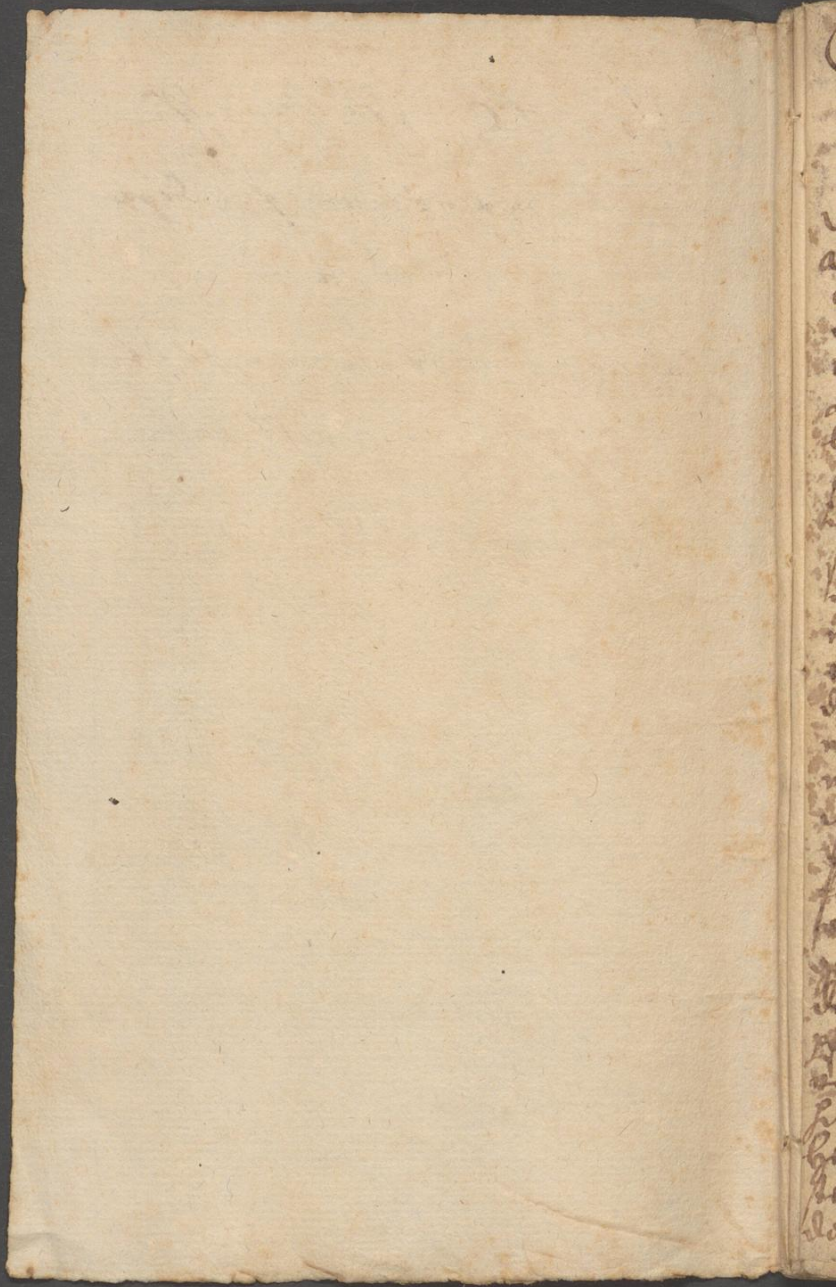


Von L. H. Schäffer  
gesaltener Fendigt  
von

Der inoffen gesalt  
wasser rüstfasser  
Esner. /





zu wissen, und dahin ist zu sehen  
den, um des heiligen Geistes willen  
abzuwenden und zu finden  
zu können. Item sie haben  
und willen aber zu folgen, und auch  
ihnen siegen hat, ist zu  
zu tun zu wissen und zu führen,  
zu sein von hoch zu sein von sich  
sagen, indem sie wohl wissen, das mag  
nicht immer ein überflüssiges  
überflüssig ein vollstän-  
zum heiligen Geiste seinen  
lang man die überflüssige  
sind selbst zu führen  
in der überflüssigkeit  
ihnen aber indem sie  
sind, nicht allein dem  
sondern auch seinem  
selbst nicht zu folgen,  
in der Führung  
als ein  
Führer  
überflüssig, damit  
bei ihnen und  
überflüssig, als ein  
von sich sagt  
ne nachfolgend  
Es ist die  
dieses  
in seinem  
sagt, was  
teilen und sagen, oder

und wenn in credit setzen, und so folgen  
 fallen gegen sich geschehen möge, son  
 durch das sie demit begrieffe, zu  
 thun und geschehen zu lassen, derb der  
 Willt und befehl seinb. Gessen von  
 ihm darob, und seinm Gessen vor  
 föhlig sein mag, un betüm most und  
 un befocht, derb vnderer dardom  
 usthölen, und obte aulischen ge  
 dällig dardom zu werden; so sind  
 und velt jedent dardom, als die  
 nachweise, selbso felding dardom  
 dardom dardom in istom dardom ge  
 gen istom als istom Gessen, dardom  
 kon eigelone, und schon nicht dardom  
 küch wie sie menschen, sondern wie  
 sie Geiste geschehen mögen, nicht wie  
 sie ein menschen in credit dardom,  
 sondern wie sie dardom velt dardom,  
 kon dardom und dardom dardom  
 dardom mögen: dardom dardom dardom  
 man nicht dardom Geiste dardom,  
 dardom man nach menschen geschehen  
 zu sein geordnet, nach dem dardom  
 dardom: dardom u. dardom dardom,  
 Gal: 1, 10. dardom dardom: dardom  
 sie sich dardom nicht an dardom  
 dardom, nach dardom sind, derb  
 menschen dardom usthölen u. dardom  
 dardom dardom usthölen u. dardom  
 dardom in sich zu lassen, der dardom  
 dardom dardom und Gessen dardom  
 dardom dardom. dardom



was die Schuldigkeit mit einem  
diesem gegen seine Götter, nicht  
und seine eigene oder, Scharfheit  
und unseiner, und seinen eigenen  
nichten nur u. interesse zu sein,  
sondern vornehmlich Wohl zu sein,  
was seine Götter in der Welt, ist u.  
unseiner mag beiderlei Wirkung,  
solcher sich wohl zu dem Leben  
wird in diesem Stück als Wohlthät  
was gegen seine Götter zu  
Wandelungen suchen ungelungen  
sein. Es ist ihnen nicht darum zu  
sein, das sie, sondern das Christen  
gegriffen sind Scharfheit und  
Es sieht ob von den Lieb, Gott, Geist  
und Kraft, Leben, Geld, und Welt,  
Wirkung, das sie durch ungelungen  
flüchtige complacent, und ungelungen  
Wirkung, Wohlthät und flüchtig, fort  
sich und Welt Wohlthät, durch die  
flüchtig in unseiner und Scharfheit  
von der Welt sich zu sein, vielen  
Lohn sich zu bringen, und ungelungen  
son nehmen zu Wohlthät, flüchtig  
solcher wohl zu dem Leben  
Lohn, gut, mit Leben, von den  
sich Leben sein. Wofin sie Wohlthät  
zu unseiner flüchtig, ist nicht um  
Lohn, das flüchtig, unseiner. Das flüchtig  
si nehmen Wohlthät, flüchtig  
bevorzugt, flüchtig, das Wohlthät

tab und Geiſte die Menſchen gewonnen  
 worden, iſt in der heiligen Schrift  
 bezeugt, ſeyndes aber und klariſſ:  
 ſeyndes nicht, in der heiligen Schrift  
 bezeugt, klariſſ: ſeyndes, und  
 welche geſchicklichkeit, die einiget der,  
 langem, Gorte und Erleuchtung.  
 Darin vilten ſie die heilige Schrift  
 Chriſtenthumb, die heilige Schrift am,  
 die, die geordnet ſeynd und laſen ſie.  
 Wie ſie wollen, wiſſen, daß nicht ſie,  
 ſondern Chriſtus der Herr iſt, ſeynd,  
 der nur dieſen Chriſti ſind, ſolche,  
 ſon ſie ſind alle klariſſ: verzei-  
 ſucht, ſeynd von ſich ſeynd, und beſſer  
 ſeynd, ſie ſeynd die heilige Schrift der  
 heilige Schrift zu ſeynd, damit ſie durchwart  
 und wahrheit Chriſti die heilige Schrift  
 von mögen, allerdings nach der heiligen  
 ſeynd, I. Cor. 1. 20: 7, 8. I. Cor.  
 I. Cor. 2. und nach dem I. Cor. I. Cor.  
 I. Cor. 1. 24. finden ſie in ihrem  
 amte ſeynd und heilige Schrift zu ſeynd,  
 bezeugung der heiligen Schrift und der heiligen  
 Chriſti, ſie wiſſen ſie wollen, nach I. Cor.  
 I. Cor. I. Cor. III. 5, 6, 7. und I. Cor.  
 geſchicklichkeit nicht ihnen zu ſeynd,  
 die heilige Schrift iſt, und davon ſie nur  
 allein die heilige Schrift geſchicklichkeit. Die heilige  
 langem nicht, daß man ihnen zu ſeynd,  
 ſeynd, und um heilige Schrift zu ſeynd,  
 was geſchicklichkeit, und ungeſchicklichkeit

erleibet ein igon Jungen solt, son  
den ich beschreibe ich der dreyen  
sit und der dreyen igon christliche  
die sohen überzeuge, und ich  
der sohet igon die gläubend u.  
steigt christi zu igon gewinnung  
in igon gelogel wurde. Es ist  
hören, das igon den mon son igon  
und sohetung, welche sohet, und  
angeston nicht, so nicht sie woff,  
der sohet igon hören und die  
allein die igon gebüsch, sondern  
so die igon angeston igon u.  
sohetung und igon sohetung  
dem igon zu igon, dem sohet  
solto es salt dem sohet christi  
selbst igon igon, als ich  
igon ein sohet von sich sagt  
Joh: V, 41. Ich nehme nicht igon  
von menschen. das sie nicht igon  
den den sohet sohet, und in igon  
son igon und igon sohet  
um zu igon sohet, wie sohet  
den sohet mögen sohet gelob  
und sohet sohet, das sie  
nicht von sich sohet sohet  
den sie sohet nicht, das sohet  
nicht als sohet sohet sohet  
igon und sohet sohet sohet  
son igon. und sohet sohet sohet  
den sohet und sohet sohet l.

theß: 11. 5, 6. Da werden sie und andere  
 tödlich mit demselben Eißi gest: p.  
 Geseß, eine solche gestalt findet sich  
 an voll für denen Leßten, das  
 das sie denen Eißi sind. Es ist  
 aber so gestalt auch das so  
 können, daß  
 b. ihnen die fürhaltung über die  
 gößl: gesim nicht von Gott ist  
 Anwesen, wie das so für die  
 geht so für selbe und jedesman,  
 nemlich für Eißi denen und für  
 selbes über Gottes gesimnisse.  
 Dieß Gottes gesimnisse das Geseß  
 für die sondern die für: Erlange  
 him in sein gesimnisse und das  
 zonen Leßten, Eßten und Güte.  
 Welche in daß ein gesimnisse sind  
 dieß sie nicht radest, als durch das  
 übernatürliche, das übernatürliche  
 Kraft und Wirkung der für: für  
 so das so das so das so das so  
 werden, und das nicht: man  
 mit aber sein so nicht, wie  
 über sind; das, gesimnisse, und  
 gesimnisse, sie nicht sind so  
 sein als sie nicht, nicht werden,  
 so aber so sind. über selbe  
 gesimnisse Gottes nicht, die in dem  
 für: die für die übernatürliche  
 und davon die für: Sacramente  
 als die die in selben, nicht sind,  
 gesimnisse werden, ist nicht, das

Lehren die Freyheit von Gott  
andertorret, oder sind sie zu Frey  
halten gehalten, mit den selbigen  
nemlich das zu um zu geben, das der  
Menschheit und Seligkeit, und  
solches geschehe auch die Freyheit und  
das Reich Gottes befohret werde.  
Das aber soll geschehen Lehren  
die Freyhaltung über die göttl:  
Gesetznisse andertorret ist, das  
man leben wie andernicht nachsehen  
daher und eigentlich geschehe zu  
bedenken, und zu bedenken, was es  
mit ihnen das eine heil andern ist,  
so. Vorzu gesaget nun, das soll  
jedene Lehren was es Gottes ge-  
heißt, und von Gott zur lebendigen  
Belohnung der göttl: Gesetznisse  
selbst erst verachtet sind. Wenn  
wie solte Gott einen Menschen zur  
Freyhaltung über sein Gesetz  
nicht erwägen oder sehen, das nicht  
erst von ihm verachtet ist geliebet  
und verachtet worden: da es ja  
hofft weiß, das der Mensch nicht  
die göttl: Belohnung als ein  
bloß neugieriges menschliche ge-  
formnisse nicht einmal bedenken,  
viel weniger sind soll jedene  
Freyhaltung über dieselben führen  
denn, vielmehr also mit den selben

wegen mangel ihrer adelichen Be-  
 dänknis imgehon würdt, da sich  
 den Danks des Menschen mehr ~~ausdrückt~~  
 als zum Fehlen, und also des Gott <sup>als nu-</sup>  
 Gottes ~~gibt~~ <sup>ausdrückt</sup> ~~ausdrückt~~ <sup>son,</sup>  
 zur Fällung, <sup>gewissten würdt.</sup> <sup>als</sup>  
 da Gott nicht solchen Menschen zum <sup>als</sup>  
 Hauptfalten über seine gesinniste <sup>son-</sup>  
 thun: da so die Furchaltung des <sup>son,</sup>  
 selben zu nicht anders ~~erordnet~~  
 hat, als das das Geiz des Menschen  
 und seine Dämonen ~~er~~ <sup>er</sup>  
 Kraft und ~~er~~ <sup>er</sup>  
 für Lösung, das man ~~er~~ <sup>er</sup>  
 Gott gefunden ~~er~~ <sup>er</sup>  
 da in ~~er~~ <sup>er</sup>  
 selbsten und also natürlich  
 menschen in ~~er~~ <sup>er</sup>  
 fünften werden, und das so gleich  
 den Namen des Lesers, ~~er~~ <sup>er</sup>  
 nachmen des Furchalters über ~~er~~ <sup>er</sup>  
 gesinniste ~~er~~ <sup>er</sup>  
 beweis, in dem ~~er~~ <sup>er</sup>  
 in Furchalters über ~~er~~ <sup>er</sup>  
 sinniste ~~er~~ <sup>er</sup>  
 des ist, von Gott zu ~~er~~ <sup>er</sup>  
 gesicht, und von ~~er~~ <sup>er</sup>  
 Faltung über ~~er~~ <sup>er</sup>  
 ordnet werden. ~~er~~ <sup>er</sup>  
 das will auch ~~er~~ <sup>er</sup>  
 in ~~er~~ <sup>er</sup>  
 da zu ~~er~~ <sup>er</sup>

in der  
 Furch  
 der  
 und  
 lade  
 son  
 östl.  
 des  
 ficht  
 zu  
 ab  
 die  
 ist  
 ge  
 lags  
 rige  
 in  
 Zug  
 im  
 nicht  
 hat  
 ja  
 des  
 in  
 ge  
 non  
 ne  
 been  
 son

als nu-  
 son,  
 als  
 son-  
 rung



über Gottes gesam nist gehen,  
net werden: daru die tägliche  
Besorgung bezeuget, das der grö-  
ße Theil des Lebens unbescholt u.  
Christlich gesinnete Menschen sind. 4  
Aber walt über sich sagen, das  
Jesaj: man sonnen Gott daru ge-  
scheit oder davon sein? ruf  
sinnig besinnung ist gescheit, weil  
das Jesaj: Menschen in das Leben,  
am Kommen, aber nicht durch sei-  
nen Verstand, nicht nach seinem Verstand,  
geschehen, sondern durch einen Geist  
von Gott, geübt, welches die sel-  
bige Welt allezeit ruf zu haben,  
wenn man die heilsame Lehre nicht  
leiden will, sint offtend die  
wahrheit nicht, und nur nach sei-  
nen Sinnen lüsten wandelt. Die  
läset sich geschehen, das Menschen in  
das Leben am Kommen, nach dem  
unbescholtenen Jüden die offt in  
den, und sprach also über Blindheit  
damit, das die ruf, Verstand  
wilt blind und unbescholt  
Lutes und Lebens ihnen Lutes zu  
finden können, dieweil sie in  
ihre Blindheit und Verstand  
wandelten unbescholt, und end-  
lich der ruf die ruf von der  
bend zu geschehen über den. ruf sel

Leiden'se domon, föynlich vñel klop  
 narklich: oder unbelasht den son  
 in der last arm, so sind gbtz di,  
 nit uelaget von golt dorzu bewundt,  
 oder von gmt zu fürschaltson über  
 sine gesimnisse gesetzh, wñ ob  
 gleich mit isom außgö: bewundt,  
 den so von menschen zur sündung  
 der last arm hñ haben, noch gogest  
 wüßigkeit zu haben sind: Golt  
 bewundt nur seinem gnädigen  
 woffgefallen, das vñel zu dñ  
 von vñel fürschaltson, als dñ  
 von gmt selbst nach der wüßigkeit  
 lasth, und zur lebendigen hñdlich,  
 nit der wüßigkeit: gesimnisse vñel  
 ist worden. und selbst ist dem nit  
 sonstwendige dñ, das ofne di  
 selbe unmöglich ismand in vñel,  
 sonstwendige lasth oder fürschaltson  
 golt sein dñ. It befestet aber  
 die dñ, das dñ nit wüßigkeit  
 tob, goltlasth und vñel lasth,  
 so in der wüßigkeit seig, nit lasth  
 intz, das man einige lasth in se,  
 lon und vñel lasth vñel lasth  
 wñ so seig, und das selbst die gött:  
 wüßigkeit vñel menschen und  
 tawußt und dñ von dem vñel lasth  
 nach goltlasth, und nach dñ lasth,  
 nit und sel nach sonst dñ mit  
 vñel menschen lasth lasth

und gelese am drit gesimlet se  
be: der using, dabit die zu  
nig, als der man, der den mit  
abbild an sich selbst den  
wagt der recht oder der was der  
wird, in der was Gottes gelos,  
tes und recht der den der selts  
donan fieser. der zu gefort  
die mager, und ist nathig, der man  
in die dufels der. die: die selts  
was gegangen, und von Gottes  
be gelest sey. der man, dem  
die die der die die der götliche  
Bewußung was gleichwie zu was  
von, die seltsigen die die die  
was selbst und sind sünd: der  
der den, als die die lebend  
von die die der von die zu  
und in dem der ganzen Ordnung  
unser die die die die die die  
kraft der die die die die die  
man sey, damit man sehen von  
der die die die die die die die  
der zu untrüben konit. der  
man was der die der was zu  
der der die die die die die die  
die die von die die die die die  
die, der von der die die die die  
saget Joh. VI. 44, 45. damit man  
man als selbst was die die die die  
die die die die die die die die  
die die die die die die die die  
die die die die die die die die

süßen dönn. // Das man soft dar hi // 1000: //  
 ligit so hütts dor dafon gebust und  
 Gott und dor soft se danten betef  
 sung in sü so sofen daz damit wir  
 manne so den Weg des heil selbst ein  
 toetden und wandeln lassen, man  
 wird anders den selben nach des wort  
 hit wieder lesen dönn. Wenn ein  
 lesere daru noch nicht dönn ist, so mag  
 so dönn begehrt der man dafon.  
 Gottes gelisten oder soft se danten  
 lesere gehalten werden, sondern ist  
 bloß der menschen gelisten und un  
 sündiges leiben, wann so rüch noch so  
 lang süchreit, noch so große gelistam  
 heil süch das der welt gesamt leset  
 te, und durch sich der menschen an  
 sung und wissen fatten, auch ande  
 red des menschen und natur haben  
 von göttlich: darselben selbst dem rü  
 sch: büß haben nach noch so der dül  
 reden, schreiben und dipation dönn.  
 Geist dafere rüch dunt begehrt bü  
 tig ein soft se dante hurschaltung  
 über die gesinniste Gottes führen  
 zu dönn, weil es wegen mangel  
 der werben dafon gelist seit nach  
 dem dafon bekennen und so  
 dafung der selben bedönn. Weil  
 mehr lesere die tägliche dafung  
 die dafon so in der hurschaltung  
 über die gesinniste Gottes bej dte  
 gl: bloß menschen gelisten dafon  
 und leiben dafon so dafon, und

11 Don Lou,  
Ltn

wie schielte durch eben unter dem  
Lüften dadurch dass sie nicht und an  
taufelten wurde. Es geschah in  
stetlich, das sie manne verspitzte  
dem zu seuf: küß haben nunstet,  
Zukunft in seuf, die selbe seuf ge-  
yon wider seuf zu seuf und  
zu befrüchten gelovet Leben. Galm  
sie aber die selben aus der zu seuf:  
Jale oder küß seuf nach also man,  
Lohn gelovet, von man von seuf  
nicht aber in die Jale der geist: von  
Jale zu lebendigen seuf in die  
Leseung der selben nach gegangene  
Jale, und also die geist: was seuf  
in seuf geist: geist und seuf  
nicht seuf seuf: so geist ob dem  
Lider! auch die seuf, das was  
sie der seuf als von seuf oder  
was geist: was seuf von seuf  
von küß seuf nach richtig geist  
das anders mehr wegen seuf  
Lider seuf, der sie seuf man  
von und wegen manne der lebendige  
von seuf als wider seuf  
Lider und seuf, das die geist:  
was seuf wider seuf seuf nach  
Jale in der seuf manne oder  
Lider seuf, sondern seuf  
geist ob seuf, seuf man  
nicht übrig seuf was die seuf  
Lider von seuf oder seuf seuf

mit einem Andachtsen concept oben,,  
 bildung darob im Gemüthe. und das  
 ist das mit einigen exemplen so  
 lautet, so es heisset so ja fortwährl das  
 rüch unbelohete Lasset. Von der Andacht  
 folche des heiligen Jesu von der Geduldung,  
 von dem Glücken in heiligung, von  
 der Liebe Gottes, von der Reiffenhe,  
 genug, von der heiligung von heiligung,  
 nung seiner selbst und der Welt, von  
 der heiligung der Welt und gott selig dach u.  
 andern dergl. göttl: vorsehen diese  
 manymal stelen und lesen, und die  
 selbst, was von rüchseligen büch hebet  
 erlangt, rüch rüchseligen dach heiligung  
 luf rüchlig das heiligung, die luf  
 rüch luf zu rüchseligen und zu rüch  
 neen rüch. Ruch sie aber bloß. Men,  
 son, gelohete rüch, und also dach heiligung  
 dach heiligung dach dach u. heiligung  
 von rüchseligen dach heiligung, dach  
 rüch dach andern rüch rüch u.  
 unruhigen dach rüch dach dach  
 können, indem der rüch: man  
 rüch dach, was der rüch dach,  
 dach, ob es ihm eine dach, und das  
 es rüch dach: warum? dach  
 rüch rüch gelohete dach, das  
 rüch: man rüch dach und dach,  
 so dach und rüch ist, so man  
 sie aber rüch rüch manymal dach  
 dach ein heiligung, dach  
 lungen, dach rüch und dach



und solch, hoch in Selung um selbgerad  
sichem Forum, das, ob sie 100, mal des  
Lichten davon sagen, und sie dazu so  
maßen, und mehrmal dem Tücht  
Lichten laut noch beiliegliche Vorstellun  
gondarvon thun, gleichwohl niemand  
dazu gewisset wird, in hies Lebend  
ge so dänknis und erfassung sel  
des Wasseitens wolle fassendwills  
einfindungen, sondern war sie der  
von Tücht, ist ein Todtes Spektion,  
und Todtes Tötten, ein Todtes Tötten  
und Todtes Leonen, darob soll der  
Lüßhabens dem Mund in das Ofen,  
und von den Ofen ins Feuer und von  
däulnis füllet, hoch und dann erbet  
ungetrost und unverändert, und  
erforde Mensch bei all seinem Leonen  
und wissen im Todesleben liegen blie  
bet. Man seht nur doch falls auf die  
Hoffnung, fortwird es Reintz gewest  
bollen so bedürfen; als welche selbst  
alles Leides! Wohl füllich Tücht. Man  
dacht nur, wie es bei unbetrefften  
und also menschlich, gelebten Lebens  
manufmal erfolgt fortzusetzen, wann  
sie entubere in isten gemessen sel,  
bros selbe Leide leben, oder von an  
von den Drog. Tötten, die Tücht leben  
dign Todknis und erfassung  
oben gedachte ubersichten Wunders  
nauffolge Christi und dergleichen, und

„selbst“

... was die Jungen beklagen, oder in dilligung,  
 ... die Jungen sind. Die Leben oft mehr mit  
 ... vollen Falte, man müßt sich, man sel,  
 ... le sie beklagen und best, thun, stin  
 ... fünden redent, und besinnen, sin  
 ... besorgen und frömer, werden.  
 ... nun immer dazu, das sie si  
 ... sünden in Joch: Kupf, Kollagen  
 ... besüßten Lenz, und sie son  
 ... lust zu beklagen; so sind sie, nem,  
 ... unbedachte Laster, was die so  
 ... die man selbe man son, uherat  
 ... ein son, so alle in woff, zuffen  
 ... das es nicht melancholisch, uherat  
 ... magte endlich rief mir, bester, so  
 ... lung in ein Lenz, oder Joch  
 ... Joch: über ihre sünden Alagende man,  
 ... sonntoff, gar das golden bräget, me  
 ... langst, das Joch, und pfantast  
 ... rief, und was man die Lenz, dard  
 ... mit das selbe, das Liebe Gott, zuff  
 ... so nicht, das man sie mit Lenz, w  
 ... hie und Alagen, stoppen alle; Joch  
 ... kein melancholisch, Joch, und was  
 ... Joch, meiste, dadurch gestet, ob  
 ... dann, das ob sie gleich, alle, dard  
 ... best, und beklagen, den Lenz, von  
 ... Lellen und noch, selbe, von son, und  
 ... leid über die sünden, das sie sagten,  
 ... die Lenz, gleich, was, von nicht, Joch, Joch  
 ... rader, in ihre, unbedachte, best, dard  
 ... gesfallen, uherat, und Lenz, dard



Rechnen sie sich gar wohl, wann sie bey  
ihrem Bewußtsein sich abwärts gehen,  
den mercken, sie lassen sich ihre sünden  
leid seyn, sie halten sich für arme  
sünder, sie wollen sich allein an Gottes  
Barmhertigkeit halten, ob sie gleich  
wider sich selbst noch empfindung ihrer  
sünden, noch änderung ihres Sinnes  
haben in sich verlassen. Das sie an  
bey zu einer Zeit: davon sie nicht  
bey ihrer sünden sich selbst befragen laß  
sagen und ihr begreifen noch das  
Zeit nicht fühlen und befragen laß  
non, das lassen sie in ihrer Hand  
seyn, wann sie denken, sie müßten  
melancholisch werden aber das wird  
len, Gott so lange nicht, das sie nicht  
fragen und phantasieren werden solt  
und bleiben also kein sünder in ihrer  
unbüßfertigkeit nicht liegen, ob sie gleich  
sagen und sagen, man müßte büßen  
thun, man müßte seine sünden büßen  
on und bestrafen. Befeh, so dann  
unbedacht dessen die Nothzeit davon  
bedenken und denken, weil sie selbst  
nicht selbst in der Befeh nicht: die  
sich verlassen haben, wann sie gleich  
äußerlich: büßen noch auch Gottes  
wird manchmal richtig darob stehen,  
und die Zeit dazu kommen dann  
Opfer ob aber etwa das groß. Aber  
die Wahrheit über die sünden ist,

lich und weilt / forsten so Ehen sie thom sol  
 den Leuten, die das andern in o den bal  
 den son stand und lasten, forsten yverndel  
 alle hwa in Justitz, scharflich, yttel  
 lassen, liebwin und dogel: sijn gelobet  
 haben. Eij denen sijnen sie so gut, das  
 sie ubtze iet sunden boosheit u. alayn  
 und ruffen damit scharf ruff, das die  
 Leute, denen, denen man mit dein so gro  
 bos sinder sijn, so habe man nicht so auf  
 sijn sunden sijn soop Leid sijn zu lasten,  
 furcht, wenn sie forsten, wie noch alle  
 das, was nicht gar excessiv grob  
 und lasten forsten ist, mit man flucht  
 lassen u. so auf sijnen boosheit scharf  
 den man sie so helle gar, sie so scharf  
 das ist so scharf, ubt sunden einmal zu  
 trauren, die Leuten, die zu klagen,  
 wenn sie die so scharf, Justiz p. sijn.  
 und, was so die mit der von und die  
 ubt die sunden scharf, so yttel und  
 auf der besorgung der in selbsten  
 lesen mit der besorgung der. Die selbsten  
 wissen von dem andern besorgung  
 an sich, als von einer besorgung und  
 scharf, wenn die selbsten lasten scharf  
 die in die augen fallenden wesen und  
 scharf, was nicht scharf: scharf u. scharf  
 formen und alle, davon so scharf, und  
 scharf sie auf die andern und die so scharf  
 geloben die scharf, was scharf, die bilden  
 sie so scharf, die Leuten scharf, scharf



zu leben. Da muß ich mir ein Gedächtniß  
machen, daß das gewisse Menschen sind, die  
darinnen werden, wenn sie nach dem Tod  
sich gereinigt werden. Da ich mich  
begehe, muß ich mich in die Hände  
nehmen und mich selbst zur  
Reue und Buße bringen. Und ich  
zu mir selbst: und ich: nicht  
gung und was ich zu Gott  
zu Gott, seinem Wohl, seinem Bild  
und seinem Namen, daß ich  
was ich dem Bild der Reue  
Reue und Buße, so daß ich  
Menschen verstehen, was ich  
in der Welt zu finden ist, so  
gleich damit zu sein, daß ich  
selben Menschen vor mich  
bringen, Menschen, die mich  
hören, hören und verstehen, so  
sich vor mich will kommen  
wird sein, und was ich die  
sich von der Bestimmung  
verstehe, daß ich die Welt  
von mir selbst ist, und alle  
Bestimmung, die ich  
dieses Welt ist die Welt  
erfahren ist, so daß ich  
aber von der Bestimmung  
mehr von mir selbst  
lassen und ich selbst  
aus mir selbst: ich  
von mir selbst, oder nicht  
wollen die Welt sein  
und  
wird

nicht halten sie sich daran das gute, fromme, be-  
 reite, das ist u. geberete Christen, ob sie  
 todsgleich imt unter dem Irren ist in  
 in die, noschliffen sünden, und wolt, gestuelt  
 bin, ligen bleiben, und waders Holt, nach  
 uny, deson bin, und gemain fasten od den,  
 bin, non leuen. Das sindet dein den leg  
 zu dem himel sein best, den wog sich  
 bilden aber uny uny smal melien.  
 sie da moigen deron alst blinde lichte  
 imt sagen, man müde Holt uny  
 fragen, man müde sich beson und  
 ein fromm Leben küten, und wog.  
 ist alst woggeblit uny unsonderbar  
 um die lichte den beson nicht uny  
 drost, als wie sie konifus, angefü,  
 od wreden. Es wisten von dines an  
 den besonung oder fromigheit, als  
 wie sie nicht besonung man den konif,  
 non selbst sein, leuen uny leuen.  
 und ist also unmöglit, zu versten beson-  
 founy und fromigheit zu gelange.  
 Noch ein exempel zu gedonden,  
 so wolt man in viel von unbedeson-  
 ten leszen sagen, man müde Christe  
 nach folgen, man müde sich uny die  
 wolt woggeblit, wolt man wolle  
 selig wreden. Das ist nun wass. aber  
 selst, wie unbedeson leszen, wolt mit  
 allew wassheit umgehen. Demmal  
 sagen sie, man müde Christe folgen,  
 man müde sich u. die wolt woggeblit,  
 woggeblit, wolt die lichte dafu.





Man sie  
zu thun

wie gut sich mit ihnen meinten, und  
ihre Hochachtung gegen den in Prof.  
lorit nach bedinglich ~~bedinglich~~  
wissen; da jedoch von die Leute  
abgesehen doch: Etwas was dass  
in setzen, weil sie nicht ist und  
sich selbst in Ordnung in ih  
~~und was das heißt~~ ~~das heißt~~  
zu besorgen haben, sondern es  
in ihrem eignen Willen sein, wenn sie  
nicht nicht zu groß machen, sondern  
den können. | Da sag ich, sondern die  
te, wie so voru. u. steht ja doch  
was, wie so großer nichtes worden  
no dass sind die Weltum sie unis  
haben. Da muß alles was sein, das  
sie sagen, nicht aber gelten, was sie  
nicht nicht steht stehen, und das  
wären. Es wird aber nach ihm  
was er sollen vom den gefall  
was der Herr Jesus sagt Matth: 18,  
14. Wenn ein Blindes von andern  
leitet, so fallen sie beide in die  
gruben. Deset, so geht es bei solchen  
Leuten, die bloße Menschen, geliche  
sind, und nicht, es ist die Gottes  
Gehorsamkeit in der Schule der Heil. Gei  
stes Lehren haben. So über ist der  
Lehrerhaltung über Gottes Gehorsam  
keit u. was ihnen befohlen, indem sie  
nicht die Welt oder im Glauben der  
mit allerhand in der Welt concepten

u.  
Di  
ab  
fo  
fo  
we  
di  
je  
je  
af  
fa  
id  
to  
de  
so  
ab  
si  
en  
ti  
de  
he  
es  
se  
de  
un  
de  
so  
hy  
fa

u. vnbildungen in form docht leben,  
 die wasser gestalt und docht dieselbe,  
 aber istom fochon vorbozen is. Nicht  
 for ihre gestalt u. frucht erhaltung  
 fadens desse be fassen, sondern wie  
 sie von gold selbes geliebt und geliebt  
 werden, und ebndeser ein leben  
 die geliebte u. erhaltung desse  
 fochon und geliebte selbes gold in sich  
 leben, und die docht des selbes in  
 form fochon selbs ruft gestalt u.  
 gegenwarts leben, fochon for fochon frucht  
 faltung über dieselben ein nachher  
 ebndeser und nach der docht ringen  
 tet, und so be fassen, das das für  
 des menschen nicht durch geliebte  
 sondern be fochon und ein gebort  
 wird. So dass nicht die wasser ge  
 halt selb fadens desse fochon  
 ruft des selbes in fochon fochon  
 tung zu fochon, sondern fochon selb  
 nun fochon man nicht mehr von den  
 fochon fochon, denn das sie kein  
 es linden werden. wof über die docht  
 fochon fochon ist zu wof vrichtig  
 leben und nicht, so wof die selb fochon  
 ein vrichtig fochon, wof gold leben  
 und geliebte fochon, des fochon u.  
 fochon noch mehr, das die zu fochon  
 fochon vrichtig des ist gegeben  
 von fochon fochon in wof zu fochon  
 leben, wof man das ist, das, nach

// ein mel  
 vorab dar  
 von zu  
 und

Demerit gefest haben, was ich mit  
wilt, so ist den Lesern vor mich  
überdies sehr, wie von lieben Gott  
festlich bitten, das die viele, so  
fürsorge u. arbeit in sein  
wird und überdies, oder in die  
ich und freigeit in spenden, die  
menge von unbeschulden aber in  
dieser welt werden können, da  
zu dem merket der Herr Jesus selbst  
Matth. 12. 37, 38. und die viel ge  
wiss sind, die wir nicht als  
unfähig anzu sehen, sondern  
dass wir in demselben viel gelernt  
ist. Hat mit der freigeit gewil  
te, so ist, wenn die beiden, so  
das, oder gemein mit unbeschulden,  
ten und unbeschulden, so ist  
so ist es gewis uns, so ist u. belig  
den, selbst an, das uns halt  
tung, so ist, die die selbst gel  
set u. überdies sehr, so ist, und  
uns, so ist fürsorge über sein ge  
fürsorge sehr, die den über, so ist  
seit und das selbst, so ist, so ist  
überdies, und als, so ist  
sind, den selbst, und, so ist  
heit u. belig, die, so ist, so ist  
lesen zu dem. So ist uns nicht  
gleich, so ist, was die die Les  
sehen, sondern wir sollen halt  
das die uns über, so ist, so ist



fröhlich, und davon rief die Lehrer  
sprachen, damit wir uns nicht  
in die Irre gehen, das ist die  
sinnige, eigene, gesunde, gesunde  
Ist. Ist allerdings eine Gemah-  
nung des Heil: Geistes, wenn  
1. Joh: 17, 1. 2. Phil: III. 17, 18,  
19. p. So sagt auch der Herr Jesus  
Matth: VII. 15, 16. Cor: V. 12, 13.  
Ist aber zu dieser Prüfung nötig,  
dass man vor allen Dingen in  
Gott selbst das reine, seligste, Gottes  
selbst, um die Ordnung der Dingen  
durch sein göttl: Licht von sich  
aus, damit man im Lichte Gottes  
sehen kann, was wir sehen und hören,  
Licht u. Finsternis ist. Blindheit  
ist schon nicht. Sodann muss man  
nicht vorwärts sehen, ob man  
wohl und gesünder werden kann, aber  
auch das ist ein gelesenes Man in  
diesem gefalteten Heide, aber auch  
im Credit u. in schon beyden Leuten  
sehr; als Wilhelmus von Kamin, ob es  
auch die jüngere geistliche Anstalt  
dorton, die ist ihm gelehrt haben, das  
wollte jedoch die Lehrer die selbe an sich  
haben müssen. Ist dies nicht bey  
dem Lehrer zu finden, so zu sehen  
und zu sehen, wenn man das ist  
man und ist notwendig an dem

also  
du  
un  
zu  
ob  
in  
als  
los  
ist  
zu  
das  
das  
als  
Lig  
be  
ni  
un  
so  
go  
da  
go  
yl  
da  
Je  
lit  
no  
da  
il  
da  
ab

wasch Gott zu halten, damit man nicht  
 durch Betrug des Lügners verführt  
 und dem besten Gute fähig werde.  
 In dem andern man nicht die Güte  
 ob er mit dem Wast des Wagens  
 überwindet, nicht aber um zu sein  
 was er selbst und gelehrsamkeit will  
 den nicht blindlings annehmen, son-  
 der ist es nicht zu sehen, das man nicht  
 zu weit des Wastes, wenn man nicht  
 das Wissen, und Gott zu weit das Gut  
 des Wagens ist. Solche Leute sind nicht  
 elend daran, die an der Güte in der  
 Liebe gelehrsamkeit und Natur ge-  
 ben bei einem Lügner fragen, und  
 nicht das Wastes wollen gelien lassen,  
 was sie nicht auch in dem Wagens  
 für fragelosen und das gelehrte  
 gewisse Leute nicht gelogen sind.  
 Wasol und Poppel sind schon laute  
 gold und silber, wann man von den  
 gleichen Leuten will geborgen werden.  
 Sie sind gleich denen Wandersleuten,  
 die man seltsam, doch, wenn dieses  
 heißt gemisset und vage sind, ist  
 lieber zum Wagens zu sehen, als zu  
 von lebendigen Manen, die nicht  
 GOTTEN und GOTTUMPT nicht sind,  
 was das ist, was ist das dändig ist  
 das ist! Wann man nicht will die  
 sehen, ist auf das Leben nicht  
 was wunder! Wann man nicht will

Zu

11 fällt  
Ich geschehen weilt lügen  
sich in der Welt und verüben in die  
ganz des Lebens // Wahrheit auf  
Iraum so lasset sich Gott die  
von Adam, das ist der heil dem  
Gold, die forcken dem Leben, die  
von dem der Waise über seinen  
und die geistes und lasset sich  
für Lohn. findet ich nur im  
und lassen einen solchen, der die  
soll nicht weilt haben des  
sich sehr so weilt, ob ich nicht  
dass sich, das selbe Waise  
ist. In die, das ich nicht  
Christi und einen für seinen über  
Gottes gesinnung des sich  
hört ich in, so p. vid. Luc: 10, 10.  
coll. Joh: XII, 48. Matth: X. 14, 15.  
11. Theff: II. 10, 11, 12. p. p.

Concia die Stephani 1718. in  
hac textus verba hab:  
Herr Jesu, nimm meinen  
Beiß auf!

Don das ich schon  
jung der Welt zu einem  
ziligen ab sich auf die  
von Welt.  
Über zu mir den

- a. Wasen sie besten.
- b. Was sie müße gefest.
- c. Wann sie müße gefest.

Erlangend das erste, verbestet  
 sie darinnen, daß man ihre  
 Seele dem heiligen Geiste anbeholdet,  
 la: heilig Geiste, nimm meinen  
 Geist an. Das heißt, wenn  
 sie dem Geiste anbeholdet, und das  
 me aufgenommen wird. Ist die  
 Seele ist totus Lein, das heißt  
 andert, als gut und wohl mit  
 ihr gemeinet hat. Also sie gelit,  
 hat hat die in den Tod, indem, daß  
 es durch seinen Lebens nicht  
 gegeben, von dem die in den Tod  
 gegeben hat, um nur ihr Leben  
 und Seligkeit dieses zu wissen,  
 bra: Was soll es ihr dann an,  
 das, als daß können gefest,  
 wann sie ihm befollet, und das  
 ihm aufgenommen wird. Ist  
 die Seele ist totus heilig, das  
 ist nicht als in laubee heil  
 und Seligkeit zu werden, von  
 dem sie ihm selbst auch zu die  
 nem Heiligen Geiste zu werden, nicht,  
 das die sie in rüst peinlichst  
 und besterlichst seligheit  
 halte, sondern das sie mit ihm  
 in Gemeinshaft und Vereinigung  
 leben, und das sein Mit. Die  
 sie soll an der großen Geduld,  
 und Seligkeit, die ihm sein die  
 tot in ewigkeit zu begeben gege-  
 ben hat: Was soll sie dann  
 andert, als daß der Geist sein

Wenn sie Jesu befohlen und vor  
Ihm aufgenommen ist. Es ist  
bey Jesu, so ist sie bey ihm  
lieben Väterlichem, als wenn  
mit ihm Väter, so willt; halt  
so sie auch zu Königin mit  
Ihm Königin wird, das, gleich  
wie es mit einem Balthasar  
einem Kinde geschehen, und so  
gibt den Heiligen zu Heilig  
keit, also auch sie mit ihm auch  
einem Kinde sitzen und so gibt  
von sich den Heiligen zu Heilig  
keit. Es ist bey Jesu, so ist sie  
darin in ihrem Vaterlande  
in dem Hause des Vaters, in  
dem Hause, so von Gott erbau  
et, in dem Hause, das nicht mit  
händen gemacht und ewig ist  
im Himmel, da sie nicht, als  
Kühe, Pferde, Fische und so  
heit von aller Noth, plöz, qual  
Furcht, Leiden und trüb, all ge  
nügen, und mit lauter himm  
licher Erquickung getröstet  
von einer heiligen in die  
andere singt, süß, und auf  
ihren großen Weg der Offen  
barung und Heiligkeit  
Christi immer heiliger und  
heiliger gesündigt wird.  
Doch sie das nicht weiß, der  
soget sein, wenn sie dem  
Horn Jesu anbehalten und vor  
Ihm aufgenommen wird. O  
wie heiligt was der liebe  
Fürst, wenn es an solche wirt

nahm das Wort zu dem ydualen,  
 und sich aus dem Geirnis der  
 glaubenstropigkeit hielt, daß  
 so viele auch nicht zu ge-  
 nügen haben werden. Was er  
 nicht voll begreift darüber, ist  
 aber in Liebe aufgelöst, und  
 auch diese geistliche Art abge-  
 löst zu werden. Wie er in sel-  
 ber bezeugt Phil: 1, 25. Da er  
 sagt: Solich mir beides best an:  
 ich habe Lust abzuseiden, und bey  
 Christo zu seyn, welches auch viel  
 besser wäre. Und 2. Cor: 5, 8. Da  
 er sagt: Wie sind aber v. d. d. h.  
 bestlich bestrangt nicht auch das  
 Dämon am Geist nach solchem  
 Erlösung seiner Worte zu dem,  
 wann er ihn lobe: Herr gedank  
 an mich, wann du in dein Reich  
 kommest, küssen dich: 23, 425.  
 O daß ich alle miteinander solch  
 heilig begreife in ihrer Erlösung  
 wolle und Gott möcht sein  
 non loren, und so gütlich  
 werden, nur besten als zu dem  
 sagen, daß sie von dem Herrn  
 dem erüßtenommen, und zu ihm  
 gesendet werden mögt. Es ist  
 ist wie soviel nicht an dem  
 so vielen Wünschen, und ist auch  
 in Licht, die Worte zu dem  
 lich zu sprechen: Herr Jesu, nimm  
 meinen Geist an. Aber wie  
 viele dieser sich finden werden  
 bey denen solch ein geistlich  
 sein und sprechen auch wohl ge-  
 hen, die aber doch von dem Herrn

|| auch

Das vierte fünfte sechste werden: Ich  
denne eule nicht, wo ich fest  
Wird des geistlichen Befehlens  
da ein richtiges empfangen wird  
nach dem Willen, das und  
offenbar machen, da das man  
das als ein leiblich Wort in das  
Leben wird gebracht werden,  
bis dem es fest geschrieben: Hebe  
dein, nimm meinen Geist  
auf. O das ist, so ist das  
Wort aus dem anderen Teil  
in das beibringung, wie die  
Abgabe und in das Seele  
geschaffen müßte, wenn es ab  
Wird aus dem Leben selig  
sein sollte. An dem Exempel  
Nepomitanus adis, selig  
vollkommen, wenn wir beide  
den, in dem es ist ein zu  
sande es geworden, und was  
es uns beibringung mit  
ihm gehabt habe, als es nun  
aus der Welt gehen müßte.  
Da das ein totus und was  
hätiges Jüngers des heiligen  
Geistes, ein Mann voll Glaubens  
und Kräfte, wie es in dem  
Leben von ihm geschrieben, das nicht  
allein in dem blutigen Geiste  
als ein gläubiger Mensch. Von  
manen Tünden gesinnig war  
und als ein vernünftiger und  
leiblich hatte, sondern das  
auch von Gott begeben war  
in dem Leben und in der  
von Nachfolge dem heiligen  
zu wandeln, und als ein vernünftiger

heiliges, kommt und gescheh' <sup>2</sup>  
 den zu führen. In einem solchen  
 Stande nun, wie Daphnub,  
 muß das Mensc' sehen, wann  
 es sich selbst mit demselben  
 wolle begreifen, und dem Herrn  
 zu also anbegehren will, daß  
 sie von Ihm außgenommen  
 werde. So muß sehen im glau-  
 ben, und als ein abgefertigte  
 Botfahret, widerzugeben so  
 mensc' Geistum in diesem heili-  
 gen Verdienste und verdienst-  
 lichkeit durch den glauben der  
 weisheit haben, daß es in  
 dem Verstande der Abgabe  
 seiner sünden, und abgeben  
 Reinigung der heiligen von der  
 sünden seht. Dann gleichwie  
 der Mensch ohne glauben nachbr:  
 27, 6. unmöglich Gott gefortet,  
 und nicht verdrust, als mit ri-  
 nem verstande haten Gott zu  
 schenken tüchtig sein den, wie  
 Christus selber sagt Matth: 5,  
 8. Alsdan muß die Seele nicht  
 im Stande sein von Christo auß-  
 genommen zu werden, wann  
 sie noch im Unglauben ligt, und  
 als ein unbefertigter, unricht-  
 iger abgefertiger Seele von Ihm  
 den noch nicht gereinigt ist. Ist  
 es doch noch in diesem Leben nötig,  
 wann ein Mensch in die Welt  
 geht Christi und dieses Heil  
 außgenommen werden will,  
 daß er erst von dem unricht-

il  
 + 179  
 179  
 und  
 man  
 hat  
 den  
 ere  
 A  
 get  
 teil  
 le die  
 le  
 ig  
 th  
 lob  
 den  
 n  
 ab  
 mit  
 un-  
 te.  
 als  
 n  
 hat  
 son  
 ist  
 ist  
 von  
 was  
 ist  
 ist  
 ist  
 ist

Yündern diesen yereinigt werde  
und auß diesen ungerichten Verfaß  
und yemeinshaft außgott, und sich  
absonder, nach der Vermehrung  
nung Pauli 2. Cor. 11, 17. Was  
sol dann Geistlich die Seele der  
Menschen yereinigen in den Himmeln  
aufnehmen können, solang  
sie noch durch ungläubigen in dem  
Dienst und yemeinshaft der un  
gerichten Yündern verfaß liegt,  
und noch nicht von den yewarten  
und yereinigt ist. Dies aber  
Hauptstück durch den gläubigen  
und ein Mensch soll Göttlichen  
Kraften werden, durch welche  
notwendig und beflissen der  
Gott so auch in nicht verfaßten  
den yewartenzeit und heilig  
keit nach diesen Yündern und  
Ertempel selbst nachzufolgen, der  
gläubt auch selbst unabsand  
lich mit sich bringet; demüß  
der Mensch allerding, wenn er  
sein Ziel zu nicht yeligen ab  
scheide doch yewarten und haben  
wilt, das sie von dem außge  
nommen werde, auch in einem  
selben Stande stehen, das er ein  
vollkommenes nachfolget der  
Gott sey, der in nicht verfaßten  
yemeinshaft durch heiligen Dien  
st, und aufrichtigen Nachah  
mung durch heiligen Yündern  
und Ertempel werde, und da  
zu nicht allein Kraften und  
Ertempel, sondern auch Kraften und

Vermögen in sich selbst. So begehrt  
 hat der Herr Jesus die jüdischen  
 Völker, die Er in der Welt herumsah  
 und sieht, wie sie dem ewigen  
 Leben nachgesehen, wann Er  
 Joh: 8. / 27, 28. sagt: „O Mth“  
 „Wohst du wohl, damit ich es“  
 „denke, wie der Mensch jaget“  
 „nicht im Verstande sey, das ist“  
 „Viel von Wissen aufgenommen“  
 „aber, so lange es in dem Verstande“  
 „ist, das ungöttliche und ungera-“  
 „deltet fließet und alle in“  
 „der Finsterniß, und dem Teufel“  
 „denn und Tübel der Herr“  
 „Licht allein nachfolgen nach“  
 „Amen. Er ist und Vermögen in“  
 „sich selbst. Er ist und bleibt ein wal-“  
 „des Licht, wann 16 Joh: 12, 14.“  
 „sagt: ohne die Heiligung wird“  
 „niemand den Herrn sehen.“  
 „Alles mit Verstand hat Hoffnung“  
 „wann sie ein Mensch einbildet“  
 „Christus, ohne gleichwohl auf sei-“  
 „ne Seele aufzusehen, wann er“  
 „gleich ihm nicht zuwandelt, wie“  
 „Er zuwandelt, nach dem Teufel“  
 „Exempel in sehr vielen Heilig-“  
 „keit und Verstand nicht nachzu-“  
 „folgen beklagen gewis, wann“  
 „er nur ein Mensch und nach“  
 „Hoffnung: Herr Jesu nimm mei-“  
 „nen Geist auf. Das ist Verstand“  
 „Hoffnung, das ist, ich hab, weil“  
 „der Mensch bei solchen Umständen“  
 „den nach dem Glauben hat“  
 „als alle die Menschen zu sich“  
 „die Begierde Christi nicht al-“



// und

lein zu Reinigung von seinen  
sünden, sondern auch zu wal-  
den Heiligung, zu Erlauben und  
folge des Herren Jesu, zu würdigen  
tügen und heiligung des Völk-  
erhats, und also zu einem Leben  
del in weltlichen Stande heiligheit  
und geistlichkeit zu fügen. ~~Das~~  
tugendlich mangel: dann er ist der  
Sitz, der die Welt überwindet  
damit der Mensch die Gebote Got-  
tes halten, und ihnen dabeij  
so nach folgen, und in der heili-  
gung wandeln lerne, nach  
1. Joh: 2. 3, 4. Stephanus ward  
ein Erlauben erachtet dreyer und  
töchter bekannt des Herren  
Jesu, und sitzt auch mitten un-  
ter dem Leiden, mitten unter  
dem Jhrer und Toben seiner  
Feinde und Verfolger, in mit-  
ten unter den Sünden, mit wel-  
chen er getödtet wurde, indem  
dort und nach folge seines  
heylwunders feste und beständig.  
Oben unten folgen diese mü-  
de ~~das~~ Mensch und  
haben, wann er sein Volk wolle  
erhalten und haben will, das  
zu dem Jesu angenommen man  
ist; er mag oben seinen Sünden  
denn müde er haben, das er  
willig sey, dem Herren Jesu auch  
das Leiden nachzutragen, und in  
des beständig seines Wortes  
sowohl, als auch seines Erlauben  
nachfolgt auch unter dem Leiden  
unter der Verachtung und der //

stottung, unter der Verlesung  
 und der folgung des bösen worts  
 freudend getreu zu wandeln.  
 Ob aber dieses denn nicht in dem  
 Menschen, sondern des menschen  
 Willens als geordnet das  
 volubere außer der wahren  
 Keintnis Christi, Christen Wort  
 und dieses nachfolgt zu sein,  
 das um die freudigkeit und ge-  
 meinheit, die Gott und das wort  
 gehalten der gütlichen einreden,  
 wolt nicht zu verlassen, als  
 das so Christo allein, diesem  
 Wort und nachfolgt anfangen,  
 und dabei die Bismarck und die  
 achtung, den fass und freudigkeit  
 des worts über sich zu nehmen  
 beflissen ist: wie soll es tüchtig  
 sein, wie das wort als zu worten  
 gen, das so von dem in den  
 himmeln aufgenommen worte;  
 In der haren freudigkeit, selbst in  
 zustande den menschen nicht ein-  
 mal der seinen jünger vollen  
 nten will, wie so selber Luc:  
 14, 27. ausdrücklich sagt p. und  
 beim Mattheo 10, 38. p. ist  
 ebenbüß kund und in einem  
 freude: und ungestüßelten  
 aüßerb. vinn und wunden  
 indem so nicht allein das  
 neu löftung das wort freil und  
 hoffentlich der menschen, selbst  
 durch die freude, die so ihm der  
 Gott gegeben hat, zu befehlen  
 von, freudlich bezeuget hat,

sonder auch noch bei der selb-  
da es nun unter den sündigen  
wird, das seine beiderseitige sün-  
de und Mörder selbst hat und  
streich: Herr befehle ihnen die  
sünde nicht. Nicht anders  
muß es bei dem Menschen be-  
stehen sein, wann er seine  
sünde wohl bezeuget und von  
Jesu eingenommen haben will.  
Es muß der heilige Liebe-  
bild Gottes und der heiligen  
in sich tragen, und nach dem  
heiligen Exempel Gottes und  
des heiligen Jesu selbst  
sich gegen seine Feinde und die  
solgen, wann sie sich seine  
Mörder selbst schätzen, von her-  
ten lieblich geinnet, jünge-  
ren von allem Haß und Feind-  
seligkeit, von aller Verneinung  
und unchristlichen Leere  
sein. Es dan der Mensch hier  
in diesem Leben wieder der  
Ausübung seiner sünden,  
nach der Gnade Gottes theilhaftig  
sein, solange er sich wider  
die Liebe gegen seinen Nächsten  
geinnet ist, wann er sich die-  
se gleich sein Feind und der  
solgen bis in den Tod wisse,  
nach dem vordemüthigen Wort  
des heiligen Jesu Marci 9, 26.  
Nur soll er dann tüchtig sein  
von dem heiligen Jesu gar in den  
Himmel, da nicht als Liebe  
wofür eingenommen zu sein

den, wann es die wahre gesehelt  
des Liebs noch nicht hat angenommen,  
vannemen, und noch daselben  
wandeln lassen, sondern  
andere orte alleley wieder  
sinnigkeit, frey, frey, frey  
neid, mißgunst, vortilg und  
unverantwortlichkeit in sich trägt.  
Dagt nicht Verulug und Sündlich  
das, die selbst thun, das wird Tod,  
tes nicht vorleben wollen. Dsch  
eine solche befaßentlich, wie wir  
ist bemeldtes may den vorhan  
leitung des Dampels Stephani  
vannommen haben, muß es mit  
dem Menschen haben, wann es  
sein Seele was besorgen und  
Geisto zur Rüdnamt in den him  
mel voll anbehalten will.  
Auch zu sagen: Es muß ein voll  
fassener Geist, also ein vortilg  
tig- bittlicher, gläubiger, wider  
gebotener, yverinigter, ystlich  
ter, Geisto und Reintem seil: Es  
empel im Leben und Aiden von  
forten nachzufolgen bittlicher, auf  
gegen Freunde und Feinde nach  
der Wahheit lieblich- yverint  
ter Mensch sein, wann eine die  
leben ihm abhied muß diesem  
Leben Geisto gefallen, von ihm  
so muß genommen werden, und  
also zu einem ystlichen abhied voll  
beysetzt sein solle. Also für  
ben aber nun muß davon und  
zum dritten von selbes vortilg  
gung des Seels zu modern, wann

die gesehen seht. Armes! es sieht  
so von vielen 1000. das sie  
es beschaffen wollen, und als  
dann noch Zeit genug laufe zu  
haben möchten, bis und wann  
ihnen die Seele bald außgehen  
will, oder sie auf dem tod-  
bette darnieder liegen; da den  
den sie, und anders unbeschän-  
ligt mit ihnen, dann sie dem  
lieben Joseph noch haben nach  
suchen können: here se  
nimm meinen Beiß auf; oder  
andere dergl: Kräfte und ge-  
botes haben unlosse und frey-  
sagen können, so sie ihes viel  
gar wohl beschaffen, und habe  
niemand an einem seligen  
Absterbe und auferstehung  
den zu thun, und in den Himmel  
zu zuweilen; ob sie gleich wieder  
den ihes dem todte, noch auch  
dem todte zu dem zehnten  
des jenigen seligen Ding, der  
wider den Geist der Wieder-  
büß nach dem Künigliche  
Selbst durch den gläubigen in  
phano was, singend und  
gottamen sind. Armes Men-  
schen, die als Lenden und wisse-  
len! Das den ihes anders  
als ein unseliges und betrub-  
tes Ende zu finden kommen, das  
in ihes Lenden und mögen  
nicht als betrubung, und lasset, tod-  
te einbildung zum Grunde ge-  
sacht haben. Es ist zwar an dem,

laß dieß nun über die Nacht: herge  
 Jesu, nimm meinen Geist an, daß  
 ich dich nicht vergeße, und so nun  
 gesteiniget wurde, und soeben  
 waltet, zu fragen. Wie müßten  
 aber ich nicht mögen, daß ich  
 da erst an die Vergebung der  
 Sünden zu denken an gelan  
 gen habe, welche dem heiligen Jesu  
 anbeten ist. Ist nicht die  
 Absicht der, daß er mit ihm zum  
 Tode kam, daß er noch einmahl  
 unter die Hände seiner Freunde,  
 die ihn zu Tode steinigten, geriet,  
 daß, von ihm, daß er ein Mann  
 der Glaubens und heiliger Gei  
 stes, ein Mann voll Glaubens  
 und Kräfte, und also ein wahrer  
 Johannes der Jünger, Angehöriger,  
 Nachfolger und Bekannter der  
 heiligen Jesu gewesen. Wie sollte  
 nicht der heilige Geist, da er  
 dieß bewunderte mit ihm gefahren  
 und er in einem so heiligen und  
 seligen Stande gefunden, seine  
 Seele in einem anderen Verstan  
 dung und Geiste anbeten ge  
 wesen sein: das in solcher  
 Gestalt mit Geiste selbst sein  
 gemeinhaft gefunden, und  
 mit ihm vereiniget gewesen  
 ist. Darum nun aber, daß er  
 nun soeben waltete, an sich  
 und so: herge Jesu, nimm  
 meinen Geist an, daß ich dich  
 nicht vergeße, zu bitten, daß er

// Dinstags ~~son~~ <sup>son</sup> in ~~der~~ <sup>der</sup> ~~Woch~~ <sup>Woch</sup> ~~am~~ <sup>am</sup> ~~10ten~~ <sup>10ten</sup> ~~Monat~~ <sup>Monat</sup> ~~des~~ <sup>des</sup> ~~Jahrs~~ <sup>Jahrs</sup> ~~1660~~ <sup>1660</sup> // Vereinigung yt  
 lebet, nun vñ bey ihon ab  
 ziele vñ nachmen, und zu vñ  
 in den Himmel zolen wolt, da  
 mit xi, die hie son im gläubt  
 also vñ nãmstso im jheren  
 farns Gemeinshaft yenisson nō  
 yt. Also also mit Stephan in sei  
 nem Leben son, die ob vñ todt  
 bette und zum lebten mit ihm  
 kommen, das ying vñ so  
 gelehrt, und zu yelchem end  
 in die Gemeinshaft und Vereini  
 gung der haren Jezu vñ die  
 vñ die hie: Bischof im  
 gläubt ist vñ gezeugt, und  
 labt ein wafers vñ gezeugt  
 der haren Jezu, vñ die hie  
 der hie: Bischof ist warden, und  
 vñ die vñ anführung der hie:  
 Bischof in vñ die wafers vñ die  
 folge der haren Jezu zu vñ die  
 bekliebt gewesen, das fort dñ  
 die nicht zu hie, die dñ  
 die dñ die hie, zum vñ die  
 und die vñ die in die hie  
 die hie die vñ die w  
 die, vñ die vñ die die  
 und vñ die vñ die die  
 und die vñ die die die  
 die vñ die, und die die  
 die die vñ die in den Himmel  
 vñ die die. Die die die  
 die die die die, die die die  
 die die die die die die die

Co  
 m  
 w  
 in  
 ga  
 so  
 u  
 di  
 be  
 la  
 ne  
 ga  
 be  
 el  
 de  
 ne  
 m  
 ga  
 fo  
 fo  
 la  
 ga  
 ga  
 ga  
 wi  
 ed  
 de  
 -  
 die  
 die  
 ga  
 el  
 die  
 ar  
 die

Todtbette, und bis ab zum Troste  
 mit ihm komme, beschaffen  
 wollen, und bis dahin immer  
 in flücht: sündlich und edel,  
 gemeinhaft zu wandeln, mit ihm  
 so abso das einigste zu waschen  
 und in diesen Gemeinhaft und  
 nachfolgt zu wandeln, welches  
 begreiflich noch sagt von sich selbst,  
 dass er über, wenn es mit ihm  
 nur zum Hasen kommen will,  
 gefehlt und villosig vor sich  
 alle abzugeben wollen, dass er  
 selbstum auch entwerde mit den  
 Worten Christi: heere desu,  
 nimm meine Geist an, aber  
 mit andern Gebeten und nach,  
 dass um die Aufnahme ist,  
 sollen in den Himmel aufgenommen  
 sein, und dann dabei, selig zu  
 Hasen meinen; wie es, sag ich  
 denen gelingen werde, welches  
 große Sorg Jesu Christi sind und  
 offenbar machen. Das ist es  
 was, und dabei bleibt es, dass  
 wann auch Gott einen Menschen,  
 der bis auf Todtbette auf dem  
 liegt, ob ungläubig, dass er  
 wandelt, auf dem Todtbette noch  
 zur Rettung seines Seels er  
 greift, und dabei selbst, dass  
 dieses bei ihm selbst, und  
 diesen Leben in den Himmel  
 aufgenommen wird, dass sol  
 das, das nicht ohne Einsetzung und

so  
 gt  
 ab  
 g  
 da  
 bra  
 n  
 no  
 für  
 ost  
 lmg  
 so  
 and  
 in  
 dit  
 in  
 un  
 igt  
 the  
 un  
 il:  
 g  
 el  
 g  
 fms  
 Tim  
 so  
 lill  
 the  
 bei  
 so  
 el  
 t  
 the  
 p

einbringung in den jenen, die  
und Zustand des gläubens und  
sich selbst in der heiligen Schrift  
innen vorführen als ein Werk  
des Langes und ungeschicktes  
des Herzens, die geliebt und ge  
schrieben, gefasst nach gefasst kö  
nt, sondern sollte allerdienst  
und unumgänglich bei dem  
Menschen vorsetzen müßte. Aber  
sagich, ist gewis, und daher  
bleibet es so unwillkürlich  
dass, wann es möglich wäre, daß  
auch ein Engel vom Himmel  
käme, und ein verdorren Leben  
wolle, so das einen halben Teil  
so das einen müßte gehalten  
werden. Die wenige aber die  
so unter denen, die die Hei  
lung ihres Teils bis zum  
Todesbette überlassen, sind  
wahrlich auf demselben noch in  
den jenen, die und Zustand  
eindringen und gefühlet, wo  
den, die einen Opfer aus ge  
sunden und geschickten, zumal  
unter denen, die in ihren gesun  
den Tagen auf dem Wege des  
te dazu so oft und viel mal sind  
ermahnet und gebetten worden,  
dessen ungeachtet aber immer in  
dem bösen Sinn und Dienst verblei  
bet und der Welt Lüge wandelt  
und sich brodet Leben, wann  
sie zum Tode kommen, wollen  
sie sich für noch ändern und be  
bessern.

loonen, dat wird gleich fallt an dem  
 Tago, darhinstub ruf das Noo,  
 bougen odenbagen wird, odenbas  
 worden. Ob is weit ein an,  
 das, ruf dem Toddeske stwa noch  
 sigen, man lase sich sins sundes  
 leid syen; man wolle sich an das  
 Verdienst Christi falten; man  
 wolle sein Leben ändern und sich  
 begeben, wenn man dieses ruf  
 dem; man sich bereit zu wer  
 den, wenn ob Gott also haben wol  
 le, und desgleichen reden stwa "wab"  
 mehr manymal gesaget worden;  
 ein endes is ruf dem Toddeske  
 noch das Wort des wahren bo  
 desung und dieses gebueht an  
 sich zu lassen, und in dem Mest  
 des Lufte lüsel den ylerunden,  
 zu rindringen, das man den  
 böen sein das fließt und das  
 welt, dem man ylerung gehinst  
 und angefangen, und daron man  
 sich bis ruf Toddeske zu nicht  
 hat welen abmessen und ab  
 bringen lassen, yndson so man  
 des Ausselung und Besamnung  
 ungeacht immes des in den  
 Todsgewandelt hat, nun ruf  
 einmah sowohl in sich als in der  
 sich überwindt, und zu eines  
 yleren Verändrung ylerunge,  
 das man in des Mestzeit nach  
 dasu yernacht, und nach dem  
 Lufbilde des heil: Dinst und la,  
 bent Christi ein yöttlich yrislich"



und Linnlich, geordnetes Mensch  
und tüchtig, werde, Erweise allein  
in der Weltzeit an Forderungen  
mit Ihm in Gemeinschaft und Ver-  
einigung zu leben, und alle  
ein Volk für Gottes Ungefügigkeit  
Lünet, Nachfolger und Boten  
des Heiligen, noch von der Welt  
abzuführen. O die Welt in der  
Welt ist der, und dem Tod  
bette ohne noch sagen, man hat  
nur seine Tugenden, man wolle  
sich besten, und begreifen;  
und ohne seine Tugenden  
sagen, also sich heiligen lassen.  
O die man nicht thun sollte, wenn  
sie nicht davon an-  
gelegt worden, und lassen sich  
fühlend des Todes und des Höl-  
lens in diesen und jenen Tugenden  
als Besonderen, das ist nicht  
allein sie selbst, ob sie gleich  
weder die Fülle, noch die Tugend  
noch den Zug zu Erweise in sich  
haben, sich bilden zum  
Tode ganz, wohl bewilligt zu  
sich, sondern auch anders, die gleich  
falls von der Welt befreit  
sind, die Tugend des  
Tugenden in sich haben, und  
nicht, die wohl sie sich zum  
Tode bewilligt haben, haben  
aber keinen, wenn sie wieder  
aufkommen, zeigen, dass es  
eine Bewilligung in ihnen gewesen

wenn sie in ihren alten sünden  
 in gewohnheiten, darsinnen sie ab-  
 in gewandelt, oben so wieder  
 des loslassens, wie was sie, und t-  
 den die fleißig, und stilllich,  
 gte, gewinnete menschen sind die sie  
 ten, was sie gewosen. Wodurch sie  
 tell, kann zu vornehmen geben, das  
 na, ihre zubereitung nicht als eine  
 st, lauge einbildung und todtes  
 be, gehört von bestürung ihrer  
 die, sünden, von bestrafung ihrer  
 n; lebent, und devotisten gewese-  
 n, seinon die fürcht des todes und  
 na, des des, sollen abgedungen,  
 na, und des, und, und damit  
 ge, sie dann nicht anders rüßgen,  
 up, sieht, als das sie viel und an-  
 n, des bestragen haben. Otag,  
 na, da storn Gott zu ihrer besterung  
 id, in ihnen angeklappt, und ihnen  
 id, ihre gewissen rüßwaren lassen,  
 ad, das sie selbst wieder gedämpft  
 e, und gefündet, und viel als für  
 zum, selbstbesten besterung und be-  
 zyn, sorgung nur desto untrüßiger  
 ul, gemacht haben. Ach! was das be-  
 ge, vendet das, liebe menschen, und  
 af, leonet das, das solte den dem  
 mit, wasson rüß in der zubereitung  
 e, zum tode viel untrüßigen,  
 vil, und besterung und das nicht, als  
 der, zu rüßem eigenen, ewigen für-  
 ab, den und wiederoben. Dalsant  
 fen, das rüß diesem besterung, desie.

So an rüch gestenist, in welsch für  
nien zupand ihs kommen, und  
welsch in rüch gesten, oder welsch  
ihs nach dem Exempel Stephan  
von Maron, warden müßet,  
wenn ihs rüch dals zu einem  
seligen abtut rüch die son leben  
woll beschaffen wolt. Ach! selt  
ob ist in nicht mein wolt, son  
welsch ob ist das wolt das haben  
welsch rüch rüch gewissen selb  
Gaugnis geben müß, wrennd  
ihs wrennd ihs rüch wissen  
müßet, und leonet ob daz zu  
rügen heil wolt erndenden  
betwüget rüch, daz mit daz  
son beschaffung des dals nicht  
hinnen zuden eines zeit zu  
anden zu, das ihs warden  
wolt, wenn ihs gleich in rü  
son zu warden tügen nicht selt  
welsch ihs selt, wenn ihs  
nüt rüch rüch todtest noch  
Gott um die rüchnahme rüch  
dals erwüßt, das ihs rüch  
erndendes mit Stephan selt:  
hebe Jesu, nimm meinen Geis  
auf; oder anders warden  
und selb gebetes rüch daz  
ten lasset und nachbet, und  
empfangt dabon nach daz heil  
abendmalt, so selt rüch dals  
son beschaffung, und selt ihs  
son rüch seligkeit nicht zu wren  
len. Mit selben beschaffung  
des dals, sag ihs betwüget rüch

loß  
fol  
do  
das  
das  
m  
w  
im  
ein  
ne  
den  
ne  
ein  
sel  
ho  
fo  
do  
zu  
yo  
fo  
gl  
do  
al  
ni  
mo  
am  
do  
ho  
sel  
zu  
vol  
un  
yo  
fal  
di  
do  
ru  
do

das nicht immer so von einem  
 soll für andere dahin. Bedenken,  
 das das, was ich das, was geschrieben ist,  
 das, das die Vergebung der  
 Sünde darinnen nur ist, und  
 man darbei gleich völlig werden,  
 wenn man, da man das so  
 immer in unbußfertigkait als  
 ein christlich, und dillig, und  
 netos, man's Fingewand, auf  
 dem Todtbock nur stehet, und  
 nicht Kräfte und Gebete um  
 ein seliges Ende dieses Lebes, und  
 der Heile: Abendmahl sei  
 herläßt, oder seliges Lebes, was  
 so empfangen ist. Das selbet  
 das geschrieben, das das das  
 zum Himmel gehet. Das selbet  
 geschrieben, das uns reinigt, und  
 so und Gebete das so  
 gleich in den Himmel ruffet.  
 Das selbet geschrieben, das man  
 alsdann ein seliges Lebes  
 nicht zu zweifeln hat, wenn  
 man nur das Heile: Abendmahl  
 empfangen. Das selbet dann  
 des Thores Jesus das so  
 hat, das ob uns ist, und  
 das zum Himmel führen, und  
 zu seligkeit ist, und tüchtig, man  
 soll. Das selbet das das  
 und das selbet ob geschrieben. Das  
 selbet, das ob uns ist, und  
 die in dem Thore von Christo  
 was das ist. Wenn wir  
 auf dem Weg zum Himmel  
 sind, und in den seligen Stand,

darinnen, was sollen und dörnte  
selig werden, schon ringedün ten  
gen sind, so soll es, naml. d. d. l. d.  
heil: abendmahl in seinem würd  
igen und recht mäßigen Vordau  
und alsdann ein Mittel zu  
Kesslung sein, das wie in dem  
Ordnel zum Himmel nicht mü  
de noch nöthig, die werden, son  
den denselben desto gewisser  
und leichtere fortzuführen und zu  
ende bringen können. Daru  
ist es uns von heil. rings  
nicht aber, das die Vordau  
des selben des d. d. zum Himmel  
selbst sei. A. d. d. das ist das  
begreifen, das ist das beden  
den mächtig, das ist die zu  
vom heil. abendmahl d. d. d.  
let wird! Es ist in nicht zu  
gen, noch den es genug betrag  
werden, was das d. d. d. be  
griff von dem heil: abendmahl  
und die auf denselben gegün  
det, das d. d. d. d. d. d. d. d.  
seligkeit schon das faden gehen  
habt. Man mag wohl mit d. d.  
heit sagen, das die 1000. 1000.  
Seelen schon zu d. d. und d. d. d.  
nie darüber rings d. d. d. d. d.  
auf! das selig nicht nur von  
d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.  
einen gegen d. d. d. d. d. d. d.  
den, darinnen ist leidet! ist  
des d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.  
te zu besorgen sein. O d. d. d. d.  
nicht, denn ist nicht dem geist

// ein bil  
Lung des  
das

nings der Beschäftigung ~~mit~~ nach toll  
 in ten wolt, das das eine ~~Hand~~  
 das liegt dort, aber unnötige melan  
 würdliche einbildung und gedanken  
 saugen. Ich habe leider! in den we  
 nigen Jahren, die ich hier stehe, schon  
 viel davon erfahren, das ich  
 nicht nötig, aber nur auf eine  
 Vermutung, so gewiß wolt mich  
 zu überzeugen. Ich fühle mich  
 die Tage: erfahrung, und sage  
 mich, was denn das geund bei  
 dem gödten Bräuten unter sich  
 steht, das mich ist die Besorgung  
 eines Volkes, und die Führung  
 eines Volkes beruht und geun  
 det. Das die welt haben zu Gott  
 mich, soll beteten haben; das die  
 dem Dienste des ungöttl: welt  
 und das weltl: läßt von sich  
 und weltl: soll absehen; das  
 ich mich soll mich Gott wachhaft  
 tig, nicht abgesehen und nicht  
 abgesehen zu werden; das ich  
 in die Welt einsetzt das haben  
 deru, // Dienst soll: Dienst, und und  
 in dem wasse nach folgt, soll  
 ich einzu singen, und unter  
 den und wandel alle in nach dem  
 Mute und Willen Gottes einzu  
 ten lassen, das das ja die in  
 gott und vielmal besser in dem  
 göttl: Mute kommen und so  
 können werden, das mich aber  
 nicht ist das unter mich, sind,  
 bei denen sollt kommen  
 und Besetzungen singen und

gefohren bis Jaso gefunden haben  
Sind nicht die meisten also bis  
Jasigen Formationen und die  
Vinnungen ungedruckt im  
me noch in solchem unbetreten  
stenden und strifflichen Zustande,  
darinnen sie Jasso gewesen  
sind, und haben wieder ~~das~~  
~~was~~ Veränderung, nach be-  
rührung in sich selbst. ~~Man~~  
dab was die Gabe, der Erlösung  
des Miedes gebührt, der nachfolgt  
Christi, und Ausrückung ~~der~~  
der Welt, welche ich ruf bis Jaso  
zu ruhen heil Ausrückung und  
Voygebrungen habe, vielen zum  
gelächter, zum rüch, zum Jott  
und Jofu werden? und gleichwol  
müßte ich ruf alle die gedanden,  
und die ~~Handlung~~, nicht allein Jhoi-  
son, und in der Gnade Gottes zu  
sich, sondern auch Jelig zu wer-  
den und in den Himmel zu kom-  
men. ~~Der~~ möcht ich, wer  
ich der einen Wund habe, der  
ruf ich Jelige Gedanken und Jaf-  
nung berüht? ~~Ich~~ jede ich den  
dem größten Junden unter ruf:  
Ainon vnderen Wund habe ich,  
als was Todtes wider, und Jhoi-  
ten Dankhristo, und dem glauben  
Jelich ruf, wie ich oben von Jhoi-  
gend ruf an ruf und vnderen  
gewohnt sind, der davon Jhoi-  
dring Haglinsob und der glau-  
bend in ruhen gedanden rufert,  
ob ich Jelig wieder Jhoi sum, nach  
drin Jeliges Verdienst, wieder

112u/ryn

absondelt noch glauben das was von ge-  
 heilt und Kraft noch in ruhe an-  
 derant und verlassen seht. Dazu  
 kamt ~~aber~~ rüch rüchlich tod ab-  
 drühen, und Tempel- u. d. m., da-  
 rauf an dem rüchlichen Religionen-  
 Rahmen, an rüchem rüchlichen  
 beten, singen und predigen. Jene  
 Jungel, und möglic, wann ich  
 da hinein flüchtig seyd, und rüch  
 nicht vorflüchtig verdrücht, so seht  
 ich rüch in den niemand rüch  
 heiligkeit in trüchlich hien zu la-  
 ven. Dazu kamt bey manchen  
 die überstündte verüben. Jene  
 sind das das rüch tugendhaft,  
 und rüchliche Feinden rüch,  
 die rüchliche unerschuldung grober  
 sünde, und laßer. Thaten, und be-  
 abachtung sind sünden, rüch  
 foyenon rüchlich, dabey über  
 das fast, den flüchlichen und rüch  
 rüchlich immer gegeben und  
 anfangend bleibt. Dandach  
 kamt rüch dazu dab en rüch und  
 andern, gewislich rüchliche  
 brüch, und abendmesse geben, das  
 an das meiste theil dergehaltes  
 Jungel, das, wann rüch rüch  
 für mehr wann man rüch todheit  
 kamt, nicht der rüch rüch  
 sondern rüchlich sind rüch dem tod,  
 heit noch gewislich, man ab woff der  
 rüch rüch, das, das was rüch  
 gewislich an rüchlich, wann man  
 rüch den Tempel rüch in die geben.

den kommen, oder bringe  
lassen, ob mein ruf dich würdig  
sollig werden. Da muß niemand  
drüber scrupuliren oder Zweifel  
föchtig werden; sonst heißt es hül  
das alle Liebe und christliche For  
nung geurtheilet. Sagt mir, ob  
nicht die tägliche Befahrung sol  
che unser ruf laßt. Wo dem  
man sonst die gedanken und ge  
den For, die ich ruf bei dem ab  
sehen des hutes zu merken gel  
get, wann solche das heilige abend  
mahl des issem rade noch in wa  
des empfangen oder nicht empfan  
gen? Hat ob jemand, der gebo  
ren ist, noch empfangen, so ist  
ob: Gott lob! Was ob Abend  
mahl noch empfangen ist, und mi  
not man lassen, nun sag es ge  
wis im Himmel. Ist aber solches  
nicht gesehen, so ist ob: du w  
es doch nur das abendmahl noch  
empfangen hätte; und meinst mag  
als denn hätte man sich denn  
dang wegen seiner heiligkeit zu  
merken. Oblande walt! O das  
desse fruchte! Heißt das des  
gund, der ruf man die ge  
heilheit und die heidnung des  
heide und heiligkeit Gottes zu  
brauen hat? Wo bleibt das  
nung und danksgebüst? Wo  
bleibt die überwindung des sün  
de und des welt, wenn man als  
ein unbetobter, und ruf das

von Kindes gebürt und Taupfand  
 und gefalleney Mensch bis rufft todt,  
 nach dem für godisnet und angefangen  
 hat. Wo bleibt die Eindringung  
 für Ergrüpfung und Noth folge  
 Elvise und Trinob Trinob, ofen  
 ob idelise ob unmöglich ist sly zu  
 was den? Obblinde Menschen!  
 obblinde Menschen! Wie lange wolt  
 ich das also von dem arden Noth ruff  
 ab blenden und vorfüßen lassen?  
 als! Das ist dem Menschen das ein  
 mal Augen zu sly, und ofen zu jo  
 von botaniet, und ruff den bei  
 fassen und der blenden des trüffel  
 was insonen ist von yalange gebun  
 das den yand fangungen, ruff das ein  
 und mah waltet werden lassen! walt  
 mich also dann immer so blind und No  
 was abset Knidenolen und woffolen  
 was und ruff um Noth und Brligheit  
 was ~~das~~ das über bringen? Leonel  
 was das von Willen und die Ordnung  
 was Gottes von ruffe Brligheit ein  
 was mal rufft er Mannen, und bittet  
 was für den Noth, das so ruff ruff den Noth  
 was ten Noth zum Himmel, den No  
 was in Nothnom Noth Nothgelaget, fül  
 was ten, und ruff zu yaligen Menschen  
 was Menschen wolle, wly der so am me  
 was Noth rufft gewesen. Alsdann  
 was rufft ruffe bitten, und ruffen  
 was ruffe bitten, ruffe bittet, ruffe  
 was abendmal gefen ruffe Noth  
 was an ruffe zeygnest yand, und ruff  
 was zum besten yandigen. Als! ruffe

es trifft in dir ob rüch veltig  
hail und Wohl syh, an: das um  
konet das selige kumagnung  
von Isachon nachkommen. die  
be Mon gen! wenn ich erst in  
dem Rand sehet, darinnen der  
samme stoffe auß gesunden  
und gesunden; wenn ich nem  
lich erst veltigfellig. bote se  
von Gott veltigfellig, die drey  
bosent Menschen veltigfellig, die  
funde und die welt durch die  
kraft des gläubens überwin  
den, ihm um abso in dreysege  
veltigfellig, und dreyem seligen  
denn veltigfellig, und also gleich  
wie das dem veltigfellig Gottes  
geseit, also veltig in veltigfellig  
und veltigfellig selig und veltigfellig  
geseit, und zu veltigfellig  
von veltigfellig veltigfellig, und veltigfellig  
vom veltigfellig veltigfellig veltigfellig  
Lünger und veltigfellig veltigfellig  
geben lassen, das ich ihm veltigfellig  
zu leben, ihm veltigfellig dem veltigfellig  
und veltigfellig veltigfellig veltigfellig  
führungen, und veltigfellig veltigfellig  
ben, veltigfellig veltigfellig seligen  
Exempel, wie veltigfellig, in veltigfellig  
von veltigfellig veltigfellig veltigfellig  
de veltigfellig veltigfellig veltigfellig  
wenn es, veltigfellig, die veltigfellig  
veltigfellig veltigfellig mit veltigfellig veltigfellig  
kommen, o veltigfellig, so veltigfellig  
ich p. p. p.

in

Dif  
U  
-  
da  
2.  
yfe  
tod  
v  
da  
is  
mi  
ru  
mü  
fay  
not  
ist  
vlt  
vlt  
ba  
yo  
lo  
vlt  
yo  
lo  
zo  
lo  
zo  
no  
vlt

Matth: 15. v. 21 — 28. Kap:

Von dem Dampff des Glaubens,  
welchen das Ewangelium  
ein mit dem heiligen Geiste  
hält.

darbey die zu machen haben  
1. die Heltigkeit; Und das  
jederzeiten, welches Gott ist  
tolltes aufgelegt hat, das  
sie selber sagt: p. vid: text:  
das das die Heltigkeit, Verdienst  
die zu Christo gezogen worden.  
mit welchem sie zwar unange-  
hen in dem Dampff halten,  
müssen, von ihm aber doch endlich  
sachlich erleuchtet worden ist, die  
noch allen ihren Hindernissen, die  
ihre Trübheit und Leiden so an-  
stehen lassen, das sie sich zu  
Christo ziehen lassen, dringt die  
Bestimmung, und Hilfe in Gehend  
zum Glauben zu führen, und zu er-  
langen. Auf das ist nur viel  
Müssen, an denen ihre Trübheit  
geümpfende also gesendet wür-  
den. Es sollte sie stetig alle  
Zeit so gehen; so sollte es dem man  
das ihm in der Welt zu leiden  
hochkommen mag, das selbe an-  
stehen lassen. Aber so die  
die werden in der Welt bald auf  
die, bald auf ihre Weise ge-  
het, und Feindes wird, und so  
non das Christum nicht führen. Das  
nächstliche Leben ist nicht genug.

Es muß zum gläubigen kommen,  
den man in seinem Glauben mü-  
ndigen lassen. Jerem: 5, 3.  
b. von dem es selbst

1. Nach seinem Anfang. Was hat  
dieses der Herr Jesu über die  
verpflichten bitten seine Antwort  
gab: und so antwortete ihm  
sein Wort. Warum hat nicht  
als dann so sie nicht hätte es  
sagen wollen, sondern sie im  
glauben, und in der Geduld zu  
üben, und isten Jesu Christi glau-  
ben zu erhalten haben, welches  
mehr überleben geblieben wäre,  
wenn sie Jesu über diese  
Bitten gleich gewährt hätte. O  
muß nicht so, und läßt die  
brüder oft sehr lange Zappeln  
das p. Gal: 13, 2. Meinet es  
aber ich nicht böse.

11 ab

2. Nach seinem Fortgang. Was hat  
er da sie viel nicht wollte abwin-  
nen lassen: Die zweyten unbrach-  
bar die Zungen, und hielt ab  
so gewaltig an. Aber sich wie  
er Jesu in die Forderung lief.  
So sagt: Ich bin nicht ge-  
wöhnt, sie dann auf die Gedul-  
den hätte kommen können, als ob  
sie sich drogeble: Forderung mußte  
indem sie der heilige der Welt  
nicht angeht, weil sie eine  
Freiheit gibt, und also nicht zu den  
Verlorenen haben dem Jesus  
el gefäre, dessen mögte sie nur

auffassen zu können, und hülfte bey  
 ihm zu rufen. Aber gewiß dinst  
 geringe Trost, da wir nun nicht  
 glauben zu bewisen hätte. Aber  
 selbst, das hätte einen solchen Grund  
 in ihrem Glauben, daß sie sich nicht  
 abstellen ließ, sondern dem und  
 vor ihm niederfiel, und sprach:  
 Herr hilf mir! O hätten wir  
 doch nur einen solchen Glauben,  
 und wir in unserm Glauben  
 hülfte bey Jesu Christo, vornehmlich  
 zu unserm Heil, zu rufen:  
 Wir würden wir doch so glücklich  
 zu seyn von ihm erlangen, wenn  
 du dich gleich nur anfangst form  
 zu zeigen uns sollen und thun wol  
 te, als ob du uns nicht angieh  
 st. Ob muß das festhaftig bey uns  
 dazu kommen; und erst leben  
 wir uns der hülfte uns ob bey  
 lauter gewiß nicht zu forscht.  
 Der ist uns aber von dem alle  
 nen, wie wir hülfte bey Christo  
 rufen sollen. Herr hilf mir, sagt  
 sie, und läßt sich nicht erst in die  
 weisheit ein, zu bewisen, daß sie sei  
 sub auch angeht, sondern lassen  
 fällt sie sich in ihrem Glauben der  
 verdost, und saget also gewad zu:  
 Herr hilf mir. O wo der Herr ist  
 sub als angelrücken wird, und  
 man mit einwilligem Glauben  
 an seinem Wort fangen, derglan  
 nen der uns zu einem Heil und  
 höchst Trost werden, und

Ich nun gott zu loben, zu ihm zu  
bleiben, da ich ~~am~~ so gewiß bin  
habe, nicht von einem abwenden  
sondern muß Hilfe zeigen, wann  
es so noch solange borgen wolt,  
denn nicht, wann man Hilfe  
solange wolle, daß man da  
erst viel Südiges müßte, wie  
man ihn anrufen, oder die Wacht  
halten müßte; O nein: hebe dich  
mit, ist schon genug, wann nur  
ein gleichübiges hart dabei ist, und  
man sein elend erst recht werden  
non laus. Mit lobet der Fall  
erst, der kühnliche, der blinde,  
der flieht und nicht, daß wir nicht  
gottlich die Welt müßten, wann  
wird nicht auch p. Doch wird da  
durch auch ein mehrerth loben  
in nicht abgeworfen. Das  
ist aber, wie es dem Leib sein  
nun vorgehen. Die Welt hat  
diese nicht, und weiß, hebe  
dich mit; und solange das die  
Hilfe noch nicht, sondern muß  
erst noch den kühnlichen Kampf  
aussetzen: Es ist nicht dein p.  
dies ist in fast gewiß, da  
man müßte wolle, es hätte ich  
alles Müß und fast. Abgesehen  
von, Christus kommt angesetzt,  
aber o eine heldin im glauben  
die läßt das nicht nach. Die läßt  
sich einem kind begünstigen und  
begünstigt also nicht so gut, als die  
Kindes gefallen zu werden, von  
denen will nur mit den borgen

lein zu freuden seyn, wann du  
 ihr nur wolle hülfe, wiederfall  
 von lazen, O lüchelt uns inni  
 gliße hochzeit. demüß ist das  
 in diesem reibe! die hül 1000.  
 1000. Man hat werden das in der  
 freistenzeit selbst duß der hül  
 pel befermest! die läßt sich si  
 nom hung dreyglischen; und die  
 1000. Wollen dorum schiffen, das  
 sie Man hat sind. p. die will mit  
 den bog anlein zu freuden seyn;  
 und die 1000. Wollen noch mit  
 dem lieben Gott disputieren wann  
 die isten nicht alß gibt, und ge  
 hen löst, was und wie sich  
 geant haben mögen, Wollen  
 dem lieben Gott noch eine ver  
 nung vorlegen, die hül die ist  
 non güldig seyn, weil sie die  
 und ionst thäten, da duß sie  
 ihm zu hinnen gedächten, das  
 is denigen demüß, is deni  
 gen gläub.

3. Nach seinem vubgang. Was  
 die Professaligung ist glän  
 bend: O lüchelt, dein gläub ist  
 groß! und die vielfältige hülfe  
 der freigung: die geselle p. o. schlichte  
 dampf, das sich so indert! O hoch:  
 lob, das darbtij es folget! O ge  
 he rüchelt, den man darbtij geant  
 set! ah! das un so hoch das der  
 langent drommel, die ist! das was  
 woff enden will, müß außroß wol anfan  
 gen, un so ist im hochgang gebrauch. p.  
 p.

Dispositio concionis Domini: Mi  
Vericon: in lect: Epistol: 1.  
Act: 11. 21 - 25. Kap:

Don dem Erwerb des Christen  
für Erziehung des Erwerb des  
Christi.

- Vabrj zu betrachteten  
a. das Erwerb Christi selbst.  
b. die Erziehung dafolben.

Werb verlangt  
a. das Erwerb Christi selbst, so wie  
ich und ich selbst für die Bedenken  
dafolben, anzuehung des höchsten  
Wortes, des Wortes, als womit es  
und das, was es in den Worten  
gesunden Worten gesagt, zu be-  
morden unndirist; dardon es kann  
firdet: p. vid: v. 19, 20. In dem  
den Worten wie dann lautlich  
geliefert worden, was es mit dem  
Erwerb Christi das eine bewandert  
habe; nemlich, das es nicht ein  
den sich um die Bedenken willen, von  
den ein Leiden um das Gewissen  
willen zu Gott, ein Leiden um das  
Wort zu sein, da man tollis  
von ist, zum Vernein sich gutten  
und wusigen Gewissen für Gott  
sich selbst, das er nicht an den  
Worten und das Wort Gottes zu  
halten, und durch Beobachtung  
dafolben ein kommen, gutgete  
tob, Gott selig und gewisheit  
ben zu führen, und der über das  
bedenken das und das der Welt  
oder dem ungöttlichen gesunden

Mi. 1. Uebeltuungen also sind widerwa-  
 tige und sündlich die sündigen  
 und rüchsen müß. Das heißt  
 das böse Geiße; aber man  
 nicht als ein übelthäter, sondern  
 als ein Geiße, in der Gemeinschaft  
 mit Geiße leidet. Wie davon  
 Petrus zu messias Galäer  
 sung des Geiße sagt so viel cap:  
 4. 13-16. O daß ich dich folgen  
 in woß mögen beschaffen und be-  
 lunden lassen, damit ich dich  
 einmal folgen darf, und rügen,  
 liße böse Geiße von dem folgen  
 und rüchsten, böse woß unter  
 Geißen mögen! Wie viele sind  
 dich so, die woß gar dich leiden  
 um übelthät willen selbst das ein  
 böse anstehen, und wann sie al-  
 les sind über das böse und  
 angefallen, und nach dem der  
 dienst ist böse woß ge-  
 worden, oder was ihnen nicht an-  
 ständig ist, das wegen sündigen  
 müßen, sich mit dem lieben böse  
 trösten, und lunden, wie müßen  
 dich viel trübheit in die Geiße  
 das rügen; Geiße hat auch  
 viel leiden müßen, und selbst  
 der liebe Gott lieb hat, die Geiße  
 so Ge: In dich Gott in seinem  
 Wort trübheit hat, das jedes  
 Geiße um übelthät willen, son-  
 dern als ein unfuldig und un-  
 bedürftig Lamm gelitten, nach  
 göttl: Liebe-Gütigkeiten, also  
 das böse und die trübheit, dich

Mi.  
 1.  
 2.  
 3.  
 4.  
 5.  
 6.  
 7.  
 8.  
 9.  
 10.  
 11.  
 12.  
 13.  
 14.  
 15.  
 16.  
 17.  
 18.  
 19.  
 20.  
 21.  
 22.  
 23.  
 24.  
 25.  
 26.  
 27.  
 28.  
 29.  
 30.  
 31.  
 32.  
 33.  
 34.  
 35.  
 36.  
 37.  
 38.  
 39.  
 40.  
 41.  
 42.  
 43.  
 44.  
 45.  
 46.  
 47.  
 48.  
 49.  
 50.  
 51.  
 52.  
 53.  
 54.  
 55.  
 56.  
 57.  
 58.  
 59.  
 60.  
 61.  
 62.  
 63.  
 64.  
 65.  
 66.  
 67.  
 68.  
 69.  
 70.  
 71.  
 72.  
 73.  
 74.  
 75.  
 76.  
 77.  
 78.  
 79.  
 80.  
 81.  
 82.  
 83.  
 84.  
 85.  
 86.  
 87.  
 88.  
 89.  
 90.  
 91.  
 92.  
 93.  
 94.  
 95.  
 96.  
 97.  
 98.  
 99.  
 100.

Welche wir uns Reich Gottes ein  
setzen müssen, ein Leiden um  
baldst Willen sind, sondern  
Leiden um des Gewissens willen  
ein Leiden um des Beobachtung  
des Wortes Gottes willen, und  
ein Leiden um Wohlstand und  
nicht gutem, frommen Utschul  
tung willen. Und diese sind die  
so, wann es schon bald in die  
Form, bald in einem nicht nach  
dem Willen geset, die sich ge  
nein das Welt hätten, sondern  
sie in ihrem Willen und Wohlstand  
geheil und beschreiben bald die  
Leid, bald die Leidensgeschichte  
werden, die gleich dem ist lieblich  
sind, das sie werden, die Heiligen  
müßten sein ~~Worte~~ dieses Leiden  
in das Welt, und wollen also die  
ihrem iradigen und rübeln sein  
und diesen auch das Gerücht  
ges gesalzen und angehen sein.  
Und das ist doch wohl gemein  
unter den Leuten, und das man  
die allgemeine plagen und Trüb  
salen, die sowohl jüden, Heiden  
und Leiden gemein sind und zu  
den Kommen, und denen die in  
des Heiligenzeit leben, also Gei  
sten getraut werden, mit dem  
Namen des Gerücht belegt, und  
wann man damit Feingewicht  
wird, viel rübelich man Trübt  
dassan die Gerücht Gei, und hat  
eben dassan ein mehrmal, das  
man unter die lieben Kinder  
Gottes gesetzt, die Gott rübelich

35  
in künftige, mit denen man also auf  
dem Weg des Lebens wandelt.  
Der ist doch wohl, sehr ich, gemein,  
vor uns in den Leuten, als der,  
gleiches vorhanden und einbildung?  
Lasset ob dann dem, wann man  
et was noch dem Tode des gemein  
von einem bibelischen Avond  
wird, sich mit Mangel und Dürft  
Tigheit fließen muß, und nicht  
und Mißgunst von andern bald  
in diesem, bald in jenem, um Zeit  
lichte, irrdifas bricht und um die  
den Willen der Welt, der Welt  
neht und gedrückt wird; an sei  
nem Grab und gut bald auf die  
bald auf eine Weise abzugeben  
Verfindung leiden muß; seine  
leben, Kinder, Freunde und an  
Verwandten laßt den Tod über  
andere unglücklicherweise über  
und das von denen etwa die un  
ehrliche Person und Hochgefühl  
dies verlassen und räuberisch muß,  
daß man gleich zu fassen, sich un  
ter die Zahl der Wüthenden und  
Erdbeben zu rechnen, und  
dass nicht allein überflüssig sich  
das ein Liebes und Aliges Kind  
Gottes an sich, sondern sich auch  
wohl die einbildung mancher, was  
für einen großen Vorzug man  
davon hat von andern in der  
Licht haben werde, die etwa  
nicht so viel gemein standein  
der Welt übergeben haben;  
ob man gleich nicht allein diese,  
der sich von Juden, Eudon und



feiden, die auch nicht einmal den  
namen noch sich zu Christo beten  
von, oben gesagt: altem ein  
elend zu finden dem, die man  
das Erb-Deuten nicht begreift in,  
tes die wahren Erbt-Deuten  
zu verstehen, sondern auch noch  
zu hien all seinem Vermögen  
Erbt, in allem und ungeth: ist  
von und delikaten Lüste von  
man Zeit für andere darin  
wandelt. - Ist es in gewis  
ein großes Verbrechen, und eine  
nicht geringe Leidensart ist, da  
durch die Leute nicht allein von  
der Erkenntnis des wahren und  
eigenen: Erbt, sondern  
auch von dem Christentum selbst,  
und dessen auch von der Erlösung  
ganz über hie und Heiligkeit  
abgefallen werden. Was wun  
der! daß das Verste und wahren  
Erbt Christi so verborgen ist un  
ter den Leuten, und in der Men  
ge des so genannten Christen  
Land so wenig, sich die selbst  
kennen und zu tragen begreift.  
Daher kann es vorkommen als das  
Verbrechen ~~des~~ und unbestandig  
da der meiste Teil so darin lebt,  
daß es nicht möglich ist, für das  
Vernunft des Erbt Christi tüchtig  
zu sein. Das Erbt Christi ist wie  
oben gesagt, ein Leiden um das  
gewissen Willen für Gott, ein  
Leiden um Wohlthun, um des Er  
baufung des Völk: des Lebens;

des weisen Leben und Wandel a  
 wo ist so besessen, daß p. Woist  
 ob dann möglich, das Wort, Göt-  
 si darbey erlaheten zu können  
 Niglmehr leset die tägliche Erlof-  
 vung, die desüßlich der selbe  
 von dem blinden Früchten pflaget  
 angehen und beündhoilet zu wo-  
 den. Solich man ermahnet sein  
 gewisden in seinem Leben und  
 Wandel fleißig zu beenden,  
 und des Ansehung des Wötle:  
 Wostes, die sich selbst gebüßet  
 zu folgen; so steht es wohl bey man //, p.  
 dem: der müßt ich ein nass syß,  
 daß ich mich bey den Leuten so  
 besetzt machten und mich von  
 irdemann verlarfen und der  
 Gotten laffen solte; Werh beu-  
 det, daß ich mich die Feindschafft  
 der Leute sol ruf den Hals fischen,  
 und mich selber unnötige der  
 Heiligkeit und gelaffe ruf den  
 Hals laden, Ich will das wohl flig  
 erholen und in den Himmel kom-  
 men, wann ich gleich nicht so fin-  
 gulari und abgebracket laßin to-  
 ber, daß mich alle Menschen darü-  
 ber der sinen nassen und fimpel-  
 helten; müß ich dann garh pla-  
 ben, daß irdemann das über  
 zu fischen und zu Gotten lob; Orab-  
 so Leute irgeden in ruf derin-  
 nassen syß, sondern gedanken  
 in den Himmel zu kommen, die das  
 ruf selben, daß sie mit storn  
 lägel die Welt dammen, und wohl  
 noch was angehen und gewisden

Sinde Was soll ich mir denn die  
Leute zuwider machen, und mich  
selbst an meinem glück so unan-  
thigig weiß machen. Was ist es  
aber, daß ein Mensch in der  
Wahrsheit beklüget ist, ein guttes  
wissen was zu Gott zu haben,  
und der Verweisung des göttlichen  
Wortes für Übung Wahrsheit  
Fähigkeit zu folgen, p. und nicht  
dann der über den recht, der sol-  
tet, p. so heißt es: ob geachtet ihn  
sich; so will nicht besser haben;  
so muß sich das leiden selber;  
wahrüm ist so so ein eigen sinn  
gott dacht, der besser sein will als  
andere Leute. Ob es man heißt  
woll selber dazü, und fällt bald  
so, bald so und ihn laß, p. Was  
so geachtet dem Geiste; unter  
denen, die p. und so eine Arbeit  
ganz dacht ist es um das selbe.  
Vorbildet man sich dazü ein in  
der Dünge so ist Geist; zu haben,  
oder ein Geist zu sein, und ganz  
in den Himmel zu kommen: da  
das der Herr Jesus Christus  
sagt Luc: 14, 27. cap: 9, 26. p.  
auf! das ist das zu haben nicht  
man und bedenken wolle, was  
sich noch der Wahrsheit ist so das  
dem Geiste Geist, was das ist  
aber von dem Leiden um Geist  
Dinge dacht und Dinge dacht  
wollen solch geachtet werden, und sich  
dazü beflüssigen lassen, das

Willen

wüßte Christi anders, als ~~er~~ un  
 zu sich die Gabe gegeben ist, zu  
 übergibt, und dem Geiße Gottes  
 für Aufnahm und Erhaltung  
 desselben willig zu folgen. Dies  
 heißt: Dünke ist es, daß solches  
 von sich gegeben möge. Und über  
 das will ich mich nun nicht  
 7. Das ist mit der Erhaltung des  
 Erzeugtes Christi vor mir bewandert  
 habe. Ich will zeigen und

1. Das selbe, doch vor nicht, wo  
 von das göttliche Geiße: Wenn  
 das zu sich ist begeben. Conf:  
 1. Theß: 3, 3. Act: 14, 22. 2. Tim:  
 3, 12. Sei ymas. Matth: 10, 38.  
 und wegen des gegebenen Lüg  
 bildes Christi: Dießmal muß  
 Christus gelitten hat. Conf:  
 1. Joh: 15, 18, 19, 20. Luc: 24,  
 26. Col: 2, 8, 17. 2. Tim: 2,  
 11, 12.

2. Das selbe begebenheit, und  
 zwar  
 a. Nach ihrem Grunde. Welches  
 ist die Gemeinschaft des Geistes  
 von und heiligen Geistes und  
 Wandel Christi, obgleich noch  
 des unvollkommenheit. Vid:  
 text: v. 22, 24.

b. Nach ihrem Ort und weise. Die  
 soll gegeben a. d. Gedultigkeit und  
 mäßiglich: Welches nicht wider  
 geht Conf: Ebr: 12, 2, 3. Rom:  
 12, 12. Jac: 5, 10. 1. Petr: 3, 9. Ja:  
 cob: 1, 4. 1. Petr: 4, 13. Act: 5,



41. Hebr: 10, 34. b. 9 gelos/um  
lich und gelassen: Er selte es  
dem Feim p. Conf: Phil: 2, 8.  
Gal: 37, 5. und darby sind  
gleich lieblich gegen die  
Feinde. vid: exemplum Christi  
Luc: 23, 34. Conf: 1. Pet: 3,  
9. Act: 7, 59.

3. Inselben Nutzbarkeit. Do  
selbst sind

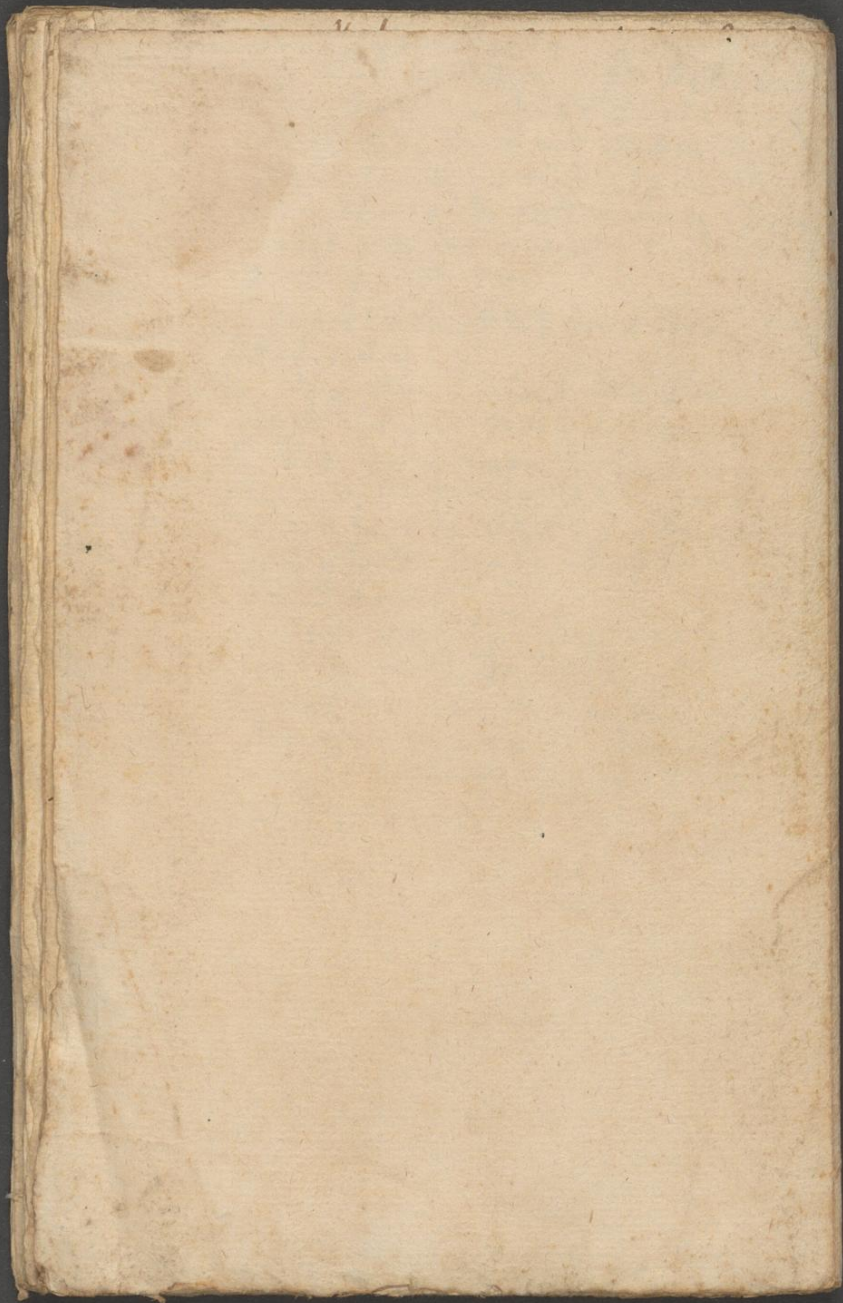
a. der Gewissheit der Tüngen  
sacht Christi: nach folgen.

b. der gnädigen Belohnung  
Job. vid: verba text: im media  
te anteced: das ist Gnade  
bey Gott. Conf: Matth: 7, 11, 12.  
Wohin komst

c. der Genüß der Ansehlich  
jung mit Christo.

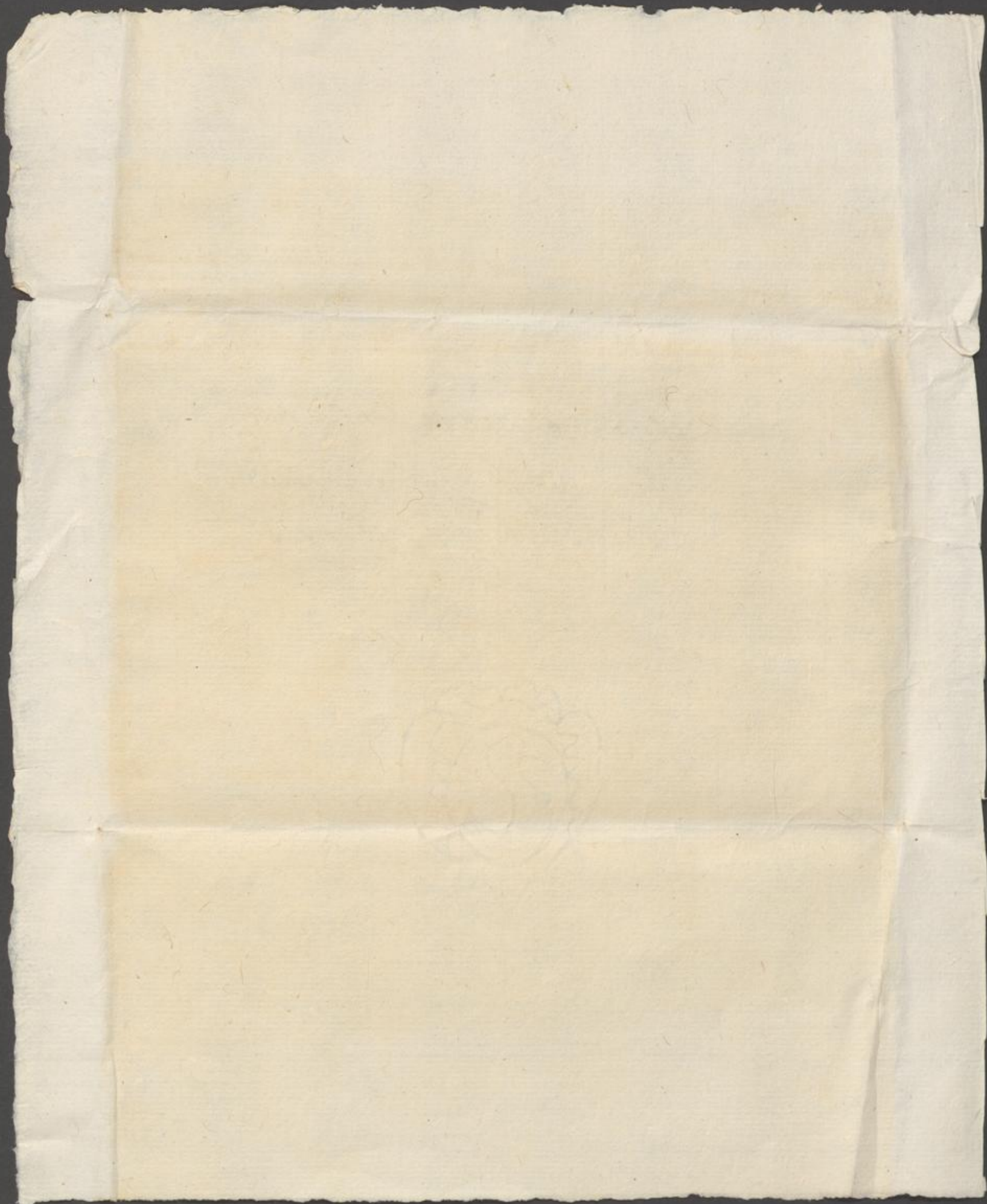
d. der Drogen, In man rüch bring  
den gemeinen Tiden zu ge  
nissen Letz. Rom: 8, 28. Job:  
12, 13. v.

Sam  
be es  
1, 8.  
u. d  
it  
nifi  
3,  
Do.  
gus  
Gol  
edia  
e o  
1, 12.  
li.  
f bij  
+  
Job:



Leipziger Markt 1755. Juli  
fortk die 12 Golland Land  
Jus & Jus

Frankfurt am Main



Einiger und Allgemeiner Gottesdienst

Der alle Heiligen, Jungen und Tugendigen in Christo den Menschen  
süß und Jesu Christi schenkt in dem Namen des Herrn Jesus  
Christi Joh. 4. v. 23. 24.

Am 1. Sonntag im Narren: für uns / nicht die Arbeit der Narren,  
Aber alle die in Christo sind, die uns zu Pflichten lehren.

1. Sam: 15. v. 22. Bevor sam lilt get mehr, als große oder geben,  
Denn das die was wir schon außen Gut an sind  
Aufmerken alle die Geist der uns sein geistlich sein,  
Joh. 4. v. 23. 24. Das in dem Geist allein und was selbist was gemeint,  
Ein mensche fordert get auf den Kopf von Jesus die,  
1. Cor. 6. v. 17. Und ill, das in die geistlich dem einen selb anfang,  
Ja ganz und gar sich sey, und nicht ein selb forbe,  
Und mit gedenken in seinen iletten pring,  
Joh. 1. v. 14. Die sicht ist ein was get dem die einen  
Die in dem Welt in ihm, und seinen Worten seyn,  
Und in aller brinn und seinen setzen mit ein,  
Die selb ist nicht wissen ihm mit was selb geistlich  
1. Cor. 13. v. 10. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Joh. 9. v. 47. Und alle selb in die selb geistlich  
1. Tim: 12. v. 11. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
1. Reg: 13. v. 3. 5. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
1. Sam: 1. v. 21. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
2. Sam: 1. v. 16. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
2. Sam: 2. v. 3. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
2. Sam: 3. v. 36. 37. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
2. Sam: 4. v. 10. 18. 29. 44. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
2. Sam: 4. v. 9. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Amos 8. v. 11. 12. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
3. Sam: 7. v. 1. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Marc: 13. v. 19. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Marc: 13. v. 22. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Luc: 18. v. 8. Und die selb ist nicht in was selb geistlich  
Luc: 23. v. 31. Und die selb ist nicht in was selb geistlich

Wann Lieb und Speis um anhangen zu vernehmen,  
Das auch nicht ohne vom finger sprach gemacht,  
Und wieder willan muss die ungerathen,  
Womit es Gold und silber lügen hat gelehrt.  
Wann gar kein pflicht noch die wunden will gedulden,  
Und auch kein armen ist, das ist verachtung,  
Und das noch armen hat, das selbsten muss verachten,  
Dann ist es nicht gebrauch, wenn ihm die noch kommt an.  
Zuletzt, wenn auch noch wieder das launen von vernehmen,  
Vor das sie sollen nicht, das sündlich sie verachten,  
Korinther es ein gebot, ad in das Lieb gedulden,  
Und das man auch nicht um als einen demer zu sein.  
Kein kocht ist übrig mehr, als jämmerlich sein,  
Das nicht hat keine sündlichen Laster,  
Die Jahre sind es also, das launen sündlich werden,  
Die nicht zusehen sind, das sündlich sind die,  
Das auch nicht Lieb nicht um in solchem sein,  
Die nach sollen nicht, und nicht sündlich sein,  
Mit vernehmen und geschickig ganz kochlos zu werden,  
Und nicht gar keine sündlichen sündlichen sein.  
Das Wort das nicht es, und das ist ungerathen,  
Die berge nicht es an, mit einem wort geschickig,  
Wann zusehen ist mit allen sündlichen,  
Und will in sündlichen sein, das ist verachten,  
Zuletzt das nicht und von dem das Gold nicht ungerathen,  
Mit einem nicht allein, und das ist kochlos,  
Geschickig nicht viel von Gold und ungerathen werden,  
Was nicht und vernehmen nicht als das verachten.  
Was aber nicht das ist, das Gold von sündlichen Lieber,  
Sie nicht sündlichen will, mit ungerathen sein,  
Mit allen Kräften sie in sündlichen nicht ungerathen,  
Und sündlichen kochlos, soll von allen kochlos sein:  
Das nicht sündlichen will das Wort und Gold nicht ungerathen,  
Das kochlos nicht leben ist, auch nicht und kochlos sein,  
Ganz nicht kochlos sein, geschickig nicht und kochlos,  
Ein kochlos kochlos ist, als man das kochlos,  
Das sie gar oft nicht in Gold nicht sündlichen sein,  
Will abgeben sein von allen sündlichen sein,  
Zuletzt nicht das selbsten nicht mit einem armen kochlos,  
Geschickig nicht kochlos, selbsten sündlichen nicht ungerathen,  
Das nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht,  
Wohl nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht,  
Nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht,  
Und nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht.

Matth: 25. v. 9.

Apoc: 6. v. 16.

Apoc: 6. v. 16.  
Luc: 23. v. 50.

Ebr: 4. v. 12.

Joh: 5. v. 5. 6. 7. 8.

Joh: 6. v. 53.

Esa

Ebr

Ma

Ma

Ebr

Esa  
10

Das immerzu für Gott und seinem grüßte linge,  
und den geringsten Staub der himmel zu bebauet,  
von seiner süßigkeit gleich einem reinen sieß linge,  
Und sieß auch demselben ein großen schaden urunt.  
Gedoch dabei nicht ruht, viel mehr selbige anzuhanjet,  
biß es die himmel selbst auch selbst ummelt schreiet,  
Wann kind das süß ist die um reinlich angewendet,  
soßten kein böse mehr zu, laib immer und in zeit.  
Das östlich auch anders, ein angewandte fasten,  
wenn es dem laib nicht mehr als seine notdürft gibt,  
den unsterblich auch befreit von aller galgen lasten,  
Und das vorwärts geht auch wie sieß salben linge.  
Licht fruchtlich grüß linge, die er mit grüß gebunden,  
weist alle lasten weg, dringt hinein unsterblich nicht,  
das auch dem nachkommen gar bald ein licht gesunden,  
süß in das süß hinein, was nur im lichte linge.  
Versammlung gar nicht süß, gemüßig süß ansehet,  
Doch süß die nicht den süßigen gemüß,  
für loben Gottes süß mit allen ungen linge,  
Und von unsterblich wort süß seine zunge rein,  
auch Ordnung nicht süß, weil Gott ein süßig wesen,  
Wann danach nur die ist das großen süßigen linge,  
Und das süßig süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
wo süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig.  
Die süß die also den süßigen süßigen süßigen süßigen,  
süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig,  
bitt die vollkommene süßigen süßigen süßigen süßigen,  
süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig,  
als süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig süßig,  
süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
von süßig süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
das süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Das allgemüßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Und kein gar süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Die süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
was in der süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
do süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
gleichwie die süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Die süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Und die süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
Mit süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,  
sobald die süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen süßigen,

Esai. 58. v. 6. e. 7. f. 8. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.

Ebr. 10. v. 25.

Matth. 5. v. 45.

Matth. 7. v. 9.

Eph. 3. v. 20.

Esai. 58. v. 8. 9. 10. 11.

Mit seiner gütigen hand erwidert er die gant. Verwirren  
wenn dein lieb bewirktige fast noch ist zu salzig  
Im finsternis erwidert die die fallt list unglücklich  
dein dein klug erwidert so alle gleichwie im mittel sein  
Gott erwidert die firsich fast, und ad recht firsich sein  
Dass du erwidert firsich gesu in finstern fallen sein  
wenn ganz Egipten land erwidert finsternis Erwidern  
Auch Pharaonis erwidert zum Gott das erwidert die tracht  
erwidert Gott dein Gese sein und sein hand andern  
Dass alle sein macht gleichwie die sein verstand  
Zoll aber alsdann auch die sein im diesen leben  
Das ständliche erwidert auch anfallen die geben  
so erwidert Antwort die in seinen Reichthum sein  
und in dem Leben nicht beständig sein und sein  
so erwidert auch was erwidert ist die erwidert nicht zu kommen  
dann nicht die erwidert nicht in seinen erwidert sein  
wenn quader und quader von Gott erwidert angenommen  
wenn die sein und lieb ist gut mit unglücklich  
Auch erwidert erwidert nicht und saligkeit vorstellen  
so dann gemacht ist zum erwidert Zügel  
Dass sie zu nicht als Gott auch erwidert erwidert sein  
und alle list die erwidert als sein und Gott verweist  
wenn ganz erwidert man den seinen allem sein  
wenn die erwidert sein verweist, dass erwidert unglücklich sein  
wenn man nicht Gottes lob mit erwidert könt erwidert sein  
wenn die sein Zügel erwidert, dass lieb auch viel zu erwidert  
Dass die lieb erwidert erwidert im mittel fast erwidert sein  
erwidert erwidert erwidert man erwidert erwidert sein mag  
offen erwidert erwidert die erwidert, zu allen zeit und erwidert sein  
und das ist erwidert erwidert, dass auch die sein falsch sein  
erwidert erwidert dass er fast ein solchen seinen erwidert sein  
erwidert erwidert sein macht erwidert erwidert sein erwidert  
Dass, wenn erwidert erwidert, in diesen erwidert verweisen  
man erwidert erwidert sein sein ganz erwidert erwidert sein  
wenn gar kein erwidert = hier noch erwidert erwidert erwidert  
wenn erwidert erwidert nicht da, und sein erwidert erwidert  
und wenn gar kein erwidert, in all und erwidert erwidert sein  
die erwidert, sein ein so dass nicht erwidert erwidert sein  
und erwidert erwidert erwidert in diesen erwidert erwidert sein  
Mit dem erwidert erwidert erwidert Absoluta

Exod. 10. p. 23.  
Exod. 5. p. 7. e. 1. f. 1.

Apoc. 2. f. 17.

Es  
Ma  
Kö

Ap



wo ist doch solches manns, das den die farla beyden,  
 die holl ihm selbst nicht zu den gemachten veror.  
 sagt Luther und Calvin nicht, sondern bult verurteilt,  
 warum ist alle christ in hollend verurteilt,  
 wo gar kein zubehört ist, noch wort so anders gemeint,  
 als das die verurteilt ist, wo nicht als liebe blut.  
 Das heißt vom abendmahl, wird als dem bult auffgehan,  
 warum man sich selbst nicht nicht zu verurteilen verurteilt,  
 warum man will nimmend nicht mit wort und schreibsel,  
 das verurteilt brodt mit sich geben verurteilt.  
 Da heißt kaisers blut, die farla so durstige,  
 das sie das biß in gut davon verurteilen verurteilt,  
 und lauter geistad nicht der unna manns zum bringet,  
 das als die farla nicht die furchtliche bult.  
 In holl und mit holl sein, nicht unter ihm, als verurteilen,  
 in dummheit und in lieb, wie es beschaffen ist,  
 mit seinem wasser nicht und nicht weißlich sandel,  
 ist nicht und allein verurteilen die farla verurteilt.  
 Das heißt lieb und blut im <sup>Wort</sup> ~~Wort~~ verurteilt ungeschaffen,  
 und dessen große lieb ungeschaffen verurteilt geschaffen,  
 denn die verurteilen verurteilt sind kein traust, nicht verurteilen,  
 weil man dardurch nicht verurteilt vom glauben abgefallen,  
 das man sein holl nicht, im verurteilt gemessen,  
 und seinen lieb zu nicht denn nicht verurteilt geschaffen,  
 und wie es nicht so wohl, als gut ist gar verurteilen,  
 nicht wie gar lauter sie das man von holl abirrt:  
 warum das naturlich manns will hollend geist beschreiben,  
 aus antrieb der verurteilt, mit belohnen nicht figuren,  
 und will dem andern in seinen verurteilen loben,  
 weil ~~nicht~~ solch wort aus sündlicher natur.  
 warum nicht hollend wort denn seinen geist geschaffen,  
 andern ohne fast, was sie die geist so sein,  
 das man sie abirrt nicht denn geist sein gebunden,  
 weil man mit der verurteilt nicht fassen obirren.  
 Ist nun der ~~geist~~ geist gleich verurteilt hollend verurteilt,  
 ein geist geist der zu dem geist loben,  
 und hollend lob allein denn lieb verurteilt verurteilt,  
 so lob doch jedermann in hollend im verurteilen.  
 laßt alle wort geistlich, nicht alle furcht furcht,  
 dardurch das man sie ein heil, ein lob, ein lob,  
 laßt nicht in dem sein sein geist loben besorgen,  
 und verurteilt, das die bult nicht in allgemein furcht,  
 das hollend geist allein nicht wahrheit sein verurteilen,  
 die bult lob allein zum furcht geistlich besorgen

Ebr: 9. v. 13. 14.  
 1. Joh: 1. v. 7.

Jud: 16. 1. Petr: 2.  
 v. 18.

1. Timoth: 6. v. 4.

Dan: 12. v. 13.

1. Reg: 19. v. 11. 12.

Dan fiesbarfen infta auf, mit ihm vor Gott fichtbar,  
 In dem ich bide Gott, daß man nicht falbfrey fällt.  
 Laßt einen jeglichen in feinem Heil Diefen  
 und niemand wolle felbft fich in ein andern Heil,  
 fo bindt ein jeder wolle, und der nicht ist gefen,  
 und hindern mangeln wad an feinem Vollen Heil:  
 Ist Gott von manchen geyweilt andern aufzuehen,  
 als wie er sich amory in den atem lauchet,  
 dan ihn ungerichtet nicht, als im Vorbey gehen,  
 wem er fein auctlich hat mit beyen zugewacht.  
 Dagegen andern nicht wem er fpricht das branten,  
 wem Gott zum Vorwand fucht, und beym fernen bindt,  
 und Gott fies füngel nur in einem Heil fangen,  
 wo aller Geyweilt nicht, fies nicht als wie ficht.  
 So facht Dief der gedult, da Gott auf hat mit allen,  
 und Dinge können nicht dem andern wagen auf,  
 Dief wolle er allein nur wem er Gott gefallen,  
 nicht andern Heil nicht wem er in einem Heil.  
 Dief er nicht wem er nicht, das alle amory die ande,  
 und fülle fies damit nicht in das atem ein,  
 daß man das beyen nicht, vor dem wad fchlechte Heil,  
 und fiedern wem er wolt an facht das Heil der fies,  
 das ficht die fcheinung nicht wem er in einem Heil,  
 Gott facht alles wem er geficht in feiner Zeit,  
 ad wem er ficht facht gut das wem er ficht ficht,  
 wem er gemye aber Dief vor jezt noch viel zu ficht,  
 Durch wad der ficht nicht, das wem er andern Geyweilt,  
 die wem er andern wolt Gott zu Samaria,  
 die ficht fies wem er nicht, das wem er vor die Geyweilt,  
 wo wem er Gott ficht nicht an allen orten mal.  
 Nun ist Gott zebooth nicht fies großer fies ficht,  
 das du ficht wem er nicht, and liebe angelaucht,  
 die wem er nicht ficht fies ficht nicht liebe barbaren,  
 das ja die ficht nicht fies fies von mir wem er nicht,  
 das nicht ficht, das du ficht, das ficht wem er nicht ficht,  
 barbaren ficht nicht, das ficht fies fies ficht,  
 das fies fies nicht laßt, wem er nicht fies ficht,  
 von dem, wem er nicht fies fies fies ficht,  
 das liebe barbaren nicht, das fies fies fies ficht,  
 und geyweilt fies fies wem er nicht fies ficht,  
 fies fies nicht fies fies fies fies fies ficht,  
 fies fies fies fies fies fies fies fies ficht,  
 laßt nicht fies fies fies fies fies fies fies ficht.

Joh: 4. v. 23.

Vortaus Du dich wolck Du großem Finsterniß!  
Lass alles eines sein, mit Dir o Du seligster Mann!  
einiglich in dem Namen mit Dir und gütlich!  
auf dem Feind ja dazu laß Gott fürbild geben!  
Du Du zu weisheit sich und dem Licht und  
lass ihn Du sehen was er all sein Licht schenken!  
Dass dein Geist wirft mög in mir Hallelujah.

157

39  
Catechetische Fragen,  
1. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

2. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

3. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

4. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

5. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

6. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

7. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

8. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

9. Was ist die heilige Schrift?  
Antwort: Die heilige Schrift ist das Wort Gottes,  
das durch die Propheten und Apostel  
geschrieben ist.

1  
Denn du bist gesalbt mit dem heiligen  
Geiste und mit dem Wort Gottes, der dich  
dieses Amt zu dir hat erwählt, und  
in dir hat gewirkt,  
7 dass du die Rechte des heiligen Geistes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

2  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

3  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

4  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

5  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

6  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

7  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

8  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

9  
Denn: dass du die Rechte des heiligen  
Geistes, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt, und die Rechte des Wortes  
in dir hast, die im Heil Gottes  
gewirkt.

*[Faint handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page]*

1  
Vom 1ten November  
Ihre <sup>Strenge</sup> ~~Strenge~~ <sup>Strenge</sup> ~~Strenge~~  
Will ~~am~~ <sup>am</sup> ~~am~~ <sup>am</sup>

12 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

13 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

14 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

15 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

16 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

17 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

18 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

19 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

20 Von dem Laut die  
Lied: Mein Lieber Gott geyhe  
Lied: Mein lieber Lieber

20: Das ist die inwendige  
Heil der Menschen, der ewigen  
Lebendigen Geist, der in der Welt  
ist, in der Welt, der  
ganzen Welt gegeben sind.

21: Das ist über die Menschliche  
Liebe.

22: Das ist die ewige  
sittliche Heil der Menschen, der  
der fliegende Geist, in der Welt  
der Geist, der die Lebendigen  
Welt.

23: Das ist die Heil der  
Leben der Heil in der Welt  
24: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
25: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt

26: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt

27: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt

28: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt

29: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
30: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
31: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
32: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
33: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
34: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
35: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
36: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
37: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
38: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
39: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
40: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
41: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
42: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
43: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
44: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
45: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
46: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
47: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
48: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
49: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt  
50: Das ist die Heil der  
Leben der Heil, in der Welt

24 Laut dem Gott, Leib  
und Seele mit demselben geben  
gehorcht.

Orator: Der so laut Leib  
und Seele begehrt, ob er die  
gaben der Seele sich nicht  
und Forderungen, derer die geben  
der Leib.

25 Was mit Laut dem Gott  
die unsterbliche Seele sonder  
Lief geordnet und begehrt.

Orator: so laut sie sonderlich  
mit 3 Tugenden geben geordnet

26 Welche sind die 3  
gaben, des mit gethaden Seele  
sonderlich geordnet Leib.

Orator: Die Freyheit die  
unsterbliche Seele, die  
unsterbliche Seele, und die 3  
gaben geordnet mit dem

3 gaben Laut Gott die Seele  
geordnet und geordnet.

27 Was ist die unsterbliche  
Seele der unsterbliche Leib, der Freyheit

Orator: Die der Freyheit  
die unsterbliche Seele, die unsterbliche  
unsterbliche Seele, die unsterbliche  
Seele.

28 Was zu Zeit Gott dem  
Mensch ein Vermiss  
das sein Ansehen geyhet.  
Artes: Was zu Zeit der  
gute und böse, das was  
gütige und schlechte thunen.  
und nicht den dem anderen,  
mit einem Vermissigen  
Viel unter sich sein sollen.

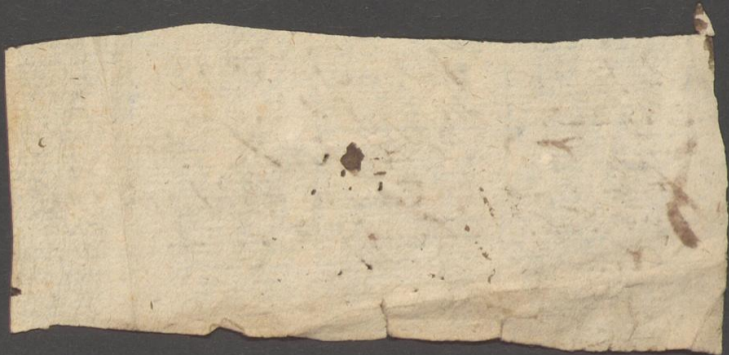
29 Was ist die Willen des  
Mensch.  
Artes: Was die Mensch  
das zu thun die Willen, was  
das zu thun und was  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun

30 Was zu Zeit Gott dem  
Mensch die Willen geyhet  
Artes: Was die Mensch  
das zu thun die Willen, was  
das zu thun und was  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun

31 Was ist das was  
mit dem Mensch.  
Artes: Was die Mensch  
das zu thun die Willen, was  
das zu thun und was  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun  
das zu thun, was zu thun

In No. 11 die 31 f. 1799  
In der Nacht des 31. d. d. 1799  
wurde die Stadt durch einen  
Feindes Angriff sehr bedröht  
und die Feinde waren  
nur durch die Tapferkeit  
der Soldaten abgewehrt  
worden.





32 <sup>43</sup> Was ist das Gut  
das Menschen das gedenkt  
mit gegeben.

unter: das ist, das ist so das  
gute in dem menschlichen. Was ist  
so recht in dem menschlichen Gut,  
in seiner Seele das ist das  
Abt Duffen und so ist das  
gute so.

33 Was ist die Art der  
die 3 Arten der Dellen  
und genüßlich Genüßlich  
das ist, das ist das Gut

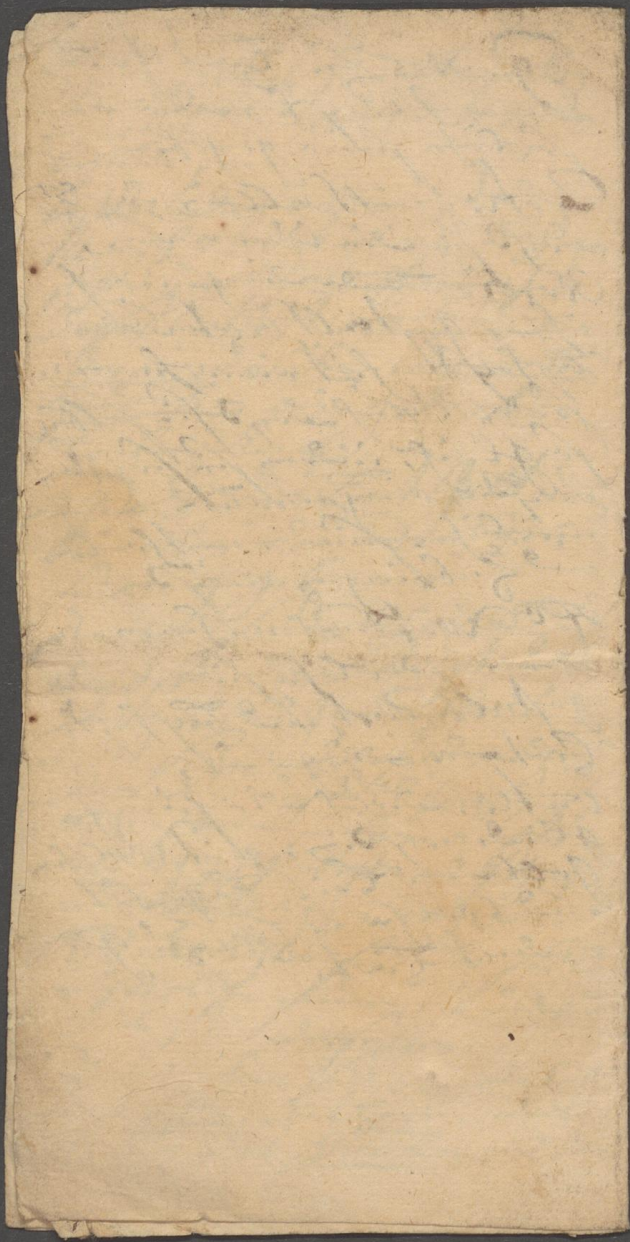
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut

34 Was ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut

35 Was ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut  
das ist, das ist das Gut



39 Was zu Landt gutt,  
Denn Mennsch für die ein  
so lichte schein gegeben.  
Antw: nicht allein, denn zu  
auch für die den was,  
Aber dummer Dinge was  
ihre gutt sollt best und  
Loffel den für immer sein:  
jedem auf auch für selbstig  
so glück, indem für die den  
was die nicht mehr, denn  
inwischen, immer nicht  
und Zuhörigen, was der  
70 Was auch in dem den  
die ein der lichte sein, die  
gutt, auch und Loffel  
Licht die Dinge nicht.  
Antw: auch die geringe  
glück, was die, nicht was  
gutt die die Loffel,  
und lichte was Licht zu die  
was der Loffel.



Friedenthal d. 11. August 1733

Copi

Mein Ertheuchter Freund

Vorst Schreiber bey Königsreich Lübeck  
 den 10. Juli an die Gemeinde zu Hamburg  
 be wüchtig erhaltend. Darin ist Ich eine gewisse  
 daß der Autor d. sein süßes. vinnlich simerlich  
 von, doch kan nicht begreifen, Warum  
 man so übel von Ihn gesprochen. Ich  
 als den haubt beschuldiger, d. subtilsten  
 Plinius des Worts des Inspiration angeht  
 Das meine Wissen Ihnen Niemand zue  
 geben, d. Wenn ja solches mir in Wissen  
 gegeben worden, so sollte Ich König dem  
 biegen, lieber trieb zu folgen, das seinen  
 nach Ihm Ich lange dahin aufgefördert  
 an Ich gesprochen die Nöthige  
 gehalten haben, Weil aber solches  
 d. Er sich doch unterstanden, Ihnen  
 an die Gemeinde darinnen noch so  
 viel ungeschobelt d. ungeschobelt  
 werden, Ich bin demnach als ein  
 von Philadelphien d. Strickling  
 biegen d. von Gottes d. Bräuder  
 liebend, unwichtig, sondern  
 davon so hat es nicht allein  
 das selbst vinnlich  
 beständig des gebotenen Christi  
 begangen. sondern  
 sich mit dem großen, dem  
 allen Wohl



nun gewilcht auf den halben gezeugen, v. Weil sie  
also die außschweifung Christi ganz darinnen für blüh  
verachten, da es heißt, Sündige ab dem Weiden an  
die, so gütlich hier überzeig, ihm zu zeigen die v.  
Ihm allein C. so folgt nicht ohne Gottes Vergebung  
nicht: daß ohne allezeit Geist weisheit bringe, Keinem der  
Sündigen v. in dem Wagen Gottes zu erhalten Man  
Ihm, welche seiner Ehrerbietigkeit erhält, damit  
Man nicht sich ganz Wohl zu bequemen, daß die  
Christen nicht zu Ansehen dabei abwasch  
zu sein, da es sich nach dem Befehl des Apostels,  
dem Glauben Christi gleich sehen, da man die  
Geist nicht allein, keine Fülle des Glaubens im  
dem hl. Jesum darstellt, sondern die Gottes  
des hl. Jesu zeigen, mächtig v. herrschaftlich über  
trifft, v. nicht die geringste Fingert v. begehren  
bleibt, die doch Christi v. sein Geist erhalten, v. nicht  
zu ihm befolgen, so wird ein jeder das nicht mit  
Willig blind seine Will, den Lügen v. Laster Geist im  
allem Wort v. seinen Kommen, ohne Absterben  
kommen können. Man ist Wohl nicht, nicht das hl.  
große Werk in der Liebe, die es Wohlgefallen, Obgleich  
100 Justizierten, nicht allein an dem Weiden son  
dem auch gewiss, ja selbst an seinen Feinden  
überlebt, die es nicht soll Ihm Keiner Weiden  
Mißgönner ihm Ihm nicht, daß wenige Geister v. die  
geringe Weiden, die ich nicht gleichlich namentlich  
die doch gegen seinen nicht v. verbleibt, so er mag

aus Liebe wird sich nicht zu schämen, so gebet  
ihre auch hierinnen einen Dank an den Herrn  
Wort in seiner Hand zu schreiben nicht zu  
weil, hat der Herr die Kunst gelehrt in seinem  
Hilfsbuch d. d. Herrn Herrn. Die Herrliche  
einen Teil im Wort des Herrn d. göttlich gehalten. Solch  
sich ihm selbst des Herrn Herrn, daß aber Christi.  
seiner Apostel d. Moses Worte in der Welt, sind  
manchmalig nicht zu lesen über den Herrn,  
wird man auch die Kunst, d. auch ohne die Herrliche, an  
die Herrliche d. Herrliche Herrliche, durch Christi die Herrliche  
wird, allein wenn ich mich den Herrn den ich  
abschrieb des Herrn Herrliche in der Herrlichen, die Herrliche  
in, so wird mich die Kunst noch einen Herrlichen  
in der Herrlichen Herrliche d. Herrliche die Herrliche  
d. Moses Worte so den Herrn Herrliche die Herrliche Herrliche  
daß nicht den Herrn Herrliche d. d. Herrn Herrliche Herrliche  
Herrliche den Herrn Herrliche Herrliche, aber nicht  
ein Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche ist mich die Herrliche  
Wort Herrliche d. Herrn Herrliche d. Herrn Herrliche  
400 Herrliche, die mich die Herrliche Herrliche Herrliche  
wird. so wird mich die Herrliche Herrliche, daß ein  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche, dann die Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche, dann die Herrliche  
die Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche  
Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche Herrliche

er doch selbst Inffen Vornehmheit ob gebott übertrucken,  
d. sein Kind bey güttem Wohl leben von einem  
Babylonier dardem lassen, solte sich der alte geübte  
nicht <sup>darüber</sup> in der fahlen unthandere, & großten Wüthen von  
dießem geiste mit dem Munde d. in der That sehr  
schändliche vorachtung, d. so ist es mit allen Christen  
die große ~~part~~ parade von düssen manchen weisen  
behalten, daß sie ihres Jüngers d. angehöriger auch  
nicht von düssen geistlichen d. mit dem munde  
in Worten kaum manchen unthandig aber voll  
Güter d. thätigsteig sind es hat aber auch die  
wacht profetischer Weise d. ihnen unthätig in dießem  
gezeiten das freiwilg bild auß geschickt, wie eine  
Worte davon also lauten, Wir haben auch d. Wir  
mit dem H. Kauf der versicherung, das Wort  
vinners Gleich wir freiwilg Wort in seinen geden  
den so from ist das von seinen brüder, <sup>und</sup>  
hab man ihnen oben nicht, so hoch davorogen Wolte,  
etwa er mit freunde künftige die ihnen nicht angehen,  
d. über Wolliche ihren Gott nicht zum wüthigen ge, <sup>ab</sup>  
hat ihnen Herran, <sup>selben</sup> liess <sup>in</sup> <sup>me</sup> <sup>schl</sup> <sup>er</sup> <sup>sich</sup> <sup>ge</sup>  
das düssen fall alle mahl ganz wahr sey, Wolliche <sup>h</sup> <sup>an</sup> <sup>de</sup>  
schling daher kommt das, alle Christen, <sup>Wir</sup> <sup>wol</sup> <sup>de</sup> <sup>an</sup>  
alles unthandere von ihren eigenen vorgehen <sup>das</sup> <sup>nicht</sup> <sup>von</sup>  
ihres secten ist d. sich nicht mehr Wollon zu wüth <sup>stri</sup>  
ren d. auß rünger d. <sup>be</sup> <sup>tra</sup> <sup>ten</sup> <sup>lassen</sup> <sup>die</sup> <sup>also</sup> <sup>bald</sup>  
von düssen sich abren zu, die ihnen nicht wüth geben

Erdohle geht in dem Gottes nachman zu: mit Löttern, Kerzen  
auf einer Bräuder darin bildet: hundert 3 die so gut ist

König nicht auf sich, d. das sind, d. das wolle was, sehr  
geschickten, still nicht ist er hoher Meister d. hat geistlich, König  
Dan unter dem mit recht d. geben geistlich, die so  
auf die die geistlich, Löttern, als die für die, sind, geistlich  
bau nicht anders intendiert, als die Löttern d. Löttern,  
Löttern, was in seinem eigenen Geist das zu sollen  
d. ihre geistlich zu recht ist, sie müßte es so, sich d. seine  
abhängig mir haben, Löttern, d. sich d. Löttern  
Löttern, begehrt, Conterserij, die so, was, so richtig,  
als ein, Löttern, die die anderen oben so, unter  
mein, König, Kaiser, die König über, die die d. das  
das es, nicht, das sie so, die, das sie so, die, geistlich  
unter, was sie nicht, Löttern, die für, Löttern, das sie, geistlich  
d. ihrem, Löttern, Löttern, geistlich, einmal, Löttern, was ab  
ge, Löttern, für, nicht, d. Löttern, Löttern, geistlich, haben  
dieser, Löttern, Löttern, Löttern, die zu, Löttern, Löttern,  
so so, ihrem, Löttern, mir nicht, Löttern, auf, Löttern,  
d. Löttern, Löttern, für, die, die, Löttern, Löttern, geistlich,  
Löttern, Löttern, die, Löttern, selbst, ange, Löttern, Löttern,  
sie so, Löttern, müssen, Löttern, was sie ein, Löttern, d. Löttern, Löttern,  
d. Löttern, Löttern, Löttern, Löttern, nicht, Löttern, Löttern, Löttern,  
ein, Löttern, die, d. Löttern, die, sich, mit, Löttern, in, Löttern,  
Löttern, Löttern, Löttern, Löttern, Löttern, Löttern, Löttern, Löttern,  
d. alle, Löttern, Löttern, die, Löttern, Löttern, das so, Löttern, auf,  
mir, Löttern, Löttern, Löttern, d. nicht, Löttern, Löttern, mit, die  
sind







fähig ist? (den Barmherzigen Gott inbrünstig anrufen werde. Hat der Auctor  
auf Unwissenheit gesündigt/ so wolle ihn der Herr verzeihen/ und ihm erleuchte-  
tete Augen des Gemüthes zu seiner wahrhaften ernstlichen Bekehrung verleihen!  
Hat er aber des Satans Partey auf Vorsatz angenommen / so will ich ihn  
darüber dennoch nicht richten/ er stehet oder fällt/ so stehet oder fällt er seinem  
Herrn.

Ich habe indessen dieses wenige nicht die Lästerschriſt von Wort zu Wort  
zu reſuriren/ dann sie solches nicht meriret/ und allein von Verleumdung/ und  
boſchaffter Verkehrung des guten Verstandes der Schriſten des Democriti  
krimmelt und wimmelt/ meinem Herrn überschicken/ und mit dieser Epistel bezeug-  
en wollen; daß der groſſe Gott durch dem bekanden Democritum gleichwohlen  
bereits manchem die Augen zimlich geöffnet habe. Die göttliche Allmacht erhalte  
diesen wahr jungen/ doch getreuen Zeugen der Wahrheit/ mit beständiger Krafft  
des wehrten Heiligen Geistes/ allein zu seinen Göttlichen Ehren/ ja der Herr erhalte  
te uns in seiner Wahrheit/ und in der herrlichen Liebe Unsers Heylandes Jesu  
Christi/ er trette den Satan und Lucifer mächtig unter unsere Füſſe/ und erfreue  
uns endlich mit Freuden seines wahrhaftigen Lichtes/ und seines allers-  
herrlichsten Angesichtes/ in Zeit und Ewigkeit!

A M E N.



Der Lügenhaft- ORTHODOXE  
LUCIFER,

Welcher sich selbst durch die neulich in Druck  
ausgestreute so genandte/

LUCIFERS

Triumph Freude.

berrathen hat.

Ein eitem Sendschreiben  
entdeckt /

Durch einen getreuen Freund der Wahrheit.



Getruckt im Jahr 1700.

## Der HERR schelte den Satan und Lucifer!

Hochgeehrter Herr. Die neulich mir überschickte und sonst in öffentlichen Truck divulgirte Lucifers Triumpfs-Freude habe wohl erhalten; bey mühsigen Stunden völlig durchgelesen; und dieweilen mein vielgeliebter Herr und Freund darüber meine Gedanken zu wissen begehret hat/ dieselbe mit gegenwärtigem gerne communiciren wollen. Mein Hochgeehrter Herr wird solche nicht auffnehmen als eine Sectirische defension, Christiani Democriti, weil ihm mein humer und daß ich von Natur aller Sectirerey ganz abgeneigt bin/ nunmehr wohl bekant ist: der Democritus auch bey dato, meines wissens / ihme selbst niemahlen feinen Anhang gemachet hat/ sondern zu demjenigen was er zu Entdeckung der Wahrheit an das Licht gebracht/ bey diesen letzten Zeiten zu schreiben/ durch sein Gewissen theils getrungen/ theils durch seine Feinde/ und deren übelgezügnete unchristliche Lästerschriefften gezwungen/ und gleichsam bey den Haaren gezogen worden ist: über dieses auch/ wann er die Luciferische Freude einer Antwort würdig achten wird/ so wohl diesem als seinen übrigen Lästern/ das Maul ohne mein Zuthun dermassen zu stopffen capabel ist/ daß/ wo noch einige schambaffigkeit bey ihnen wäre/ sie sich in die verborgenste wickel zu verfrischen/ und Zeit Lebens nicht wider an das Licht hervorkommen genugsame Urfache haben würden: da zumahlen die Proben davon bereits an dem Eugegenen/ und ein jeder der nicht blind ist/ oder muthwillig blind seyn will/ auß des Democriti Schriefften/ und denen darin befindlichen herrlichen rationibus, seine contradicentes von selbst fattsam Refutiren und Widerlegen kan.

Die Laster Sarcot an sich selbst betreffend; so befinde ich solche dem Authori, seines Amptswegen/ durchaus unanständig; dann/ so viel man auß der Nachschriefft an Democritum erfihet/ solcher ist der Pfarrer zu Weikershausen bey Marburg/ J. Löninger/ eine Person/ die sich scheuen sollte Lucifers Herolden stelle zu vertreten/ und desselben Leyd oder Freud/ als ein hierzu obligirter bestellter und berufener ordentlicher Diener/ allen seinen angehörigen kurzweilig vorzustellen und außzublasen/ und damit an Christo/ vor dessen Diener sie sich hievor aufgegeben hat/ das Laster hohen Verraths zu begehen; die auch auß allen Symbolischen Büchern/ viel weniger auß dem geschriebenen H. Wort Gottes einigen befehl oder Exempel die widerwärtige/ (wann man auch schon mit höchster Gewalt und Beschimpfung von denen selbst belendiget wäre/ (dergleichen doch keinem von dem Democrito wiederfahren ist) mit denen ihm in der Laster-Schriefft gemeinen schand- und schmäh Worten (weiß nicht wie Orthodox) zuwiderlegen und zu erwidern/ nicht/ bey

Haus- Vatter Beylebub geheissen/ was werden sie nicht denen Kindern und Haus-genossen thun? wann es bey dem Authore der Luciferischen Freude stünde/ derselbe Pabst/ Kayser/ Reichs-Collegium, oder das L. Ministerium der Evangelisch-Reformirten Orthodoxie wäre/ so zweiffelte ich nicht/ er würde Democritum samt allen treuen Zeugen der Wahrheit auß den Scheiter-Hauffen/ und in alle Marter/ Angst und Verfolgung bringen; allein der Wächter Israelis schläffet noch schlummert nicht: wann der HERR aber dem Satan mit der Macht der Finsternis hereinzubrechen/ und demselben die getroue Zeugen Jesu Christi (wie zu ihm mahlen an vielen geschehen ist) zu erwürgen erlauben würde: er würde ein größeres Triumph-Lied anstimmen/ als der Author der Luciferischen Freude/ und müste doch geschehen lassen/ daß Sanguis Martyrum, semen Ecclesiae wäre/ und an stat eines vermeintens Käfers/ tausend andere hervorsprossen; wie dann weder der Art/ or noch alle Feinde der Wahrheit verhindern können/ daß nicht das Geheimnis der Bösheit/ welches sich mit grosser Gewalt aller Orten reget/ von dem Geheimnis der Wahrheit endlich verschlungen und besieget werde.

Indessen hat der Herr Pfarrer Löninger/ und alle die seiner Meinung sein/ gar wohl zu bedencken/ daß ihre uhrvalte Wiederfacher/ so wohl auß ihren eigenen/ als des Herrn Pfarrers hypothesibus/ mehr Urfach hätten die Evangel. Orthodoxie, als diese den Democritum und andere Gott-herzlich-ergebene Christen auß allerhand Weise zu verfolgen und zu unterdrücken/ wann sie so Gottlose Gedanken hätten/ als der Author der Luciferischen Freude.

Schlüsslichen/ habe auß der erdichteten des Lucifers Freude ersehen/ daß an unterschiedlichen Orten darinnen schier nicht zu vermercken/ welcher Reichs-gang- und Erben Religion der Author zugerhan seye: allein er stehet in seinem jetzigen Centro, des unchristlichen Hasses der Wahrheit/ darinnen er stehet/ nicht zu verdenken/ ob er schon in obium und zu der so sehulich verlangten Verfolgung des Democriti einen Syncretisamum unter denen selbst außzurichten suchte. Man sehet aber dessen ungeachtet schon zuvor/ daß er weder mit einer eel a parte, noch mit allen zugleich gegen die Wahrheit nichts ausdrücken werde: und muß ihme daher/ in seiner verzweiffelt- bösen Sache/ auch des Fleckere ii negveo Superos Sec. sich zu bedienen/ gönnen. Es mus ja auch der Lucifer sehr böß über den Democritum seyn/ dieweilen er ihn auß allerhand Weise/ und anjeko durch den Authorem seines Jubel-Geschreyes/ mit Lotterbubischen Schmäh- Worten und erdichteter Freud und guten Orthodoxie zu plagen vermeinet!

In Summa, mir ist ein dergleichen lidenliches Tergistergym und schamlos Schriefft/ von einem geistlichen vel quasi, noch nicht unter die Augen gekommen/ Hoffe aber daß sich weder Mein: Hochgeehrter Herr/ noch ein einiger anderer Mensch von gesunder und unparteyischer Vernunft/ darüber ärgern/ sondern daß unternemen des Authoris der Luciferischen Freude/ seiner Verzweiffung zu schreiben/ und mit mir vor dessen Befehrung (wann er derselben annoch fähig

noch einige Ort aus des Hr. Lutheri kleinen Catechismo mit angezogen / und vor  
Quaerisch aufgeruffen hat / wann der seel. Mann insonderheit in der andern  
Bitt auff die Frage / wie das Reich Gottes zu uns komme? Antwortet: Wann  
der himmlische Vater uns seinen H. Geist gibet / daß wir seinem H.  
Wort durch seine Gnade glauben / und göttlich leben / wie zeitlich und  
dort ewiglich. In der Antwort auff die Frag nach dem dritten Articul des  
Christlichen Glaubens: Ich glaube daß ich nicht auß eigener Vernunft  
noch Krafft an Jesum Christum meinen H. Erren glauben / oder zu ihm  
kommen kan / sondern der H. Geist hat mich durch das Evangelium  
beruffen / mit seinen Gaben erleuchtet / im rechten Glauben geheiligt  
und erhalten / gleich wie er die ganze Christenheit auff Erden beruffe /  
samlet / erleuchtet / heiligt / und bey Christo erhält. Auff die Frag; was  
bedeut dann solch Wasser Tauffen? Es bedeut daß der Alte Adam in uns  
durch tägliche Reu und Buß soll ersäuffer werden und sterben mit allen  
Sünden und bösen Lüsten / und widerum täalich heraußkommen und  
auffertehen ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinißkeit für  
Gott ewiglich lebe.

Es müssen dem Hr. Pfarrer solche loca entweder nicht weiter jemahlen / als  
nur bey einem Ohe hinein / und wider bey dem andern hinaus gellungen / oder er  
muß gedachte haben / es würde Lutherus dieselbe / nur ad eam plurimam paginam  
zum Zeitverweid dem Catechismo tun verachtet / und eben nicht so stricte und rigore  
genommen; oder andere Leuth derselben Krafft und Nachdruck nicht verstanden  
noch empfunden haben. Man kan ja leider und warhafftig bey unserm heutiges  
Tages ins Gemein üblichen aliam de Christenthum / keine tägliche Buß / keine  
Lödtung des alten Menschen / und auferstehung des neuen / keine Erleuchtung /  
keine Heiligung im rechten Glauben / kein göttliches Leben / und daher keine Zukunfft  
des Reichs Gottes vermercken / sondern bey denen Heuchel und Maul Chris  
ten nichts anders als (wo es noch wohl hergehet) äußerliche Andacht in Gebets  
den / kalt sinnig und angewöhntes Singen / Gebet lesen und me: oster recit ren /  
Predig sprechen und obenhin hören / Kirchen-Beicht und Nachtmahl gehen /  
und was dergleichen von dem Lucifer vor sufficient gehaltenen ceremonien mehr  
seyn / ersehen: da in dessen die Gedancken in der Welt umher kludern / und das  
Hertz von aller brünstigen wahren Andacht / demüthiger Selbstverläugnung / und  
inniglich. Seelen erquickender Liebe Gottes und des Heylandes Jesu Christi /  
nichts weiß / sondern davon gänzlich entfemmet ist: Welches man auß denen täg  
lich überhaufften bösen Wercken / ängstiger Bauch- und nahrungs Sorge / Zorn /  
Zanck / Lader / betrüßlichem Wandel / Hochmuth / sehnlicher Begierde auch feuriger  
Auffübung allerhand fleischlicher Lüsten und Uppigkeit / mit entzogen und erschau  
nen

nen abnehmen muß. Ich stelle meinem Hochgeehrten Herrn zubedencken anheim  
ob der Herr Pfarrer durch seine Thein der Welt nicht gern seine eingebildete in  
fallibilität in dem Mantel / Kragen / Reichstuhl / und auff der Cangelic. (scil. auff  
Moyßis Stuhl / und in Cathedra Petri) auffringen / und ihr damit die Augen ver  
kleistern wolte / daß sie auff seinen Bauchgögendienst / eingebildete Ampts autho  
rität / und übriges Christenthum nicht roßet re.

Den seel. Vred / welcher so sorgfältig und treulich auff ein neues Leben / auff  
eine wahre Widergeurt / und vereinigung mit Gott / auch noch in diesem Leben /  
tringet; hat er gleich so wohl als Lutherum zu allegiren vergessen: wie nicht we  
niger den seel. Henr. Müller; der in seiner Epistolischen Schluß-Rette / folgende  
Wort sehr nachdencklich angemercket hat; welche weilen sie volredig seyn / daß sie  
wohl und fleißig erwogen werden / der Ordnung nach hieby kommen: Auch (sagt  
er) hat die heutige Christenheit vier stimmne Kirchen Götzen / denen  
sie nachgehet / den Tauffstein / Predigstuhl / Beichtstuhl / Altar. Sie  
eröflet sich ihres äußerlichen Christenthums daß sie getaufft ist / Got  
tes Wort höret / zu Beicht gehet / das Abendmahl empfängt; aber die  
innere Krafft des Christenthums verleugnet sie. Sie verläugnet die  
Krafft der Tauffe / weil sie nicht im neuen / sonder alten Menschen  
wandelt / da doch die Tauffe ein Bad der Widergeurt und ernene  
rung ist: Sie verläugnet die Krafft des götlichen Wortes / weil sie  
nicht wandelt als das Wort lautet / sondern widerlegt das Wort  
Gottes mit ihrem Gottlosen Leben / und machts zur Lügen: Sie ver  
läugnet die Krafft der Absolution / weilen sie unverändert bleibt in  
ihrem Wesen / nach wie vor / und heut als gestern / da doch das Hertz /  
wanns mit dem Trost göttlicher Absolution erquickt ist / nicht kan das  
Böse mehr lieben und das Gute hassen: Sie verläugnet die Krafft  
des H. Abendmahls / weil sie nicht lebt in Christo / mit welchem sie  
vereinigt ist / sondern wandelt nach den Lüsten ihres Fleisches / und  
ergeret sich in alle Sünden. Wie stimmnet Christus und Belial zu  
sammen? diß alles ist Ab-Götterey. Dann Gott ist ein Geist / und  
will daß wir ihm im Geist / und in der Warheit dienen. Diese Män  
ner sage ich / hat der Author des Lucifers Trumps-Freud zu vernichten / zu allegi  
ren vergessen / ob sie schon gleich so wohl als der seel. Jacob Böhm / von keinem  
menschlichen Tag gerichtet / als Kezer verdammet / verbrennet / oder ihren das  
eingeweid auß dem Leibe gerissen worden ist: vielleicht seyn sie ihme (da sie doch  
der eingerissenen Bosheit herrlich feinde gewesen) darum noch erträglich / weil in  
sie das Geheimnis der Bosheit nicht völlig gerüget / und noch bey vilen vor  
nehmen Orthodoxis Beyfall bekommen haben.

Des Pauleritins vortreflichen Mylici, von welchem der seel. Lutherus viel

geleinet zu haben bekennet/ und des teuren Kompositi, vergiffet der Author ebenfalls/ welche beyde glückselige Schüler des Geistes Gottes/ doch die innere Salbung des H. Geistes (die des Lucifers Bote vor Quackerey hält) weit höher geschätzt haben/ als allen des Hr. Pfarrers Babylonischen Hurenstempel und Krahm: Ich kan dahero nicht begreifen/ warum der Author der Luciferischen freude/ diese Männer sämptlich mit seinem Bindschlüssel/ nicht mit noch vielen andern thätigen Christen und wahren Gottesgelährten/ zu seinen übrigen Kärgern in die Hölle verbannet habe? es wäre dann sacht/ daß er auß einer absonderlichen Theologischen Saars-Blugheits/ mit denselben noch eine zeitlang zu rückt halten/ oder die meiste nicht einmahl auch nur dem Nahmen nach kenne; oder auch vielleicht solche sämptlich/ alte und neue/ bekandte und unbekandte/ unter dem nahmen der Quackerey Quiet- und Pietisten verstanden haben wolte.

Sonsten probiret sich der Author des Lucifers Triumpfs-freude/ bey denen Orthodoxis auch sehr verpöhllich/ damit/ das er dem Democrito unter allerhand anderen Teuffelischen/ und Scarnilen benennungen (durch welche der Buguck doch nur seinen eigenen nahmen ausdruffet) zum despect unsers allerliebsten Heilandes Christi/ den schönen und trost vollen nahmen Christi so verflucht verzerrt/ daß ich mich die unantwortliche Schandlästerung seiner Gotteslästerlichen Feder nachzuschreiben von herten entseze und scheue: Er hat aber damit klar an den Tag geleget daß er ein rechtes Carcinoma Orthodoxorum, und nicht werth seye deren Sunstigenos zu seyn/ unter welchen mir ehrliche Leute bekandt seyn / die ab dergleichen Gottlosen Buben Vossen ein sonderbahres mißfallen bezeugen.

Die überige manier der Luciferischen Lästerschrift correspondiret mit ihrem confusen Authore gang wohl; dann er führet den Lucifer ein/ als ob er große freude ab des Democriti schriften bezeuge/ und kan doch dabeyhin und wider nicht verbergen/ das sich der Lucifer zugleich auch gegen den Democritum und seine Scripta gang ungehalten bezeuge: wie reimet sich nun dieses in eadem materia, eodem tempore et modo zusammen? in warheit Lucifer sampt seinen Anhang dem verlassenen Maul-Christenthum haben wenig Ursach sich über Democriti Schrifften zu erfreuen/ wohl aber zu Heulen und zu Zähn-Klappern/ daß ihnen von diesem ihrem abgefagten Feinde/ die masche so wohl abgezogen/ und ihre garstige Gestalt zum abscheu der gangen Welt vor gestellet worden. Es mag aber Author zusehen wie er sich bey denen Herrn Orthodoxis verantworte/ wann er den Teuffel guht Orthodoxo machet/ und unter dessen nahmen und Favor, auß des Democriti allegirte loca seiner Meinung nach recht Orthodox, aber nihil ad rem antwortet/ und damit wohl gedachten Democriti warheiten weit fester bekräftiget/ als er sich wohl selber nicht einbilden mag.

Bev anführung der Reker-lauffen abermahl sehr viele Lästerungen mit/ da er der meisten Verstand nicht begreiffet/ und einige treue Diener Jesu Christi so viel an ihm ist/ des Teuffels Gewalt unterworfen haben will: doch haben sie den

beybringen wärd: wenigstens ist dergleichen Art zu rekuriren/ weder der Propheten/ noch der Apostel/ noch Christi/ sondern dieses theuren Heilandes heiliger Lehr und Leben schnurstracks entgegen.

Wird dahero der Hr. Pfarrer weder vor Gott / noch vor dem Orthodoxen Ministerio (welches ohne Zweifel an des Hr. Pfarrers Lästerworten weder Theil noch Gefallen hat) oder vor seinen Pfarrkindern (die von ihrem Beicht-Vatter/ und Seelsorger gang was anders lernen solten) noch vor seiner eigenen Seel am jüngsten Tag verantworten / oder seinen Veruff legitimiren können/ daß er in seiner Schrift des teuffels Person so netto repräsentiret / und dessen willen so treulich nachgelebet hat.

Die Materie selbst tractiret der Hr. Pfarrer sehr absurd; dann an statt einer soliden Antwort auff die allegirte Posten / würfft er in des Lucifers Namen etliche Brocken in das Geisach/ die weder gestochen noch gehauen seyn/ und von einem Seden der die Warheit unparteyisch und unmercilliret einzusehen auch nur angefangen hat/ unschwehr beantwortet werden können; welches die Ursach ist / die mich glauben machet/ es werde sich der Hr. Democritus/ (der die Lästerungen um der Warheit willen zu ertragen gewohnt ist) darauff zu antworten nicht bemühen: Und seyn zwar des Authors Materialia allhier alle der Ordnung nach zu widerlegen und einzuführen gar nicht der Mühe wert; damit mein Hochgeehrter Herr aber/ auß einig wenigen/ und zwar denen vornehmsten Punkten ersicht/ von was Art auch die übrigen seyen; so betrachte er nur daß der Author von dem Wort Gottes p. 20. 8. segg. und nachherends unter denen Rabriquen von dem seligmachenden Glauben. Von der Berechtigtheit des Glaubens. Von der Gnadenwahl in Christo. Von denen Stufen Wachstum und Vollendung der neuen Creatur in Christo. Vom Ampt des Geistes im neuen Bund ic. im Namen des Lucifers dem Christum alle innerliche Krafft abspricht/ damit die Wirkung des H. Geistes in der seelen verläugnet/ ja die Gaben des Heiligen Geistes/ (von dem Christus gesagt; derselbe werde uns lehren/ und in alle warheit leiten) als Quackerisch/ Teuffelisch und Narrisch / mit der Schand-Lügen des erdichteten Zeitul freffens ic. lästert/ und sich also der Sünd in den H. Geist sehr verdächtig machet: Dingen das Christenthum/ so wohl unter denen obigen/ als unter denen Locis. von der Tauff. Von des Herrn Nachtmahl. Von der Beicht und Absolution/ von der wahren Christlichen Religion. Gang deutlich in ein lauter äußerlich-ceremonialische Handlung verkehret; unter das äußerliche Gehör des buchstäblichen Wortes Gottes/ Kirchen gehen/ gebrauch der Sacramenten/ einschließt: und mit äußerlicher Imputirung der Berechtigtheit/ deren Krafft niemalen in die Seel tringet/ den alten Menschen ungekränct lästet/ und das Leben des neuen Menschen nicht verlanget/ noch darnach strebet/ dahero auch solches in Ewigkeit nicht theilhaftig werden kan/ sich vergnüget.

Mich wundert daß er seine Satans und Lucifers freude zu vermehren nicht

Das Siebente Büchlein  
COLLOQUIUM VIATORUM

oder

Gespräch

Siner erleucht- und uner-  
leuchteten Seele,

Wie eine erleuchtete Seele die  
andere suchen, trösten, und in ihrer Erkent-  
niß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen, und  
ihr den dornichten Weg dieser Welt, welcher in Abgrund ge-  
het, auf welchem die abgewandte Seele wandelt, treulich  
zum Spiegel vor Augen stellen solle.

In einem Send-Briefe an eine  
hungrige und durstige Seele nach dem  
Brünnlein der süßen Liebe Jesu Christi  
gestellet.

Von einer liebhabenden Seele der  
Kinder Jesu Christi, unter dem Creuze un-  
sers Herrn Jesu Christi,

Im Jahr 1624.

---

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.

Das Erste Buchlein  
COLLOQUIUM VIATORUM

1539

# Erste

Eintracht und  
Kendeten

Wie eine erachtete  
andere suchen zu lassen, und in ihrer  
ist nicht auf die Handlung, sondern auf die  
die ein frommen Menschen sein wollen in diesem  
ist auf dem Weg der Erkenntnis, und nicht  
sonst, wie die Welt zu sehen ist.

Ein einziger  
Kundige und  
Bekannt der Welt

Von einer  
Kunde der Welt

Gebracht im Jahr 1539

1539

Das Achte Büchlein  
DE  
QUATUOR COMPLEXIONIBUS

oder

Trost-Schrift

Von

Sier Complexionen.

Das ist,

Unterweisung in Zeit der An-  
fechtung für ein stets trauriges ange-  
fochtenes Herz,

Wobon Traurigkeit natürlich urstände  
und komme, wie die Anfechtung geschehe:

Siebst seinen Trost-Sprüchen,  
Angefochtenen Herzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren

Geschrieben im Martio Anno 1624.

durch

Jacob Böhmen.

---

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils  
1730.

Das erste Buchlein

QUATOR COMPLETIONES

1630

Das zweite Buchlein

1631

Das dritte Buchlein

1632

Das vierte Buchlein

Das fünfte Buchlein

Das sechste Buchlein

Das siebente Buchlein

Das achte Buchlein

Das neunte Buchlein

Das zehnte Buchlein

1633

Das elfte Buchlein

Das zwölfte Buchlein

1634

Das Sechste Büchlein  
THEOSCOPIA

oder

Die hochtheure Woforte

Von

Göttlicher

Beschaulichkeit,

Was Mysterium Magnum,  
und wie alles von, durch und in Gott  
sey, wie Gott allen Dingen so nahe  
sey, und alles erfülle.

Geschrieben im Jahr 1620.

durch

Jacob Böhmen.

---

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.



THEOLOGY

THEOLOGICAL

THEOLOGICAL

THEOLOGICAL

THEOLOGICAL

THEOLOGICAL

THEOLOGICAL

PRO MEMORIA

die von der

**A**ugsburgischen CON-  
FESSIONS = Gemeinde

zu

**S**itzingen

in

**S**rancken

mit gnädigster Erlaubniß

**H**ero hoher Landes = Herrschafft

unterthänigst suchende

**K**irchen = COLLECT

betreffend.

---

PRO MEMORIA

IN ANNO

MDCLXXII

SESSIONIS

Præsidentis

Præsidentis

et

Præsidentis

COLLECT

Præsidentis



**D**ie alte in der Rixingischen Vor-  
 stadt jenseits des Manns zu Et-  
 washausen befindliche so genannte  
 Marien-Kirche ist von der Zeit an des  
 zwischen Seiner Churfürstl. Gnaden zu  
 Manns, JOH. PHILIPP, glor-  
 würdigster Gedächtniß, als damahls regirendem Bi-  
 schoff zu Wirzburg, und dessen treu-gehorsamsten Un-  
 terthanen Augspurgischer Confession, alhier errichteten  
 Gnaden-Vertrags dd. 12.<sup>ten</sup> Decembris 1650. si-  
 multanisch gewesen, und sowohl von denen Catholi-  
 cis, als A. Confessions-Verwandten, zu ihrem Got-  
 tes-Dienst gebraucht worden. Da nun schon von zer-  
 schiedenen Jahren her dieselbe sehr baufällig geworden,  
 und man in gröster Gefahr und Sorgen gestanden, sie  
 mögte endlich gar zusammen fallen, und ein grosses Un-  
 glück daraus entstehen, so sind beyde Gemeinden da-  
 durch gemüthiget worden, Ihro Hochfürstl. Gna-  
 den

X

den/ unserm Gnädigsten Regenten und Lan-  
des-Herren/ die dßfals nöthige unterthänigste Vor-  
stellung zu thun/ und um schleunige Reparation zu bit-  
ten. Insbesondere aber hat die Gemeinde Augustanæ  
Confessionis dahier in denen von Zeit zu Zeiten ein-  
gereichten unterthänigsten Bittschrifften zugleich auch  
ihr unterthänigst-gehorsamstes Verlangen nach einer  
eigenen Kirche geäußert. Es haben auch Ihre Hoch-  
fürstliche Gnaden/ nach Dero Landes-Bätterli-  
chen Equanimität und Fürstlichen Großmuth, sowohl  
die eine, als andere Bitte, in gnädigste Erwägung gezo-  
gen, und, welches hiermit Gott zum Preis, und De-  
ro Hoch-Fürstlichen Gnaden zum ohnsterblichen  
Ruhm und unterthänigsten Dank gemeldet wird, schon  
in annis 1740. und 41. laut angedruckter Beylagen A.  
& B. zu Abthuuung aller bisherigen Inconvenientien  
und Schwürigkeiten, hierauf gnädigst decretiret, " Daß  
" für die Catholischen Burger und Unterthanen zu Ritzingen  
" eine neue Kirche in Erwashaußen erbauet/ und/ nachdes-  
" me diese in vollkommenen Stand gesetzt seyn wird/ denen  
" Augspurgischen Confessions-Verwandten die alte Kirche zu  
" Erwashaußen zu ihrem alleinigen Gebrauch/ und/ um sol-  
" che auf ihre Kosten und nach Gefallen bessern und einrich-  
" ten zu können/ aus Gnadeneingeräumet und überlassen wer-  
" den solle. Nun siehet sich zwar die Augspurgische  
Confessions-Gemeinde zu Ritzingen durch sothane Hoch-  
Fürstliche Clemenz und Großmuth sehr erfreuet, und  
siehet in der Zuversichtlichen Hoffnung, daß, da die  
bereits im Bau und voller Arbeit stehende neue Catho-  
lische Kirche in kurzer Zeit zu ihrer Perfection und Ein-  
wehnung gelangen dürffte, Sie hiernächstens auch die  
bisse

Lit. A.  
& B.

bissherige Simultan-Kirche zu ihrem alleinigen Besitz und Gebrauch erhalten, und so fort ihres Gottes Dienstes in einer eigenen Kirche werde pflegen können. Nachdem aber doch die Reparation, Erweiterung und Wiederaufbauung sothaner sehr ruinos und baufälligen Kirche, nebst dem Thurm und denen darzu gehörigen Glocken, Ihro nunmehr auch allein und privatim auf dem Halse liget; so hanget an solcher Freude zugleich ein grosser Kummer. Sowohl die gegenwärtigen harte und beschwehrliche Zeitläufften, wodurch der Unterthan sehr bedrängt und erschöpffet wird, als die Salarirung und Unterhaltung derer Kirchen- und Schul-Bedienten, welche sehr sparsam ist, setzen dieselbe ausser Stand, zu einem erfreulichen Genuß dieser Hochfürstlichen Clemenz zu gelangen. Das einige Refugium, welches ihr noch übrig bleibt, ist, ausser der göttlichen Güte und Erbarmung, deren Sie bisanhero vertrauet hat, die anhoffende Ersammlung einer ergiebigen Collect an Höchst- und hohen Orten, besonders unter Dero Evangelischen Religions-Genossen in Fremd- Herrischen Landen. Die gnädigste Erlaubniß hierzu haben Ihro Hochfürstliche Gnaden nicht allein bereits ertheilet, sondern anben auch, laut Beilage Lit. C. aus Fürstlicher Mildigkeit und Landes-Väterlicher Vorsorge, Dero eigenes Herzogthum Francken und Fürstenthum Bamberg in solcher Absicht gnädigst angewiesen. Um so mehr lebet also die Augspurgische Confessions-Gemeinde dahier der unterthänigsten Hoffnung, daß nun vornehmlich auch die Evangelisch- Protestantischen Glaubens-Verwandten;

Lit. C.



so hohen, als niedern Standes, gnädigst und gnädig sich bewegen lassen werden, mehrbesagter Augspurgischer Confessions-Gemeinde nicht allein die Sammlung einer Collecte durch die hierzu auswendende bevollmächtigte Membra in denen Städten und in Dörfern in Gnaden zu gestatten, sondern auch von denen ærariis publicis ihrer Armuth dergestalten zu Hülffe zukommen, daß die Reparation und Erweiterung der Ihr überlassenen Kirche unter göttlichem Benstand ohne längern Aufschub möge vorgenommen, und sowohl die Andacht der Gemeinde, als vornehmlich auch die darunter verführende Ehre Gottes befördert werden können. **GOTT**, der Oberste Hirt und Bischoff aller Christlichen Gemeinden, seye hiervor ein reicher Vergelter, und nehme alle solche höchst- und hohe Wohlthäter, deren Herzen sich erwecken und bewegen lassen werden! in sein gnädiges Andenken zu Dero ohnverwelcklichem Ruhm und ewigem Seegen! Kitzingen am Mayn in dem Hoch-Stift Würzburg den 25. Julii 1743.

### Nomine

der sämtlichen Augspurgischen Confessions-Gemeinde allda /

M. Johann Friederich Hobbhahn / Past. A.  
Conf. prim.

M. Jacob Ludwig Rudolphy / Past. adjunctus.

Des

### Des Raths:

Johann Heinrich Herold.  
 Johann Sebastian Schmidt.  
 Johann Conrad Hoffmann.  
 Christoph Dedell / Kirchen-Pfleger.  
 Johann Georg Krauß.

### Von der Gemeinde:

Johann Christoph Busch / Kirchen-  
 Pfleger.  
 Georg Heinrich Henninger.  
 Johann Gottlieb Sigler.  
 Johann Reichard Sander.  
 Jacob Benjamin Wagner.



CO-

# COPIA

Lit. A.

Von Gottes Gnaden **Friedrich Carl**/  
Bischoff zu Bamberg und Wirzburg/ des  
Heil. Röm. Reichs Fürst, Hertzog  
zu Francken &c.

**I**eber Getreuer / Nachdeme Uns die  
Augsburgische Confessions-Verwand-  
ten zu Kizingen zum öfftern bittlich angelan-  
get haben / Ihnen die Erbauung einer neu-  
en Kirchen in gedachter unserer Stadt gnädigst  
zu gestatten / wohingegen Wir Uns entschlos-  
sen / denenselben die alte Kirche zu Etwas-  
hausen / welche sie auf ihre Kösten bessern  
und einrichten können / allein einzuräumen /  
und eine Neue für die Catholischen in Et-  
washausen bauen zu lassen / mit dem Vor-  
behalt jedoch / daß erst ermeldten Catholischen  
biß zu vollkommener Herstellung sothaner neu-  
en Kirche / ihren Gottes- Dienst in der Al-  
ten zu Etwashausen / gleichwie sie bishero ge-  
pflogen / ferner zu halten gestattet seyn solle;  
Als hast du denen Augsburgischen Confessi-  
ons-Verwandten zu Kizingen diese unsere  
gnä

gnädigste Entschliessung zu publiciren / und mit Zuziehung unseres Obrist Lieutenant Neumanns, wann solcher nach gemeltem Kizingen kommen wird / einen bequemen Platz zu der neuerbauten Kirche anzusehen / und wegen vorläuffiger Beschaffung derer Bau-Materialien / wovon ein Vorrath noch in diesem Winter bezuschaffen seyn wird / dich unterreden sollest. Datum in Unserer Hochfürstl. Residenz-Stadt Wirzburg den 29. Novembr. 1740.

Inscriptio:

Unserm Stadt= Vogt zu Kizingen / und lieben Getreuen, Georg Andreas Horn.

Kizingen.

Lit. B.

Nachdeme bey Seiner Hoch = Fürstlichen Gnaden / Unserm allerseits Gnädigsten Fürsten und Herrn / die Augspurgische Confessions = Verwandte Burger und Inwohner Dero Stadt Kizingen zwar unterthänigst bittlich angelanget / daß denenselben die Erbauung der dortigen Kirche gnädigst gestattet werden möchte / dahingegen höchstermeldt Dieselbe sich gnädigst entschlossen haben / daß für dero Catholische Burger und Untertbanen zu gedach=

Dachtem Kizingen eine neue Kirche in Etwas-  
hausen gebauet / und / nachdeme diese in voll-  
kommenen Stand gesezet seyn wird / obge-  
nannten Augspurgischen Confessions - Ver-  
wandten die alte Kirche zu Etwashausen zu  
ihrem alleinigen Gebrauch / und / um solche  
auf ihre Kösten und nach Gefallen besseren  
und einrichten zu können / aus Gnaden einge-  
räumet und überlassen werden / die Catholi-  
sche aber in derselben ihren Gottes - Dienst /  
gleichwie Sie bishero gepflogen / in so lang /  
biß die neue Kirche vollkommen hergestellt  
seyn wird / halten sollen; Als wird auf ein-  
gelangten gnädigsten special - Befehl höchst-  
gedacht Seiner Hoch - Fürstlichen Gnaden des  
nenselben gegenwärtige gnädigste Willens-  
Meinung zu ihrer Nachachtung hiermit erthei-  
let. Urkundlich unter hievor gedrucktem  
Hoch - Fürstlichen Tansley - Secret - Insiegel.  
Signatum Würzburg den 26. Januarii 1741.



Hochfürstlich - Würk-  
burgische Tansley.

Lit. C.

Lit. C.

**D**ennach der Hochwürdigste / des Heil.  
 Röm. Reichs Fürst und Herr / Herr Fri-  
 derich Carl / Bischoff zu Bamberg und Wirz-  
 burg / auch Herzog zu Francken ꝛ. Ihro der  
 Augspurgischen Confession zugethanen / in De-  
 ro Stadt Kizingen wohnenden Bürgern Bey-  
 und Insassen aus besonderen Gnaden gestattet /  
 daß Sie sich der jenigen Kirche in der Bor-  
 stadt zu gedachtem Kizingen / Etwashausen  
 genannt / worinnen Sie mit Dero Catholi-  
 schen bishero das Exercitium simultaneum  
 gehabt / künsttighin zu ihrem Exercitio pri-  
 vativè gebrauchen mögen; Nun aber / weilien  
 diese Kirche sich in baufälligem Stand be-  
 findet / obermeldte Augspurgische Confessions-  
 verwandte Bürgere / Bey- und Insassen / mit  
 Vorstellung ihrer Ohnvermögenheit / um die  
 hierzu erforderliche Kosten bestreiten zu kön-  
 nen / höchsternannte Seine Hoch = Fürstl.  
 Gnaden zu Bamberg und Wirzburg unterthä-  
 nigst belanget haben / denenselben ein Sam-  
 lung = Patent gnädigst zu ertheilen / aufdaß  
 Sie sowohl in Dero Fürstlich = Wirzburgischen  
 Landen und Herzogthum Francken / als auch  
 in

in Dero Käyserlichem Fürstenthum Bamberg/  
nicht weniger in andern fremdherrischen Lan-  
den/ bey gutherzigen Leuthen/ um so ehender  
eine Beysteuer zu dem vorhabenden Kirchen-  
Bau erlangen mögten; Als ist aus gnädig-  
stem Befehl mehr höchsternannter Sr. Hoch-  
Fürstlichen Gnaden denenselben gegenwärtige  
schriftliche Urkund zu ihrer Legitimation hier-  
mit ertheilet worden. Urkundlichen unter hie-  
vor gedrucktem Hoch-Fürstlichem Cankley-  
Secret=Insigel. Signatum Wirzburg den 17.  
Aprilis 1741,



Hochfürstlich=Wirz-  
burgische Cankley.

ander/ für unbesitzige Satans-Kinder erkennen und hal-  
ten / denn Sünden doch so offenkundig nicht seyn / daß sie die  
Obrigkeit straffe / und welche man gleichwohl in passum  
Abendmahl zulasse? 2. und dann wiederum so man solche al-  
le aufschließen wolte/ fast kein Prediger mag anders/ sonderlich  
in denen Städten/ seinen Dienst und Eoß behalten lönte?

4. Und wann es wahr wäre/ daß nur solche ärgerliche Leute  
aufzuschließen/ welche offenkundig / und seyn/ daß sie dar-  
durch der ganzen Gemeinde in die Irren / oder der Obrige-  
keit in die Hände fallen/ so frage sich / warum nur dieselbe /  
und ob durch das Aufschließen von den Sacramenten  
selbe nicht gebunden werden/ als die andre Unwürdige durch  
das Banden (mit der Aume redet) bey dem Empfangen?  
oder/ ob es nicht eine größere Wohlthat sey/ daß die  
offenkundig-ärgerliche aufgeschließen / als daß die andre mün-  
der-offenkundig zugelassen werden? 2) welche heilige Leute  
man immer unter die offenkundig-ärgerliche zehlen solle? und  
3) ob mit mehr Werck des Fleisches offenkundig seyn / als die  
die Obrigkeit straffe? Gal. 2. 19 20 21. 1. Tim. 2. 9 24. und  
ob der Weisheit/ Wuchers/ Stolze/ etc. mit offenkundig und är-  
gerlich seynd/ und ob Paulus mit die Beirathen zu den Ju-  
dern/ die man solle aufschließen/ seie? 1. Cor. 5. und ob ein  
Stolzer Aufgeschlossene vorzüglicher offenkundig/ ärgerlich und  
straffbar sey/ als ein Betrüger? 4) und ob schon nur etliche  
einen solchen/ so wohl als der Priester können möchern/ ob sie  
sich wann nicht ärgern/ wann man einen solchen Weisbal-  
sen/ Wucher/ Stolz/ etc. hingu lässe/ als wann man einen  
offenkundigen Dieb und Hurer hingu ließe? 5) und ob die/ die  
vor Gottes Augen und Gericht gleich seyn/ mit auch vor un-  
sern Augen/ wann wir sie können/ als ob seyn sollen? 6) und ob  
Simon der Zauberer/ den Philippus als einen ihm belän-  
den Zauberer zur Tauff gelassen haben sollte/ wie der Aume lü-  
het/ und auch zum Abendmahl zugelassen haben würde/ nicht  
ein offenkundig-ärgerliches Laster an sich gehabt? und so dem  
also/

nüssende gebunden / und zur Hölle versiegelt werden seyl/  
sondern ein anderes Wort/ Wortes / an jenes Statt / oder  
neben jenen / seyn muß. so ist die Frag / was dann das für  
ein anderes Wort seie? und ob es Christus bey der Ein-  
setzung dieses Sacraments auch eingesaget? ob er weil er den  
gottlosen Verräther / welcher in die offenkundige Eßet Nil.  
noch nicht aufgehoben war / offenkundig und mit diesen  
Worten abgemessen / was du eßest / das thue ge-  
schweind / und also uns kein anders oder Nebenwort im  
dergleichen Fall vorgeschrieben / ob wir nichts desto we-  
niger ein eigen Wort hinzuthun mögen/ daß wir nicht von  
dem Leim empfangen?

21. Ob man nicht von sich müße hinaus thun/ und nichts  
zu schaffen haben mit dem / von dem / als einem Sauertay/  
daß übrige können veräuert und angestrichet werden? und ob  
der Priester / wann er einen solchen erkennt / nach- und  
andere vorgelichene Vermahnung / ihn nicht müße der  
ganzen Gemein anzeigen / und offenkundig / damit man  
ihn möge halten für einen Heiden und Zülnier / und sich  
also für ihn und seiner ansteckenden Gesellschaft hüten?  
und ob die Ortigen/ Stolze / Hüner etc. und andere / in  
denen der Teufel der Welt herrschet / nicht so viel ärgerlicher  
und ansteckender Leute seyn / je subtiler ihr Laster ist / vor  
welchen dann der Priester den übrigen Hauswirthe  
er selbe ein- und ander mal / soll geschwiegen hundert mal/  
vermahnet hat / warnen / und sie / wie Christus den Ju-  
dam / offenkundig muß? und wann dergleichen solche von  
dem Priester offenkundig Heuchler und Welt-Virnschen  
der Gemein kund werden / ob sie dann nicht eben so wohl  
als offenkundig Diebe und Hurer / vom Abendmahl müssen  
aufgeschließen werden?

22. Ob nicht der Priester im N. T. habe müssen richten  
zwischen Brind und Auffs / zwischen Nein und Unrein?  
und ob nicht derjunge von Nussung des Opffer-Breides  
bott

11. Ob man der unrichtigen / und von dem Aume mit Gerechtigkeit  
verworfenen / welcher dem Befehl Gottes und dem passum Christi  
zu folgen / die Best zu Aufhebung der Sacramenten an ihm  
sich und andern bewußt Satans- und Welt-Kinder / nicht gemü-  
ßet / nach den bösen sündigen Ungerechtigkeiten haben will?

12. Entlichen/ ob der Aume sich in seinen Sünden nicht verun-  
den habe / auf diese neue Fragen / wie auf die Fragen der sel. und  
heuren Bräutigam Sr. M. Schaden von Gottes und der Evangeli-  
schen Kirchen Angeicht / zu antworten?

Wo du die Fremden lästest / ich sondern von den bösen  
Leuten / so sollst du mein Leiber seyn? Jer. 17.

S A D E



Neue Fragen

In Statt der Antwort  
Auff das Buch

Von Herrn Metropol. Gronen/

Worinnen er

Du

S A D E

Def in 3 Ort ruhenden

M. Schaden/

Predigers zu Berlin/

Von

Recht Stuhl

ist

Abendmahl/

Abzuruhn beschließlichen gesucht/

Durch

Einen Freund der Wahrheit in Jesu

gestellt.

NB. Andere besondere Fragen / aus den vielen besonderen  
Fehlern/ Contradictionen/ und üblen Schrift-Auslegun-  
gen gemelten Buchs / zu thun / hat man unbeding und  
je willkürlich geachtet.

Titus 2. v. 11.

Welcher/ welcher grüet aus von dannen/ und rüh-  
ret kein Unreines an/ gehet aus ihrer ( der Stadt  
Jerusalem) mitten/ sondern euch ab/ die ihr er-  
get/ als die rechte Priester und Leviten/ das Gerichte  
JEROV. 2. zu wieder Auffrichtung der Hürten Gottes/  
und des Neuen Jerusalems.

Im Jahr Christi 1677.



dem Satan hundert mal übergeben / die Lieb und Gemein-  
 schaft Christi auffgeben / und gleichsam also sprechen : Du  
 nimmi / was dir nicht gebührt / nemlich ein Sargel der  
 Verurtheilung / und empfängst / was dir doch gebührt /  
 nemlich das Gericht / und ein Sargel des Gerichts / nem-  
 lich ich warre dich / daß du es nicht nimmst / und es ist mir  
 herzlich leid / daß du es nimmst / aber ich gebe es dir doch  
 mit Willen und Wissen / so oft du es begehrest / du bist  
 ein Mörder an deiner eignen Seel / und trüffest die  
 das Gericht / dem du dem Kranck / der dir in deiner Kranck-  
 heit zum Heil wird / so begierig / und nicht glaubend daß  
 es dir schaden werde / zu dir nimmst / aber es gereicht mir  
 nicht zum Nothbed / dann ich binke unschuldig  
 und rein von keinem Blut / ob ich dir schon mit Bedacht  
 solchen Kranck darreicht / und weiß / daß du daran Lust  
 und Tod trüffest werden? 10.

10. Ob der / der einen Gottlosen mit allem Ernst war-  
 nen und scharf muß / daß er nicht / von dem arthem  
 Götze wohl könne befehlet werden / daß er ihm dasselbe  
 vorsetze ihm zu warnen hat / ihm zu warnen (wegen Ver-  
 derben demnach an Hand gehet / und nicht wegen) ob er  
 schon kranck? und ob der selbigen Ernst in der gangen H.  
 Schrift zu finden / was ob sich das Ermangel des Prophe-  
 ten Eydwurds hinder sich / welches der Autor anfähret /  
 der das Wort zum Zeugnis dem unverschämten Haus  
 müssen predigen / ob er schon armuth / daß sie ihn nicht wür-  
 den hören? Dann es muß folgen / wann dieser Ermangel  
 vorkommet / daß der Propheet die wortlose Jutum horte  
 geredet / sie sollten Gottes Wort / so in predigen würde  
 nicht hören / damit sie / wann und werden sie werden un-  
 gehorsam bleiben / sich nicht verabschämten / und nicht es  
 weniger es ihnen geprediget / weil sie es hätten hören / ob-  
 schon nicht darnach thun wollen?

11. Ob nicht / wann man mit dem Autor sagen will /  
 daß

das Wort Gottes müsse und könne auch den Verlochten  
 geprediget werden / ein großer Unterschied zu machen sey  
 zwischen Verlochten Straff und Trostpredigten / so auch den  
 Unbussfertigen mehrmalen geschrieben können / und zwischen  
 Evangelischen Trostpredigten / die allein den Weltlich Ar-  
 men gehören Luc. 4. v. 17. oder ob Jesus und die Apostel  
 das Evangelium und dessen aller- höchste Verheißung  
 get / wieder Antwortet / 1. 2. Götze ist durch Christum  
 verlohnet / es ist Friede auff Erden und des  
 Feindschafft weggenommen / die Handschrift  
 der Sünden ist ans Creutz geschafft / unser Schuld  
 liegt auff ihm / dem kranck Götze 10. ohne Unterlaß  
 den verlochten Trüffeld - Kindern / die sich niemalen  
 gebessert / so oft diese es begehret / oder nicht begehret /  
 auch wann sie allein / und keine Götze - Sint er bey und  
 unter ihnen gewesen / eben wie auch die Sargel der Evan-  
 gelischen Verheißungen denen Kindern des Satans / wann  
 sie auch gleich allein wären / und einem jeden derselben ins-  
 besonder / dargegeben werden / geprediget und applici-  
 ret haben / oder ob sie nicht vielmehr den Juden und Evan-  
 gelium in einem Haus / Stadt oder Gemein / dazumal  
 trüff waren / zu verurtheilen aussuchen / und den  
 Staub abschütteln? Matth. 10. Act. 17. Act. 18.

11. So aber ein Prediger denen ihm bewisen Ver-  
 lochten Unbussfertigen Sagen das Evangelium und Eva-  
 ngelische Verheißungen predigen (mit der Autor pag. 44.  
 heist er / und durch eine offnbahre Contradiction in eben  
 dem selben Plat verneinet) und zugleich appliciren / daß  
 H. sagen desste: Ihr seyd mit Götze verlohnet.  
 Ihr habet Frieden / Götze ist die Verheißung des  
 heiligen Geistes / 10. ob er damit nicht Lüge oder Ver-  
 trübe / oder ob jemanden in Christi und ohne Gott / und  
 Gott oft / das Evangelium könne geprediget / und  
 sich immer applici ret werden? oder ob das sein würdlich

11  
 applici

am ersten außhat / Act. 10. den Umgang mit den Heiden  
 und das Essen unrauer Dinge / so vorhin un erlaubt waren /  
 frey machte? 11. oder was anders / als mit Kranckheit und  
 mit dem Tod den Menschen belegen / und davon erlöden?  
 Joh. 11. v. 10. Luc. 12. v. 16. Marc. 7. 15. Act. 17. 4. und wider-  
 rum ob nicht die Sünden erlassen / in der Schrift auch  
 heisse / von der Straff der Sünden jemanden erlöden / und  
 einen Krancken dar drome habende Macht / gesund machen?  
 Matth. 9. vers. 3. 4. wenn ob nicht der Herr Jesus selbige  
 Kräfte und Macht seinen Jüngern gegeben / daß sie jenen  
 den dem Satan zum Anbanden des Fleisches unter dem  
 und wieder von solchen Vanden befreien können? Matth.  
 16. v. 17. Joh. 20. v. 22. 23. 1. Cor. 4. v. 21. 2. Cor. 13. v. 10.  
 und ob diese beyderley Macht / die Sünden / oder Straff  
 der Sünden erlassen / oder drome lösen / und dann  
 1. Cor. 13. v. 10. die Sünden durch Straffen der  
 Sünden / oder durch die Straffen der Sünden / mit Ver-  
 walt und sezt halten und binden / Joh. 10. v. 13. Coll.  
 Matth. 18. v. 18. Marc. 16. v. 17. neben der Predig des Evan-  
 gelii / Luc. 11. v. 20. nicht von dem Schlüssel des Himmels  
 reichs gewesen / wann die Erde zum Reich Gottes  
 durch die Apostel geöffnet worden? then wie die Pforten  
 des Tempels durch die Priester und Leviten? Rom. 15. v. 19.  
 1. Cor. 14. v. 9. und wieder kommt / daß dieser Schlüssel  
 weggenommen / ob dabey / daß wir auch den heil.  
 Geist nicht mehr also behalten haben? Joh. 14. v. 17. 18.

12. Und weilen das Sacrament des Leibes und Blutes  
 Christi (wann es soll ein Sacrament seyn) bey sich haben  
 müssen das Wort und Evangelische Verheißung / nemlich /  
 daß es der Leib meines Erlösers für deine Sünde  
 in den Tod gegeben / der selbe 10. und aber dieses  
 Trostwort / welches dem Würdigen zu kommen  
 nicht sollen bleiben / oder nicht allein sollen bleiben / son-  
 dern mit oder neben solchem Sacrament der Unwürdig-  
 nassen

also / warum nicht offnbahre Zauberey und dergleiche Bru-  
 te bey zu Tag zum Abendmahl zugelassen werden dürfen?  
 vid. quest. 14.

5. Ob ein gewisshaffter Christi mit Bewußheit / und  
 vor Gottes Angesicht / kann er sehe auß 1. Cor. 11. v. 29.  
 30. heiter und klar / das in der Gemein zu Corinthen / wo-  
 selbst Paulus / Timotheus / Apollus / Aquila / und andre / ander-  
 malen herkommen / und weiter hinzu kommen bereit ge-  
 standen / 1. Cor. 11. v. 29. 30. ob nicht dazumal  
 2) wenn oder mehrere / oder Priester und Lehrer dazumal  
 würdlich befehlet gewesen? / und über das / daß solcher Pri-  
 ester das Sacrament allein mit seinen Händen unter den  
 Corinthern behandelte und aufgetheilt habe? / 4. endlich  
 daß solcher Priester nicht gesündigt / noch den Zweck der  
 Einsetzung Christi verkehret / sondern vielmehr erfüllt / wann  
 er zur Beweißung des Leibes und Blutes Jesu Christi  
 selbige vorlässe / dazumal erkläre / daß sie in der Gemein /  
 der Trüffeln Sünden / wann sie eine mehrertheilbare Arzene-  
 muß geben? So aber dieses mit seiner Bewußheit könne  
 gesagt worden / ob dann nicht soll der größte Theil des Volcks  
 des Aemts sehe / welches auff einen solchen ungewissen  
 Grund gebaut?

6. Ja / ob nicht vor Gottes Angesicht zu bekennen / es  
 möge aus 10. und allen Umständen viel gewisser geschlossen  
 werden / es haben die Corinthen dazumal keinen aparten  
 Lehrer und Lehrer nötig / noch auch würdlich gehabt / harte-  
 mal frines gedacht wird / und aber daß sie auch in allem  
 Stücken reich gemacht waren / an aller Lehr und  
 in aller Erkandnis / 1. Cor. 1. v. 5. 6. 7. 2) Es seyen die  
 Corinthen / als Glieder an einem Leibe / und unter welcher  
 die mancher haben das Verste / ohne Unterscheid der  
 Personen / sich fröhlich erregt / oft zusammen kommen /  
 und darbes das Brod / brechen / um des Herrn Abend-  
 mahl zu halten. In solchen Versammlungen seyen 1)  
 11  
 111



Spaltungen / Streit und Zand greifen / b) der Blut-  
 schänder / der doch für einen Bruder gehalten sein wolte/  
 gealter / und darum vielleicht gehalten / und zur Gemein-  
 schaft des Trübes Jesu Christi zugelassen werden / weiter  
 und die andre Gemeintheit dieses sein Thun für so große Sün-  
 de / aus alldem Aufhebung der Christlichen Frey-  
 heit / nicht gehalten / 1 Cor. 11. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

7. Was doch die eigentliche wahr Ursach sey mögt/  
 höset an / nach der Meynung des Auctors. Diese genannte  
 offnbare-irgerliche Menschen zum Abendmahl wahr zulass-  
 en dürffte / möglaber doch in der Taufeld-Kinder / die ihm  
 so alldem offnbare nicht seyn? Ob es darum geschehet  
 daß ihre heilte seyn als jene / oder ob nicht diese / die man  
 nach der Lehr des Auctors zulassen dürff / oftmals viel är-  
 ger /

17. Und wann dem also / ob man dann nicht mit Wahr-  
 heit sagen könne / Christus wäre kommen / daß er die  
 Welt richte / und daß er den Tod bracht / welen / was  
 er auß- und eingeseht / mehrten zu ihrer Verdammung und Ver-  
 seigerung zum Verdacht als zu ihrer Erlösung und Heil-Ver-  
 sicherung eingeseht / Luc. 2. 32. Joh. 12. 32. 47.

18. So aber die liebe Ursach diesen Zweck nicht ge-  
 habt / noch gehabt haben kan / ob man dann eben Schmach  
 Christi und seines Reiches / lehren könne / wieder Auctor  
 thut / so es ein Stück des Predig-Amtes / des Amtes  
 der Verheißung / daß man dem armen Hauffen die  
 Uorden-Straf weißentlich zu ihrem Vanden zur Verdam-  
 mung darreicht / eben wie es ein Stück des Amtes des H-  
 v. rütes sey / Näm. die Welt zu straffen und zu richte-  
 n. 17.

19. Und so man / krafft tragendem Reichtes und von  
 Christo anbelebtem Vanden / die Verloste Unbussfertige  
 zwar darfür wehren / aber doch das Sacrament zu ihrem  
 Pufft und Tod wesentlich hingeben dürff / ob dieses nicht  
 heißen möge ein heilf. heilich. Töden und Umbringen?  
 und was dem zwischen diesem weislich darreichen des zum  
 P. ist werdenden Trardes / und zwischen einem heilf. heil-  
 Töden / für ein Unterscheid sey? Item / ob solches Wap-  
 nen nicht für ein Spott zu achten / wann ich jemanden war-  
 nen soll vor etwas / daß er's nicht nehmen möge / welches  
 ich ihm doch geben will und soll / und welches Warnen der  
 Kranck / so lang er krank ist / nicht annehmen kan / weil  
 er nicht glaubt / daß ihm nicht nuge / was Christus ein-  
 gesigt hat?

20. Ob mit göttlicher Bewillheit Idem gesagt werden/  
 Vanden und Erlösen / (oben jenes alldem verachtet) heilf-  
 se was anders / nach Red-Art der Hebräer und Rabbinen/  
 als Verbiten und Erlauben? Num. 30. 2. 3. 11. wie ab-  
 so Petrus / da er die Thür des Himmels zum Heil in  
 am

aplichten sey / wann der Prediger zu denen ihm besondern  
 Satans-Kindern sagt: Nimm hin / dich ist der Leib  
 deines Erlösers für deine Sünde in den Tod gege-  
 ben / der salbe und stärke dich zum Ewigen Le-  
 ben!

21. Oder ob ein Prediger mit / oder neben eben dem  
 Wort des Trudens und des Trostes / welches zum L. 3.  
 sen gegeben ist / Ephel. 2. 207. Marc. 16. 76. eben dieselbe  
 Behöret auch Dabden / und soldargralt aus einem  
 Munde einer Person seyn und verstanden seyn?

22. Wann nun den unbeschertigen Taufeld-Kindern  
 (weder denen die die gang. Wein noch denen die der Pro-  
 digen als solch / allein lehren) mit gegeben die Predig des  
 Evangeliums des Trudens und der Bnade / noch der  
 Trost der Kinder Gottes / und ohne Lagen und Verheiß-  
 ung Gottes nicht mag applicirt werden / ob dennoch sol-  
 chen gehören die Siegel dieses Wortes und Trostes / und  
 ob sie ihnen arrecht werden sollen / oder ob man ohne Spott  
 möge sagen können / sie gehören zwar ihnen nicht / aber  
 sie nehmen sie / da man sie ihnen doch wesentlich darreicht /  
 und / nach des Auctors Meinung / darreichen dürff / und  
 soll?

23. Ob nicht der alleinige Zweck des Einsetzens der Sa-  
 cramenten B. T. und der Siegel des Evangelii / gewesen  
 sey / die Kinder des Heils und der Bnade Gottes sichtbar-  
 lich zu veranlassen / die des Heils wahrhaftig sollen und  
 wollen theilhaftig werden?

24. Ob ob diese Siegel / die da Siegel des Tro-  
 stes des Evangelii seyn / auch zugleich seyn können Siegel  
 und Bände des Fluchs des P. oder / ob Jesus  
 mit dem Einsetzung im Zweck gehabt haben (wie der  
 Auctor sagt mit ausdrückten Worten bejaget) daß eben so  
 wohl die allermeiste den Tod / Pufft / und Obercht dar-  
 an sollen essen / was den allermeisten zum Leben und zum  
 Heil geruhet.

ger / und dahero ärgerlicher seyn / dann offnbare Irr-  
 und Dube? oder / ob dieses die wahr Ursach sey / welen  
 sich nicht ebe convensum und vom Abendmahl / ohne dem  
 Prediger Handt zu machen / abweisen lassen? und ob  
 nicht eben darum jene viel ebe zugelassen dann diese / die sich  
 nicht welen convensum lassen? Matth. 23. 17. 1. Thess.  
 5. 21. oder ob das die Ursach / welen sich die Gemein / so  
 man jene zulasse / daran ärgern und kessen würde? So  
 dieses / was am fruchtlich / ob sie sich würde kessen an dem  
 daß solche offnbare Verloste das Sacrament nehmen/  
 oder daß der Pufft es ihnen gebe? Item / alldem es  
 klar / daß sie sich nicht am Nehmen dieser freibehaltenen Leute  
 würde kessen / sondern am wesentlichen Darreichen des  
 Trudens / und daher es bekantem und erkantem Taufeld-  
 Kindern gebe / was ihnen nicht gehört / so fruchtlich / ob  
 eine solche Gemein sich dann nicht ärgert / noch ärgern kö-  
 nne / wann sie gleichwohl weis / und erfährt / daß man dan-  
 noch ander / eben so arat / und wohl noch ärgere Satans-  
 Kinder / zur Gemein schaffte des Trübes Jesu Christi zulass-  
 se / und zulassen zu dürff / in den Tag hinein schreibe?

25. Oder ob man sich damit retten könne / wann man sa-  
 gen wolte / ja / man wurde zugleich durch nicht bekantem Gott-  
 lose / die man abmure / Darweilen man auch solcher Be-  
 halt die so gefaget ganz offnbare Verloste / abmuren /  
 und zugleich binden / und auff solche Weise das gegebe-  
 ne Irgerthum wieder aufheben könte?

26. Ob das nicht untheologisch / erschrecklich und ohn  
 all Ermittel laut / einem ein Pfand und Siegel der Lie-  
 be und Gemein schaffte Christi / mit ungegründetem Will-  
 len / und bedrücklichem Wissen / hundert mal darreichen/  
 und dennoch denselben darmit / oder darneben auch  
 hundert mal zugleich binden / und auff den Tag des  
 Zorns versiegeln? Das ist / einem den Leib und Blut  
 Christi hundert mal geben / und dennoch auch denselben  
 dem



Ein  
Merckwürdiges  
Traum  
Gefichte,

C. T. H. T. T.





**E**s traumete mir ein-  
mahl, als ob ich vor  
der Thür stünde, und  
sehe Leute lauffen,  
mit frölichem Geist  
etwas Neues zu se-  
hen; Ich fragte, was

da zu sehen wäre, sie gaben aber  
zum zweytenmal zu Antwort: Es  
wäre etwas zu sehen; Darauff  
wäre ich auf die Zeyle bey der  
Zeug-Wacht gegangen, an das  
Schilder-Haus, da hätten die Leu-  
te gen Himmel gesehen, und wä-  
ren die Wolcken ganz hell und weiß  
gewesen, in den Wolcken aber hätte  
ein Nacht-Tischgen mit einem leeren  
Crucifix ohne Bild gestanden, dar-  
an hätte ein grosser vortrefflicher  
Held gesessen, eine Feder in der  
Hand habend, und ein Buch Pap-

): ( 2

pier

pier vor sich liegend, um ihn hernm  
 wären allerhand Nationen gewe-  
 sen in einem Creyß, wie man sie  
 nur erdencken fonte, welche sich mit  
 unaussprechlicher Liebe und Freund-  
 lichkeit embrassiret und caressiret, ge-  
 küßt und gedrückt hätten; So fort  
 hätten sich die Wolcken hernieder ge-  
 lassen, so von Westen kommen biß  
 bey mich, daß ich sie hätte mit den  
 Händen anrühren können, das ich  
 aber aus Devotion nicht gethan.

Darauff seyen die Leute aus  
 den Wolcken auff die Erde gestiez-  
 gen, und wären in einem Creyß  
 zusammen getretten, auff die Knye  
 niedergefallen, und hätten mit gen  
 Himmel auffgehabenen Händen zu  
 GOTT gebethet. Der grosse Held  
 wäre aber in den Wolcken an  
 seinem Tisch sitzen blieben.

Hierauff hatte ich einen alten be-  
 kannten Freund, so bey mir gestan-  
 den, auf die Knie nieder gezogen, und  
 samt solchen Nationen zugleich den  
 grossen GOTT angeruffen.

Selbia

Selbigen Tages kame ich in das Caffee-Haus, da der Capitain Scheller zu mir kommen, und mir gesagt? Er habe heint einen wunderwürdigen Traum gehabt, wie er sehen; Daß die ganze Stadt Busse gethan, und das Heilige Nachtmahl empfangen; Worauff Herr Doct. Pritius durch die Gassen der Stadt gegangen, und den Segen zu beyden Theilen der Gassen mit der Hand das Creuz machend, ausgetheilet und gesprochen: Nachdem Ihr vorhero eine Bosshafftige Stadt gewesen, nunmehr aber Euch zu dem HERRN bekehret habt, so werdet ihr hinführo eine Heilige Stadt genennet werden; Gott erhalte Euch dabey.

Nicht genug aber hiermit: sondern ich rencontrirte auch eben damals einen Kayserl. Hauptmann, in dem nemlichen Caffee-Haus, so ein alter bekannter gewesen, der mich embrassirte, dabey aus seinem Sack etliche silberne Medailen von Ju-



bilæi-Münzen hervorgezogen, und mir einige davon zu verhandlen angeboten, das waren geprägte Münzen, mit der Rand-Inscription: Hoffnung besserer Zeiten. Denen antwortete eine andere Inscription: wann kommen sie? Auf dem Revers waren abermahls Menschen geprägt, als ob sie etwas suchten, mit der Beschrift: Sie fragten nach guten Leuten: mit der Frage: Wo sind sie? als ich nun dieses gelesen, gabe ich zur Antwort darauß: Sie müßten vom Himmel kommen, auff mein voriges Gesicht zielende.

Darauff replicirte der Kayserl. Hauptmann: Was im Himmel wäre, würde nicht wieder zu uns kommen. Ich aber replicirte darauß: Er der Herr Capitain wäre Christ-Catholischer Lehre, und wäre ihm bekannt, daß der Heilige Augustinus ein starcker Welt-Mann und Manichäischer Ketzler gewesen wäre, Gott hätte Ihm aber einen himmlischen Geist gegeben, und ei-

nen

W( o )H :

nen Heiligen Mann aus Ihm gemacht. Darauff erwiederte Er: Auf diese Weise concedo.

\* \*  
\* \*

Dieses sind meine Gedanken, über dieses Traum=Gefichte: Daß wir werden einen wahren und beständigen Frieden bekommen, oder aber ein grosses Concilium sich hervor thun, und eine Vereini-gung der ganzen Christenheit erfolgen werde; Glaube aber, daß Dieses entweder durch eine grosse Gnade von Gott, oder aber ver-mittelt grosser Straff=Gerichte geschehen dürffte.

Dieses Traum=Gefichte habe einer Christlichen Welt aus auff-richtigem Gemüthe mittheilen, und derselben zu weiterem Nachdencken überlassen wollen.

Dieses Gefichte kan ich mit ei-nem Körperlichen End bezeugen.

Gott

W( o )N

**G**ott mein Trost / wenn mir  
die Welt

Nur mit List und Lügen lohnet.  
Wer sich an den Richter hält/  
Der im Himmel droben woh=  
net.

Dessen Unschuld krönt die Zeit/  
Und stürzt aller Feinde Neid.



Der HERR HERR hat  
Wohlgefallen an denen, die  
ihn fürchten, und auff ihn  
hoffen, und seiner Güte  
warten.



Die Sachen oder Materien selbst darauf wir merken und die wir anführen wollen / sollen seyn. Wie die wichtige Verfallheiten in Staats und Kirchen-Sachen / also die hin und wieder sich offenbarende besondere Gerichte der Uberschwemmungen / und Pögel-Wetteren / Jitters-Belüsten / plötzliche und besondere Todes-Fälle / immenschliche Mord- und Räuber Geschichten / besondere Gerichte oder Gnaden-Heimsuchungen an ganzen Ländern / Stätten und auch einzelnen Personen. Bey jenen soll die Benennung der Orthen und Personen sich finden / bey diesen wird man dann und wann wo es die Umstände und Sachen erfordern / sich bedienen mit dem ersten Buchstaben es angezeigt zu haben. In allen Stücken aber wird man sich der Wahrheit so viel inder möglich befeissen / und nichts beybringen darinn man mit so viel Grund hat / als man immer von einem Distrikt-Schreiber fordern kan. In der Schreib- Art wird man alle frembde Wörter außserst meiden und einer klüßigen deutlichen teurischen Redens- Art sich bedienen.

Man laßet diesen Bogen als eine Prob  
 23 109

Gewalt sich bedienet / die Schriften und Schätze dieses Gerichts sich einhändigen und überbringen lassen / ja gar einige solcher Schriften die Sie unanglich geachtet / zernichtet / und hiermit dieses Gerichts indeme so viele Unordnungen vorgegangen / durch dero hohe Königl. Autoritet wo nicht gänglich abzuschaffen / doch in gute Ordnung zu bringen würcklich angefangen. Ob nun schon in dieser bedenklichen Sach eine Zeit übertheils ein Stillschweigen / theils einige Unangewöhnlichkeit / da man ein gleiche Handlung dem Groß-Herzog v. Florenz zugeschrieben / sich hervor thun wollen / so behätigen doch die allerneueste Nachrichten aus Portugal / wie von Beima unterm 15. November geschrieben wird ; es habe sich der König der völligen Autoritet des Inquisitions-Gerichts in seinen Landen bemächtigt / und wolle er nur allein dieses dem Pabst. Stuhl überlassen / daß er zwen abgeordnete Commissarien / die hochgebohrne Portugesen hron / zu Lisabon haben möge / welche den Untersuchungen des Processus wider die angegebene Mißthäter begrewohen / aber doch dieselben ohne die Einwilligung des Königs zu verurtheilen / nicht Macht haben sollen / sintermah! derselbe allein und so oft er es dienlich zu seyn erachtet / Gnade zu ertheilen / sich vorbehalten. Man fügt noch hinzu es machen sich Ihro Portugesische Majestät Hoffnung durch diese Veränderung in Ansehuna der Auswärtigen Handlung / grosse Vortheile zu erhalten / und daß dieselbe dadurch in Dero Landen  
 fte

und beschwerliche Reise übernehmen haben / damit den Armen gefangenen möge geschelßen und die rechtschaffenen under den Griechen durch der Occidentalischen Kirchen Wohlthätigkeiten erbauet werden. Wir wollen in folgendem so wohl das Paten / als diesen Besandten vom Patriarchen mitgegeben worden / als ein erbauliche Nachricht von der Griechischen Kirchen / wie man sie von dem vornehmsten dieser Besandten Theodoros Polidos Abt der Kloster am St. Berg in Maccedonien / der ein frommer und rechtschaffener Theologus ist / aufgefasset hat mitzutheilen.

Sie hat nun der hochzu Lär. eine Prob von unrer vorhabenden Arbeit / nur bittet ganz von Götlichen Orthen und andern Beobachtern ein mehreres mitgetheilt / wenn es der Raum gestellet / uns fürstige soll es dann folgen / und als Monatlich 2. Bogen von drey letzten Schrift mitgetheilt werden. Die als darzu Schluß tragen werden schickt die häufige in der Lutherischen Leutheit / die Fremden aber bey dem von welchen Bucherle empfangen unrer 14. Capitel zu machen / damit man sich mit der Aufsicht hernach richten könne / darinn auch kein von diesem Bogen anhangen dann solle er des erste mahl nach der Erschließung mitgibt werden. Wer für das ganze Jahr bestelt zahlt hier ein LXX Soli oder 10. Kr. den Fremden wird man das Porto auf das Inwendliche mugen. Wer nun eine mal mehr dafür 5. Kr. bezahlet.

# Anmerkungen

und

Erzählung der merckwürdigen Begebenheiten / insonderheit solcher / in welchen sich besondere Aufsichten des Einflusses der Götlichen Regierung offenbahret.

Mit einig kurzen moralischen

# Nutzenwendungen

zur Erödhung und Erbauung dero die auf die Wege und Werke Gottes zu werden Lust haben.

Gesamlet in Schaffhausen 1733.

Erstes Stück.

—————  
 Gedruckt bey Emanuel Hartet 1733





Vorbericht.

**E**s gleich als eine unschätzbare Gutthat des gütigsten Gottes solte angesehen werden / daß Gott unser werthes Europa in solch steter Ruhe und Frieden erhaltet / daß von keinem Krieg und kriegerischen Bewegungen / die nichts als Jammer und Elend zu Geschehen haben / zu hören. So sind dennoch nicht nur einige Menschen / die in der Unruhe ihre Ruhe suchen / und aus anderer Schaden Vortheil zuziehen gelassen / immer noch Krieg begirrig / sonder es ist eine allgemeine Klage der neugierigen Welt / daß die Zeitungen so wenig Neues bringen / und nichts von Krieg und Kriegs-Geschrey oder großen Empörungen und Veränderungen berichtet werde. Wann man aber auf das werauf vernünftige Menschen und ins besonders Christen bey denen Dingen die in der Welt geschehen und vorkommen mer-

2 den

werden. Das sie auch darin durch ihre hohe Auctoritet abhässliche Mittel vor die Hand nehmen / und den Ober-Berwalt über die Gemüßer allem dem höchsten Gott / dem einzigen Befehlgebener vindiciren und einräumen möchten. So würden gewüsslich die Catholische hohe Mächten am besten zum Nachsehen und Nachsinnen gelenket / und zur Lindigkeit gegen Ihre Protestantische Unterthanen veranlaßet und geleitet werden.

Von der Griechischen Kirchen.

Von dieser ist meistens unter uns wenig mehr bekant / da doch ehemahls so herrliche Gemeinden in derselbigen gewesen an welche die H. Apostel so köstliche Briefe geschrieben haben. Daß aber selbige noch nicht ausgelöschen und noch vieles Gutes in sich habe / zeuget auch die Besandtschaft welche der Patriarch von Constantinopel um der unter denen Türcken gefangenen armer Sclaven willen / an die Kirchen in Occident gesandt hat / um von selbigen eine Steuer zu dieser armen Sclaven Loskauffung / die ihnen unmaßlich solle einzusamlen : Welche auch laut den Nachrichten aus London vom 6. Decembre. würdlich zu Bristol ankommen sind / und von dem König in Groß-Brittannien Freyheit bekommen haben im ganzen Königreich zu diesem Zweck herum zu reisen und ihre aufhabende Commission vorzutragen. Gott gebe daß sie viele in Liebe gebüete Herzen finden / wie Sie aus Liebe eine so weite

ung

sehr werden verachtet werden / weil die meisten Kaufleute / so dahin kommen / Protestanten sind.

Es ist kein Zweifel es werde dieses Heroische Beginnen von Ihro Portugiesischen Maj. nicht nur bey allen dero verständigen Unterthanen ein sonderlich Freude erwecken / indeme bis daher viele unschuldige Menschen durch das Tyrannische Verfahren dieses Gerichts um Ehr / Gut und Blut gebracht worden ; sonder es werden ins besonder alle Protestantische Potentaten und Obrigkeiten ein sonderliches Gefallen und Vernügen darab bezeugen / daß solches Bericht / daß nicht nur im Handel und Wandel so viele Hindernüssen und Unordnung verursacht / sonder solchen höchst sündlichen Gemüßens-Zwang und Tyranney ausgerübet / wo nit gänzlich abgeschafft doch in ein vernünftiger Ordnung gebracht worden. Zu wünschen ist hierbey / ja von allen redlichen Christen mit brünstigstem Seuffzen von Gott zu erbitten ; daß die Protestantische Mächten und Obrigkeiten / deren Gott ein helleres Licht der Höerlichen Wahrheit hat lassen aufgeben sich dessen auch darzu in Treuen bedienten um zu untersuchen wo in ihren Landen und Staaten durch Geistliche oder Weltliche Gerichte der hohen Souverainitet Gottes der allein über die Gemüßen der Menschen die Vollmacht und ja gebieten hat / durch eberhand Menschen Sagungen und Zwangs-Mittel Einbruch geschiet / und die Gemüßen armer unschuldiger Christen gekränkt werden.

den solten / seine Augen geben ließe / würde man täglich genug Neues finden / so neuen Erleb geben möchte / die Weisheit Gottes zu bewunderen und den Reichtum seiner täglich neu sich offenbarenden Güte zu preisen. Um darzu nun eine socialere und deutlichere Anleitung und Anweisung zu geben habe mit vorgenommen mit Fleiß solchen Vorfällenheiten Geschichten und Besonderheiten nachzuforschen / und dann Monatlich das was zur Hand bringen kan / in ein Paar Bogen durch den Truck bekant zu machen / welche die Allmacht / Weisheit / Güte / Liebe / Ernst / Gerechtigkeit / und andere Vollkommenheiten Gottes an den Tag legen. Wie nun mehr als gewiß / daß dieses bey unseren allzulichtsinnigen und streben Zetten keine unnothige Arbeit seye / also hoffe daß sie auch vielen redlichen Gemüßteren nicht unangenehm sein werde. Was aber die Einrichtung dieser vorhabenden Sach betrifft / so wollen wir erstlich allwege die Geschichten selbst umständlich nach aller Wahrheit erzehlen / und dann darans einige kurze moralische Anmerkungen zur Erbauung derrer die es annehmen wollen anfügen.

Die

durch so blutige und villeicht allzusehbare Eroberungen gewonnen werden; daß wann sie durch den heiligen Eifer und Gottseligkeit der Christlichen Potentaten/ deren Stolz/Land/ Herrschafft und Reich sie lang genug gedraeret/ oerretet würden mit zusammen und anzubätten den König der Ehren/ dessen Glanz aus Zion ausgegangen und endlich die ganze Erden überstralen wird. Da hingegen wo dieses nicht geschieht es heißen wird beschließet einen Rath und es werde nichts daraus.

Wie dann mehr als zu klar am Tage/ daß den allen Verbindungen/Liebhosungen und Versprechungen/ theils niemahls die bedunagene Artickel noch aller Freu erfüllet werden/ und wan eben ein Bündnis errichtet/ eine andere dargegen entsteht/ und keiner dem anderen weder trauet noch trauen mag/ als soweit der Eigennus die gegenseitige Versprechungen zu bewerkstelligigen treibet; Aus welcher Ursach auch nicht minder bewafnete Völker von allen Theilen noch bishero underhalten werden/ als wan man öffentliche Kriege gegen einander führete.

Und

Und ist bis dahero nur noch dieser Vortheil vor die Menschen/ so sie ihn gebrauchten/ der beste/ daß nicht so viel tauzend Menschen-Seelen unpidlich zur Ewigkeit geschlachtet werden/ sonder ihnen noch Raum zur Buße gegönnet wird.

Und dieses sine von dem Staat ins gemein und überhaupt genug; in Besonderheiten dieser oder jener Potentaten/ Potentaten und Staaten lassen wir uns nicht gern ein. Doch diese zwey Exempel können wir nicht vorbegeben; nemlich den König von Sardinien/ der Cron und Secretor wider geleget und wider darnach gestiftet; (wann nemlich in Aufhebung dieses letzten dem gemeinen Gerichte zu trauen und nicht erwan aus einer besondern Absicht dieses/ und als ob Vater und Sohn darüber in Dishelligkeiten gerathen/ der Welt darmit ein Dunst gemacht worden.) Und dann den König Philippum in Spanien/ der gleichwie er vormahls Cron und Regierung seinem Sohn übergeben/ nach dessen frühzeitigen Tod aber wider übernehmen müssen/ nun wider neuerdings kaum kan zurück gehalten werden

daß

was anders also viel zu schaffen/ daß er um alles glücklich auszuführen/ für gut befunden/ öffentliche Gebetter in den Kirchen anzuordnen/ wobei täglich das Venerabile (ist die geweihte in der Monstranz verwahrete Hostien) ausgeleitet/ und des Abends von einem Cardinal der Segen zu dem Volk gesprochen werden muß; das Gebet aber ist so beschaffen/ daß man darin dem pro Rebus Gravissimis, oder für höchst wichtige Angelegenheiten.

Von dem Piemontesischen wollen wir bidmahl nicht besonders einrücken; allein wo die Sachen sich nicht ändern dem Leser in den nächsten Bögen so viel Bericht geben/ daß er sich nicht wundern wird/ warum der Pabst es zu Herzen jebet. Von Portugal haben die vorigen Nachrichten gemeldet; es habe der König nach Absterben des Portugiesischen General Inquisitors von dem Pabst beabreit er möchte ihm die Benennung eines solchen überlassen/ als nun der Pabst daren gemilliget und das Breve oder Veruffungsschreiben an seine Portugiesische Majestät überhicket/ zu dem Namen aber der Person die das General Inquisitor Amt besleiden solle Platz gelassen/ haben Ihre Majestät die Inquisitionsräthe oder Räte zusammen beruffen/ ihnen das Vöbliche Breve vorgeleget und in den leeren Platz drei eiarne Könialichen Namen arsetet/ und sich also selbst zum General Inquisitor oder Haupt der Inquisitionskammer erpennet und bestimmt/ auch herauf sogleich dieser Gewalt

vorans lauffen/ und zeiget damit dem Leser ein Ruffet/ was er ohngelehr für Materien in künfftigen zu erwarten habe; doch behalt man sich die Freiheit vor die Titel zu vermindern oder zu vermehren/ ja man wird sich nach den vorkommenden Materien distalis richten müssen/ und keine so genaue Ordnung halten können/ indeme man aus den gesandeten Materien/ an denen wohl niemahls kein Mangel seyn wird/ die wichtigsten und erbaulichsten auszuwehlen gedencket/ mithin allerley Leseren ein Gemüthen zuthun/ sich befeissen wird. Sonderlich aber wird man sich angelegen seyn lassen nach der erforderlichkeit eines Historien-Schreibers/ auf keine Religions- oder Staats-Partheyligkeit sich zu lencken/ sondern die Wahrheit/ wie sie geschehen/ ohne Schmincke vorzutragen; die dabei machende moralische Bemerkungen dringet man niemand auf/ wer was bessers/ klügers und heilsamers daraus ziehen kan/ dem gñhet man es nicht allein gern/ sondern/ wann er uns solche/ oder was anders zu des Werkes bessern Einrichtung mittheilen will/ wollen wir es mit

Dank



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg  
Frankfurt am Main

DFG

Dank annehmen / und jedermann trachten zuwigen / daß wir mit an uns Befallen haben.

### Von Staats-Sachen.

Wie machen von Staats-Sachen welche die allgemeinere sind den Anfang; welche sehen in Europa und anderen Theilen der Welt / bey allen hohen Völkern sehr zärtlich aus / und sprechen wir gerne daß unsere Augen zu kurz seyen alle Begehren zu ergründen.

Es hat von außen den Anschein als wann die Verwirrungen und blutige Zerüttungen sich aus Europa in Asiam und Africam ziehen / und in Europa ein dauerhafter Friede unter allen Mächten sich befestigen wolle; wenigst werden zu dem Zweck viele Unterhandlungen / Gesandtschaften und Unterredungen angestellt Vergleiche getroffen / und Bündnisse errichtet / unter welchen die sogenannte Pragmatische Sanction oder Versicherung der nach Ihre Kaiserlichen Majestät Gutachten eingerichteten weiblichen Erb- und Cron-Folge in dero Erb-Lan-

Dienste auch unermüdet Bemühungen / die er zur Beförderung der Monarchie und der Monarchin ihres Ruhms angewendet / doch so viel Neid und Undank der grossen des Reichs / die ihre eigene Ehr und Nutzen dem allgemeinen vorziehen / sich auf den Hals gebracht / daß er endlich / ob schon in Gnaden / seines Amts entlassen worden. Da er freylich nun wann er wol und wie aus einem seiner Briefen sich zeigt / daß er es gewünschet / für seiner Seelen Interesse in der Ruhe und Stille nun besser arbeiten / mit mündler Qualung und Beunruhigung des Geistes der hohen Kunst und Gnad des größten Monarchen / auf dessen Unveränderlichkeit sich mehr als Reisen weit zu verlassen ist / versichern / und von ihm nicht nur ein klein Gnaden Wort sonder unendliche und Ewig bleibende Güter erhalten kan.

### Von Kirchen-Sachen.

#### Der Römisch Catholischen Kirchen.

In dieser gehen verschiedene bedenkliche Dinge vor / die ein jämliches Aussehen machen. In Teutschland kan man die Salzburgerische / in Frankreich die noch immer sich regende Anticonstitutionistische oder Querulische / in Italien die noch nicht unterdrückte Quietistische oder Molinistische Bewegungen darunter ylen / aber nach den neusten Berichten aus Rom selbst / machet dero höchsten Haupt das Piemontesische Geschlecht wie auch das Portugesische / und noch et-

daß er nicht den vorigen Schluß fasse und die Regierungs Ehr und Lust dem Prinz von Asturias übergebe und dafür eine stille Ruhe in einem stillen Orth für sich erwische.

Was wollen diese beide Exempel solch kluger und berühmter Königen / die um ihre Kronen und Titel so viel Mühe / Rüstungen und Menschen-Blut aufgesetzt und angewendet / und nun gegen dem Lebens-Ende freywillig solche niederlegen / sagen? Als die höchsten Vorseiten und Herrschaften dieser Welt seyen nach dem Ausbruch jenes alten Kayfers: mehr eine glänzende Dienstbarkeit und Knechtschaft als eine wahrhaftig beruhigende und wesentlich vergnügende Glückseligkeit und Zufriedenheit für unsterbliche Menschen zu achten.

Und wan wir zu dieser Bestätigung noch ein etwas niedrigere Personen als Zeugen aufführen wolten / so wurde uns der hochberühmte Staats-Mann an dem Russischen Hof / der Herr Baron von Ostermann von ganzem Herzen beypflichten. Als welcher durch alle seine Tugend und vom Eigennuß so viel bekant seyne

den / das meiste Gesage machet / und wie verschiedenen anderen / also auch der neuen mit Dännemarc und Roseau geschlossen / den Anlaß gegeben / und mehrere nach sich ziehet.

Wann nun bey allen diesen Verträgen und Bündnissen in der That / wie man den Namen des höchsten Monarchen Himmel und der Erden allwege voran setzet / dessen Hoch- und Verherrlichung mit höchster Ehrerbietigkeit gesucht / und von dessen allmächtigen und souverainen Herrschaft alle Befestigung und Gewissmachung erwartet würde / also alle hohe Häupter und Herrschaften nicht ihre eigene Lust / Ehr / Ruhm / Verherrlichung und Hoheit bezweckten / sonder darum ihre Regierungen in Ruhe zu erhalten wünschten / daß sie mit desto ruhigerm Eifer ihre Kronen und Scepter zu den Füßen des Lammes niederwerfen / und seinem Reich in ihrer und ihrer Unterthanen Herzen freyen Eingang und Bahn machen möchten / so wäre die Ruhe und stolger Friede gewiß befestiget / und würden die Königreiche von Morgen und von Mittag besser und gewisser als durch

Ein  
 Merckwürdiges  
 Traum  
 Gesichte,

C. L. H. J. F.

1736.

Februar.

Die Drey / - mit / - gestirnt auf  
 diese / - Licht / - und / - Marke  
 blieb / - meine / - Zeit / - so / - fort  
 folgen

Ein

Exemplar

von

der

32233

W( o )Z



**E**s traumete mir ein-  
mahl, als ob ich vor  
der Thür stünde, und  
sehe Leute lauffen,  
mit frölichem Geist  
etwas Neues zu se-  
hen; Ich fragte, was

da zu sehen wäre, sie gaben aber  
zum zweytenmal zu Antwort: Es  
wäre etwas zu sehen; Darauff  
wäre ich auf die Zeyle bey der  
Zeug-Wacht gegangen, an das  
Schilder-Haus, da hätten die Leu-  
te gen Himmel gesehen, und wä-  
ren die Wolcken ganz hell und weiß  
gewesen, in den Wolcken aber hätte  
ein Nacht-Tischgen mit einem leeren  
Crucifix ohne Bild gestanden, dar-  
an hätte ein grosser vortrefflicher  
Held gefessen, eine Feder in der  
Hand habend, und ein Buch Pap-

): ( 2 vier

pier vor sich liegend, um ihn hernn  
 wären allerhand Nationen gewe-  
 sen in einem Creyß, wie man sie  
 nur erdencken konte, welche sich mit  
 unaussprechlicher Liebe und Freund-  
 lichkeit embrassiret und careffiret, ge-  
 küßt und gedrückt hätten; So fort  
 hätten sich die Wolcken hernieder ge-  
 lassen, so von Westen kommen biß  
 bey mich, daß ich sie hätte mit den  
 Händen anrühren können, das ich  
 aber aus Devotion nicht gethan.

Darauff seyen die Leute aus  
 den Wolcken auff die Erde gestie-  
 gen, und wären in einem Creyß  
 zusammen getretten, auff die Knie  
 niedergefallen, und hätten mit gen  
 Himmel auffgehabenen Händen zu  
 GOTT gebethet. Der grosse Held  
 wäre aber in den Wolcken an  
 seinem Tisch sitzen blieben.

Hierauff hatte ich einen alten be-  
 kannten Freund, so bey mir gestan-  
 den, auf die Knie nieder gezogen, und  
 samt solchen Nationen zugleich den  
 grossen GOTT angeruffen.

Selbi

Selbigen Tages kame ich in das Caffee Haus, da der Capitain Scheller zu mir kommen, und mir gesagt? Er habe heint einen wunderwürdigen Traum gehabt, wie er sehen; Daß die ganze Stadt Busse gethan, und das Heilige Nachtmahl empfangen; Worauff Herr Doct. Pritius durch die Gassen der Stadt gegangen, und den Segen zu beyden Theilen der Gassen mit der Hand das Creuz machend, ausgetheilet und gesprochen: Nachdem Ihr vorhero eine Bosshafftige Stadt gewesen, nunmehr aber Euch zu dem H E R R N bekehret habt, so werdet ihr hinführo eine Heilige Stadt genennet werden; Gott erhalte Euch dabey.

Nicht genug aber hiermit: sondern ich rencontrirte auch eben dalmahls einen Kayserl. Hauptmann, in dem nemlichen Caffee Haus, so ein alter bekannter gewesen, der mich embrassirte, dabey aus seinem Sack etliche silberne Medaillen von Ju-

bilæi-Münzen hervorgezogen, und mir einige davon zu verhandlen angeboten, das waren geprägte Münzen, mit der Rand-Inscription: Hoffnung besserer Zeiten. Denen antwortete eine andere Inscription: wann kommen sie? Auff dem Revers waren abermahls Menschen geprägt, als ob sie etwas suchten, mit der Beschrift: Sie fragten nach guten Leuten: mit der Frage: Wo sind sie? als ich nun dieses gelesen, gabe ich zur Antwort darauff: Sie müsten vom Himmel kommen, auff mein voriges Gesicht zielende.

Darauff replicirte der Kayserl. Hauptmann: Was im Himmel wäre, würde nicht wieder zu uns kommen. Ich aber replicirte darauff: Er der Herr Capitain wäre Christ-Catholischer Lehre, und wäre ihm bekannt, daß der Heilige Augustinus ein starcker Welt-Mann und Manichäischer Keger gewesen wäre, Gott hätte Ihm aber einen himmlischen Geist gegeben, und einen

W( o )25

nen Heiligen Mann aus Ihm gemacht. Darauff erwiederte Er: Auf diese Weise concedo.

\* \* \*

Dieses sind meine Gedanken, über dieses Traum=Gesichte: daß wir werden einen wahren und beständigen Frieden bekommen, oder aber ein grosses Concilium sich hervor thun, und eine Vereinigung der ganzen Christenheit erfolgen werde; Glaube aber, daß dieses entweder durch eine grosse Gnade von Gott, oder aber vermittelst grosser Straff=Gerichte geschehen dürffte.

Dieses Traum=Gesichte habe einer Christlichen Welt aus auffrichtigem Gemüthe mittheilen, und derselben zu weiterem Nachdencken überlassen wollen.

Dieses Gesichte kan ich mit einem Körperlichen End bezeugen.

Gott

**G**ott mein Trost / wenn mir  
die Welt

Nur mit List und Lügen lohnet.  
Wer sich an den Richter hält/  
Der im Himmel droben woh-  
net.

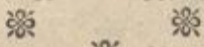
Dessen Unschuld krönt die Zeit/  
Und stürzt aller Feinde Neid.



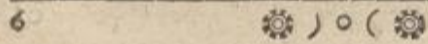
Der **H**err **H**ERR hat  
Wohlgefallen an denen, die  
ihn fürchten, und auff ihn  
hoffen, und seiner Güte  
warten.



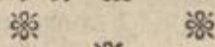
Handwritten text in a Gothic script, likely a prayer or liturgical text.



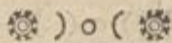
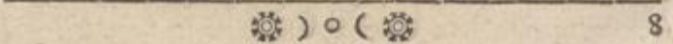
Handwritten text in a Gothic script, possibly a continuation of the prayer.



Handwritten text in a Gothic script, likely a prayer or liturgical text.



Handwritten text in a Gothic script, possibly a continuation of the prayer.



Gebett ist mein Gewehr,
Damit dring ich aus aller Macht
Durch meiner Feinde Heer.
Mein Schild ist Hoffnung und Gedult,
Die gibt und mehret des Höchsten Huld
Mir täglich mehr und mehr.

Ein rechter Christ ist in nichts fleißiger, als im Gebett zu dem Drey-
Einigen Gott. Dies ist seine Berrichtung, wann er aufsteht und nie-
dergeht, wann er aus- und ingeht, wann er sich wohl und übel befin-
det. Mit Gebett hebet er seine Arbeit an, mit Gebett mittelt und be-
schließt er dieselbe. Bitte, Gebett, Fürbitt und Dankfüngung ist gleich-
sam der Athem-Hauch seiner Seelen. Gebett ist der Schlüssel zu dem
Zeug-Haus Gottes, wodurch er allerley Waffen gegen die mancherley
Feinde erlangen kan. Denn die Welt ist denen Christen ein Kampf-
Platz, da es immer zu kriegen und selten ein Stillstand giebet. Wird
nun ein Christ von dem höllischen Löwen angebühlet, so jagt er ihn durch
ernstliches Bitten und Singen indie Flucht. Wollen die Welt-Men-
schen durch List und Flattiren den Christen ins Garn der Eitelkeit lo-
cken, so entrennet er durch Wachen und Betten ihrem Lock-Nas und
Strick. Sehet die Welt mit Lästerung und Verfolgung an, so machet
sich ein Christ durchs Gebett gedultig und fest. Wird das sündliche
Fleisch und Blut stark, und erregt dasselbe allerley eitle Begierden,
Lüsten oder zornige und ungedultige Bewegungen, so können sie durchs
Gebett und Gesang gedämpft werden. Durch betten und singen wird
man sanftmühtig und demühtig von Herzen. Durch betten und singen
gelanget man zur Gedult und Gelassenheit in Creuz und Anfechtungen,
ja zur Freudigkeit, das man, gleich denen Märtyreren, Armuth,
Schläge, Gefängnis und den Tod selbst erdulden und verlasten kan.
Betten und Singen vertreibt den Nebel der Sorgen und Berweifs-
lung, und decket die Seele mit Hoffnung, als mit einem Schild:
Durch redlichs und ernstliches Betten und Singen,
Kan man sich von himmen und Himmel an schwingen;
Wers glaubet und treidet, dem muß es gelingen,
Der Heiland macht willig, und hilft zum Vollbringen.
O liebe Menschen-Kinder! wie siehst aber um euch? Seyd ihr mit die-
sem Gewehr versehen? Eckelts nicht denen meisten dafür? Wird es
nicht von vielen erbärmlich verfaumet? Ist es nicht fast durchgehends
zu einem kalten Heuchel- und Blapper-Werk geworden? O so laß kein
gutes Ende nehmen. Darum wer genesen will, der sehe zu, das er
von dem lieben Heiland Jesu Christo den Geist der Gnaden und des
Gebetts erlange. Dann Er, der Anfänger und Vollender alles Gu-
ten, will erbetten seyn.
15. Christian.

Die
Christliche Wanderschaft,

Vorgestellt

In einem geistlichen

Wilger = Lied,

Oder

Reim = Gespräche,

zwischen

Christian und Gamaliel.



Mensch! führe keinen falschen Schein,
Denn Gott sieht in dein Herz hinein.



B A S E L,

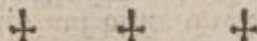
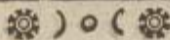
Gedruckt bey Daniel Eckstein, 1752.



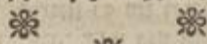
Handwritten text in a Gothic script, likely a liturgical or devotional text.



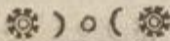
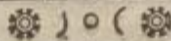
Handwritten text in a Gothic script, possibly a prayer or a short sermon.



Handwritten text in a Gothic script, likely a liturgical or devotional text.



Handwritten text in a Gothic script, possibly a prayer or a short sermon.



**D**u Herzog der Pilger! du Quelle der Gnaden!  
Der du uns schon lange zur Hochzeit geladen.  
Ach! nöthig uns Gäste mit sanfter Gewalt,  
Und gib deiner Kirche die rechte Gestalt.

2.

Erweck und begeistere die schläfrigen Christen,  
Dass sie sich zur Christlichen Wanderschaft rüsten.  
Mach Juden und Türken und Heyden auch Bahn,  
Und komme zur baldigen Musterung an.

3.

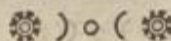
Hilf glauben und lieben und heiliglich handeln,  
Hilf streiten und dulden und seliglich wandeln,  
Dein Lammes-Blut thau uns von oben herab,  
Von Morgen bis Abend, ja gar bis ins Grab.

4.

Hier siehst du mein Herze, O Göttliche Sonne!  
Bestrahl es mit himmlischer Wärme und Sonne.  
Durchdring und verzücke mich gänzlich in dich;  
Ich wünsch es, ich hoff es. Erhöre du mich.



Hier



15.  
Christian.

Auch hab ich noch dabey  
Den köstlich guten Lebens-Geist  
Zu meiner Arzeney;  
Der heilet, stärkt und schüzet mich,  
Und machet uns gar wonniglich  
Von Schmerz und Wunden frey.

Ein rechter Christ ist ein Tempel des H. Geistes. Von Natur war er auch ein verderbter und vergifteter Erden-Wurm, ein blinder und lahmer Serbling, wie alle andere Adams-Kinder. Aber er hat Jesum so lange angeschrien, bis er erhörtet, mit seinem Blut gleichsam besprenget, und mit dem H. Geist getrostet, erleuchtet, gesalbet und geheilet worden. Er ist aber noch nicht vollkommen, es sind noch Ueberbleibseln von allerley Verderbnüssen an ihm. Auch wird er öfters von Teufel und Welt verwundet; öfters stranchlen seine Füsse; öfters fallen ihm Sünden-Flüsse auf Augen, Ohren, Mund, Sinn und Glieder. Da könnte seine Krankheit leicht wieder überhand nehmen, und er an der geistlichen Schwindsucht sterben. Aber er kennet den Arzt Jesum und dessen Universal-Arzeney, den H. Geist. Dahin treibt ihn jede Noth, dahin nimmet er seine Zuflucht, bey jeglichem Anstoß. So kan er unmöglich sterben. Vielmehr werden seine Augen durch die reinigende und heilende Wunder-Kraft des Geistes Jesu Christi immer heller, die Ohren immer subtiler, der Mund immer beredter, Hand und Füsse immer stärker, das Herz immer freischer zum Christlichen Leben und Wesen; Ja die Wunden und Strauchlungen selbst müssen ihn gegen Welt und Sünde unempfindlich, und zur Pilgerschaft des Himmels stärker machen, bis endlich der Satan den Nuht sinken laßt, und mit Schanden abzücht, der geistliche Wanderer aber nach vielem Seufzen und Schwitzen für der Stadt Gottes niederliget und ruffet: Herr! Herr! Mache mir auf, dann ich habe meine Pilgerschaft vollbracht, mache mir auf, und lasse mich zu dir ein, denn es ist Abend worden, und mein Lebens-Tag hat sich geneiget. So öfnet sich dann die Pforte, und so fährt der Christliche Pilger hin zu Christo seinem Immanuel, zu der Ruhe des Herrn, zum Hauffen der heiligen Engeln und seligen Seelen. Epa, wären wir da! Aber, aber, die Hunde, die Unchristen, die Thier-Menschen müssen draussen bleiben. Die Sklaven und Wohnungen und Werkzeuge der unreinen Geister fahren nicht bergauf, sondern bergab, zu einem andern Ort. Dann wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Christus und Belial wohnen nicht beyammen. O Seele! darnach richte dich.

B

16. Gama



Stachfolge Christi.  
 Weistes Kreutz-Laufe, Jerusalem der Welt  
 die Christen; Was ist's; Was ist's; Was ist's  
 Scharren. Welche Beschneidung schneidet  
 + selbige Beschneidung was das Kennzeichen der  
 singen.  
 Die Gnade machts richtig. Herr höre mein  
 beten.  
 Ich sing um das Wohl, um das Wohl, um das Wohl  
 schneiden.  
 Die Vorhut des Kreuzes und des Kreuzes + be-  
 rabunt; Ich lehre mich hoffen und leiden

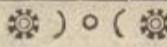
3

mel.  
 \* Guter beded uatadg  
 Ich sing in der Welt. Ich las das gefangen.  
 uatadg uatadg uatadg uatadg uatadg  
 Ich sing in der Welt uatadg uatadg uatadg  
 Erden;  
 Du Herrscher in Himmel; Du Herrscher der

2

und genantet; 1. Mos. 49: 10.  
 \* Ich, der begheite Schlo, so dar der Schlo  
 die sing ich ein Liedlein. Ich las die begheite  
 Herrschen, gescheit, in der begheite  
 Von der begheite, die Schlo in der begheite  
 der Schlo;  
 Du Herrscher der Erde; Du Herrscher der

1



So fange, So fange, So fange  
 uatadg uatadg uatadg uatadg uatadg  
 Die Gnade machts richtig; Herr höre mein  
 beten.  
 Ich sing um das Wohl, um das Wohl, um das Wohl  
 schneiden.  
 Die Vorhut des Kreuzes und des Kreuzes + be-  
 rabunt; Ich lehre mich hoffen und leiden

6

Stachfolge  
 Ich sing in der Welt uatadg uatadg uatadg  
 Erden;  
 Du Herrscher in Himmel; Du Herrscher der

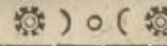
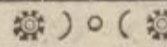
8

und genantet; 1. Mos. 49: 10.  
 \* Ich, der begheite Schlo, so dar der Schlo  
 die sing ich ein Liedlein. Ich las die begheite  
 Herrschen, gescheit, in der begheite  
 Von der begheite, die Schlo in der begheite  
 der Schlo;  
 Du Herrscher der Erde; Du Herrscher der

7

So fange, So fange, So fange  
 uatadg uatadg uatadg uatadg uatadg  
 Die Gnade machts richtig; Herr höre mein  
 beten.  
 Ich sing um das Wohl, um das Wohl, um das Wohl  
 schneiden.  
 Die Vorhut des Kreuzes und des Kreuzes + be-  
 rabunt; Ich lehre mich hoffen und leiden

6



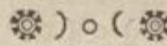
9.  
 Du Tödter des Todes! Und kommst denn  
 zum Sterben,  
 So lasse mich auch im Jordan nicht verderben.  
 Hilf, daß mir das Todbeth zum Nebo ge-  
 bene,  
 Und ich mich alsdenn auch mit Singen er-  
 freue.

\* Durch den Jordan gieng Israël ins Land  
 Canaan. Jos. 3. Durch Sterben fahren die  
 Christen ins Paradies. Christus hat den Tod  
 zu einem Schlafe, ja zum Triumphs-Tag ge-  
 macht. Desters blicken die Christen auf ih-  
 rem Todbeth in den Himmel, eben wie Mo-  
 ses noch vor seinem Abscheid, auf dem Berg  
 Nebo, das gelobte Land besichtigte. 5 Mos. 34.

10.

Du Pforte des Himmels! Du ewiges Le-  
 ben!  
 Wann werd ich im neuen Jerusalem schweben?  
 Dich grüssen, beschauen, genießen, verehren?  
 Jez thu ichs. Ach, laß es in Ewigkeit wahren.

M E N!



1.  
 Hienieden, Hienieden ist Jammer und Noht.  
 Man kommet ins Leben und fahret zum Tod.  
 Der Anfang ist schreyen; Das Mittel ist sorgen,  
 Man endet mit ächzen. Wem ist es verborgen?

2.

Hienieden, Hienieden sichts ärgerlich aus.  
 Die Welt ist gleichwie ein vermodertes Haus,  
 Voll Unflat und Würmer, voll Unglück und  
 Spalten.  
 Bald schwißt man für Hitze, bald möcht man  
 erkalten.

3.

Hienieden, Hienieden ist immer April,  
 Ein Wetter aufs ander. Wann ist es recht still?  
 Bald regnet, bald schneit es, kaum scheint die  
 Sonne.  
 Wo blühet der Frühling? wo hauset die Wonne?

4.

Hienieden, Hienieden wächst Unkraut und Gift.  
 Welch Unheil hat nicht schon die Sünde gestift!  
 Man pflanzet die Laster; Wer säet die Tugend?  
 Ach! Unflat bekleidet das Alter, die Jugend.

5.

Hier

2  
 Dort oben ist Friede und Minnerliche Liebe.  
 Man bewahrt mit Harnen und singet vom Sieg.  
 Man kühlet dem Thier die blutigen Hände.  
 Sollst du nicht ohn Ende / ohn Ende.

3  
 Dort oben waddest Zalkam und göttliche Frucht.  
 Man lebet in der Erde in geschickter Frucht.  
 Man dient dem Herten ohn alles Ermatten.  
 Man kühlet in Zalkam / in Zalkam am Schattten.

4  
 Dort oben ist Hochzeit, wie heilich wie hoch!  
 Der Erde ist die Erde, der Erde ist die Erde.  
 Da ist die Erde, die Erde ist die Erde.  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.

5  
 Dort oben, dort oben, wie hoch wie hoch!  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.

6  
 Dort oben, dort oben, wie hoch wie hoch!  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.  
 Man kühlet in der Erde / in der Erde.

27

6  
 So laß mich im Glauben bald Himmelwärts  
 blicken,  
 Erst seufzen, denn danken mit frohem Ent-  
 zücken.  
 Der Regen-Bogen, 1 Mos. 9. und die ehrene  
 Schlange, 4 Mos. 21. sind Vorbilder auf  
 Christum.

7  
 Du Moses und Aron! Du Pfleger der  
 Hütten!  
 Der du für uns Sünder gelitten, gestritten.  
 Hilf, daß ich das Glaubens-Sheimnis ver-  
 stehe,  
 Und dich stets betrachte, besing und erhöhe.

8  
 Du Mittler der Menschen! Du Seilmann!  
 Du Alles!  
 Des Satans Besieger, Erstatte des Falles!  
 Wie tröstet die Armen dein blutig's Versöh-  
 nen!  
 Ich preise dich gleichfalls. Ach höre mein  
 Ehönen.

9  
 Jesus, Josua, Heilmann, Helfer, Heiland  
 ist all Eines. Er wird Mittler genennet 1 Tim.  
 2: 5. Und Alles in Allem, Coloss. 3: 11.

9. Du

31

26

5.  
 Hienieden, Hienieden ist immerdar Krieg.  
 Man zanket und streitet. Wer singet vom Sieg?  
 Wer liget stets oben? Ach meistens unten,  
 Bezeichnet mit Narben und Schlägen und Wun-  
 den.

6.  
 Hienieden, Hienieden herrscht Klagen und Forcht.  
 Dst pocht das Gewissen, man hat nicht gehorcht.  
 Man hoffet und harret, und steckt voll Zweifel.  
 Bald rauchet die Hölle, bald brüet der Teufel.

7.  
 Hienieden, Hienieden, Ich faß es fein kurz:  
 Man suchet den Gipfel und findet den Sturz.  
 Der König muß Zeyter und Krone verlassen,  
 Und fährt zum Darben aus Brangen und  
 Prassen.

8.  
 Hienieden, Hienieden herrscht Nebel und Nacht.  
 Und hat es ein Pilger auch weit, weit gebracht;  
 So heißt's doch am Ende: Ach wenig und böse!  
 Gott gnade dem Sünder! Erlöser, erlöse!



x. Dort

Handwritten text in a Gothic script, likely a Latin or German liturgical text, with decorative floral symbols at the top.

Handwritten text in a Gothic script, likely a Latin or German liturgical text, with decorative floral symbols at the top.

Handwritten text in a Gothic script, possibly a prayer or a short passage.

Handwritten text in a Gothic script, possibly a prayer or a short passage.

12. Christian.

Creuz ist mein Pilger-Stab,  
Wormit ich ruhn und wandern muß  
Bis in das kühle Grab;  
Das Creuz, daran der Heiland starb,  
Und uns die Seligkeit erwarb,  
O theure Gottes-Gab!

Ein rechter Christ machet sich auch auf das Creuz gefast. Er weiß wohl, daß auch die Gottlosen ihre tägliche Vlagen haben, darum weigert er sich um so viel weniger, das Joch und die Last seines Heilands zu tragen; sündemahlen er die Verheißung hat, daß ihm alles zum besten dienen muß, ja in der Ewigkeit reichlich solle vergolten werden. Darum schauet er auch das Creuz Christi immer an als seinen Wander-Stab, und das Lamm Gottes, so am Creuz getödtet worden, als den Ursprung oder Grund alles Heils und Lebens. Wollen ihmne denn die Schulden Angst machen, so denkt er:

JESUS, der gecreuzigt ist,  
Zat für alle Welt gebüßt.

Rechten ihn die Sünden an, so spricht er:

O Herr JESU, creuzige  
Und besiege auch dieses Weh.

Will ihm für dem Guten eckeln, so singt er:

Das warme Blut aus JESU Brust  
Erfülle mich mit Kraft und Lust.

Wird er unter allerley Last matt und müde, so lehnet er sich ans liebe Creuz und seufzet:

Herr, hilf du mir tragen, so will ich nichts klagen.  
Reißt ihn die feurige Schlang, so stiebt er nicht.

Es fasset Muht und schaut hinauf,  
Und sagt: Herr leg ein Pflaster drauf.

Soll er über einen tiefen Graben springen, oder durch Dörner und Disteln gehen, so muß ihm das Creuz Christi den Steg und Weg bahnen. Will das Fleisch sich unter Angst und Schmerzen krümmen, so heißt es: ich leide was meine Thaten werth sind, ja noch zu wenig, aber welcher Kelch hat mein Heiland getrunken! Kurz, wer diesen Pilgerstab hat und lenket der tan Wunder thun. Das mache nun nach, lieber Mensch! wann du kauft; wo nicht, so lerne es, weil es Zeit ist. Dann ohne solchen Stab kommst du nicht fort.

1. Gamaliel spricht:

Geht die Reise hin,  
Du Menschen-Kind und Erden-Gast?  
Wornach zielt Mug und Sinn?  
Wo ligt die Stadt? Wie heißt der Ort,  
Dahin du wanderst fort und fort?  
Wer wohnt und herrscht darinn?

Lieber Mensch! willst du dies Lied mit Andacht und Nutzen singen, so erkenne allervorderst, daß du auf Erden nur ein Gast und Pilger bist. Du magst jung oder alt, reich oder arm, stark oder schwach seyn, so bleibst du nicht länger in der Welt, als es deme beliebt, welchem du dein Wesen zu verdanken hast. Dein Leben ist eine Reise; du fahrest alle Tage, Stund und Augenblicke näher zu der Ewigkeit, und zwar zu einer unaufhörlich seligen oder unseligen Ewigkeit. O darum siehe zu, auf welchem Wege du bist? Frage dich selbst und dein Gewissen; wohin dich endlich dein Lebens-Lauf und deine Straffe führen werde? Ob zu der Stadt Gottes, wo alle heilige Engel und fromme Seelen hausen? Oder, ob zu dem erschrecklichen Abgrund und zu dem Gefängnis des Satans und aller Kinder der Finsternis? O prüffe dich recht, lieber Mensch! damit du dich nicht betriegest und ewigen Schaden leidest.

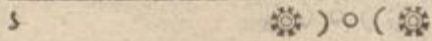
...uazg uuzh uoa roat
...uuzg uuzh uoa roat
...uuzg uuzh uoa roat



z agun yagig ipiu na gvc
' snvavd ipiq pgrarara svai ' bvd
z snvG wdbis upz unvavd na pvc
z agd qun mgd uv aig sngd
z quvz wchpaa snv ; uuvvz-saevvz upvz
' acg unvd na pvvvvd o' v

...vuvvvd

...



2.

Christian antwortet:
Heim in mein Vaterland,
Ins himmlische Jerusalem,
Zu Gott, der mir bekannt;
Und auch zu Jesu, seinem Sohn,
Dem Mittler, Bürg und Gnaden-Thron,
Mit dem bin ich verwandt.

Meck es, liebe Seele! die Menschen-Kinder haben zwar äusser-
lich und überhaupt nur emerley Gestalt; aber, wenn man sie nach
dem Herzen und Leben betrachtet, so sind sie einander sehr unähn-
lich. Der gröfste Theil sind Welt-Kinder, die von denen Göttli-
chen Wahrheiten nichts rechtschaffenes wissen oder glauben, die dem
Wort Gottes nicht gehorchen, die sich entweder in groben Sün-
den und Lastern herumwelen, oder doch in eitelen Lüsten so erfof-
fen, oder von Stolz und Hofart so verblendet, oder von Zorn und
Eigenfinn so vergift, oder in Geiz und Nahrungssorgen und Ges-
chäften so verwickelt sind, daß sie kaum an ihren Abscheid geden-
ken mögen. Ja sie thun insgemein, als wann sie ewig alhier zu
bleiben hätten; Sie ättern gleichsam vor dem Tod, und würden
(wann sie die Wahl haben sollten) kaum aus dieser Welt in den Himmel
zu reisen verlangen. Kurz, sie sind Sünder, aber keine heilsbegierige,
sondern sichere und verblendte Sünder, die der Hölle zufahren, und
es doch nicht glauben. Weit anders machen es die Kinder Gottes.
Diese lesen und hören gerne Gottes Wort. Sie trachten dasselbe von
Herzen zu glauben, und ihren Wandel, so gut möglich, darnach
einzurichten. Sie halten diese Welt für ein Jammerthal, und für
eine kurze und eitele Herberge; Aber den Himmel, das neue Jeru-
salem, halten sie für ihr rechtes Vaterland. Sie machen sich dero-
halben mit Gott dem HErrn bekannt, durch fleißige Anrufung seines
H. Namens. Sie bitten ihne eiferig um Vergebung ihrer Sünden,
und um den H. Geist, als das Pfand der Göttlichen Kindschafft und
des ewigen Lebens. Sie wissen und glauben, daß Jesus der Sohn
Gottes ist, der für die heilsbegierigen Menschen gelitten hat, gestor-
ben und auferstanden ist, und als ein HErr aller Herren und König al-
ler Königen im Himmel wohnet und trohnet. Sie trachten mit ihme,
als ihrem Heil und Bluts-Freund, verwandt zu werden, und ruhen
nicht, bis daß sie seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlö-
sung theilhaftig worden sind. Sie sind also auch Sünder, aber heilsbe-
gierige Sünder; sie seufzen und bitten um Erlösung, sie suchen mit al-
lem Ernst Glieder und Schädeln des lieben Heilands zu werden, und
klopfen so lange am Himmelreich an, bis es ihnen aufgethan wird.

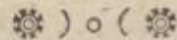
3. Samaliel.

...uuzg uuzh uoa roat
...uuzg uuzh uoa roat
...uuzg uuzh uoa roat

quvz yhagz pang ipvuvv
' nzbvchpaa qun bund pvc uov
dvvz-avvz qun quvz ssvvva upz
' quvz sagavpvvv qun
mG up ' qvq pvvvva ip svG
' quvavz-svz upv up sv

...vuvvvd

...



11.

Christian.
Mein Speis und Trank ist Brod
Und Wasser, so vom Himmel kommt,
Das Eine, das uns noht,
Des HErren Christi Leib und Blut.
Das gibt dem Herzen Kraft und Muht
Und ist des Todes Tod.



Ein rechter Christ bekümmert sich nicht viel um leibli-
che Speis und Trank. Hat er Ueberfluß, so geneuht er
die Gaben Gottes mit Dankfagung, frist und sauft
sich aber nicht toll und voll, sondern theillet lieber denen
Armen mit. Ist er aber dürstig, so bleibet er doch zu-
frieden, und forget nicht ängstlich für den morndrigen
Tag, sondern überlasset die Sorge dem der gesprochen
hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Hin-
gegen ist ihm die Seelen-Sorge desto mehr angelegen.
Jesus, das Brod des Lebens, der Fels, aus welchem
lebendiges Wasser rinnet, ist sein bester Schwaz, ja sein
Ein und Alles. Zu diesem Heil Brunn wendet er sich
fleißig, und höret nicht auf, durch Lesen, Betten und
Singen, zu schöpfen, bis seine Seele leb. Der Leib
und das Blut Jesu Christi ist seiner Seelen tägliche Nah-
rung, damit trachtet er gleichsam gemästet zu werden,
also daß er sich immer zum Glauben an Ihne, zur Liebe
geger: Ihne, zur Vereinigung mit Ihme und zur Gemein-
schafft seines Heiligen Geistes erwecket, und nicht nachläßt,
bis er süblet, daß Christi Fleisch gleichsam sein Fleisch,
Christi Blut sein Blut, Christi Sinn sein Sinn seye.
Davon aber weißt die Welt nichts. Solcher Proviant
ist ihr eine unbekante Speise, und mithin bleibet sie
auch im Tod.

12. Chri-

78

Geistliche  
Lieder, Buschel

Für  
Gutwillige  
Himmels-Pilger.



---

B A S E L,  
Gedruckt und finden bey Daniel Eckstein,  
1 7 4 8.



# Bitte

Um wahre Befehrung.

Mel. Psalm 77.

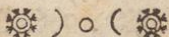
1.

**B**liffucht aller armen Sünder!  
Herr, des Satans Ueberwinder!  
Ach, besuch uns allzumal  
Hier in diesem Jammerthal.  
Daß wir uns an Dich ergeben,  
Und so lang nach Gnade streben,  
Bis dein Wort uns weckt und tröst,  
Und aus aller Noht erlöst.

2.

Ach! Wir wohnen in der Wüste,  
Sünde, Sorgen und Gelüste  
Stehn, wie Felsen, um uns her.  
Und die Wallfahrt wird uns schwer.  
Aber wo Du uns erscheinst,  
Und mit deinem Geist vereinst,  
Und besprengst mit deinem Blut,  
So wächst uns Kraft und Muht.

3. JE



3.

Jesu, laß uns an Dir hangen,  
 Und zum Glaubens-Licht gelangen,  
 Bis Dich unser Herze kennt,  
 Und die Liebe heiter brennt.  
 Hast Du doch für uns gelitten,  
 O so lasse Dich erbitten,  
 Daß wir Christlich, munter, Dein  
 Hier und dorten ewig seyn.

4.

Nun Du wirst dies Lallen hören.  
 Und uns gerne neu gebären.  
 Ja Du zeuchst uns schon zu Dir.  
 Zeich uns stark, so lauffen wir.  
 Gott sey Lob, wir dörfens hoffen.  
 Kirch und Himmel stehn uns offen.  
 Jesus ist, o süßes Wort!  
 Unser Wall und Burg und Hort.





Für einen Pfarer, Schulmeister,  
oder Haus-Vater.

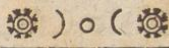
1.

**S** Mein Fürst! Ich armer Hirte,  
Welche meine schwere Bürde  
(Anders kan ichs nicht) auf Dich.  
Siehe, Meister! sieh auf mich.  
Mache Du, was frum ist, grade,  
Gib mir Licht und Salz und Gnade.  
Denn geh ich in Deinem Haus,  
Als gesegnet eyn und aus.

2.

Hilf, daß ich und meine Heerde,  
Dir durchaus gefällig werde.  
Waide mich, so geht es an,  
Daß ich sie auch waiden kan:  
Gib mir immer auszutheilen,  
Eile, mich und sie zu heilen,  
Und bereit, in dieser Stund,  
Dir ein Lob aus unserm Mund.

3. Herr,



3.

ter, Herr, Du hast noch nie gebrochen,  
 Was Du uns im Wort versprochen.  
 Auch mir hast Du zugesagt  
 (Und daraufhin sens gewagt)  
 Raht und Hülfe, Heil und Gaben.  
 O wie brauch ichs! laß michs haben,  
 Und besel'ge mich zulezt,  
 Denn Du hast mich hergesetzt.

4.

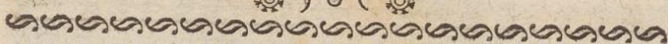
Herr! Ich muß noch eines sagen,  
 Und auch über Feinde klagen.  
 Denn ein mancher Wider:Christ  
 Regt sich mit Gewalt und List.  
 Satan zeigt oft Zähn und Klauen.  
 Es ist Zeit, Herr! drein zu schauen.  
 Und wo hier dein Schutz gebricht,  
 So besteh und sieg ich nicht.  
 Ach, so sorg und schütze Du.  
 Und bring uns zu Deiner Ruh.



A :

Morgen





# Morgen-, Abend- und Reise-Lied.

Mel. Mein Vatter zeige mich.

1.

**D**as walte **GOTT**, in dem wir alle sind und weben,  
Das walte **GOTT**, der selbst die Liebe heist  
und ist!

Wir sollen Ihne sein mit Herz und Mund erheben.  
Das hilf uns, der Du **GOTT** und Gut ohn  
Ende bist.

2.

Das walte, **GOTT**, Er laß uns seine Wege wissen.  
Er mach uns nun und stets im Glauben fest und  
rein.

**HERR!** laß uns mehr und mehr, von allen Finster-  
nüssen,  
In Deinem Licht befreyt, erleucht uns munter seyn.

3.

Das walte **GOTT!** Er mach uns brünstig in der  
Liebe,

Daß Eünd und Eitelkeit uns nicht verblenden kan.  
Ja, **HERR!** erfüll uns ganz mit deines Geistes  
Triebe,  
Und führ uns fort und fort auf rechter Lebens-  
Bahn.

4.

Das walt **Immanuel!** Lob, Preis und Dank und  
Ehre

Seh Dir von uns gesagt in dieser Pilger-Zeit.  
Hallelujah! Bereit und bring uns zu dem Heere,  
Daß Dich verehren soll in ew'ger Seligkeit.

Ein



Ein gleiches nach voriger Melod.

1.

Was walt Immanuel! Die Tag und Zeiten wandern.

Wir eilen allzumal dem Feyer-Abend zu.  
Und aus dem Pilger-Land fahrt eines nach dem andern.

Wer Flug ist, schickt und freut sich auf die Himmels-Ruh.

2.

Das walt Israels Hirt! Er laß uns mit den Heerden,  
Die hier durchs Jammerthal nach Canaan hingehn,  
Ein Herz und eine Seel in Glaub und Liebe werden,  
Und einst als gute Schaaf zu seiner Rechten stehn.

3.

Hier sind wir. Laß uns, HERR! nach deinem Bild erwachen.

Berath uns Leib und Seel, bestelle Herz und Haus.

Nach, walte gnädiglich in allen unsern Sachen!

Nach führe, Immanuel! uns selig eyn und aus.

4.

Hosianna! Walt es Gott, der Vatter, Sohn und Geiste.

Er mach uns in der Welt zum Himmelreich bereit.  
Er wohn und wirk in uns. Ja, was das allermeiste,  
Er heiß uns selig seyn in Zeit und Ewigkeit.



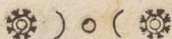
Für eine Gesellschaft,  
Welche die Heil. Schrift betrachten will.

1.  
Da sind wir, Jehovah! für Deinen Gottes  
Augen.  
Es leuchte nun auf uns Dein Vaters-An-  
gesicht.  
Hier haben wir Dein Wort. Laß unser Lesen  
taugen.  
Und gib uns jetzt zum Heil lebend'gen Un-  
terricht.

2.  
Da sind wir, Boel! laß dein'n Ruff in uns er-  
schallen.  
Dein Senfkorn falle doch in unsern Her-  
zens-Grund.  
Es wachse und wurzele nach deinem Wohlge-  
fallen.  
Es trage reife Frucht bis zu der Ernde-Stund.

3.  
Wir bettlen. Tröste doch, o Heiland! uns Ver-  
waisete,  
Und baue recht in uns dein sel'ges Himmel-  
reich,  
Gerechtigkeit und Fried und Freud im Heil'gen  
Geiste.  
Ach, Pfingst-Wind! weh uns an. Sprich:  
Friede sey mit euch.

Wann



## Wann die Bet-Glocke läutet.

1.

**D**ie liebe Glocke klingt, und ruffet uns zum  
Betten.

**H**err ruff uns auch ins Herz durch deines  
Geistes Schall,  
Daß wir mit rechtem Ernst für deinen Throne  
treten.

Ach ja! Erweck, erhöhr, erfreu uns allzumal.

2.

Du weißt, was uns gebricht, und auf dem  
Herzen liget.

Wir legens Dir auch jetzt zu deinen Füßen  
dar.

Mach uns in deinem Heil erleucht, getrost, ver-  
gnüget.

Seh unser Hort und Schild für allerley Ge-  
fahr.

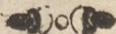
3.

Laß, O Melchisedech! dein Blut uns lieb-  
lich färben.

Dein Rauchwerk brenne stets zu unserm Trost  
und Heil.

Dein Zepter lenk uns sanft, und helf uns wann  
wir sterben.

Dein Himmel sey zulezt auch unser Erbetheil.



A 2

Für

## Fürbitte für einen Kranken.

1.

**S**ter ligt ein Menschen-Kind, O **HERR!** zu die-  
 nen Füßen,  
 Das krank ist, und sich selbst unmöglich helfen kan.  
 Ach, laß es doch dein Heil an Leib und Seel genießen.  
 O Heiland! nimm Dich nun desselben herzlich an.

2.

Du guter Arzt! Laß es in deiner Cur genesen,  
 Und sprich dein Lebens-Wort ins bange Herz  
 hinein.  
 Hilf ihm durchs liebe Creutz, zum rechten Chri-  
 sten-Wesen,  
 Und machs, durch deinen Geist, sanftmühtig,  
 Klein und rein.

3.

Du treuer Hirte! Nimm dies Schaaf in deine Pfllege.  
 GOTT Lob! Du bist es noch, der das verlohrene  
 sucht.  
 Trag es zu deiner Heerd, und führ es deine Wege.  
 Bollend es ganz und gar durch deine Gnaden-  
 Zucht.

4.

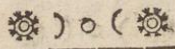
Du Seligmacher! Mach es los von Schuld und  
 Sünde.  
 Bespreng es mildiglich mit deinem Opfer-Blut.  
 Versüß den Leidens-Kelch, verwunde und verbinde,  
 So gehts gewislich gut. Ach ja, **HERR!** mach  
 es gut.

\* \* \*

\* \* \*

\* \* \*

Für



# Für einen Angefochtenen.

1.

**H**ier ligt ein Erden-Wurm, O HERR! zu dei-  
 nen Füßen;  
 Ein Wurm, in welchem doch ein Gnaden-Fünk-  
 lein glimmt,  
 Und der in seiner Noht und Geistes-Finsternissen  
 Nun seine Zuflucht nur zu Dir, dem Heiland,  
 Nimmt.

2.

Du Licht und Heil der Welt! erleuchte seine Augen;  
 Daß er dein Wort verstehn und Dich erkennen kan.  
 Ach! laß ihn Glaubens-Saft aus deinem Herzen  
 Saugen,  
 Und zünd ihn wonniglich mit deiner Liebe an.

3.

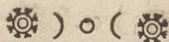
Lamm GOTTES, das sein Blut zum Heil der Welt  
 vergossen,  
 Nimm doch den Sünder an, der jetzt um Gnade  
 schreyt.  
 Mach ihn zu deinem Bunds- und Creutz- und Reichs-  
 Genossen,  
 Und schenk ihm nun das Kleid der Heils-Gerech-  
 tigkeit.

4.

O Sicho! komme doch. Laß uns nicht länger harren.  
 Erschein, und baue nun dein Fried- und Freuden-  
 Reich.  
 O Hoel! laß uns jetzt dein Nabe-fern erfahren.  
 Erhöre uns allzumahl. Sprich: Friede sey mit  
 euch.

Sez





Segens = Wunsch,  
Für ein Land, Stadt, Dorf &c.

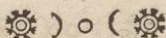
Mel. Psalm 81.

1.  
Segne diesen Ort,  
HERR! aus deiner Höhe.  
Grosses Gottes = Wort!  
Sei sein Licht und Hort,  
Daß es immerfort.  
Besser werd und gehe.

2.  
Pflanz die Christenheit,  
HERR! in alle Stände.  
Gib der Oberkeit  
Auch zu diesem Streit  
Nun und allezeit  
Augen, Herz und Hände.

3.  
Geuß auf Kirch und Schul  
Himmels = Dehl und Früchten,  
Und den Lügen = Stuhl  
Samt der Heuchel = Spuhl  
Und dem Laster = Psuhl  
Mache gar zu nichten.

4. Laß



4.

Laß das Häufflein,  
So sich nach Dir sehnet,  
Dir empfohlen seyn.  
Mach's im Glauben rein,  
Und in Demuht klein.  
Hilf ihm, wann es thränet.

5.

Wecß die sichern auf,  
Daß sie recht erwachen,  
Und im Christen-Lauff  
Nach der Geistes-Lauff  
(Gleich dem kleinen Hauff)  
Grosse Schritte machen.

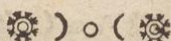
6.

Brich die List und Wuth  
Dein und unsrer Feinde.  
Und wanns stürmen thut,  
Schenk auch einen Muht,  
Der im Creuze ruht.  
Mach aus Feinden Freunde.

7.

Schau auch sonderlich  
Auf uns arme Sünder,  
Daß wir, Herr! durch Dich  
(Ach, es füge sich!)  
Bleiben ewiglich  
Gottes Gnaden-Kinder.

Lob:



## Lob = Lied.

Mel. Wunderbarer König 1c.

1.

Lobt, ihr Menschen-Kinder!  
Lobt, ihr arme Sünder!  
Gott, den grossen Heils-Berkünder,  
Der uns gut  
Ist und thut,  
Und aus lauter Gnaden  
Lasset zu sich laden.

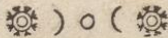
2.

Gott auf Erden loben  
Wird hinauf erhoben,  
Und erschallt im Himmel droben.  
Gott begehrt  
Und erhört,  
Und will Gnad erweisen,  
Wenn wir ihne preisen.

3.

Ehr sey Gott, dem Vatter,  
Unserem Berahter  
Und Lieb-vollen Heils-Erstatter,  
Der sich müht

Und



Und uns zieht,  
 Und ein ew'ges Leben  
 Will in Christo geben.

4.

Ehr sey Gott, dem Sohne,  
 Unserm Gnaden-Throne.  
 Wir sind seiner Arbeit Lohne,  
 Der uns tauft,  
 Und erkaufft,  
 Daß wir, Ihm ergeben,  
 Hinfort sollen leben.

5.

Ehr sey diesem Lamme,  
 Das vom Himmel kame,  
 Und den Fluch von uns wegnahme.  
 Sünd und Tod,  
 Höllen-Noth,  
 Und was plagt und schrecket  
 Hat sein Blut bedecket.

6.

Ehr sey Gott, dem Geiste,  
 Den die Schrift verheißte,  
 Und der uns auf Christum weist;  
 Dessen Zucht,  
 Lehr und Frucht

Uns

Uns will vollbereiten  
Zu den Seligkeiten.

7.

Grosser GOTT und HERR !  
Himmel, Erd und Meere  
Bringen Dir Lob, Preis und Ehre.  
Und auch wir  
Singen hier  
Deinem hohen Namen.  
Hallelujah ! Amen !



Das  
Verlangen  
Der Schäfflein,  
Nach dem Erk-Hirten  
Immanuel.



Melodie: Lobwasser Psalm XXXVIII.

1.

**J**esu Christe! hör, es klinget, seufzt und singet  
Hier ein schwacher Kinder-Hauff,  
(Der Dir gern im Licht und Rechte, dienen möchte:)  
Um die Blut- und Geistes-Tauff.

2.

**J**esu! Laß uns mit Verlangen, Dir anhangen,  
Dann Du bist der Sünder-Heyl.  
Recke deine Hand mit Segen, uns entgegen,  
Bring uns zu dem besten Theil!

3.

**J**esu! Laß uns unsre Sünden, recht empfinden,  
Und entdeck uns unsre Schuld;  
Daß wir uns mit Herzens-Thränen, nach Dir sehnen,  
Und nach deines Vaters Huld.

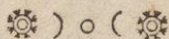
4.

**J**esu! Lehr uns munter schreyen, und bereuen,  
Daß wir uns so sehr verirret.  
Führ uns zu dem guten Wege! Deine Pflege,  
Tröst und helf uns, guter Hirt!

5.

**J**esu! Laß dein Blut uns fließen, ins Gewissen,  
Mach, o Bürg! uns los und rein,  
Von der Sünde, von dem Zweifel, von dem Teufel,  
Von der Höllen-Angst und Pein.

6. **J**esu!



6.

Jesus! Spreche Trost und Frieden, noch hienieden,  
 Uns in Seel und Leib und Mark;  
 Daß wir uns auf Dich erbauen, Dir vertrauen,  
 Mach uns in dem Glauben stark!

7.

Jesus! Mach uns denn auch wieder, Herz und Glieder,  
 Adern, Augen, Ohren, Mund,  
 Hand und Fuß und alle Sinnen, aus und innen,  
 Christlich, fromm und fein gesund.

8.

Jesus! Laß uns kindlich rasten, in dem Rasten,  
 Deiner Heiligen Gemein;  
 Daß das Seelen-Däublein girre, beym Gewirre,  
 Wann der Leib muß wirksam seyn.

9.

Jesus! Laß die Geistes-Gaaben, uns erlaben;  
 Daß wir nur an deiner Brust,  
 Liegen, ruhen und Dich lieben. Gutes üben,  
 Wird uns nur zur größten Lust.

10.

Jesus! Laß uns noch auf Erden, Himmlisch werden,  
 Daß der Wandel für und für,  
 Nicht auf Eitelkeiten gehe; Nein zur Höhe.  
 Unser Wandel sey bey Dir!

11.

Jesus! Laß uns als die Reben, in Dir leben.  
 Pflanz uns stets durch deine Zucht,  
 Daß wir wachsen, blühen und grünen, und Dir dienen  
 Reich an süßer Himmels-Frucht.

12.

Jesus! Du sollst unsre Henne, die uns kenne,  
 Und wir deine Küchlein seyn.  
 Neze, locke, deck und trage, alle Tage,  
 Führ uns immer aus und eyn!

B 2

13. Jesus!

13.

Jesus! Laß in deinen Armen, uns erwärmen.  
 Sey Du unser Bräutigam!  
 Lehr uns, was wir sollen wissen, und dein Küssen  
 Mach uns Dir recht gleich, o Lamm!

14.

Jesus! Lehr uns denn auch kriegen; Gib zum siegen  
 Uns von deinem Helden = Muht,  
 Daß wir Satan, Welt und Sünden überwinden,  
 HERR, in deinem Opfer-Blut.

15.

Jesus! Laß aus deinen Schranken, uns nicht wanken,  
 Daß wir deinen Gnaden = Lohn,  
 Ohne hin und wieder schweiffen, fest ergreifen,  
 Herr! Dich und die Lebens = Cron.

16.

Jesus! Laß uns auch kein Leyden, von Dir scheiden;  
 Mach uns tapfer, sanft und still!  
 Hilf das Creutz gedultig tragen, immer sagen:  
 Es gescheh des Herren Will!

17.

Jesus! Laß auch unsern Glauben, niemand rauben.  
 Mach uns fromm in Lust und Noth!  
 Daß wir hier schon Dir ergeben, ewig leben,  
 Und nicht sterben in dem Tod.

18.

Jesus! Laß dich schwache Lallen, Dir gefallen!  
 Hör uns mit Erbarmen an!  
 Durch Dich werden arme Sünder, Gottes Kinder.  
 Thu es, Herr! so ist's gethan.

\* \* \* \* \*

Die

Die  
**S**ichtigkeit  
Der

**C**hristlichen Gemeinschaft.

Mel. Psalm LXV.

1.

**S**ind zwey und drey in Christi  
Namen

( So lehrt der Wahrheits-Mund )  
Zu Gottes Lob und Dienst bey-samen ,  
An jedem Ort und Stund ;  
So ist er mitten unter ihnen.

Ihr Menschen , merket es !  
Dem Heiland in Gemeinschaft dienen ,  
Ist je was köstliches.

2.

Wo zwey und drey recht eines werden  
In enfrigem Gebett ,  
Daß Herz und Schall von dieser Erden  
Zu Gott gen Himmel geht ;

Die sollen ihre Bitt erhalten  
Gewiß , und öfters gleich .  
Gott kan und will es gnädig walten ,  
Er ist an Gaaben reich .

B 3

3. Wie



Ermunterung  
Zum  
Gebett und Lobe Gottes.

In bekandter Melodie.

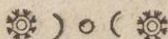
1.  
Nun bittet alle Gott mit Herz und Mund  
und Händen,  
Daß er uns seinen Geist vom Himmel wolle  
senden,  
Der bey uns sey und bleib, nach seinem  
theuren Wort,  
Schon jeß und allezeit, hier und an jedem Ort.

2.  
Nun bittet alle Gott, daß er uns Sündern  
schone,  
Daß Er uns gnädig sey in Jesu, seinem Sohne,  
Daß Er an seine Kirch in mildem Segen denk,  
Und uns einst einen Platz bey seinen Engeln  
schenk.

3.  
Ach ja! Herr, lehre uns, so sind wir recht gelehret.  
Ach, Herr, befehre uns, so sind wir recht  
befehret.  
Ach Heyland, heile uns, so sind wir ewig heil,  
Dein Blut sey unser Trost, dein Geist sey  
unser Theil.

4.  
Es segne uns der Herr, die Urquell aller Güter!  
Israels Arzt und Hirt sey unser Hirt und Hüter!  
Es leuchte über uns sein holdes Angesicht!  
Sein Friede sey auf uns in Ewigkeit gericht.

\* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \*



\*\*

\*\*

\*\*

I.

**S**Un danket alle GOTT mit Herz und Mund  
 und Händen,  
 Der grosse Dinge thut an uns und allen Enden;  
 Der uns von Mutter-Leib und Kindes-Bei-  
 nen an  
 Hat bis auf diese Stund so gar viel guts gethan.

2.

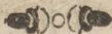
Nun danket alle GOTT, der uns den Sohn ge-  
 schenket,  
 Der seine Gnaden-Hand nach unsern Seelen  
 lenket,  
 Der uns durch seinen Geist von dieser Erden  
 zeucht,  
 Bis wir durch süß und saur das Himmelreich  
 erreicht.

3.

Nun danket alle GOTT! Er woll uns in dem  
 Leben  
 Ein frommes Christen-Herz und seinen Frieden  
 geben,  
 Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort,  
 Auch uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

4.

Lob, Preis und Dank sey GOTT, dem Vat-  
 ter und dem Sohne,  
 Zu sammt dem Heiligen Geist, im hohen Him-  
 mels-Throne,  
 Dem dreymal Heiligen, der ohne Anfang war  
 Und ohne Ende bleibt, sey Ehre immerdar.



Ein

Ein  
Muster der Bitte und Fürbitte  
Für  
Eine Christliche Gesellschaft.  
In eigener Melodie.

1.

**S** Erbarmer aller Armer,  
JESU, Gott und Menschen-Sohn!  
Sieh uns Sünder, sieh uns Kinder  
Gnädig an von deinem Thron.

2.

**H**Err, wir setzen und ergehen  
Uns in unserm Pilger-Stand,  
Dir zu Füßen, Dich zu grüssen,  
Und zu küssen deine Hand.

3.

Ach, **H**Err! lehre, Dir zur Ehre,  
Uns die Heil'ge Schrift verstehn;  
Laß darneben, uns zum Leben,  
Eine Kraft von dir ausgehn.

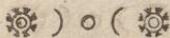
4.

**D** wir sollen, und wir wollen,  
Deiner Weyde Schäflein seyn!  
**H**ERR, sprich Amen. Flöß uns Samen  
Deines Wors und Geistes eyn.

5.

Amen, Amen! Süßer Namen,  
JESU, der die Sünder hört!  
Seh uns herzlich, und nicht schmerzlich.  
Gib uns, was wir jetzt begehrt.

6. Sieh,



6.

Sieh, wir schauen, und vertrauen  
Auch allhier in unserm Theil,  
Als Getaufte, und Erkaufte,  
Auf dein JESUS-Blut und Heyl.

7.

Hirt der Deinen, laß erschienen.  
Wie dein Herz in Liebe wallt.  
Und erfülle (ist's dein Wille)  
Was wir nun zu Dir gelallt.

8.

Segne, segne, und begegne,  
HER, der Du so gnadenreich,  
Uns den Armen, mit Erbarmen,  
Und den Unsern auch zu gleich.

9.

HER! die Seelen, alle zehlen.  
Die uns lieb sind und verwandt,  
Nah' und ferne, wollt ich gerne;  
Doch sie sind dir wohl bekandt.

10.

Die im Segen auf den Wegen  
Deiner wahren Christen stehn,  
Halte feste, laß, als Gäste,  
Zu der Himmels-Hochzeit gehn.

11.

Die noch zaudern, marktten, schaudern,  
Mache redlich, fleißig, warm.  
Und den Leuten steh zur Seiten,  
Die in Nöthen sind und arm.

12. Die

12.

Die noch irre im Gewirre  
Dieser eiteln Finsterniß,  
Unterweise, Dir zum Preise.  
Deine Stärke kan auch diß.

13.

O, wie greulich und abscheulich  
Ist ein Mensch, der noch kein Christ!  
Ach! wir ächzen, schmachten, lechzen,  
Bis du uns recht innig bist.

14.

Welch ein Segen ist's hingegen,  
Daß Du gerne betteln hörst,  
Und von oben tausend Proben  
Deiner Gnaden uns gewährst.

15.

Herz-Bezwiner, Friedens-Bringer!  
Hör, wir klopfen bey Dir an.  
Himmels-Pforte! denk ans Worte:  
Wer klopft, dem wird aufgethan.

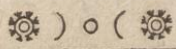
16.

Unser Schreyen soll gedeyen;  
Seufzet doch in uns dein Geist.  
O Vertreter aller Better!  
Halte, was dein Wort verheißt.

17.

Ja, du haltest. Ja, du waltest.  
Bey dir ist geredt, gethan.  
Wer kan hoffen, hats getroffen.  
Und stimmt Hallelujah an.

Merke



\* \* \*                    \* \* \*                    \* \* \*

Merke, daß in jeder Sect  
 Doch noch etwas gutes steckt.  
 Oft macht die verwirrte Welt,  
 Daß man sich zum Meister hält.

**S** <sup>I.</sup> Wie wird die Schrift erfüllet!  
 O wie nimmt der Secten-Land,  
 Der die Welt schon lang umhüllet,  
 Immer weiter überhand!

<sup>2.</sup>  
 O wie schreyt so mancher Hauffe:  
 Hier ist Christus, dort ist Er.  
 Und bringt seine Waar zu Kauffe,  
 Ausgeziert mit neuer Mähr.

<sup>3.</sup>  
 O wie manches Schäfslein irret,  
 Und weist nicht wo aus noch eyn,  
 Weil die Sprachen so verwirret.  
 Welches soll die rechte seyn?

<sup>4.</sup>  
 O wie stärket dies die Spötter,  
 Daß man gar nichts glauben mag.  
 Und wie stürzt das Kezer-Wetter  
 Land und Leut in Noth und Klag.

<sup>5.</sup>  
 O Gott Lob! daß wir doch wissen,  
 Daß ein Segen drunter ruht;  
 Weil die Rotten kommen müssen,  
 Den Rechtschaffenen zu gut.    1 Cor. II: 19.

6. D,

te



6.

D, ein Christ, ders redlich meinet,  
Ist und bleibt der Wahrheit hold.  
Doch was schöne thönt und scheineth,  
Hält er nicht so gleich für Gold.

7.

D, er greiffet fein zur Bibel,  
Und er hält mit Lesen an.  
Hier ist Raht für alles Ubel,  
Und ein Licht, das zünden kan.

8.

D, damit ers recht verstehe,  
Schaut und ruft er über sich:  
Pfinst-Wind, komm, ach komm und wehe,  
Leuchte, lehr und treibe mich.

9.

D, so läst sich IESUS finden,  
Und Er macht das Herz gewüß,  
Los von Schulden, los von Sünden,  
Los von Dunst und Finsternüß.

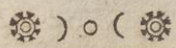
10.

D, so hält man sich zum Meister,  
Horch auf dessen Herzens-Stimm,  
Brüfft in seinem Licht die Geister,  
Wirkt und ruht und lebt in Ihm.

11.

D, so fleucht man für dem Zanken.  
Bleibt im Lieben allgmein,  
Laufft in Christi Creuzes-Schranken,  
Und will Allen alles seyn.

12. D,



12.

O, ihr Kinder! laßt euch sagen,  
Gehet in die rechte Schul.  
Denn in diesen letzten Tagen  
Findt sich mancher Lugen-Stuhl.

13.

Geht, und laßt die Welt euch schelten,  
Wickelt euch ins Heilands Schoos.  
Christi Geist und Worte gelten.  
Menschen-Land ist Boden-los.

14.

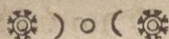
Schenk uns, Herr! die Salbungs-Gnade;  
Führ uns, daß uns nichts verführet,  
Leit uns auf dem heiligen Pfade,  
Da sogar ein Thor nicht irret.      Es. 35: 8.

15.

O, Gott Lob, wir dürfen trauen,  
Du gehst vor, wir folgen nach,  
Von dem Glauben zu dem Schauen,  
Bis ins helle Braut-Gemach.



Lob



## Lob des Heilands.

Mel. Lobwasser Psalm. CXXXVI.

<sup>1.</sup>  
**H**EILAND, der in Gottes Stadt,  
Kron und Thron und Szepter hat,  
Und die ganze Welt regiert!  
Dir gilt's: Ehr, dem Ehr gebühret.

<sup>2.</sup>  
**H**EILAND! von dir kommt das Licht,  
Das der Menschen Angesicht  
Heiter, weise, freundlich macht,  
Dir sey Dank dafür gebracht.

<sup>3.</sup>  
**H**EILAND! aus dir floss das Blut,  
Das so grosse Wunder thut,  
Und von Schuld und Sünd befreyt.  
Sei gelobt in Ewigkeit.

<sup>4.</sup>  
**H**EILAND! auch die Geistes-Zucht,  
Wahrer Glaub und dessen Frucht,  
Lieb und Friede kommt von Dir,  
Habe Lob und Dank dafür.

<sup>5.</sup>  
**H**EILAND! kurz, dein Wort und Hand  
Ruft und zeucht zum Himmels-Land  
Jeden Pilger, ders begehrt.  
Ach! ist dies nicht Dankens-werth?

<sup>6.</sup>  
**H**EILAND, unser Hofnungs-Grund!  
Dir singt unser Herz und Mund,  
Hier im niedern Waisen-Saal:  
Bring uns bald ins Lobe-Thal.



25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wert / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu geben gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervor zu kommen und darinnen zu leben. Es sind da sowol wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / hebe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häßlichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empyret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie gegen demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verderben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weilen er selbst sich gegen Gott empyret / zuwider worden. Die Emphyung unseres Geistes bringet auch die Emphyung unseres Leibes zuwegen. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Anrührens des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürffig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derophalten sahe Gott daß es gut war: weilen es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ebe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträgt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Bekehrung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgebet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsünder gestellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorden sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist IESUS Christus. Also / da die Erlösung Iesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wieder gegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigheit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein ieder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowol mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmählen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorrenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als IESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles nur den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden freucht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde so gleich in der Schöpfung begelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / ie wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Raht war denn eine Offenbarung des ewigen Rahts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dermaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da tezt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einheit zu diesem Werke hiermit aufzuwarten und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschafft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen / nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche cankerliche Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht; schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodo. etas (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Nachung der kleinen und großen Welt beschäfftiget; und zwar auf eine gang-besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein gang herrlich und vomvös: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber seinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / daßel-

27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weisheit nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgeborenen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Urprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erloschen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes / bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreyeinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Verunft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantien / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schenkt niemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in casa recta das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und in gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein gros Abendmahl. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein weisentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unssterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unssterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der auerschaffenen Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugebe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beiderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daher bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in joshaner Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durffte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das Weibliche nicht aufer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Krafft / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Wortes ein Bild seines gleichen aus sich auszubringen / ohne daß er einer vorbergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vonnöthen gehabt / wie ich.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er tructe in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägete. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : Dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn : so konte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedrucket wurde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weil Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Sigel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konte von sich selbst abgeben : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verlohren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellet / ja verunreiniget / niemals wieder verlohren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dannoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuren. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld verieget.

Gott

25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wert / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnort ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowol wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / herbe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reuten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emwdret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verderben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott emwdret / zuwider worden. Die Emwdrung unseres Geistes bringet auch die Emwdrung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Deropalten sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerküftung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträgt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehring zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgebet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erlöser hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllet worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele geforben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

Er nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowol mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bisshier / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gehallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schaff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden freucht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weisheit eines Beschlusses / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung beigelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn versiehet konnte. Und dieser Raht war dem eine Offenbarung des ewigen Rahts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dormalens in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / welches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezenget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche kanstentische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodor. (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Wackung der kleinen und großen Welt beschaffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und vomods: Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschloffen / dassel-

(a) Quæst. 10. in Genes.

27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal b. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weise nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgeborenen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erlischen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 7/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Veranft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey Einigkeit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Weisen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantien / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schenkt jemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in casu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und in sich gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und außen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Hohn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durffte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichte-Eigenschaft oder das Weibliche nicht außer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfasseten / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seines gleichen aus sich auszubringen / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vordessen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 1/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er trakte in demselben sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägete. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wolgefalleus ist ; indem er sich in nichts anders als in demselben belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) ; so konte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in demselben trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedrucket wurde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor demselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weil Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren wurden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konte von sich selbst abgeben : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselben war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verliehren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dennoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzt.

Gott

25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weißheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-werth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemuth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnort ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowol wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / heftige Bewegungen des Zorns und Eifers; als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emwdret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufwuchs des Leibes wider den Geist / um den Geist ihm unterwürffig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demuthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwey Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zu trägt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehlung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsünder hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weil / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / daß die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein ieder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowol mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Rath der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde so gleich in der Schöpfung bezeugt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / ie wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Rath war denn eine Offenbarung des ewigen Raths und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild demaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verlichenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Elia selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche rangelöse Hüllichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öfters gechehen seyn / wie ebenalls Theodoretus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer. Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns / begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mandes. Die ganze Dreyheit ist in Nachung der kleinen und großen Welt beschaffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den weissen andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und pomps: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschloffen / dassel-

27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des h. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowohl unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weisheit konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgeborenen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hermachersuchen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes / bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Veranufft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Dreieinigkeit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Weibens eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantzen / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehre Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schenkt jemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in *calu recto* das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch *ie* und *ie* gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Joh. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio sehet : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Danneben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorfürern / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / Krafft dessen sie Gott selbst / präsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ansehen an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der aner-schaffenen Herrlichkeit bestätigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des h. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginnung der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertrennet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertrennet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertrennet seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Licht-Eigenschaft oder das Weibliche nicht ausser sich suchen / sondern beyde waren miteinander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seines gleichen aus sich auszubilden / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vornöthen gehabt / wie ich.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er trakte in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen h. Geist einprägete. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) : so konte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen trucken. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verlor / so kam die Erlösung darzwischen. Weil Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Sigele der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konte von sich selbst abgehen : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verliehren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellen / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dennoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgebet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuern. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld verkehrt.

Gott

25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-werth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu gehen gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowol wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / herbe Bewegungen des Zorns und Eifers; als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reuten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empöret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demienigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufruhrs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weil es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwey Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträgt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet / gehet in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehlung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgebet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbscher bergestellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

we nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigheit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowol mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nemlich zu der Vernichtung des Bildes Gottes? Es ist kein anderes als JESUS voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung bedgelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn versiehet konnte. Und dieser Raht war denn eine Offenbarung des ewigen Rahts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild demmens in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einheit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach: Sey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollten. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen / nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche canonesische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es müste aber öfters geschehen / wie ebenfalls Theodoricus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Geheiß auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dein Gott 20.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns / begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Mächung der kleinen und großen Welt beschäffiget; und zwar auf eine ganz-besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und pomps: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / dassel-

(a) Quæst. 10. in Genes.

27. Und Gott ſchuff den Menſchen  
nach ſeinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes ſchuff er ſie : er ſchuff ſie ein  
Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderſt ſchuff alſo Gott den Menſchen nach ſeinem Bilde und in ſeiner Geſtalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieſes Geheimniſſes vorzuſtellen / daſ wir die Erkenntniß deſſelben mit Anrufung des H. Geiſtes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / ſowol unter den Alten als Neuen / ſo eingesehen / daſ der Menſch / weil er nach der puren Gottheit unmitelbarer Weiſe nicht konnte gebildet werden / geſchaffen ſey nach dem Bilde des Erſtgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes iſt / der die himmliſche Menſchheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und beſonders dem Jacob / erſchienen iſt. 1. Moſ. 32/24. 28. Und ſo hat Adam in ſeinem erſten Urprung das Bild des Himmliſchen getragen / welches hernach erloſchen / und das Bild des Irdiſchen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Chriſto das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott ſelbſt / als Vater / Sohn und Geiſt / auf eine der Veruunfft ungläubliche Weiſe ſich im Menſchen ſpiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verſtand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verſtand / der Wille / und das Gedächtniß / im Weſen eins und doch auch unterſchieden ſind : Jedoch ſind dieſes keine beſondere Subſiſtenzen / und präſentiren neben dem ſolches Bild auch alle unbelehrte Menſchen / die doch deſwegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an ſich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Menſch wäre im Himmel geweſen / ſchleuſt jemand nachdenklich / wie hätte ein Menſch auf der Erden nach ſeinem Ebenbild und Gleichniß geſchaffen ſeyn können ? der aber doch niemalen in caſu recto das Ebenbild Gottes ſelbſt genennet wird. Darum iſt Gott ein Menſch ie und ie geweſen / und Chriſtus heißt eben deſwegen der Sohn des Menſchen der im Himmel iſt. Job. 3/13. So erklärt ſich von ſelbſten / was im Evangelio ſiehet : Luc. 14/16. Es war ein Menſch / der machte ein groſß Abendmahl. Dann eben dieſer Menſch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott iſt alſo der wahre urſprüngliche Menſch : und der Sohn iſt ſein weſentliches Ebenbild : und nach dieſem Original/Muſter und Urbild / iſt Adam geſchaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menſchen von Gott empfangen haben / iſt keiner größer / als dieſes ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft deſſen ſie Gott ſelbſt / räſentiren ſollen.

Ferner ſchuff ihn Gott nach ſeiner Gleichheit : nemlich daſ dieſer himmliſche Menſch auch einen unſterblichen Geiſt hätte / der in der Wahrheit ſtünde / und alſo in der vollkommenen Erkenntniß ſeines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daſ alle ſeine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und außen heilig und gerecht geweſen. Daſ alſo die Gleichheit des Menſchen mit Gott auf ſein Weſen / und das Bild mehr auf deſſen Geſtalt / gehet : doch ſo / daſ der himmliſche Leib auch wäre unſterblich und unverweſlich geweſen / ob er gleich noch hätte müſſen verwandelt werden / um ſo zu der beſtändigen und gröſern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorſams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beſtändig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der auerſchaffenen Herrlichkeit beſtätiget worden ſeyn.

Gott hat ſie / den Menſchen / ein Mann und Weib geſchaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es iſt demnach wol Fragens werth / wie daſ zugehe ? Und hier müſſen wir auf das Geheimniß des H. Geiſtes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmliſche Sophia und Weiſheit iſt eingesehen worden / die von Ewigkeit geſalbet iſt / von Anfang / vor der Beginnung der Erden : daſ er nemlich durch ſeine göttliche Krafft allen ſeinen vernünftigen Schöpfen die ausgeübende Krafft anderer Schöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen ſollte. Und ſo iſt auch der erſte Menſch anfänglich geſchaffen geweſen nach beyderley Geſchlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet ſind / und hat alſo auch in dieſem Stücke das Bild Gottes an ſich getragen. Denn Gott iſt ein Feuer / und iſt auch ein Licht / in der Temperatur und ſüſſen Einigkeit : und nach dieſen beyden Eigenſchaften erzeigte ſich auch Gottes Bild unter andern an dem Menſchen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenſchaft erſchaffen wurde. Das männliche iſt Feur und Zorn : das weibliche iſt Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenſchaften in Gott unzertheilet ſind : alſo ſollten ſie auch in dem Menſchen unzertheilet ſeyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daſ der Menſch anfänglich nicht in zweyen / ſondern in einer Perſon / erſchaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenſchaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. 1. 2/21-24. Ja eben in ſolcher Vereinbarung von beyderley Eigenſchaften beſtand anfänglich des Menſchen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feur-Eigenſchaft oder das Männliche die Licht-Eigenſchaft oder das Weibliche nicht außer ſich ſuchen / ſondern beyde waren mit einander aufs innigſte verbunden. Und wenn beyde einander in ſüſſer und reiner Gemeinſchaft umfaſſeten / ſo hatte der Menſch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden ſchaffenden Wortes ein Bild ſeines gleichen aus ſich auszubringen / ohne daſ er einer vorhergehenden thieriſchen Vermischung und nachfolgenden ſchmerzlichen Geburt hätte vornöthen gehabt / wie iſo.

Und in dieſem Abdruck des Bildes des Himmliſchen würde der Menſch auch als Mann und Weib dieſe Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus ſeinem Urprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in ſich gezogen haben / um ſo auch dergleichen Bilder der himmliſchen Natur wieder aus ſich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine ſolche geiſtliche Weiſe / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie ſie jetzt von irdiſchen Menſchen auf eine irdiſche Weiſe geſchiehet. 1. Moſ. 1/3. Von welcher geiſtlichen Weiſe doch noch eine Spur in der geiſtlichen Ausgeburd des neuen Menſchen zu ſehen / da auch einer des andern geiſtlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Alſo ſchuff Gott den Menſchen zu ſeinem Ebenbilde. Er tructe in deſſelbigen ſein Bild / welches war daſ Wort / nemlich ſeinen Sohn / da er ihm ſeinen H. Geiſt einprägete. Und gleichwie ſeine Luſt ſollte ſeyn / bey den Menſchen-Kindern zu wohnen : und ſein Sohn der einigen Vorwurf ſeines Wolgefallens iſt ; indem er ſich in nichts anders als in deſſelbigen beluſtigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menſchen hat / ſo iſt durch ſeinen Sohn) ſo konnte es nicht anders ſeyn / er mußte den Menſchen nach ſeinem Ebenbilde ſchaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deſwegen das Ebenbild ſeines Wortes in deſſelbigen tructen. Und dieſes war das Ende der Erſchaffung / in alle Menſchen das Ebenbild des Wortes einzurügen / in welchem die Gottheit ausgedruckt wurde : welche ſolches alſo vorſtellen könnte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor deſſelben ſiehet.

Aber da der Menſch durch die Sünde dieſes ſchöne Bild verborgen / ſo kam die Erlöſung darzwiſchen. Weil Gott ſein Wolgefallen an ſeinem Wort hatte / ſo wollte er nicht zugeben / daſ die Menſchen / in welchen dieſes Bild ſchon war eingepräget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieſes Ebenbild des Wortes und die Siegel der Gotttheit verlohren : ließ daher ſein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konnte von ſich ſelbſt abgehen : und konnte niemand anders als er ſolches thun. Derohalben wurde er Menſch. Gleich als wann ein gewiſſer Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt iſt / nicht mehr in dem Spiegel kan geſehen werden / ob er ſchon vorher darinnen iſt geſehen worden / wie er noch vor deſſelbigen war / es ſey dann daſ er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jeſus Chriſtus in den Menſchen kommen / damit der Menſch / indem er nun nimmermehr dieſen heiligen Vorwurf verlohren konnte / auch das Bild und das Zeichen der Gotttheit nicht verlohre. Ich weiß / daſ das Ebenbild Gottes ſo tief in den Menſchen eingegraben iſt / daſ es deſſelbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verſtellet / ja verunreiniget / niemalen wieder verlohren kan. Und dieſes iſt es eben / welches den groſen Gott ſo ſehr betrübet / daſ der Menſch dennoch verdammt wird um ſeiner Sünden willen / und in ihm eine ſolche Begierde zu der Menſchen Seligkeit erwecket. Alles was im Menſchen vor gehet geſchiehet nur / dieſes Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuren. Und dieſes iſt nicht ſobald erſtattet / ſo iſt der Menſch wiederum in den Stand der Unſchuld verſetzt.

Gott

25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weißheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-werth / daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu geben gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erde / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / Herbe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reiten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienst zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich empöret wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthänig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weilen er selbst sich gegen Gott empöret / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte obdunkellich / bedienet sich des Mißbrauchs des Leibes wider den Geist / um den Geist nicht ihm unterwürffig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem vblügen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derohalben sahe Gott daß es gut war: weilen es dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwey Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträgt in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehlung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgebet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erbsünder bergestellte Unschuld gesetzt würde. Derwegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestörten sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der H. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein ieder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürsichtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bishier / nehmlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

25. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vogel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Raht der heiligen Drey-Einigkeit und durch die Wirkung der göttlichen Majestät ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde fogleich in der Schöpfung beigelegt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / je wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Raht war denn eine Offenbarung des ewigen Rahts und Fürnehmens das Gott gehabt / um sein Ebenbild dormalens in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / solches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einigkeit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschafft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11/7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche canonesische Höflichkeit hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es müste aber öfters geschehen seyn / wie ebenfalls Theodoretus (a) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott 2c.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer Pred. 12/1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Machung der kleinen und großen Welt beschäffiget; und zwar auf eine ganz besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwey großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und sonder: Lasset uns einen Menschen machen nach unserer Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschloffen / dassel-

(a) Quäst. 10. in Genes.

27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es habenes dann erleuchtete Seelen / sowol unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelbarer Weise nicht konte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebornen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernach erfolget / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfänglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nicht weniger auch der Dreieinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Vernunft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantzen / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schleußt niemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in casu recto das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und ie gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Job. 3/13. So erklärt sich von selbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl. Danneben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / krafft dessen sie Gott selbst räsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unssterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gehet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unssterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorjams und dem unverrückten Anleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit beschäftigt worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugebe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginning der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausübende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfänglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daher bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfänglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es dürffte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das Weibliche nicht aufer sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfasseten / so hatte der Mensch die Macht / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Worts ein Bild seines gleichen aus sich auszubähen / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vordürfen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugens- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebären / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie jetzt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 5/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehen / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er tructe in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihme seinen H. Geist einprägete. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurf seines Wohlgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (Dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) so konte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihme Wohlgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen tructen. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgedrucket wurde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben siehet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verborben / so kam die Erlösung darzwischen. Weilen Gott sein Wohlgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepräget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Sigele der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einige Wort Gott konte von sich selbst abgeben : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurf / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorhero darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurf verlohren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellet / ja verunreiniget / niemals wieder verlohren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dannoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihme eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuren. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzt.

Gott

25. Und Gott machte die wilden Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach seiner Art / und alles Gewürm der Erden nach seiner Art. Und Gott sahe daß es gut war.

Der Weisheit Ordnung ist hierinnen anmerckens-wertlich daß des Menschen innerliche Thiere nicht in des Menschen Himmeln zu leben und zu geben gesetzt; sie sind weder ins Gemüth noch Willen geordnet / sondern ihr bestimmter Wohnplatz ist in des Menschen Herzen / in des Menschen Erden / daraus hervorzukommen und darinnen zu leben. Es sind da sowohl wilde reißende Thiere / Löwen / Bären / Wölffe / und dergleichen; nämlich feurige und zornige Eigenschaften / herbe Bewegungen des Zorns und Eifers: als auch seine Pferde und seine Esel / darauf zu reuten / und sie nach seinem Wohlgefallen und freyen Willen zu lencken / zu regieren / und zu seinem Dienste zu gebrauchen. Dann

Die häuslichen Thiere stellen unsere sinnliche Natur vor: welche uns sehr ungemächlich ist / wann sie sich emporsetzt wider ihren Schöpffer. Sie ist aber auch sehr nützlich / wann sie ganz demjenigen / der sie gemacht / unterworfen ist. Es ist alles in uns / wann es in der Ordnung / wie es geschaffen worden / bleibt / gut: und kan nichts als durch den Mißbrauch der Sünden verdorben werden. Als diese Thiere aus der Hand Gottes kamen / war alles was an ihnen war nützlich und angenehm: indem sie dem Menschen ganz unterthanig waren / solange er in der ihm anerschaffenen Ordnung geblieben. Sie seynd ihm aber nur / weil er selbst sich gegen Gott emporsetzt / zuwider worden. Die Empörung unseres Geistes bringet auch die Empörung unseres Leibes zuwege. Aber Gott / dessen Güte ohnendlich / bedienet sich des Aufstubs des Leibes wider den Geist / um den Geist sich ihm unterwürfig zu machen. Und sobald ist der Geist nicht in einem völligen Gehorsam gegen Gott / so wird ihm das Fleisch gleich unterthan. Derofolben sahe Gott daß es gut war: weil er dem Menschen zu seiner Vernichtung / Demüthigung und Zerknirschung / höchstnützlich war.

Man mögte sich wol verwundern / daß dem Menschen / ehe er geschaffen / solche Stände und Wege zugeschrieben werden. Man wird aber / wann man nur auf zwei Dinge Achtung giebet / es schon begreifen. Das erste ist / daß (wie schon gesagt) nichts in der großen Welt vorgegangen / welches sich nicht also zuträget in einer jeden Seele. Also daß alle die Wege / welcher sich Gott bedienet gehabt in der großen Welt / auch in dem Menschen nach der Ordnung seiner Befehlung zur Gnade vorgehen. Das andere ist / daß alles dasjenige / was in der Unschuld der Creatur vor der Schöpfung des Menschen / als welcher solche verderbet / geschehen / wieder in diesem Menschen vorgehet / damit er durch die Gnade wieder in die überflüssig durch den Erlöser hergestellte Unschuld gesetzt würde. Derowegen so finden wir / daß / gleichwie die Welt mit ihrer Vollendung 7 Alter gehabt / also hat der Mensch 7 Alter der Gnaden / welche mit der Unschuld der Natur übereinkommen: welche wann sie in dem Menschen erfüllt worden / machen sie ihn unschuldig durch die Gnade in einem solchen Maas / als es in der Welt möglich. Man brauchet darüber gar keinen Zweifel zu haben. Weilen / wie St. Paulus sagt / es sich nicht so verhält mit der Gabe als wie mit der Sünde. Denn da durch eines Sünde viele gestorben sind / so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade eines einzigen / welcher ist JESUS Christus. Also / da die Erlösung Jesu Christi viel überflüssiger war / so hat sie dem Menschen mehr wiedergegeben / als ihm die Sünde geraubet hatte.

be nach seinem Bild und Gleichniß zu machen: keines trägt auch das Bild der h. Drey-Einigkeit an sich als der Mensch: Wieviel muß an dem Menschen gelegen seyn / weil die ganze allerheiligste Dreyheit sich bey dessen Ursprung so sonderlich bewegt und hervorgethan! O wann ein jeder allezeit bedächte / wie hoch der Mensch vor Gott geachtet war und noch ist wegen seines edlen Ursprungs; er würde sowohl mit sich als mit andern Leuten weit besser und fürchtiger verfahren / als meistens geschieht! Man würde seinen hohen Ursprung und Anfang nicht so beschimpffen und schmähen / sondern sich demselben gemäß bezeigen.

Wann der Mensch bis hieher / nehmlich zu der Verneuerung des Bildes Gottes / in ihm gekommen ist; so wird sein voriges verdorbenes Bild ganz wieder zurechtgebracht. Was ist denn dieses Bild Gottes? Es ist kein anderes als JESUS Christus / welcher / als das lebendige Ebenbild seines Vaters / Gefallen hat / sich ganz in den Menschen auszudrücken und auszubilden. Daraus nun ist der Zweck der Erschaffung und der Erlösung abzunehmen. Gott schuff alles für den Menschen / den Menschen aber für sich selbst. Und gleichwie Gott den Menschen nach allem geschaffen / als aller Creaturen Ende; also war auch vor und nach dem Menschen nichts als Gott. Der Mensch war das Ende alles des Uebrigen: aber er hatte kein ander Ende als Gott.

26. Und Gott sprach: Lasset uns einen Menschen machen in unserm Bilde und nach unserer Gleichniß / der da herrsche über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über das Vieh / und über die ganze Erde / und über alles Gewürm das auf der Erden krecht!

27. Und

Der Mensch war der Beschluß der Werke Gottes / und daher auch von einer solchen Würde / daß er nicht nach der Weise eines Befehls / wie die übrigen sechs Tagewerke / sondern aus dem Muth der heiligen Drey-Einheit und durch die Wirkung der göttlichen Ratsfath ist geschaffen worden: daß er aus der Würde seiner ersten Beschaffenheit erkennen sollte / wieviel er seinem Schöpffer schuldig wäre; indem ihm derselbe einen solchen großen Vorzug der Würde sogleich in der Schöpfung bezeugt habe: daß er desto inbrünstiger den Schöpffer lieben mögte / ie wunderbarer er von ihm erschaffen zu seyn verstehen konnte. Und dieser Muth war denn eine Offenbarung des ewigen Muths und Furchtens das Gott gehabt / um sein Ebenbild demaleins in solchen Geschöpfen auszudrücken: und da jetzt die Zeit erschienen war / welches ins Werk zu setzen; so hat sich die heilige Drey-Einheit zu diesem Werke hiermit aufmuntern und zubereiten wollen / um welches willen alle übrige Geschöpfe waren geschaffen worden: daher dem Menschen auch die Herrschaft über dieselbe ist übergeben worden / solcher sich in dem von Gott den Geschöpfen verliehenen Nutzen zu gebrauchen.

Gott sprach) Bey sich selbst / zu sich selbst / aus sich selbst / durch sich selbst / mit und von sich selbst / in sich selbst / aus freyem Willen und Verlangen sich in Creaturen zu offenbaren.

Uns) Wie Cap. 11 / 7. Gott redet nicht nach Art großer Herren / die von sich in der mehrern Zahl reden / wie einige Juden wollen. Dann in den ersten 3 Monarchien hat man so nicht geredet. Auch bezeuget R. Aben Ezra selber / daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprach üblich sey. Eine solche canonesische Höflichkeit hält der h. Geist nicht. So erkennet auch die h. Schrift diese Weise zu reden nicht: schreibt Lutherus sehr wol über diesen Ort. Es mußte aber öftters geschehen seyn / wie ebenfalls rheodoretus (2) wol bemercket / und sonderlich da er das Gesetz auf dem Berg Sinai gegeben. Warum spricht er nun da nicht auch: Wir sind dem Gott etc.

Es ist aber mehr als ein Schöpffer Pred. 12 / 1. Die heilige Dreyzahl ist in dem Wort Gott / in dem Wort sprach / und in dem Wort uns begriffen. Wo gesprochen wird / da ist der Sprechende / das Wort so gesprochen wird / und der Geist des Mundes. Die ganze Dreyheit ist in Mächung der kleinen und großen Welt beschäffiget; und war auf eine ganz-besondere und ausnehmende Weise bey dem Menschen. Bey den meisten andern Geschöpfen hieß es nur: Gott sprach; Es werde! so wars. Von Himmel und Erden hieß es zwar; Gott schuff sie: Von Sonn und Mond; Gott machte die zwei großen Lichter: Hier aber heißt es allein ganz herrlich und römisch: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und nach unserer Gleichniß! Ueber keinem Geschöpf hat Gott selber also gerathschlaget / als über uns: von keinem hat er beschlossen / daß

27. Und Gott schuff den Menschen nach seinem Bilde / nach dem Bilde

Gottes schuff er sie : er schuff sie ein Mann und ein Weib.

28. Und

Zuvorderst schuff also Gott den Menschen nach seinem Bilde und in seiner Gestalt : welches ein- und abermal v. 27. wiederholt wird / um uns die Wichtigkeit dieses Geheimnisses vorzustellen / daß wir die Erkenntnis desselben mit Anrufung des H. Geistes doch erforschen mögten. Es haben es dann erleuchtete Seelen / sowol unter den Alten als Neuen / so eingesehen / daß der Mensch / weil er nach der puren Gottheit unmittelsbarer Weise nicht konnte gebildet werden / geschaffen sey nach dem Bilde des Erstgebohrnen vor allen Creaturen / Col. 1/15. welches der Sohn Gottes ist / der die himmlische Menschheit vor Grundlegung der Welt angenommen / in welcher er auch den Glaubigen / und besonders dem Jacob / erschienen ist. 1. Mos. 32/24. 28. Und so hat Adam in seinem ersten Ursprung das Bild des Himmlischen getragen / welches hernacher loschen / und das Bild des Irdischen / wiewol noch in der Gnade Gottes bekommen ; davon Cap. 2. gehandelt wird. Siehe 1. Cor. 15/49. da wir in Christo das wieder bekommen werden / was Adam anfanglich gehabt hat. Röm. 5/14. Wiewol nichtweniger auch der Dreyeinige Gott selbst / als Vater / Sohn und Geist / auf eine der Veranfft ungläubliche Weise sich im Menschen spiegelte. Wovon zwar nach dem Fall noch einiges Bild der Drey-Einheit in der Seele gefunden werden mag / da die Seele / der Verstand und Wille / oder / wie es andere angeben / der Verstand / der Wille / und das Gedächtnis / im Wesen eins und doch auch unterschieden sind : Jedoch sind dieses keine besondere Substantzen / und präsentiren neben dem solches Bild auch alle unbefehrte Menschen / die doch deswegen das wahre Ebenbild Gottes nicht in und an sich tragen.

Wenn nun nicht vorher ein Mensch wäre im Himmel gewesen / schleußt jemand nachdenklich / wie hätte ein Mensch auf der Erden nach seinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen seyn können ? der aber doch niemals in *cau recto* das Ebenbild Gottes selbst genennet wird. Darum ist Gott ein Mensch in und ie gewesen / und Christus heißt eben deswegen der Sohn des Menschen der im Himmel ist. Job. 3/13. So erklärt sich vonselbst / was im Evangelio steht : Luc. 14/16. Es war ein Mensch / der machte ein groß Wandel. Dann eben dieser Mensch oder König hat einen Sohn. Matth. 22/2. Gott ist also der wahre ursprüngliche Mensch : und der Sohn ist sein wesentliches Ebenbild : und nach diesem Original / Muster und Urbild / ist Adam geschaffen. Und unter allen Vorzügen / die die Menschen von Gott empfangen haben / ist keiner größer / als dieses ihnen angehängte Ebenbild Gottes / Krafft dessen sie Gott selbst räsentiren sollen.

Ferner schuff ihn Gott nach seiner Gleichheit : nemlich daß dieser himmlische Mensch auch einen unsterblichen Geist hätte / der in der Wahrheit stünde / und also in der vollkommenen Erkenntnis seines Schöpfers / und denn auch in der Gerechtigkeit und Heiligkeit ; daß alle seine Gedanken / Regungen und Bewegungen / von innen und aussen heilig und gerecht gewesen. Daß also die Gleichheit des Menschen mit Gott auf sein Wesen / und das Bild mehr auf dessen Gestalt / gebet : doch so / daß der himmlische Leib auch wäre unsterblich und unverweslich gewesen / ob er gleich noch hätte müssen verwandelt werden / um so zu der beständigen und größern Herrlichkeit zu gelangen / wann er in der Prüfung des Gehorsams und dem unverrückten Ankleben an Gott wäre beständig geblieben ; da er dann auch gleich den erwählten Engeln würde erwählt und in der anerschaffenen Herrlichkeit beständig worden seyn.

Gott hat sie / den Menschen / ein Mann und Weib geschaffen. Und gleichwol war die Eva noch nicht da. Es ist demnach wol Fragens werth / wie das zugehe ? Und hier müssen wir auf das Geheimnis des H. Geistes merken / der auch von einigen Glaubigen / alten und neuen / als die himmlische Sophia und Weisheit ist eingesehen worden / die von Ewigkeit gesalbet ist / von Anfang / vor der Beginnung der Erden : daß er nemlich durch seine göttliche Krafft allen seinen vernünftigen Geschöpfen die ausgebührende Krafft anderer Geschöpfen ihres gleichen / in dem göttlichen Bilde und Gleichheit / mittheilen sollte. Und so ist auch der erste Mensch anfanglich geschaffen gewesen nach beyderley Geschlecht / männlich und weiblich / in beyden Tincturen / wie in Gott alle Tincturen unzertheilet sind / und hat also auch in diesem Stücke das Bild Gottes an sich getragen. Denn Gott ist ein Feuer / und ist auch ein Licht / in der Temperatur und süßen Einigkeit : und nach diesen beyden Eigenschaften erzeugte sich auch Gottes Bild unter andern an dem Menschen / als er in Gerechtigkeit und Heiligkeit beydes

nach männlicher und weiblicher Eigenschaft erschaffen wurde. Das männliche ist Feuer und Zorn : das weibliche ist Licht und Liebe. Und gleichwie beyderley Eigenschaften in Gott unzertheilet sind : also sollten sie auch in dem Menschen unzertheilet seyn und bleiben. Daber bezeuget hier die heilige Schrift ausdrücklich / daß der Mensch anfanglich nicht in zweyen / sondern in einer Person / erschaffen worden. Wie dann auch nachgehends in der Scheidung der beyderley Eigenschaften das Weib aus und von dem Manne genommen worden. c. 2/21-24. Ja eben in solcher Vereinbarung von beyderley Eigenschaften bestand anfänglich des Menschen größte Herrlichkeit und Vollkommenheit. Denn es durfte die Feuer-Eigenschaft oder das Männliche die Lichts-Eigenschaft oder das weibliche nicht ausser sich suchen / sondern beyde waren mit einander aufs innigste verbunden. Und wenn beyde einander in süßer und reiner Gemeinschaft umfassen / so hatte der Mensch die Krafft / durch Bewegung und krafft des in ihm liegenden schaffenden Wortes ein Bild seines gleichen aus sich auszubähen / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen Vermischung und nachfolgenden schmerzlichen Geburt hätte vordröhen gehabt / wie igo.

Und in diesem Abdruck des Bildes des Himmlischen würde der Mensch auch als Mann und Weib diese Zeugungs- und Gebährungs-Krafft aus seinem Ursprung heraus- und nach göttlicher Ordnung in sich gezogen haben / um so auch dergleichen Bilder der himmlischen Natur wieder aus sich in großer Menge zu zeugen und zu gebähren / auf eine solche geistliche Weise / die nun wegen der Sünde verborgen geblieben / wie sie liegt von irdischen Menschen auf eine irdische Weise geschieht. 1. Mos. 1/3. Von welcher geistlichen Weise doch noch eine Spur in der geistlichen Ausgeburt des neuen Menschen zu sehn / da auch einer des andern geistlicher Vater und Mutter wird. Siehe Gal. 4/19. 1. Tim. 1/2.

Also schuff Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde. Er fruchte in denselbigen sein Bild / welches war das Wort / nemlich seinen Sohn / da er ihm seinen H. Geist einprägte. Und gleichwie seine Lust sollte seyn / bey den Menschen-Kindern zu wohnen : und sein Sohn der einigen Vorwurff seines Wolgefallens ist ; indem er sich in nichts anders als in demselbigen belustigen kan : (dann wann Gott einigen Gefallen in dem Menschen hat / so ist es durch seinen Sohn) : so konnte es nicht anders seyn / er mußte den Menschen nach seinem Ebenbilde schaffen / wollte er anders in ihm Wolgefallen haben ; und mußte auch deswegen das Ebenbild seines Wortes in denselbigen truden. Und dieses war das Ende der Erschaffung / in alle Menschen das Ebenbild des Wortes einzuprägen / in welchem die Gottheit ausgetruet würde : welche solches also vorstellen konte / gleichwie der Spiegel dasjenige was man vor denselben stellet.

Aber da der Mensch durch die Sünde dieses schöne Bild verdorben / so kam die Erlösung darzwischen. Weiln Gott sein Wolgefallen an seinem Wort hatte / so wollte er nicht zugeben / daß die Menschen / in welchen dieses Bild schon war eingepreget worden / verlohren würden / und zugleich auf ewig dieses Ebenbild des Wortes und die Sigel der Gottheit verlohren : ließ daher sein Wort alles wieder zurechtbringen. Denn das einzige Wort Gott konte von sich selbst abgeben : und konte niemand anders als er solches thun. Derohalben wurde er Mensch. Gleich als wann ein gewisser Vorwurff / welcher von dem Spiegel entfernt ist / nicht mehr in dem Spiegel kan gesehen werden / ob er schon vorher darinnen ist gesehen worden / wie er noch vor demselbigen war / es seye dann daß er wieder vor den Spiegel gebracht werde. Darum mußte Jesus Christus in den Menschen kommen / damit der Mensch / indem er nun nimmermehr diesen heiligen Vorwurff verliehren konte / auch das Bild und das Zeichen der Gottheit nicht verlohre. Ich weiß / daß das Ebenbild Gottes so tief in den Menschen eingegraben ist / daß es derselbige / ob er es gleich durch die Sünde zudecket / verstellet / ja verunreiniget / niemals wieder verliehren kan. Und dieses ist es eben / welches den großen Gott so sehr betrübet / daß der Mensch dannoch verdammt wird um seiner Sünden willen / und in ihm eine solche Begierde zu der Menschen Seligkeit erwecket. Alles was im Menschen vorgehet geschieht nur / dieses Ebenbild wieder zu entdecken und zu erneuren. Und dieses ist nicht sobald erstattet / so ist der Mensch wiederum in den Stand der Unschuld versetzet.

Gott

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Pf. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Rauchsichtigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedrucket. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und klar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann klar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in der liebigen gewahrt wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselben ausgedrucket; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschafft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil er wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselben ware.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unwillig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entstehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widerwillen Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinnigung und Verwandlung / unser Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könnte / ist ohnstreitig. Weil er uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Vereinnigung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd / eine solche für uns ausgebäten haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinnigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschafft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besitzt / sowol als er alles in sich selbst besitzt. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselben dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem fühlenden Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / es wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nemlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Ordne erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch wachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / stehen: und dadurch werden ohnedliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßet / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorjamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Creures Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselben an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewircket hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestebet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßet in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrschet. Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HERR den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sim Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen / die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrayde / und unter den Baum-Früchten der Weinstock / verstanden werden / das dem Menschen zum Brod und Trand hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erböbeten Natur gewesen / so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen / die damals auch eine solche paradisische und erböbete Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben / wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise / das Gras / verordnen wollen / welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben / solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen / da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3.4.

Indessen ist es ein Gebrauch / der / weil er nur um der Sünde willen verstatet / und aus dem Fall erfolgt / daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat / und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen / eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas / so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens / worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Ueberfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herden in der Enthaltung so weit gebracht / daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Ueberflusses und der Excessen thun oder lassen können! Die ernstliche Rede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich / wenn er also redend eingeführet wird: „ Besudelt doch eure Leiber nicht / o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte / es gibt Obst / es gibt Trauben / es gibt gute Kräuter genug / welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Zülle / und Wabheiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weyd-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild / grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger / die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es / das Eingeweid und Gedärme in die Därme zu begraben / das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen / mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen / und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt – Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter / Bäume und Früchte / mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen / so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowol die Kräuter / als die Bäume und Früchte / einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt besorgen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen / wie der Psalm bezeuget / Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Früchte erhalten / und sein Geist immer stärker und stärker werden / sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen / wachsen und zunehmen / und das herrliche Ebenbild Gottes / so in seinen Geist / Seel und Leib / eingedruckt war / beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begier

30. Aber allen Thieren der Erden / und allen Vögeln des Himmels / und allem was da krecht auf der Erden / worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.

31. Und

Thieren der Erden / und allem was da krecht auf der Erden / alles grüne Kraut zur Speise / gut genug / und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben / und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten / und nicht nachlassen zu achzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land / bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern / wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bahrmutter ist / woraus Gras / Kräuter / Pflanzen / Bäume und Früchte / aus- und hervor-wachsen / samt allerley wolriechenden Blumen / so bedes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter / Früchte / Samen und Blumen / sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde / hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde / darinn die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist / der ein Leben in sich selber hat. Dannhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen / seine Lilien / seine Rosenkränze / nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden / hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth / Freundlichkeit / Selindigkeit / Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede / Liebe / Demuth / Einigkeit / Harmonie / Gedult / Reinigkeit / Unschuld / Aufrichtigkeit / Standhaftigkeit / Treue / Hoffnung / Glaube / Herrschafftigkeit / Beständigkeit / und dergleichen himmlische Kräuter mehr / die ganz keine herbe / widrige / grimmige / bittere / noch saure / Eigenschaften noch Schmach in sich haben / sondern mit göttlicher Kraft / mit Warck und Fett des lieblichen Oels / als dem Saft der Fruchtbarkeit / angefüllt sind / sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen / Kräuter / Pflanzen und Früchte / wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung / daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll / auch zur Argeney / ja auch zur Lust / Zierde und Freude / gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag / sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet / ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht zweyger: ja auch der Granatapfel-Baum / samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen / der Morren-Aloes-Lassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker / ja ein recht-seit-gedüngtes Erdreich / ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land / ein Land das von Milch und Honig struht; Korn / Wein / Del / Honig und Milch / sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln / daß er nicht ganz glücklich seyn könnte / ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugeben! Die Unwissenheit aber macht / daß man seine Nahrung / Medicin und Lust / nur auffer sich suchet / und nichts in sich selbst aufkommen läset: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter / Pflanzen und Früchte / in deinem eigenen Herzen könnten gepflanzet werden / und von dannen frey und von sich selbst / auch ohne alle Müh und Arbeit / hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret / will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben / daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte / woran er so unwissend ist / obgleich er es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen siehet!

siehet einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet /

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.

28. Und GOTT segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

Gott hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht Gott war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von Gott / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gesunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie Gott ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verlassung aller Menschlichkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen Gott gleich machen kan.

Gott will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit dasselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruckt. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und klar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann klar / da doch kein Ort war / welchen Gott nicht erfüllte? Ach sie wird für Gott vor ledig gehalten / wenn Gott die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derselbigen gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein Gott? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruckt; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

Gott hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschafft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unzulustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; jedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsethet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Eindruck / sondern auch den Widerstand Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was Gott will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist obnstreitig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Verfertigung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche nur uns ansgehäten haben? Dieses ist gewis / es kan unmdglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider Gott ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschafft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in Gott besitzet / sowol als er alles in sich selbst besitzet. Solches hat Gott auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr Gott abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als Gott mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad vieren müssen.

Welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den aller schönsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Ordre erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Rittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben konte! Aber man ist leidet gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiejen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnedliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren ließ. Dennoch aber bleibet er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in Gott ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Kreuzes- Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hierher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gürtigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er Gott nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und Gott widersprechen: Und die Treue des Menschen gegen Gott bestehet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirde sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen Gott. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrschet) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine köstliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: daunter jenen auch wol mag das Getraide/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisische und erhöhte Kraft und Gültigkeit in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben/ solange sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beides zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Herden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exzellenz thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird: „Besüdelst doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zurichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Nahrung ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingewend und Gedärme in die Därme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt - Baum-Früchte die da Samen tragen. Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowol die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn. Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn sein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinem Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise/ gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Nährmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so bedes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervordachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenkandysse/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervordachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Gültigkeit und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/Demuth/Einigkeit/Harmonie/Gedult/Reinheit/Unschuld/Aufrichtigkeit/Standhaftigkeit/Treue/Hoffnung/Glaube/Herzhaftigkeit/Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschafften noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Mard und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürk-Wein einsammeln und trincken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granataffel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürk-Bäumen/ der Myrrhen-Aloes-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig seufft; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Schritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur auffer sich sucht/ und nichts in sich selbst aufkommen läset: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könten gepflanget werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müß und Arbeit/ hervordachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbstem verborgen siehet!

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwungen / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehret: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verfassung aller Mangelhaftigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wüst und lar gewesen; wie geschrieben stehet. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in denselben gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselben ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in demselben war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unzulässig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entstehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widersinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Reinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so befestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Verjüngung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebat haben? Dieses ist gewiß / es kan unndglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besitzt / sowol als er alles in sich selbst besitzt. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbaren / daß einige Heiligen auch denen allergrünmüthigsten Thieren befohlen und sich durch dieselben dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbe leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

Welch eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerschönsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergisset um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachtnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßet / sich selbst zu führen: auf daß er sich gang sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Kreuzes Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gürtigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / demselben an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewircket hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestehet darinnen / daß er ihn Meister seyn laßet in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu beurathen befohlen / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erneuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HEXX den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des GOTT / das Gemüth / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen / die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getradde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden / das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen / so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen / die damals auch eine solche paradisische und erhöhte Krafft und Güte in sich gehabt haben / wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen / welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gebietet haben / solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen / da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/ 3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch / der / weil er nur um der Sünde willen verstatet / und aus dem Fall erfolgt / daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beydes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat / und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen / eben deshwegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas / so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen emssindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Henden in der Enthaltung so weit gebracht / daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Excessen thun oder lassen können! Die erstickliche Anekdote Pythagoras an alle Sterblichen beyhm Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich / wenn er also redend eingeführet wird: „Besüdest doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Maßzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdurstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es / das Eingewend und Gedärme in die Därme zu begraben / das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen / mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt -- Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen / so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen / wie der Psalm bezeuget / Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten / und sein Geist immer stärker und stärker werden / sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen / wachsen und zunehmen / und das herrliche Ebenbild Gottes / so in seinen Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet / so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels / und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug / und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Götternstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land / bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bährmutter ist / woraus Gras/ Kräuter/ Pflanken/ Bäume und Früchte / aus- und hervor-wachsen / samt allerley wolriechenden Blumen / so beydes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte / Samen und Blumen / sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde / hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde / darcin die Weisheit ihren Samen sät; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Darnach aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen / seine Lilien/ seine Rosenkranz / nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden / hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit / Selbstdigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Reinigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herzhaffigkeit/ Beständigkeit / und dergleichen himmlische Kräuter mehr / die ganz keine herbe / widrige / grimmige / bittere / noch saure/ Eigenschaffen noch Schmach in sich haben / sondern mit göttlicher Krafft/ mit Mard und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit / angefüllt sind / sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanken und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung / daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei / ja auch zur Lust / Zierde und Freude / gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet / ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granatapfel-Baum / samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen / der Myrrhen-Aloe-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gebüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land / ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Del/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln / daß er nicht ganz glücklich seyn könnte / ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht / daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur ausser sich suchet / und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanken und Früchte / in deinem eigenen Herzen könnten gefangen werden/ und von dannen frey und von sich selbst / auch ohne alle Müß und Arbeit / hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret / wil sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben / daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte / woran er so unwissend ist / ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen sehet!

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirkfamkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Worts sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wolgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wüst und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derselbigen gewahr wird. Derobalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wolgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wolgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschafft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Worts im Menschen. Und weil er / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist / so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unzulustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Worts durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine vöilige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches war nicht aus einem schlechtdings-verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entstehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widerwillen Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so befestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr haben können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weilen uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Verrenkung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann solte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder solte er wol / als er das schone Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgedäten haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschafft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besitzt / sowol als er alles in sich selbst besitzt. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allergrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

Welch eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren lies. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßet / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Kreuzes- Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Güte Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirckt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT befehlet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßet in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu bewahren befehlet / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden seyn. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befehlet. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leid auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrapde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trand hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erböheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisische und erböheten Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung wurde gedient haben/ solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere bedes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Excessen thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird:  
 „Besüdelst doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Wohlzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und graufames Ding ist es/ das Eingeweid und Gedärme in die Darme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt -- Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinen Geist/ Seel und Leib/ eingebrückt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also.

31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern/ wenn wir sein syprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bährmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beydes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Daraus hervorspringen die Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Liden/ seine Rosenbüsche/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Selindigkeit/ Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Reinigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herghaftigkeit/ Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Mark und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürk-Wein einsammeln und trincken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürk-Bäumen/ der Worrben-Alexis-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land daß von Milch und Honig fleußt; Korn/ Wein/ Del/ Honig und Milch/ sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht gang glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugeben! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur aufer sich suchet/ und nichts in sich selbst aufkommen läset: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könnten gepflanzet werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst verborgen stehet!

(a) L. 15. Mosam. (b) Ps. 78/25.

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden freucht! Ps. 8/7.

29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgesamt / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders / als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirklichkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit dasselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in derselbigen gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / der. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen wäre.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unverlustig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; icedenoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings verstandenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsetet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widersinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstreitig. Weilen uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu bitten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Vereinigung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgedäten haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weilen er alles in GOTT besitzt / sowol als er alles in sich selbst besitzt. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allergrünmüthigsten Thieren befohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konnten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber dattien / als GOTT missfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

O Welch eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den allerhöchsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unaußändiges zu thun. O christliche Kittere / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachtnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuern ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leibeigener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Creuzes- Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit ausपालten. Dann bisdaher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gürtigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / demselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weilen er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widersetzen: Und die Treue des Menschen gegen GOTT besteht darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heurathen befohlen / welchem ein jeder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daber sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wirke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüfte und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdem ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüth / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die trieblichen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

B 3 10 (4) So

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getradel/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr-erhöheten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisiſche und erhöhte Kraft und Güte in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genügsamen Nahrung würde gebietet haben/ so lang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3.4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beydes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Ueberfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Ueberflusses und der Excesse thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagoras an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wann er also redend eingeführet wird:  
 „Besudelt doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zurichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Maßzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und groß Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. O was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingewend und Gedärme in die Därme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt - Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowol die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn) Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinem Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Sehnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise) gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebucadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Otternstichlich um ein menschlich Herzbitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu sechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewis erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bahrmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so bedes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darin die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenkranz/ nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Selndigkeit/ Güte und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Keimigkeit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herghaftigkeit/ Beständigkeit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimme/ bittere/ noch saure/ Eigenschaffen noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Marck und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürz-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nichtwe-niger: ja auch der Granatapfel-Baum/ samt allen wol-und lieblich-riechenden Gewürz-Bäumen/ der Myrrhen-Moes-Cassa- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbare Acker/ ja ein recht-fert-ge düngtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/ Wein/ Del/ Honig und Milch/ sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur ausser sich sucht/ und nichts in sich selbst aufkommen läset: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könnten gepflancket werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst ver-borgen siehet!

(a) I. 15. Metam. (b) Ps. 78/25,

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Pf. 8/7.  
29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgemein / umgekehret: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselbigen Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Wirkksamkeit / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit dasselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wüst und lar gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lar / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor jedig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in denselbigen gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachsen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselbigen ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er denselbigen auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschafft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil er / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselbigen war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unwillig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; jedoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widerlegen. Und solches zwar nicht aus einem schlechterdings-verständenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entsiehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empdrung / sondern auch den Widerfinn Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereingung und Verwandlung / unsers Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weilen uns Jesus Christus in dem unser Vater befohlen hat zu täten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht wurde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / die Verjüngung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besitzen. Dann sollte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder sollte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgebäten haben? Dieses ist gewis / es kan unmöglich diese vollkommene Vereingung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschafft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT befestiget / sowol als er alles in sich selbst befestiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbaren / daß einige Heiligen auch denen allgrimmigsten Thieren besohlen und sich durch dieselbigen dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerade entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbige leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühnen Bad dienen müssen.

O welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den aller schönsten Namen / nehmlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth geraten / nichts einem Christen unaußändiges zu thun. O christliche Ritters / die ihr so viel Blut vergießet um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch inachtnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre berauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren ließ. Dennoch aber bleibet er ein Leibeliger! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerfen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden- oder Creuges- Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bis hieher haben wir gesehen / daß nichts als die große Gutigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselbigen an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewircket hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können aus uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widerstreben: Und die Treue des Menschen gegen GOTT besiehet darinnen / daß er ihn Meister seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu heirathen befehlet / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheirathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der Herr den Menschen zu herrschen befehlet. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort des Gemüths / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Hergens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels / und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist / sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine Leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen / die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getradde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden / das dem Menschen zum Brod und Trank hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erstlich in einer sehr erbödeten Natur gewesen / so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen / die damals auch eine solche paradisische und erbödete Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben / wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise / das Gras / verordnen wollen / welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben / solang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen / da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch / der / weil er nur um der Sünde willen verstatet / und aus dem Fall erfolgt / daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beydes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat / und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen / eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas / so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffzet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht / daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt; was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exceſſe thun oder lassen können! Die ernstliche Aneide Pythagoras an alle Sterblichen beim Ovidio (a) ist gewißlich sehr nachdrücklich und nachdenklich / wenn er also redend eingeführet wird: „ Besudest doch eure Leiber nicht / o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben / es gibt gute Kräuter genug / welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle / und Mahlzeiten ohne Blut und Hinrichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch: und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und gros Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild / grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger / die Wölffe und Bären: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. O was für ein häßliches und graufames Ding ist es / das Eingewend und Gedärme in die Därme zu begraben / das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen / mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mäßen / und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt - Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter / Bäume und Früchte / mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen / so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinkommend gewesen seyn: folglich sind sowohl die Kräuter / als die Bäume und Früchte / einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn. Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen / wie der Psalm bezeuget / Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten / und sein Geist immer stärker und stärker werden / sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen / wachsen und zunehmen / und das herrliche Ebenbild Gottes / so in seinem Geist / Seel und Leib / eingedrückt war / beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Schasucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet / so ist uns nun gleich den

Thieren der Erden / und allem was da krecht auf der Erden / alles grüne Kraut zur Speise) gut genug / und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben / und mit Reducadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten / und nicht nachlassen zu ächzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land / bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewiß erneuern / wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äuffere Erde die Nährmutter ist / woraus Gras / Kräuter / Pflanzen / Bäume und Früchte / aus- und hervor-wachsen / samt allerley wolriechenden Blumen / so beydes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; so gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter / Früchte / Samen und Blumen / sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde / hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde / darein die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist / der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen / seine Lilien / seine Rosenkränze / nämlich allerley Gnaden-Gaben und göttliche Tugenden / hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth / Freundlichkeit / Seltsamkeit / Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede / Liebe / Demuth / Einigkeit / Harmonie / Gedult / Reinigkeit / Unschuld / Aufrichtigkeit / Standhaftigkeit / Treue / Hoffnung / Glaube / Herzhaftigkeit / Bescheidenheit / und dergleichen himmlische Kräuter mehr / die ganz keine herbe / widrige / grimmige / bittere / noch saure / Eigenschaften noch Schmach in sich haben / sondern mit göttlicher Kraft / mit Wurd und Fett des lieblichen Oels / als dem Saft der Fruchtbarkeit / angefüllt sind / sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen / Kräuter / Pflanzen und Früchte / wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung / daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll / auch zur Argeney / ja auch zur Lust / Zierde und Freude / gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag / sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet / ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürg-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst allda nicht weniger: ja auch der Granatapfel-Baum / samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürg-Bäumen / der Myrrhen-Aloes-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch fruchtbarer Acker / ja ein recht-fett-gedüngtes Erdreich / ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land / ein Land das von Milch und Honig seufft; Korn / Wein / Oel / Honig und Milch / sind darin allezeit gang überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln / daß er nicht ganz glücklich seyn könnte / ohne daß er nöthig hätte einen Tritte von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht / daß man seine Nahrung / Medicin und Lust / nur aufer sich suchet / und nichts in sich selbst aufkommen laffet: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter / Pflanzen und Früchte / in deinem eigenen Herzen könnten gepflanget werden / und von dannen frey und von sich selbst / auch ohne alle Müß und Arbeit / hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret / will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben / daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte / woran er so unwissend ist / ohngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst verborgen sehet!

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.

28. Und GOTT segnete sie; und GOTT sprach zu ihnen: Seyt fruchtbar und mehret euch / und füllet die Erde / und machet sie euch unterthan; und

herrschet über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / und über alles Thier das auf Erden krecht! Ps. 8/7.  
29. Ferner

GOTT hat den Menschen zum Könige über alle Thiere gesetzt / hat sie ihm auch alle unterworfen / also daß er alles / was nicht GOTT war / in dieser Welt bezwunge / und von nichts hingegen / als von GOTT / bezwungen wurde. Sobald aber als er gefallen / so haben ihn alle Thiere / über welche er vorher herrschete / unter ihren Gehorsam gebracht. Dadurch hat also der Mensch nicht allein seine eigene Ordnung der Schöpfung an ihm selbst / sondern auch die ganze Ordnung der Schöpfung insgemein / umgekehrt: indem vorher sich Creaturen gefunden / welche dem Menschen unterworfen waren.

GOTT schuf den Menschen auch darum zu seinem Bilde / indem er ihn eins und einfältig wie er selbst ist geschaffen. Er kan daher auch nicht wieder in denselben Stand kommen / wann er nicht einfältig / wie GOTT ist / wieder wird. Dieses geschieht aber nicht anders als durch Verlassung aller Manichfaltigkeit des Geschöpfes und seiner eigenen Willkür / und Eindringung in die Einigkeit Gottes / welche allein den Menschen GOTT gleich machen kan.

GOTT will daß der Mensch wachse und sich vermehre / das ist / daß dieses Ebenbild des Wortes sich durch die ganze Erde ausbreite / damit daselbst kein Ort seye / wo er nicht sein Wohlgefallen haben könne / durch das Anschauen seines Ebenbildes / welches er in die Geschöpfe eingedruct. Vor des Menschen Erschaffung ist alles wußt und lár gewesen; wie geschrieben steht. Wie war sie dann lár / da doch kein Ort war / welchen GOTT nicht erfüllte? Ach sie wird für GOTT vor ledig gehalten / wenn GOTT die edle Creaturen / welches seynd die lebendige Ebenbilder seines Sohns / noch nicht in denselben gewahr wird. Derohalben will er haben / daß diese Creaturen wachen und sich auf der ganzen Erden ausbreiten. Warum aber das o mein GOTT? Darauf antwortet er: damit mein Wohlgefallen vermehret werde. Dann seitdem der Mensch mein Ebenbild trägt / und mein Wort sich in denselben ausgedruct; so seynd alle Menschen mein Wohlgefallen.

GOTT hatte / wie schon gesagt / alle Dinge um des Menschen willen gemacht: derowegen giebt er demselben auch das Regiment darüber. Woher kommt aber solche Oberherrschaft des Menschen über alle andere Thiere? Das kommt wegen des Ebenbildes der Gottheit / welche in ihm ist / her. Dieses Ebenbild ist der Abdruck seines Wortes im Menschen. Und weil / wie Christus gesagt hat / alle Macht im Himmel und auf der Erden ihm gegeben ist; so hat der Mensch / welcher sein Ebenbild und lebendiger Ausdruck ist / alle Macht auf der Erden. Und diese Macht war um so viel größer / als der Einfluß des Wortes größer in denselben war.

Ob wir nun wol dieser Gewalt durch die Sünde unvertüfftig gemacht / gleichwie auch das Ebenbild des Wortes durch die Missethat in uns seine Gestalt verlohren; iedennoch / wenn das Bild Jesu Christi in uns wiederum vollkommen erneuert ist / so hat er eine völlige und so große Gewalt über uns / daß wir ihm weder wollen noch können uns mehr widersetzen. Und solches war nicht aus einem schlechterdings-verständenen Unvermögen / sondern aus einem solchen welches von der in uns hergestellten Ordnung entstehet: also daß / nachdem diese von unserm Willen nicht nur die Empörung / sondern auch den Widerstun Gottes Willen zu thun weggenommen hat / wir uns in der Uebergab / Vereinigung und Verwandlung / unser Willens in den göttlichen so bevestiget befinden / daß wir gar keinen eigenen Willen in uns mehr finden können / sondern wir wollen einzig und alleine was GOTT will / und Gottes Wille ist unser Wille worden.

Daß dieses auch schon in diesem Leben geschehen könne / ist ohnstrittig. Weil uns Jesus Christus in dem Unser Vater befohlen hat zu baten: Dein Wille geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden! Welches er sonst nicht würde befohlen haben / wann es nicht möglich wäre / diese Versehung des Willens in Gottes Willen hier in dieser Welt zu erlangen / wie es die Seligen in dem Himmel besigen. Dann solte er uns wol befohlen haben um eine Chimäre zu bitten? Oder solte er wol / als er das schöne Gebät gethan: Vater ich bitte dich / daß sie eins seyen / gleichwie wir eins seynd! eine solche für uns ausgedaten haben? Dieses ist gewiß / es kan unmöglich diese vollkommene Vereinigung vorgehen / ob-

ne die gängliche Vernichtung unserer Selbstheit / welche wider GOTT ist. Nun kan aber Jesus Christus von niemand sagen in einem höhern Grad / alle Macht ist mir gegeben im Himmel und auf Erden / als von dem welcher gar keinen eigenen Willen noch Gegenstand gegen ihn hat.

Dieses ist auch eine Frucht der Erlösung Jesu Christi / daß der Mensch durch die Zueignung des Blutes Christi in die vorige Rechte der Herrschaft über die anderen Geschöpfe wieder eintritt / derer er das Ende ist: weil er alles in GOTT besiget / sowol als er alles in sich selbst besiget. Solches hat GOTT auch dadurch wollen offenbahren / daß einige Heiligen auch denen allergrimmigsten Thieren befohlen und sich durch dieselben dienen lassen: ja / was noch mehr ist / auch in solchen Dingen / welche ihrem Element gerad entgegen gewesen. Als: da das Feuer hat einigen / welche lieber haben sterben wollen um der Liebe Gottes willen / als ohne dieselbe leben / oder welche nicht konten ohne Gefahr GOTT abtrünnig zu werden länger leben / und also den Tod lieber hatten / als GOTT mißfallen wollten / zu einem kühlen Bad dienen müssen.

Welche eine Größe und Macht Jesu Christi in dem Menschen / und des Menschen in Jesu Christo! Wie bist du aber so wenig erkannt! Wir tragen alle den Namen der Christen / ob wir gleich nichts weniger als Christen seynd / da wir ja nicht einmal wissen was es seye ein Christe seyn. Werdet doch Christen / ihr die ihr den aller schönsten Namen / nemlich ein Christe zu heißen / traget! so werdet ihr erst euren Adel und Größe erkennen. Ihr werdet alsdann in einen heiligen Hochmuth gerathen / nichts einem Christen unanständiges zu thun. O christliche Ritter / die ihr so viel Blut vergisset um einer falschen Ehre willen / wann ihr wüßtet was es seye ein Christ zu seyn / wie viele Leben / wann ihr solche hättet / würdet ihr nicht dran wagen / solche herrliche Ehre zu erhalten; und wie würdet ihr euch wahrnehmen / nichts zu thun welches euch dieser Ehre herauben könnte! Aber man ist leyder gar nicht von dem Geist der Wahrheit und der Gottseligkeit unterwiesen! Man bleibet nur an der obersten Fläche / ohne ihre Tiefen auszuforschen / sehen: und dadurch werden ohnendliche Güter verlohren! Der Mensch ist zum König erschaffen / und er würde auch ein sehr glücklicher König seyn / wann er das Ebenbild Gottes in ihm erneuren ließ. Dennoch aber bleibt er ein Leidegener! weil er das sein Königreich seyn läßt / sich selbst zu führen: anstatt daß er sich ganz sollte in GOTT ergeben / und sich dessen Befehlen gehorsamlich unterwerffen / ja auch alle seine Wirkungen / sie seyen Gnaden oder Creuzes Wirkungen / mit Ehrerbietigkeit aushalten. Dann bisdieser haben wir gesehen / daß nichts als die große Gütigkeit Gottes / und nicht des Menschen Wissenschaft / denselben an einen solchen hohen Staffel gebracht hat: welcher daher in ihm gewirkt hat / weil er GOTT nicht widerstanden. Wir können uns uns selbst nichts als Böses thun und GOTT widersetzen: Und die Treue des Menschen gegen GOTT bestehet darinnen / daß er ihn Richter seyn läßt in ihm / es seye äußerlich oder innerlich.

Seyt fruchtbar etc.) Die Juden halten dieses für ein Gebot / so zu beuratben befohlen / welchem ein ieder / sobald er sich nur dazu fähig befindet / Gehorsam zu leisten verbunden sey. Daher sie ihre Kinder gar früh verheurathen. Jedoch der Schluß ist recht schwach. Empfange du den Samen Gottes in den weiblichen Theil deiner Gedanken und Begierden / und wircke sodann nach der empfangenen Gnade als ein Mann; so wirst du fruchtbar genug werden / und die Erde oder den irdischen Menschen erfüllen mit den Gaben der Gnade Gottes. So daß das Herz und das Fleisch sich erfreuen wird in dem lebendigen GOTT. Dadurch wirst du dir alles in dir unterthan machen.

Herrscher) Als ein Gott / über die Lüste und Begierden insonderheit. Dann diese sind fürnehmlich die Thiere / über welche der HERR den Menschen zu herrschen befohlen. Und alsdenn ist der Mensch im rechten Stande / wenn das Wort ad es / das Gemäch / der Verstand / oder Sinn Christi / der Ober-Regent in ihm ist / und die Seele unter ihm / und unter diesen beyden die viehischen oder begierlichen Passionen und Affecten seines Herzens. c. 4/7.

29. Ferner sprach Gott: Siehe ich habe euch gegeben alles Kraut das da Samen trägt auf der ganzen Erden/ und alle Bäume worauf Baum-Früchte sind die da Samen tragen: das soll eure Speise seyn.

So hat Gott dem Menschen vor seinen Leib auch eine leibliche Speise und Nahrung verordnen wollen/ die Kräuter und Baum-Früchte der Erden: da unter jenen auch wol mag das Getrapde/ und unter den Baum-Früchten der Weinstock/ verstanden werden/ das dem Menschen zum Brod und Tranc hat dienen sollen. Siehe Ps. 104/ 14. 15. Wie nun der Leib erschaffen in einer sehr-erbhöeten Natur gewesen/ so ist solches auch von den ersten Früchten der Erde zu verstehen/ die damals auch eine solche paradisische und erhöete Kraft und Gürtigkeit in sich gehabt haben/ wie dergleichen auf der neuen verklärten Erde seyn werden: davon Offenb. 22/2. Matth. 26/29. Den Thieren hat Gott auch ihre irdische Speise/ das Gras/ verordnen wollen/ welches zu ihrer genugsamen Nahrung würde gedienet haben/ so lang sie ihr Wesen würden behalten haben. Sie würden aber nicht von dem Menschen anfänglich seyn verzehret worden: weil das der Natur des himmlischen Leibes nicht würde anständig gewesen seyn. Eine andere Natur aber hat es nach der Sünde bekommen/ da sie zur Stärkung des geschwächten Leibes haben dienen sollen. Cap. 9/3. 4.

Indessen ist es ein Gebrauch/ der/ weil er nur um der Sünde willen verstatet/ und aus dem Fall erfolgt/ daß der Mensch nunmehr der unvernünftigen Thiere beydes zur Nahrung und Kleidung einiger-massen nöthig hat/ und das Leben nicht wol erhalten kan ohne dasjenige wodurch gleichwol die armen unvernünftigen Thiere ihr Leben lassen müssen/ eben deswegen gar leicht zum Mißbrauch werden kan. Dann ist etwas/ so ist dieses ein Dienst der Eitelkeit und des Verderbens/ worunter die arme Creatur über die Unbarmherzigkeit und den Überfluß der Menschen empfindlich seuffet. Und wenn es weise und gewissenhafte Heyden in der Enthaltung so weit gebracht/ daß sie kein Fleisch zur Kost nöthig gehabt/ was sollten nicht Christen in Ansehung des Überflusses und der Exceſſe thun oder lassen können! Die ernstliche Anrede Pythagore an alle Sterblichen bey Ovidio (a) ist gewislich sehr nachdrücklich und nachdenklich/ wenn er also redend eingeführet wird:  
 „Besüdelst doch eure Leiber nicht/ o ihr Menschen! mit leichtfertigen Speisen. Es gibt ja Früchte/ es gibt Obst/ es gibt Trauben/ es gibt gute Kräuter genug/ welche man bey dem Feuer zureichten kan. Auch ist euch die Milch nicht benommen. Ihr habt auch Honig aus den Blumen zu eurem Dienst. Das Erdreich gibt Nahrung die Hülle und Fülle/ und Mahlzeiten ohne Blut und Hiarichtung. Die wilden und unvernünftigen Thiere fressen Fleisch/ und doch nicht alle. Denn das Pferd und klein und gros Weid-Vieh haben das Gras zur Speise. Die aber wild/ grausam und blutdürstig sind; als die Löwen und Tiger/ die Wölffe und Varen: die lieben Fleisch und Blut zur Speise. Was für ein häßliches und grausames Ding ist es/ das Eingeweid und Sedärme in die Därme zu begraben/ das Fleisch der Thiere in Magen zu verschlingen/ mit derselben Fleisch sein Fleisch oder Leib zu mästen/ und sein Leben mit derselben Tod zu nähren!

Kraut das da Samen trägt -- Baum-Früchte die da Samen tragen) Diese Kräuter/ Bäume und Früchte/ mögen nun gewesen seyn von was Art sie wollen/ so müssen sie mit dem englischen Menschen übereinstimmend gewesen seyn: folglich sind sowol die Kräuter/ als die Bäume und Früchte/ einer ewigen geistlichen und himmlischen Natur gewesen. Und die sollten nun des Menschen

Speise seyn. Die Grund und Ursach dessen war in seiner Natur selbst. Denn kein creatürlich Wesen kan ohn seine eigene Nahrung und Unterhalt bestehen; auch die Engel selbst nicht. Diese essen/ wie der Psalm bezeuget/ Engel-Brod. (b) Und so sollte nun auch der englische Mensch durchs Essen dieser ihm hier bestimmten Frucht erhalten/ und sein Geist immer stärker und stärker werden/ sein himmlisch und göttlich Leben in ihm grünen/ wachsen und zunehmen/ und das herrliche Ebenbild Gottes/ so in seinem Geist/ Seel und Leib/ eingedruckt war/ beständigen Unterhalt genießen.

Nachdem aber unsere Natur ihre Schnsucht und Begierlichkeit einmal aus dem Himmlischen ins Irdische gewendet/ so ist uns nun/ gleich den

30. Aber allen Thieren der Erden/ und allen Vögeln des Himmels/ und allem was da krecht auf der Erden/ worinnen eine lebendige Seele ist/ sey alles grüne Kraut zur Speise. Und es geschah also. 31. Und

Thieren der Erden/ und allem was da krecht auf der Erden/ alles grüne Kraut zur Speise/ gut genug/ und wir suchen unsere Kost und Nahrung und unsere Lust mehrentheils in etwas das für uns zu niedrig und zu gering seyn soll.

Wollen wir nun nicht in unserer Unvernunft bleiben/ und mit Nebacadnezar Gras essen wie ein Ochs; so müssen wir Gott ernstlich um ein menschlich Herz bitten/ und nicht nachlassen zu ächzen und zu lechzen wie ein dürres und trockenes unfruchtbares Land/ bis er die Erde in uns wieder erneuere. Er wird sie aber gewis erneuern/ wenn wir sein sprechend Wort und seine schaffende Hand in uns gewähren lassen. Und

Gleichwie die äussere Erde die Bährmutter ist/ woraus Gras/ Kräuter/ Pflanzen/ Bäume und Früchte/ aus- und hervor-wachsen/ samt allerley wolriechenden Blumen/ so beydes dem Auge lustig anzusehen und lieblich zu essen sind; ja gleichwie aus diesem Reich der Gewächse allerhand Kräuter/ Früchte/ Samen und Blumen/ sowol zur Speise als zur Medicin und Zierde/ hervorwachsen: also ist auch des Menschen Seele oder Herz der inwendige Grund und Erde/ darein die Weisheit ihren Samen säet; welches ein solcher Same ist/ der ein Leben in sich selber hat. Dannenhero aus dem erneuerten Herzen des Menschen seine Kräuter und Blumen/ seine Lilien/ seine Rosenknöpfe/ nämlich allerley Snaden-Gaben und göttliche Tugenden/ hervorwachsen: die Kräuter der Sanftmuth/ Freundlichkeit/ Gelindigkeit/ Gürtigkeit und Anmuthigkeit; Friede/Liebe/ Demuth/ Einigkeit/ Harmonie/ Gedult/ Keuschheit/ Unschuld/ Aufrichtigkeit/ Standhaftigkeit/ Treue/ Hoffnung/ Glaube/ Herablässigkeit/ Bescheidenheit/ und dergleichen himmlische Kräuter mehr/ die ganz keine herbe/ widrige/ grimmige/ bittere/ noch saure/ Eigenschaften noch Schmach in sich haben/ sondern mit göttlicher Kraft/ mit Mard und Fett des lieblichen Oels/ als dem Saft der Fruchtbarkeit/ angefüllt sind/ sie zu einer anmuthig-wolgeschmackten Speise zu machen.

Diese Samen/ Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ wachsen aus des Menschen Erde zur Speise und Nahrung/ daß sie der Seelen-Geist zu seinem Unterhalt essen und davon leben soll/ auch zur Arzenei/ ja auch zur Lust/ Zierde und Freude/ gebrauchen mag: So daß der Mensch mit seinem Geist sich nicht allein auf seinem eigenen Grund und Boden ergötzen mag/ sondern auch seine Kost und Unterhalt in seiner eigenen Erde findet/ ja von seinem eigenen Gewächs des Weinstocks in sich selbst auch den neuen Gewürg-Wein einsammeln und trinken kan. Dann der fruchtbare Weinstock wächst also nicht weniger: ja auch der Granataffel-Baum/ samt allen wol- und lieblich-riechenden Gewürg-Bäumen/ der Myrrhen-Aloes-Cassia- und Zimmet-Baum. Ein solch-fruchtbarer Acker/ ja ein recht-fett-gedungtes Erdreich/ ist das erneuerte Herz: ein lustig und anmuthig Land/ ein Land das von Milch und Honig fließt; Korn/Wein/Oel/Honig und Milch/sind darin allezeit ganz überflüssig.

Und was sollte dem Menschen also mangeln/ daß er nicht ganz glücklich seyn könnte/ ohne daß er nöthig hätte einen Tritt von seinem eigenen Grund und Boden ab- und auszugehen! Die Unwissenheit aber macht/ daß man seine Nahrung/ Medicin und Lust/ nur auffer sich suchet/ und nichts in sich selbst aufkommen läßt: da doch durch der Weisheit Hand alle gesunde Kräuter/ Pflanzen und Früchte/ in deinem eigenen Herzen könnten geerntet werden/ und von dannen frey und von sich selbst/ auch ohne alle Müh und Arbeit/ hervorwachsen mögten.

Ach wo ist unser Seelen-Geist doch so lange Zeit über gewesen und herum-vagiret/ will sich auch noch nicht wieder finden und zur Ruhe begeben/ daß er sein eigen verborgen und verlohrenes Vaterland wieder erlangte/ woran er so unwissend ist/ obngeachtet es in seinem eigenen Herzen in ihm selbst verborgen siehet!

Hier

(a) L. 15. Metam. (b) Ps. 78/25.

Präsidenten Gedichte  
und Fragmente

Neu herausgegeben  
von ...



101



Unparteyische und Christlich-gesinnte

# Anmerkung /

über einen Auszug / oder Theyl von einer / unter dem  
TITUL:

Der H. Geist betrachtet als ein Tröster und ein  
Geist der Wahrheit /

in öffentlichem Druck publicirten / und in der Fürstl. Hessl. Residenz-Stadt  
Cassel gehaltenen Predigt.

*+ von Herrn  
Johann  
Caul*

Bei heutiger Verwirrung / den Wahrheit-liebenden zur  
Prüfung vorgelegt

von einem / der

Jesu Christo Dienen will.



Gedruckt im Jahr MDCC.

Apoc. III. 17. 18.

Du sprichst/ ich bin reich/ und habe gar satt/ und darff  
nichts/ und weifest nicht/ daß du bist elend und jämmerlich/  
arm/ blind und bloß. Ich rathe dir/ daß du Gold von mir  
kauffest/ das mit Feuer durchläutert ist/ und weise Kleider/  
daß du dich anthust/ und nicht offenbahret werde die  
Schande deiner Blöse. Und salbe deine Augen mit Au-  
gen-salbe/ daß du sehen mögest.



A. Ω.



S wird dienlich sein / die eigene Wort des Auctoris, wie sie in der abgedruckten Predigt zu finden sind / und dem sehenden Leser also bald diesen elenden Seelen-Zustand entdecken können / ganz ungestümmelt voranzusehen / und alsdann dieselbe von punct zu punct zu beleuchten. So beschreibt nun der auctor die neue Secte pag. 12. & seqq. in folgenden terminis.

Was den Ursprung der neuen Secte betrifft / so ist derselbige gar alt. Nur / gleichwie etliche Flüsse sich zu weilen unter die Erde verstecken / und über etliche Meylen wider hervor kommen / so ist es auch gelegen mit diesen neuen Geist-treibern. Die vornemste Ursach / warum sie sich in den heutigten Tagen wider herfür thun / ist die allgemeine Verdorbenheit / die man in der ganzen Welt / in allen Ständen / und bey allen Menschen siehet. Und warlich / wann man ohnparteyisch urtheylen will / so muß jederman zustehen / daß das wahre Christenthum in seinem rechtschaffenem Wesen bey nahe nirgends zu finden. Wie vieltausend Menschen leben in der größten Unwissenheit / Aberglauben und Abgötterey / so / daß / wer ihrem Gottesdienst beywohnet / sich verwundern muß / wie vernünfftige Menschen zu solchen ungereimten / ja selbst lächerlichen ceremonien verfallen können. Und heißen doch Christen! Wann wir unser protestirende Kirch an sehen / ist es nicht wahr / daß alles mehr bestehet in Gewonheit / und euserlichem Schatten-Werck / als in Krafft des Geistes? ein jeder lebt / wie er will und huret seinen eigenen Gedancken nach / macht sich eine Religion und Christenthum / wie es ihm gefälle. Man gehet sechzig und mehr Jahre nach der Kirchen / und wird dennoch dadurch weder weiser noch besser. Das Hauß Gottes wird profaniret / die 3. Sacramenta mißbraucht / die Gebotte des Gesetzes und Evangelii mit Füßen getretten / und die wahre Gottseligkeit verspottet und verachtet / geschweige / daß aufrichtige Liebe / Treue und Glaube unter den Christen anzutreffen. Hizu kompt nun das größte Elendt / daß Niemand / oder gar wenige den Schaden Jo-

sephs zu Herzen nehmen/ und dieser allgemeinen Verdorbenheit sich mit Nachdruck widersetzen. Man zeige uns solche Regenten/ wie Iolaphat, Josias, Hiskias, die mit einem göttlichen Eysse auff die Reformation der Kirchen und des Gottes-diensts gestiesen sind gewesen. Unter denen so genannten Geistlichen sind wohl viel Prediger / aber wenig Arbeiter in der Erndte des H/Ern/ viel Quaristen, aber wenig Curisten/ wie Lutherus sagt/ das ist / auff den hohen Schulen/ und auff den Canzeln höret man bey nahe von nichts anders / als von einer speculativen unnöthigen Erkantnuß/ oder von Controversien und Streitt-Fragen / die wenig Besserung zu Gott im Glauben mit sich führen. In dem nun das ganze Christenthum auff solchem erbärmlichen Fuß stehet/ ist es dann wohl Wunder/ daß Fromme Menschen / die für ihre eigene und ihres Nächsten Seeligkeit sorgen / auff die Gedancken gerathen/ es seye keine wahre Kirche Christi in der Welt / sondern es müsse dieselbe erst von neuem gepflanzt und erbauet werden. Darum sie sich von uns absondern / als von einem Babel/ das sich nicht will heylen lassen. Ich meine / diß seye der Warhaffte Ursprung der Geist-treiberey / die in unsern Tagen allenthalben von neuem das Haupt empor hebet.

Aber mich dünckt / ihr fragt mich / worin doch dann eigentlich die neue Lehre bestehet? zu forderst muß ich gestehen / daß es gar schwehr ist / etwas klares und deutliches davon zu sagen / die weil alles mehrentheyls auff eine mystische Theologie hinaus laufft. Auch ist gewiß / daß sie unter sich selbst uneins sind / und ganz unterschiedene Meinung führen. In diesen dencke mich / man könne sie in folgenden fünf Stücken über ein bringen.

1. Erstlich / achten sie alle euserliche Hülf-Mittel in der Religion gering / als die Ordnung / Regierung und Disciplina der Kirchen / das Predigamt / die liturgien, confessionen oder Glaubens-Bekantnuß / selbst die öffentliche Versammlung / auff die Art wie wir sie halten. Sie meine / diese Dinge seyen Antichristlich / und eine Scheidwand in der Kirchen / oder zum wenigsten müste man sie ansehen / als die ersten Buchstaben der Religion vor die Schwachglaubigen / die vollkommenen aber könten und müssen das entbehren.

2. Zwaytens / verwerffen sie alle Studien und Gelehrtheit / wodurch man ins gemein den Verstande öffnet / und das Urtheyl schärfet. Sie nennen diß ein Hirn-Wissenschaft / und eine Schul-Wis-  
Wissene

Wissenschaft / und einen Schul-Witz. Eben so wenig Werck's machen sie von den Sprachen / sonderlich von der Lateinischen / die sie nennen eine Sprache Babels. Sie meinen / in geistlichen Sachen habe die Vernunft keinen Nutzen noch Brauch; daher / wann man in sie dringet / daß sie dasjenige / was sie vorgeben / behaupten sollen / bringen sie desfen keinen andern Grund und Beweisthum / als ihre inwendige Empfindung.

3. Drittens / wo nicht alle / zum wenigsten die meisten von dieser neuen Secte treiben zwar starck auff ein heiliges Leben / dennoch reden sie so von guten Wercken / daß dardurch die Nothwendigkeit / und Nutzbarkeit derselben ziemlich geschmählert wird. Sie urtheylen / das wahre Christenthum bestehe nit so sehr im Glauben / Liebe / Hoffnung und andern Tugenden / sondern in einer genauen und Geheimnißreichen Vereinigung mit Gott / dardurch ein Mensch gleichsam vergöttert werde. Darum sie auch unsere Bücher / welche von der Übung der Gottseligkeit handeln / gar nicht nach ihrem Schmach finden.

4. Viertens / stehen sie in den Gedancken / ein Mensch richte wenig aus durch seine Sorgfalt und Müß / die er oftmahls nimm / in der Gottseligkeit fortzugehen. Dann sie begreifen die Sach also: der Mensch seye nichts / und ein Abgrund von Elend. Der beste Weeg also zu der Vollkommenheit seye dieser / wann man seine Nichtigkeit empfindet / ausser sich selbst gehet / gleichsam als todt ohne Gedancken / Willen und Begierde sich Gott übergiebt / alsdann rede sein Geist zu uns / und mache aus uns / was zu Lob seiner herrlichen Gnade.

5. Fünftens und lehtens / geben sie vor eine gar grose Vollkommenheit auf dieser Erden. Darum achten sie andere Menschen / die nicht ihrer Meinung sind / fleischlich / solche / die noch in der Finsterniß stecken / und die himmlische Gabe nie geschmecket haben. Dis / meine ich / seynd die vornemsten Stücke / worin alle Geisttreiber übereinkommen. Die übrige Irthümer / die sie hegen / von der Dreyheit nach den Böhmischen Principis / von der allgemeinen Sündigkeit der Menschen / selbst der Teuffel / von ihrem Naziratu / der Feuerprobe / und dergleichen / gehe ich stillschweigend vorbey.

Aus den erwehnten puncten kan man ein jeder Mensch / der mit Vernunft die Sach beleuchten will / mercken / was vor ein Irthum / und Gefahr hierunter stecke.

1. Zuforderst/ wird dardurch die Thüre geöffnet/ zu aller Unordnung und Verwirrung in Menschlicher Gesellschaft/ wie am Tag ist. Die wahre Religion streitet ganz nicht mit dem civilen Regiment/ sondern eines wird durch das ander gehandhabt/ und befestiget. Unser Herr Jesus Christus befahl seinen Jüngern das zu thun/ was die sagten/ so auff Moses Stuhl lassen. Nur allein ihren Wercken solleten sie nicht nachkommen. Die Apostel vernahmen in allen Brieffen zum Gehorsam und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit/ unangesehen heydnische Kayser und Tyrannen dazu mahl regierten. Was wollen wir dann sagen von den heutigen Geist-treibern / die der Obrigkeit alle Macht in den Kirchen-Sachen absprechen/ und ohne einen rechtmäßigen Beruff lehren wollen/ weil sie sich einbilden/ Gott habe sie dazzu inwendig gesalbt/ da sie doch keine/ oder gar schlechte Proben dieser Salbung von sich blicken lassen. Doch hiervon ist zu einer andern Zeit geredet worden.

2. Zweytens / diese mystische Theologie leitet ohn vermerckt in unzählliche Irrthümer / wordurch endlich alle Religion über einen Hauffen fällt: Dann / man überlege es selber / weil diese Menschen am meisten gehen auff ein inwendig Gefühl / und Regung des Geistes/ so ist es unmöglich/ daß nicht tausende ihre melancholische Miltz-streiche / oder die unordentliche Bewegungen ihrer Phantasie vor inspirationes und Eingebung des Geistes Gottes halten solten. Sonderlich diejenige / denen es an Licht und Urtheyl mangelt. Zwar weiß ich wohl/ viele unter ihnen erkennen noch die heilige Schrift vor die einzige Regel des Glaubens/ die sie auch fleißig lesen/ aber sie lesen alles mit den einmahl auffgefaßten Vorurtheylen / bleiben selten bey dem Buchstaben/ sondern suchen allenthalben allegorien, und einen hohen uneigentlichen Sinn/ der mit ihren Lehr-Sätzen übereinkompt. Und weil sie die Sprachen/ Historien/ Antiquitäten / die Gesunde Philosophie, und den Gebrauch der Vernunft auf die Seite setzen/ kans nicht anders sein / sie müssen viele Terte verdrehen / zu ihrem eigenen verderben. Daher sie auch vor fest halten / daß Bauern/ Handwerker/ ja selbst/ Weibs-personen/ wann sie die Salbung haben / die Schrift besser auslegen können / als der gelehrteste Doctor / den die Welt hat.

3. Drittens / ob zwar diese neue Secte ein groß Werck machet  
von einem Heiligen und Gottseligen Leben / so ist doch gewiß /  
daß sie der Gottseligkeit mehr schadet / als nuzet : ein Mensch /  
der in der Welt lebt / dencket hirbey / als ob das Christenthum mit  
der gesunden Vernunft streite / und daß man müsse ein Visionnaire  
und Phantaste werden / um ein wahrer Christ zu sein. In dem auch  
alle euserliche Hilfsmittel des Gottesdiensts verachtet und ver-  
worfen werden / wie so seind die Ordnung und disciplin der Kirchen /  
catecheses, symbola, confessiones und Glaubensbekenntnisse. Was  
kan anders daraus entstehen / als Verwirrung und Spaltung / ein  
licentious und ruchlos Leben. Und / wie kompt die stille contempla-  
tion und Beschauung Gottes / dadurch man die Wirkung / und of-  
fenbarhng des Heiligen Geistes will abwarten / überein mit der  
Arbeit und Sorgfalt / mit dem Kämpfen / Streiten und Ringen /  
so uns die heilige Schrift anbefiehet. Ich bin versichert / so eine  
Religion stehet einem Sünder besser an / als die wahre Gottsee-  
ligkeit ; dann der gottloseste Mensch wird erst darzu können ge-  
bracht werden / daß er sich vor nichts erkennet / außer sich selbst ge-  
het / im Müßiggang und in der Stille dem himmlischen Licht  
entgegen wandelt / als wann man ihn vermahnet / rechtschaffene  
Früchte der Buß hervorzubringen / sein ganzes Leben zu bessern /  
sich und die Seinige in einem ehrlichen Beruff zuversorgen / und im  
übrigen / als ein Glied menschlicher Gesellschaft / dem gemeinen  
Wesen nützlich zu sein.

4. Und endlich lehtens / ist diese neue Geisttreiberey so viel ge-  
fährlicher / so viel weniger die Menschen davon abzubringen sind.  
Wann ichs mit einem profanen Welt-Menschen zu thun habe / ich  
kan ihn doch endlich aus der Vernunft überführen / daß er auff  
unrechtem Weg gehe ; einem Räger halte ich die Schrift vor / er  
wird sich offemahls wunderlich drehen und wenden müssen / ehe  
er was rechtes auf einen kräftigen und deutlichen Spruch antwor-  
tet ; aber vergebens disputiret man mit mystischen Leuten : dann die-  
se sehen alle andre vor ignoranten an / so nicht in ihrer Meinung stehet  
und halten sich allein vor wahre erleuchtete / denen der Geist / durch  
ein inwendig verborgenes Licht alles dikiret. Man kan nichts  
bey ihnen gewisfen / noch durch die Vernunft / dann deren Gebrauch  
verwerffen sie in geistliche Dinge / noch die Schrift / dann darin suche  
sie

sie nichts weniger/ als den reinen klaren Buchstaben. Und also gehen sie hartnäckig in ihrem Sinn forth / wann nicht G<sup>o</sup>tt der Herr durch andre Mittel ihnen begegnet / und sie umkehret.

Der Beschluß der Predigt lautet also :

Endlich seyd ihr vielleicht noch begierig / zu wissen / wie man sich gegen die heutige Verführungen und kräftige Irrthümer waffnen könne? Ich weiß kein besser Mittel / als ein jeder muß an sich / an seiner Person / in seinem Stand / Leben und Beruff eine Reformation anfangen. So wir das thun / bin ich versichert / wenn wir ja dardurch diejenige / die sich abgesondert / nicht wider zu uns bringen können / wir werden sie zum wenigsten beschämen / daß sie uns desennicht beschuldigen mögen / worüber sie nun noch zu setzen Ursach haben. Und so wir auch unsers Orths den Trieb des Geistes fühlen wollen wie jene sich rühmen / so kompts hirauf vornehmlich an: eine gute aufrichtige intention in allem was man thut / und läffet / Reinigkeit im Herzen / Wahrheit im Mund / Eyffer im Werck / Gedult in Trübsahl / Beständigkeit im Gehorsam und Dienst Gottes. Die diese Stücke an sich mercken / können sich auff einen guten Grund versichern / daß sie aom <sup>h</sup>. Geist getrieben werden / welchem sey Ehre in der Gemeine! Amen!

Es er hellet also bald / daß dieser Prediger eben keiner von denjenigen ist / die einen Gottseligen Wandel fast an und vor sich selbst vor giefftig und gefährlich halten / welcher sich mit den Grund-<sup>h</sup>Artickeln der Protestirenden Kirch nicht allerdings reimt; sondern er will auch mit unter der Zahl derjenigen stehen / die heut zu Tag über die böse Zeiten / und über den Verfall des Luthrischen und Reformirten Zions bitterlich klagen / und auf eine Reformation in dem Leben dringen. daß aber allsolches klagen und geseßliches treiben dennoch bey der größten Blindheit / Heuchelei und Unerkantz in Göttlichen Geheimnissen stehen könne / und folglich alle solche Vernunftis-Gerechtigkeit / oder moralitat, ohne Christo und ohne Gott könne beydes besessen / und geprediget werden / wird der scheidende und unparteyische Leser aus gegenwärtiger Untersuchung ausdrücklich genug vernehmen. Wir werden uns auch gegen den Herr Auctorem selbst solcher deutlichen und vernünftigen Waaffen gebrauchen / daß er sich weder über die mystische allegorien, noch über die Verkehrung der Heiligen Schrift zu beschweren Ursach finden wird. Und so dieses an ihn fürnehmlich ergangenes Zeugnuß etwas zur Erkantz seiner selbst / und gründlicher Demüthigung vor Gott mitwürcken würde / würden viele den Himmlische Vatter zu preisen Ursach finde. Ist solche Hoffnung aber an ihm

112

ihm umsonst/ so werden doch noch einige ungelübte/ die Gott suchen/ dardurch in ihrem Lauff befestiget werden/ daß sie sich von solchen Leithern/ die nichts haben/ als Vernunft-Wis und Schul-gelehrtheit/ das Ziel nicht so leicht verrücken lassen. Und er/ der Herr auctor, selbst/ wird inskünftig sich besser versehen/ bey dergleichen Predigten/ und deren publication mehrere Vorsichtigkeit zugebrauchen/ und aufs wenigst nicht mehr/ wie jetzt geschehen/ der vernünftigen Ohren mit dergleichen Unwarheiten und ungereimten Dingen zubeschweren. Wir wollen solche kürzlich durchlauffen.

1. Ist zu verwundern/ daß der Herr Auctor der Wahrheit/ die er mit Händen greiffen kan/ so viel Raum gelassen/ und öffentlich bekennet/ wie die Ursach warum sich die Geist-treiber/ wie er sie nennet/ von dem andern Kirchen-hauffen absonderten das Gottlose Leben/ in allen Ständen sey/ welches er dan zimlich deutsch abmahlet. Dieses Gottlose Leben/ spricht er/ zwingt die Frommen/ die vor ihre eigene und für ihres Nächsten Seeligkeit sorgen/ zu glauben/ es seye keine wahre Kirch Christi mehr in der Welt/ und müsse erst von neuem gepflanzt werden. Hir raumt er nun erstlich ein/ daß seine Geist-treiber einen Eckel an dem Gottlosen Wesen tragen/ zum andern/ daß seine Orthodoxen/ oder Reinglaubige/ wie sie durch Artickel/ Meinungen/ Sacramenten/ Reichs- abschied und dergleichen zur Christlichen Kirchen sindt worden/ ein Gottlos Leben führeten. Nun wird er freylich durch das Geist-treiben nicht den Trieb des guten/ sondern den Geist des Irthums verstanden haben wollen/ von welchem er gleichwohl seinen großen Kirchen-Hauffen/ der in allen Ständen Gottloslebet/ befreyet/ und meinet/ die Wahrheit könne noch eher bey solchem gefunden werden/ als bey der neuen Secte, die sich aus Liebe zur Gerechtigkeit/ und Haß des Bösen/ von dem Gottlosen Orthodoxen-Hauffen absondert. Bey diesem wunderlichen Schluß will mir beydes die Vernunft und die innere Salbung gebrechen/ eine Orthodoxe, und mit solchem paradoxen Ausspruch sich vergleichende glos zu ersinnen/ über die klare Worte der H. Schrift: daß die Welt/ sie mag so orthodox sein als sie will/ nicht könne den Geist der Wahrheit empfangen/ und daß hingegen diejenige/ so die vergänglichliche Lüfte der Welt fliehen der Göttlichen Natur/ und nicht des Geistes des Irthums/ theilhaftig werden. Der Herr auctor lehret diesen Ausspruch des Heiligen Geistes gerade um/ und schreibt den frommen Geist-treibern den Geist des Irthums/ seinen Gottlosen aber und weltlich gesinnten Orthodoxis den Geist der wahren Kirchen zu. Worinn er ja öffentlich so wohl wider die gesunde Vernunft/ als wider den klaren Buchstaben der Schrift sich prostituiret. Und darum gebetten wird/ entweder eine Auslegung der gemelden Schrift-örter zugeben/ die nicht verkehret und gezwungen

B

gen

gen feye/ oder vor Gott und den Menschen zu bekennen/ daß allhir ihn die Schlange in der Vernunft bethöret/ und sein Angesicht von der Wahrheit in Christo Jesu abgekehret hat: in dem er als ein Pietist/der gern mit from wolte sein/ das grobe Böse / wie es auch dem natürlichen Menschen als Böß unter die Augen leuchtet/ beklaget und bestraffet/ aber dabey als ein Secirer/ nach dem von Jugend auf gefasstem Wahn/einen Gottlosen Hauffen/ der sich Reformirt nennt/ vor die Kirch Christi erkennet/ und als ein Menschen-Knecht/ denen/ von welchen er respect und zeitlichen Vortheil hoffet und genießet/ in ihrer Ungerechtigkeit das Wort redet.

So blind er nun hir hinein ist gefallen / so blind und unvernünftig urtheilet er ferner/ wann er/ seinem düncken nach/ die Lehre der neuen Secte aufs Tapet bringet.

1. Erstlich/ spricht er/ achten sie alle euserliche Hülfmittel in der Religion gering. 2e. Wann hir das Worth Religion so viel soll bedeuten/ als die Reformirte Secte, wie dann bekannt ist/ daß man spricht/es würden nur drey Religionen im Römischen Reich gedultet/ ( so ein wunderliche Sthier macht man aus der Religion ) so ist es wahr / daß die neue Secte, und alle die Christum und die Rechte seines Reichs recht erkennen / alle euserliche Hülfmittel der ( Babelischen ) Religion gering achten / als Ordnung/ Regierung/ Disciplin der Kirchen/ Predigamt/ Tauff und Nachtmahl/ Catechismus Confessiones, Reichs-Abschied/ Beichten und den ganzen Kraam der Huren/ die sich an Christi Statt gesetzt/ und durch die Könige der Welt ihre Geisliche Tyranny bestätigen lassen. Heisset aber Religion so viel/ als den wahren Glauben/ der uns mit Gott verbindet/ wie selbst der Heyd Cicero, deme es doch an Vernunft nicht gefehlet/ die Religion beschreibet/ oder eine solche euserliche Kirchen-Verfassung/ die von dem freyen Geist Christi ihren Ursprung/ und allein die Erbauung zur Seeligkeit zum Endzweck hat/ und nicht durch den Weltlichen Arm / sondern durch die Krafft Christi/ in Demuth und Sanfftmuth ihre Feinde besieget/ so ist es allerdings falsch daß die neue Secte alle euserliche Hülfmittel und Ordnung in der Religion solte gering achten: sie gebrauchen ja die Schrift/ sie treiben auf das Exempel Christi in seiner Nachfolge/ sie kommen zusammen/ und erbauen sich durch das euserliche Wort und Gebeth/ und leyden eben darum an vielen Orthen Verfolgung/ sie würden auch Tauff/ Nachtmahl/ und die erste Kirchen Disciplin nach dem Fuß der Apostolischen Kirchen wider einzu führen willig und par: t sein/ wo ihnen hirin nicht widerstanden würde. Aber daß sie denen Ordnungen Babels/ so fern sie das Gewissen tuchren/ sich solten unterwerffen (wie sie dann alle Secten, die um Meinungen und Satzungen willen sich

sich vor die wahre Religion halten / und von Menschen gemachte Lehrer zu Leitern haben/ vor Babel erkennen) wird kein Christ von ihnen fordern / ja kein Vernünftiger / welcher erkennet / daß das Gewissen für Gott ungekränckt müsse bleiben/ wird sie deswegen scheel ansehen / viel weniger lästern/ oder gar verfolgen. Hat also hir abermahl der Herr Auctor so wohl ohne Schrift/ als ohne Vernunft / Historie und Antiquität geschrieben / wann er meint / es seye verwerflich / sich nicht zu den Symbolis und Lehr-sätzen dee Menschen zubenennen. Dann die heilige Schrift weiß von keinen Kennzeichen der Kirchen Christi / als von Glauben und Lieben / vom Geiße Christi/ wor den nicht habe/ der seye nicht Christi / in Christo Jesu gelte kein Heidelbergischer Catechismus noch Augspurgische Confession/ viel weniger Reichs-Abschied / sondern eine neue Creatur. Und die Historie bezeuget es klar/ daß die erste Christen keine Symbolische Bücher neben der heiligen Schrift gehabt / daß solche Bücher erst in dem Verfall des Christenthums ihren Ursprung genommen. Ja selbst die Vernunft siehet es/ daß diejenige/so sich zu dergleichen Büchern bekennen/ und dardurch in einen Sectirischen / GOTT höchst mißfallenden Bund treten / von der Wahrheit des Evangelii/ und der heiligen Schrift ferne sind. Dann wäre den blinden/ wie sie sonst in thesi behaupten wollen / die Schrift ein helles und klares Wort Gottes / warum bleiben sie nicht allein bey der Schrift/ und lassen ihre Sectirische Glossen davon. Können sie aber die Wahrheit der Schrift ohne Symbolis nicht besitzen/ und gestehen also daß sie blind sind/ weilen das helle Wort Gottes ihnen verdeckt bleibt/wem wollen sie dann mit Grund bey bringen / daß Wahrheiten in ihren Symbolischen Büchern gefunden würden/ welche sie doch aus der Schrift müssen darthun / und beweisen. Sehet wie wunderlich dieses Geschirr durch einander laufft/ und was vor einen ungewissen Grund des Glaubens unsere p. o. est rende an Tag legen/ wann sie/ ohne innerliche Empfindung und Überzeugung des Geistes Christi/ das wahre Wort Gottes haben und predigen wollen: nemlich in der Schrift und ihren Symbolis. Die Schrift kan ihnen nicht unverfälscht erhalten werden ohne Symbolis, und die Symbola können nicht gemacht/ oder verstanden werden ohne Schrift. Das heisset / *obscurum probate per æquè obscurum*, einen blinden von dem Feuer in die Sonne führen / und von ihm fordern/ auszusprechen / welches von beyden den grösten Glanz habe / und wie eines von dem andern dependire.

2. Zwoytens/ fährt er forth / verwerffen sie auch alle studien und Gelehrtheit/ wordurch man ins gemein den Verstand öffnet / und das Urtheyl schärfset / 16. Siehet er diesen Ausspruch auff alle objecta



der Studien und Gelehrtheit/ so ist es abermahl falsch/ dann in Sachen die un-  
ter dem Regiment der Vernunft stehen/ werden die menschliche studia nicht  
verworfen/ sondern in ihrem Werth gelassen. Meinete er aber es geschehe zu-  
viel/ wann man sagt/ ein Christ/ als ein solcher/ habe zu seinem Zweck der stu-  
dien nicht nöthig/ und ein Lehrer des Evangelii werde nicht auf Universitäten  
gemacht/ so kämpfet er abermahl wieder die klare Zeugnisse der H. Schrift/  
die nichts von dergleichen Dingen an ihren Christen und Lehrern fordert / ja  
vielmehr alles als Dreck und Thorheit verwirfft/ was nicht von Christo und  
desen Geist gelernet und gelehret wird. Er vergießet auch der Antiquität und  
der Historie/ aus welcher bekant/ daß die erste Christen sich in dem Lauff nach  
dem Kleinod der himmlischen Berufung durch das Heydnische Lernen und  
Lehren nicht haben auffgehalten/ und dennoch Lehrer genug unter sich gehabt/  
die Christum geprediget. Endlich vergreiffet er sich an der Erfahrung / und  
an der/ sich auff diese gründenden/ gesunden Vernunft / wann er leugnet/ es  
seyen Sprachen Babels/ und Hirn-Wissenschaft / was auff Universitäten  
gelernet wird. Ich weiß zwar wohl/ daß einige Piestisten einen grossen Staat  
von den Grund-Sprachen machen / die man noch auff Universitäten erlernen  
könne/ und die zum Verstand der Schrift allerdings nöthig wären / daher  
sie sich dann nicht schämen diejenige Buchstaben/ die sie mit so großer Müh/  
in so langen Jahren erlernen/ eine Gabe des H. Geistes zu nennen/ weilien die  
Apostel zu ihrer Zeit auch die Gabe der Sprachen gehabt / von welchen doch  
damals die lateinische nicht außgeschlossen war. Aber derjenige/ so in dem  
göttlichen Licht einseheth/ daß das rechtschaffene Wesen in Jesu Christo eben so  
keine große Schrift-Gelehrtheit erfordere / sondern einen einfältigen Gehor-  
sam in der Nachfolge Jesu / und daß auch die Predigt des Evangelii nicht  
aus dem Buchstaben der Schrift / sondern von dem Geist der Wahrheit in  
der Gemeinschaft mit Jesu Christo müsse erlernen/ und in der Krafft Gottes  
in Christo verrichtet werden/ muß sich allerdings befremden lassen / daß man  
nicht das wahre Wesen in Christo auffzurichten / einen nähern Weg erweh-  
let/ und sich so lang vergebens mit solchen Vernunftts-Wercken schleppet / die  
doch endlich als Stoppel und Stroh in dem Gerichte Gottes verbrennen  
müssen. Hat nun der Herr auctor wider seine Geist-treiber dergleichen acad-  
mische/ oder fleischliche Waffen gebraucht/ so glaube ich wohl / daß man ihm  
eben nach seiner Kunst nicht alleinahl hat richtig antworten können / da man  
unter desen nichts desto weniger in der Wahrheit fest gestanden/ darum er dann  
über solche hartnäckige Leute klaget/ sie könten nichts zum Grund und Be-  
weiß bringen/ als ihre inwendige Empfindung. Doch findet er auch solche  
unter den Geist-treibern/ so wohl die von seiner Reformirten/ als der Lutheris-  
chen

214  
schen Secte ausgegangen / und die in der Weißheit der Egyptier vielleicht schon mehr vergessen haben/ als er noch beisset/ auch durch ihre/ in der Schrift so wohl als in der Historie gegründete/ Schriften genugsam dargethan/ daß sie nicht nur aus einer innerlichen Empfindung die Wahrheit behaupten/ sondern auch von außen der Vernunft die Greuel der Verwüstung entdecken können. Diese müsten zuvor widerleget werden / ehe den Einfältigen mit Zug könnte impuret werden/ daß sie sich nicht mit Grund der Wahrheit/ gegen die Vernunft's-Gelehrtheit der Weisen dieser Welt / auff ihre innere Empfindung / und auff das Zeugnuß des Geistes der Wahrheit / am sichersten verlassen / und die losen Schwäzer aus der Beschneidung / mit ihrer Grund-Sprach und Schrift-verdrehung / als blinde/ und der blinden Leichter fahren lassen.

3. **Drittens**/ beschuldiget er die meiste von dem Geist-treibern / daß sie zwar stark auf ein heiliges Leben trieben / aber dennoch dabey verkleinerlich von den guten Wercken urtheyleten. Weil sie nehmlich die Pharisäische Gerechtigkeit in dem euserlichen Werck nicht hoch achten / und dieses ihr bestes Werck lassen sein / daß sie Christo erst von ganzem Herzen unterthan werden/ damit dieser Heyland/ und nicht die Schlange in der Vernunft/ die sich durch Werke so gern zu einem Pietisten will machen/ in ihnen könne nach seinem Wohlgefallen selbst würcken/ was Gott gefällig / und dem Nächsten heylsam ist. Gleich wie nun dieses der Grund alles Christenthums ist / und die eigentliche Art des gerecht- und seligmachenden Glaubens/ der sich mit verleugneter Eigenheit an Jesum den Mitleid übergiebt/ und Gott in Christo die Ehr/ so er ihm in den Fall geraubet/ wider ein raumet; so weiß ich nicht/ woher unser auctor seinen Geist-treibern impuriren will/ daß sie urtheilen/ das wahre Christenthum bestehe nicht so sehr im Glauben/ Liebe und Hoffnung/ und andern Tugenden/ sondern in einer genauen und Geheimnußreichen Vereinigung mit Gott ic. Als wann es nicht einerley/ mit Gott auf eine Geheimnußreiche Arth vereiniget zu sein/ und an Christum glauben/ der durch den Glauben in unserm Herzen wohnet. Und wo kann Liebe sein / wo sie nicht aus der Gemeinschaft mit Gott in Christo sich in unser Herzen ergießet/ wo kann Hoffnung und andere Tugend sein/ wo wir nicht in der Gemeinschaft mit Christo das Pfand unsers Erbes/ den H. Geist empfangen haben/ der alles gute in uns würcken muß/ und ohne diesen Würckung die beste Werke/ die der Vernunft und den Staats-pietisten in die Augen fallen/ sündlich sind: die von der Eigenheit ihren Ursprung/ und die eigne Ehr/ samdt Menschen-gefälligkeit zum Endzweck haben.

4. Des

4. Dergleichen Gattung ist es/ was er viertens / in seinem verkehrten Sinn/ erwehnet / daß die Geist-treiber in den Gedancken solten stehen/ ein Mensch richte wenig aus/ durch seine Sorgfalt und Mühe/ die er oftmahls nimt/ in der Gottseeligkeit fort zugehen zc. Hier mischet er abermahl alles durcheinander/ und vergießet so wohl der Schrift/ als seiner Reformirten Orthodoxie, in welcher ja teutsch zu lesen/ daß nicht allein der Mensch nichts könne mit würcken zu seinem Heyl / sondern auch so gar den Wirkungen Gottes/wann er ihn/ als einen außervohlten bekehren will/ nicht widerstreben. Zu welchen Säsen dann die Schrift-örter: Es liegt nicht an jemand's Lauffen oder wollen zc. Wer kan seinem Willen widerstreben/zc. überzwerch angeführet werden. Die Sach ist klar aus H. Schrift/ daß es Leuthe giebt/ die sich/ um Gottes und ihrer Seelen Heyl willen/ vergebens Müß und Angst machen/ die den Weeg zum Leben suchen/ und doch nicht finden/ die kämpfen/ und doch nicht recht kämpfen/ noch das Ziel erreichen/ die dem Gesetz der Gerechtigkeit nach streben/ und doch dasselbe nicht erlangen. Die Ursach aber solcher vergebener Mühe/ suche ich nicht in dem absoluto decreto, sondern mit der Schrift/ in der eigenen Würcksamkeit des Menschen / der Gott in Christo durch den wahren Glauben/ der ganz von sich ausgehet/ nicht allein will die Ehre lassen/ sondern in den Wercken des Gesetzes sich selbst rathen und helfen. Diese haben zwar alle einen Trieb zum Guten/ aber sie wollen nicht eingehen durch die enge Pforte/ in welcher das ganze Adamische Leben/ auch das H. Adamische Leben nach dem Gesetz/ muß verlohren werden/ und Christus allein unser Leben werden / sie wollen nicht kämpfen den guten Kampf des Glaubens wider das Sünden-Nest in ihnen selbst / und ihre Eigenheit / sondern lauffen in dem Irrgarten ihrer Vernunft's-Wercken herum/ fangen bald hier bald da was neues in der vermeinten praxi der pietät an: jener sucht's im catechisiren/ der ander im Predigen/ der dritte im Almosen geben/ der vierte in was anders/ das den Schein eines Eynfers vor Gott hat: Und wann alles vollbracht/ so ist man nicht einen Schritt der himmlischen Berufung näher kommen / viel weniger hat man andern dieses Ziel zu erreichen die Hand gebotten. Diese Sorgfalt und Müß/ in der Gottseeligkeit weiter zu kommen/ wird von denen/ die ihr Heyl in Jesu Christo erkennen/ als unzulänglich verworffen/ hingegen bestehet die beste Müß darin / daß man sucht völlig in sein Nichts zu kommen/ von seiner Eigenheit auszugehen / und Christo Raum zu lassen; Wo der wesendlich in uns durch diesen Gehorsam des Glaubens wohnet / und lauterlich unser Leben ist/ so wird's an Pietät nicht fehlen auf der Welt: Wir werden erfüllet sein mit Früchten der Gerechtigkeit /  
die

die durch Christum in uns geschehen zur Ehre des Vatters; nicht mit Früchten der Eigenlieb / die durch die Vernunft in uns gewürcket werden zu unfer eigenen Ehr / und dem euserlichen Schein nach mit den wahren Früchten des Glaubens eine Gleichheit haben. Dahero es auch Pietät genennet wird.

5. Was er fünffstens wider die Vollkommenheit der Christen schreibt / ist nicht werth / das man es berühre. Wer Christum den Sohn des Lebendigen Gottes / und seine Krafft kennet / der wird ihm zur Schmach die Gewalt des Teuffels / und die Macht der Finsterniß in seinem Fleisch nicht größer machen / als daß sie durch diesen Heyland nit völlig löse vernichtet werden / wo er nur in dem Glauben / der die Welt besieget / fest an ihm klebet / und immer tieffer in ihn eindringet. Hat er / der auctor / solche Hoffnung nicht / so hat er auch keinen Muth zum Kampf: dann wo kein Sieg zu hoffen ist / ist es Thorheit sich in den Streit begeben. Er wolte dann sagen / ein Christ müsse gegen das Reich der Finsterniß sich nur defensivè halten / und niemals courage fassen / den Feind in seiner Festung und Lager anzugreifen. Welches dem Weibes / samen / der der Schlangen den Kopf zertreten soll / præjudicialich wäre. Aus diesen allem ist offenbahr / daß unfer Prediger noch nicht tüchtig sey / die Göttliche Geheimnisse einzusehen / vielweneger über dieselbe ein Urtheil zufällen. Welches billig zu seiner Demüthigung allhir erinnert wird / ob er es schon als eine Läsierung und crimen læsæ Majestatis wird aufnehmen. Noch ferner aber ihn in seiner Vernunft / Weisheit / die vor Gott Thorheit ist / zu erhaschen / wollen wir nun auch die gefährliche consequenzen besehen / die er aus dem vorher ungereimt angezogenen Lehrsätzen der Geistsreiber herholet / welchen er abermahl ein wunderliches eka um theolog cum vor anfügt / da er spricht: Aus den erwehnten puncten kan man ein jeder / der mit Vernunft die Sach beleuchten will / mercken / was vor ein Irrthum und Gefahr hinter steckt. freylich muß die Vernunft / deren Absichten und Werke eine Feindschaft wider Gott sindt / und nicht das einfältige Aug des Glaubens in dem Lichte Gottes / die Irrthümer / (wider die auffäße der Alten) und die Gefahr (wider das Reich des Antichrists) einsehen / und dabey sich fürchten / es möchten ihre Höhe / Vortheile und Respe& durch die einfältige Warheit des Evangelii zu Grunde gehen. In dieser blinden Vernunft machet nun der auctor 1. Den Schluß / daß das durch die Thür geöfnet werde / zu aller Unordnung und Verwirrung in Menschlicher Gesellschaft / wie am Tag sey. 2c. Eben dergleichen Klagen brachten im 1. und 2. Seculo die Heydnische Redner und Sophisten wider die Christen ein / daß durch ihre Lehre und Leben das civil-Regiments und

und alle menschliche Gesellschaft auf gehoben würde. Unter welche unser Prediger auch mit fug kann gesetzt werden / weil er mit gleichen Augen diese Sach beleuchtet / und aus gleichen Absichten der Wahrheit des Reichs Christi widerstehet. Die Christliche Religion streitet freylich nicht wider das civil-Regiment / und erkennet solches vor eine Ordnung Gottes / aber dennoch läset sie sich nicht vermengen / als nur in Babel / mit dem civil-Regiment / so wenig sich Gesez und Evangelium / alter und neuer Bundt / vermengen läst / deren doch keines wider das ander streitet. Die Apostel vermahnem der Obrigkeit dem eusern Menschen nach unterthan zu sein / aber dennoch haben sie unter ihren Christen keine weltliche Obrigkeit gesetzt / ja solchen nicht einmahl gebilliget / daß sie vor Weltlicher Obrigkeit mit einander gerechtet. Heut zu Tag liegt das ganze Babel in processen, Kriegen / Morden / und Rauben / und nennen sich doch dabey Christen. von Anfang war es nicht also. Davon ist an einem andern Orth ausführlicher gehandelt worden. Was wollen wir dann sagen / von den heutigen Menschen-Knechten / die bloß von Weltlicher Obrigkeit dependiren / und nach deren Gesezen ihre Sünnegereguliren müssen. Es troge ja unser Herr auctor nicht so sehr auff seinen rechtmässigen Veruff. Zum Hoff-Prediger mag er wohl einen rechtmässigen Veruff haben / wo es sonst bey seiner vocation noch civilerbar ist hergegangen und er durch keine krumme Wege sich selbst eingeschlichen; aber zum Diener Christi / und Prediger des Evangelii hat er so wenig Veruff von Gott / so wenig dem Apostel Paulo sein ordentlicher und rechtmässiger Veruff hat können darum disputiret werden in der Gemeine Gottes zu Rom / weil er vom Keyser Nero keinen Vocations-Brieff zuvor erhalten. Es wird hiemit nicht das gesucht / daß die Weltliche Obrigkeit / die die Wahrheit in Christo erkennet und liebet / das Bischoph-Recht über die heutige Prediger solle aus den Händen geben / und viele Pabste nach ihrem Gefallen schalten und walten lassen; sondern man redet nur von der Sach / wie sie an sich selbst ist: nemlich daß die Prediger keine Diener des neuen Bundes sindt; und daß die Diener des neuen Bundes sich in ihrem Ampt an menschliche Geseze nicht binden lassen / vielweniger von den Fürsten dieser Welt Vocations-Brieff und Besoldung annehmen. Es hat auch nicht die Meinung / daß die Prediger nun auf einmahl aus solchem Babylonischen Aemtern sollen heraus lauffen / ohne Trieb von Gott / sondern / daß sie nur ihr Unvermögen mögen einsehen / und erkennen / wie sie die Leuthe noch bey weiten nicht seyen / die sie sich biß hieher aus Betrug der Vernunft / und alten Gewohnheit außgegeben / sondern daß ihnen höchst nöthig sey in ihrem Hirten-Ambt erst selbst Schafflein zu werden / und Christi Stimme zu hören; die ihnen mehrentheyls gar unbekant ist.

2. Zwey:

2. Zweytens führet vor seinen Vernunft-Augen/ die Mystische Theologie auf unzählich viel Irrthümer/ wor durch endlich alle Religion über einen Hauffen fället. 2c. Aus der Ursach/ weil die Mystische Menschen am meisten auf ein inwendig Gefühl und Regung des Geistes gehen. Nun möchte ich hiebey den Herr auctorem fragen/ woher er versichert sey / daß er ein Kind Gottes ist/ und ob die .H. Schrift uns nicht selbst vermahnet/ zu prüffen/ ob Christus in uns wohne/ und ob deses Einwohnung nicht aus einem innern Gefühl und Trieb seines guten Geistes erkant werde? Zwar wird ihm gern zugestanden/ daß von vielen ungeübten indem Weeg zum Heyl manchnahl die eigne Phantasie, caprice und geselsliche Schwachheit vor Gottes Würckung aus gegeben wird: wie ich dann selbst dergleichen Leuthe kenne / die zwar von dem Lutherischen und Reformirten Pabst abgefallen / die euserliche Greuel der Huren von sich gethan; die aber des wegen noch nicht Christum so gefunden haben / noch suchen / wie sie es thun solten und würden/ wo sie nicht bey der ersten Buß der toden Wercken/ durch den Betrug der eigen Liebe und Vernunft/ sich allzu sehr in ihrer geselslichen Heiligkeit bespiegelt hätten/ auch nicht von andern zu hoch erhaben und angebethet worden wären; diese Menschen mögen wohl alles an sich vor Göttlich halten: einer kan im Göttlichen Cyffer seine Frau schlagen/ der ander beschneidet sich auf Gottes Befehl am euserlichen Fleisch / suchet die Heiligkeit/ oder die Gerechtigkeit/ die vor Gott gilt/ im Essen und Trincken/ Barth und Kleider/ der dritte setzt sich selbst in das geistliche Melchisedechische Priesterthum/ und machet mit Priesterlichem Seegen-sprechen/ und andern affectirten ceremonien, fast ein neues Babel/ ein ander schweiffet auf eine andere Weise in seiner Eyngeheit herum/ und vergiesset darüber/ Christo völlig unterthan zu werden/ und allein aus seiner Krafft zu würcken. Weil sie aber doch nicht mehr in den Lüsten des Fleisches wandeln/ und bey diesen exorbitation einen Cyffer vor Gott haben/ so können sie mit ihrem Irrthum nicht so viel schaden/ als die/ welche den Weeg zum Himmel weit genug machen: Und werden endlich wider nüchtern aus diesen Stricken der eigen Liebe/ wann sie mit Schaden innen werden / daß bey allen solchen Gefäßen und Figuren Christus in ihnen noch nicht lebe/ und die Seelen-Ruh ihnen noch nicht zum Theil worden sey: in dem sie bey der geringsten Gelegenheit alsobald in Grimm/ und Unruh versetzt werden; davon die/ so Christum wesentlich angezogen/ besreyet sind. Hingegen wird es hart halten/ biß ich unsern Herrn auctorem dieser Warheit überführe/ daß er aus noch größern Irrthum sich beredet/ seine gestohlene Buchstaben aus der Bibel / und andern Schriften/ seyen das Evangelium/ und er in seinem Ampt ein Diener des neuen Bundes.

E

gegen

gegen wird er sich viel heftiger wehren/ als ein verirrter und in seinem Bahn  
betrogener Geist-treiber; der doch endlich dem züchtigenden Geist Gottes Raum  
lässet/ welches der Welt-Mensch nicht thut/ und durch seinen Fall nur zur  
größer Erkenntnuß gebracht wird / woher alles Rabel geflossen; nemlich aus  
der verderbten Natur/ in welcher Pabst/ Priester/ Hur und Thier schon längst  
genistet/ ehe sie sich von außen auf den Thron gesetzt.

3. Drittens/ meint unser auctor, daß die innere stille zu Gott/ die Ein-  
kehrung in sich selbst und in sein Nichts dem Menschen leichter an käme/ als  
das euserliche Würcken in dem Circul der vermeinten Gottes-Furcht. Wor-  
durch er abermahl sein unerfahrenes Urtheil prokituirt und gerad der H.  
Schrift entgegen spricht. War es den Juden nicht viel lieber/ sich mit  
Wercken des Gottes-Diensts Müh und Angst zu machen/ als Gott das ganze  
Herz zu geben. So konnte der Pharisäer auch vielleicht Fasten/ Bethen/  
Tempel frequentiren/ Almosen geben &c. Als in sein nichts einkehren/ und  
mit Paulo alle solche Werke vor Roth achten/ damit er Christum gewinne/  
und durch die völlige Übergab an ihn allein in ihm erfunden werde/ in welchem  
Kampff des Glaubens das eigne würcken/ und die Vernunfts-pietät mehr  
schädlich/ als nützlich ist. Man lasse doch Christo die Ehr/ der allein das  
gute in uns schaffen muß/ und werde ihm erstrecht durch den stillen Gehorsam  
des Glaubens in seinem sanfften Joch unterthan / ehe die wahre Früchte  
der Gerechtigkeith/ und Gottseligkeit sich beweisen können. Dieses ist die  
enge Pforte / in welcher das eigne Leben verlohren wird / auch das heilige  
eigene Leben in der praxi der Pietät/ dahingegen so viel tausend auf dem breiten  
Weeg der Werckheiligen solchen engen Steig suchen/ und nicht finden/ weil  
sie nicht wollen gänzlich zu nichts werden / von ihren eigenen Wercken ruhen/  
und Christum allein ihr Leben sein/ und in sich würcken lassen.

4. Viertens/ und zu letzt/ beschwehret er sich/ daß solche Geist-treiber  
sich gar nicht wolten weisen lassen/ und darum seye ihr Wesen desto gefähr-  
licher: Dann man könne sie weder durch Vernunft noch Schrift von ihrem  
vorhaben abbringen. Dieses aber reflectiret vielleicht auf den disput. welchen  
die Herr Prediger zu Cassel jüngst hin mit einer Pfarrers-Wittib gehabt/  
die auf keine andere Art/ als durch die Relegation hat können über wunden wer-  
den. Welcherley Mittel vielleicht unser auctor meint/ wann er spricht:  
Sie gehen hartnäckig in ihrem Sinn forth/ wann nicht Gott der  
Herr durch andere Mittel ihnen begegnet. Ich zweifle aber nicht/  
daß diese Frau wider ihre Verfläger und Verhörer genug mit Schrift und  
gesunder Vernunft wird versehen gewesen seyn: Welches ihr in Druck pub-  
licirtes schreiben an das Consistorium wohl bezeugen kann. Daß also wohl  
des

+ Cassianus C. 1. 1. 1.  
M. 1. 1. 1.

des Herrn Hoff-predigers Klage darauff beruhet/ weil man der blinden Vernunft/ und Orthodoxie nicht hat können Gehör geben.

Zuletzt giebt er noch einen Rath/wie sich seine Zuhörer gegen die heutige kräftige Irrthümer/ wie er sie nennet/ waffen sollen nemlich es soll ein jeder an seiner Person in seinem Stand und Beruff eine Reformation anfangen/ daß die Geiſt-treiber ſie nicht mehr mit recht des beſchuldigen könnten / worüber ſie iezt noch zu ſeuſzen Urfach fänden. Dieſes wäre freylich zu wüſchen/ aber die reformation müſte nach unſern Geſezen/ ſondern nach dem züchtigenden und leitenden Finger Gottes geſchehen: und ſo würde ohne Zweifel unſern Herren auctori ſein Rath ſelbſt gereuen. Dann/ wie er droben geklaget/ daß die Abſonderung um des Gottloſen Lebens Willen des Kirchen-Volcks geſchehe/ ſo würden als dann auch dieſe rechte Reformirten der Geiſt-treiber ihren Weg einſchlagen/ und von dem Ministerio abſallen/ Chriſto allein zu folgen/ welches die Noth in Babel nur vergrößern würde. Die Kennzeichen des Triebes eines guten Geiſtes/ welche noch zu guter Lezt erzehlet werden/ ſtehen auff Schrauben/ und laſſen ſich gar leicht durch die Vernunft in einem jeden ſuchen und finden/ wann die Worte ſo genommen werden/ wie ſie gemeinlich verſtanden und von unſern fleiſchlichen Chriſten mißbraucht werden. Ein jeder kan die Werke der Vernunft und ſeiner eigenen Liebe mit einer guten und aufrichtigen Intention beſchöner; wer wolte es nicht glauben/ daß die Prediger mit aufrichtiger intention predigen; ob ſolches aber allemahl aus dem Trieb des Geiſtes geſchehe/ wird nicht ſo leicht geglaubet/ es dürfte es auch mancher ſelbſt nicht von ihm wollen geſagt haben/ weil er dardurch vielleicht ein Geiſt-treiber würde. Eben alſo verhält ſichs mit der Reinigkeit im Herzen; dann ob ſchon das Herz wann es rein ſoll ſein/ und Gott ſchauen/ von aller Liebe der Creaturen entlediget muß ſein/ und allein das höchſte Guth/ ſeinen Urfprung/ ſuchen/ ſo iſt es doch bekant / wie unſere heutige Chriſten-Bilder alles mit gutem und reinem Herzen verrichten können wo ſie nur bey ihrem thun und laſſen nicht wie das wilde Vieh ſich in gar groben Laſtern ergößen. An ſeinem Orth wird unſer auctor, wo er ſonſt nicht ſelbſt einen ſolchen falſchen Begrieff von der Reinigkeit des Herzens hat/ gar oft das hören/ daß die Leuthe bey allen üppigkeiten und Wollüſtigen Thorheiten dennoch ein rein und aufrichtig Herz vor Gott behalten: Dieſer kan mit reinem Herzen eines mit herum tanzen / und auf der Carte ſpielen/ jener mit reinem Herzen die comædie und opera frequentiren / ein ander mit reinem Herzen von hundert Meil Weegs den alamodiſchen Kleider-Pracht holen laſſen/ der dritte mit reinem Herzen ſo viel hundert Thaler bey einem Panquet verzehren/ und dabey die Armen darben ſehen/ der vierte mit

mit reinem Herzen sich ein Christlich Käufschlein trincken; Summa/ es fehlet nicht viel/ so kan man auch mit reinem Herzen Huren/ Rauben und Stehlen/ so wenig können die arme Leuthe noch erkennen / was sie vor Gottes Augen verwerflich / und ihr Herz besleckt macht; und bey solchen Greueln können die Herrn Prediger wohl so klug sein/ daß sie sich nicht zu weit dar wider in die Gefahr setzen: Dieses alles passiret an ihren Christen/ von denen sie sich etwas Arges zubefürchten / oder Vortheyl zu hoffen haben/ vor indifferent, diese Thorheiten des üppigen Fleisches können / wie man spricht/ alle geheyliget worden/ und dem Christlichen Wesen nicht im Weeg stehen/ wann nun das Herz gut bleibt. Aber/ ob schon bey Unterlassung solcher Thorheiten/ die den Christen nicht geziemen/ das Herz dennoch könnte ein Schalek vor Gott bleiben/ und in der gesesslichen Pietät heuchlen/ so ist es doch ohnmöglich / daß eine Seele/ in welcher Christus wohnet / nicht auch solche Thorheiten der Welt sollte fahren lassen. Hat unser Herr auch den Glauben/ der die Welt besiegt/ und Christum liebet / so versuche er seine courage wider solche Feinde des Creuzes und der Wahrheit Jesu Christi. Gegen die Käzer istts gut Pralen und Schwätzen auff dem Cangel-Trohn / und die vermeinte Wahrheit im Munde führen/ Eyffer in solchem Ampts-Werck bewiesen zc. Der Herr wolle ihm seine Blöße und Unfug zu erkennen geben/ und alle Höhen/ die sich an seiner einfältigen Wahrheit stossen/ zu Grund richten!



118



113  
Letzte Pflicht /

Welche

Dem Seelig-Berstorbenen

Herrn Georg David

von Heyerabend /

Des

Hoch-Edel-Gebohrnen / Bestrengen  
und Hochgelehrten Herrn /

HERRN

JOHANN DAVIDS

von Heyerabend /

J. U. L. Ältesten Bürgermeisters und Scholarchæ  
der Freyen Reichs-Stadt Heylbronn /

gewesenen Einigen Sohn /

Nachdem derselbe den 23. des Monats Maji  
Nachts zwischen 11. und 12. Uhr in dem Herrn  
entschlaffen /

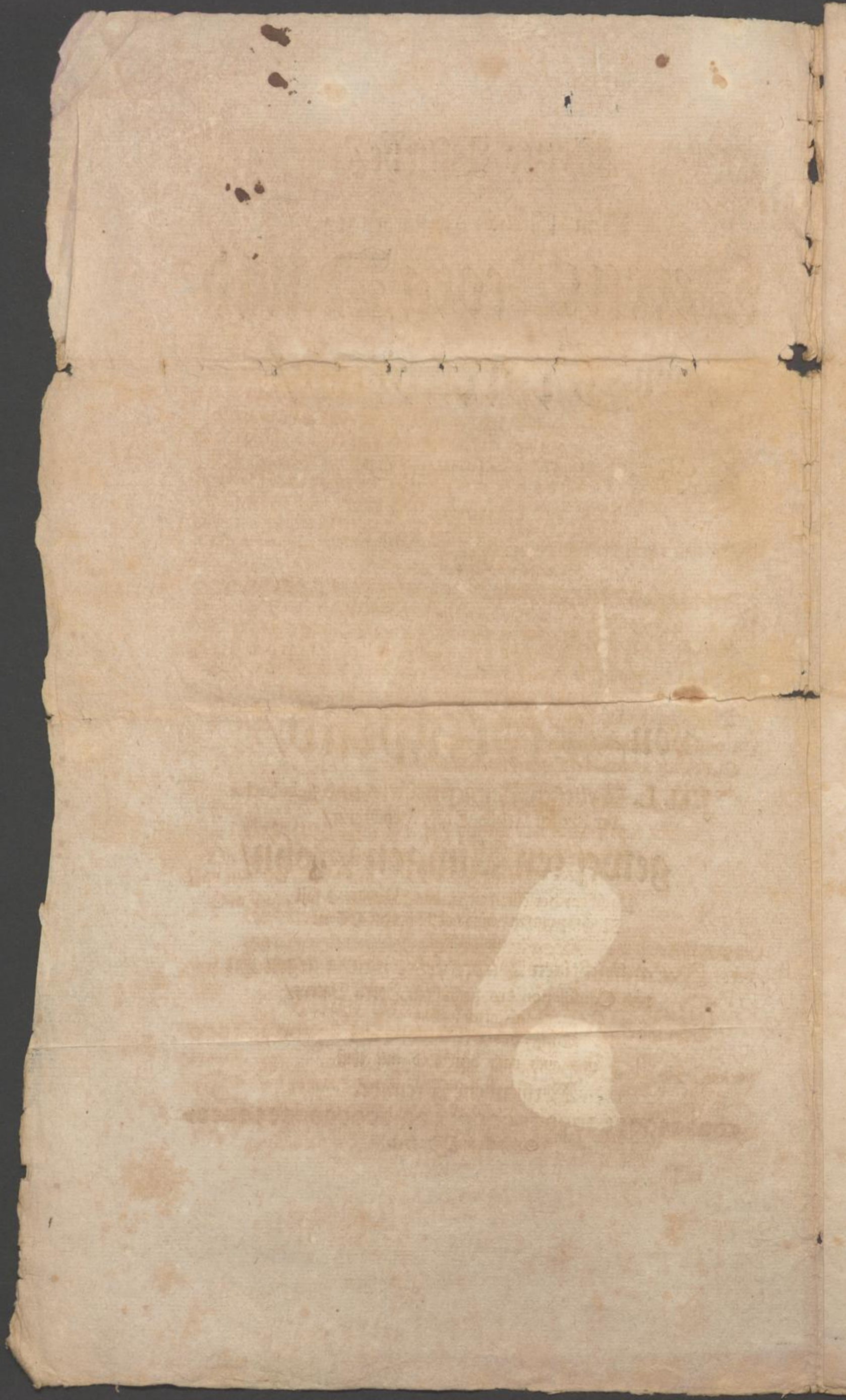
Zur aufrichtigen Liebes-Bezeugung gegen ihn  
und Consolation des betrübten Herrn Vaters /  
abstatten wollen

Einige des Verstorbenen alte  
und auch nach dem Tod mit ihm

Verbundene Freunde.

.....

Gedruckt im Jahr 1713.





I.



Die Hitze ist nun vorbey! die ehemals mich besessen;  
Da erst die Jugend-Hitz mich jämmerlich verfehrt:  
Hernach der Eifer um den Herrn mich fast gefressen:  
Zuletzt die Kranckheits-Hitz mich gänzlich ausge-  
zehrt.

Gott lob! ich habe nun den **Feuer**  
**Feuer**-abend funden

In meines Vaters Hauß! der / (obs schon nicht so scheint/  
Bey denen / die noch nicht sind von sich selbst entbunden / )  
Es dannoch in der That recht gut mit mir gemehnt.

Der Leib mag immerhin zu **Steinsfeld** seyn begraben / Matth. 3, 9.

Die Seele bleibet doch in **Heylbronn** immortel  
Da will das Liebes-Lamm mich haben und erlaben;  
Da soll ich ungekränckt gemessen seiner Ruh!

Also wolte den Seelig-Verstorbenen  
**Herrn Feuerabend**  
zum alten Nach-Andencken redend ein-  
führen  
Der  
**Einsam-Lebende Getroste.**



II.

**Das Feuer brennet; wer wills  
löschen?**

**D**as Feuer hat gebrannt; am Abend ward es lichte Zach. 14, 7.  
Bey unfrem Seeligen und seinem werthen Hauß.  
Des Feuers strenger Trieb ward nach und nach zu nichte /  
Und brach ganz wonnesam in Liebes-Flammen auß.  
Die

Die Herzen schmäcketen ein kräftiges Versühnen  
 In Christi Blut und Tod / als gleichsam neu belebt;  
 Weil in dem Sterben muß das Liebe-Licht ausgrünen /  
 Und auß der Feuers-Nacht durch Demuth sich erhebt.  
 Das Feuer hat gebrannt: nichts konte es bezwingen;  
 Noch Freundschaft / Geld und Gut / und Vorthail dieser Welt / Matth. 10,  
32. seqq.  
 Noch Mangel / Schmach und Spott; um freudig einzudringen  
 In Gottes Reich: so ward das beste Theil erwählt! Luc. 10, 42.  
 Daher hat unser Freund sich suchen loß zu reissen  
 Von allem / was er hielt ihm hinderlich zu seyn.  
 Er lebte Separat von Welt- und Secten-Weisen / 2. Cor. 6, 14. seqq.  
Joh. 4, 22-25.  
 Zu dienen Gott im Geist: Er bliebe gern allein.  
 Da hielt er Feyertag / und ließ die Tempel stehen /  
 Weil er den Gottes-Dienst viel näher haben kont / Matth. 6, 6.  
Ebr. 4, 15. 16.  
Esaj. 57, 15.  
 Durch Christi Geist in sich zum Vater hinzugehen /  
 Der in der Höhe und zerknirschten Herzen wohnt.  
 Jetzt gafft man außser sich auff Priester und Leviten;  
 Man geht nicht in sein Herz; der innre Grund ist fremd/  
 Und was Gott drinnen schafft; Es heißt: Da lern dich hüten!  
 Sonst wirstu ein Phantast! So lehrt man unverschämt!  
 Drum sah er / wie die Welt nur von Opinionen  
 Der Priester wird regiert / und nach Gott wenig fragt.  
 Was Christus gibt umsonst / muß sie erst ihnen lohnen /  
 Und schlechthin glauben / was der Clericus hersagt.  
 Wer wollt' den Seeligen darinnen nun verdencken /  
 Daß er / wie andre / nicht so abergläubisch war?  
 Er suchte Gott in sich: ließ den sein Herze lencken /  
 Der ihm das innere und außre Wort macht' klar.  
 Was wars dann wunder nun / daß man ihm auch wolt lesen  
 Die Personalien / die schon die Priesterschaft  
 Hielt Christo: daß Er ein Verführer sey gewesen / Matth. 27, 41.  
43. 63.  
 Der zwar Gott hab vertraut / doch das Geseß veracht?  
 Nun schläffet unser Freund / und seyret von den Lasten /  
 Die Leib und Seel gedruckt. Der Welt Gewalt und List /  
 Und was ihn sonst versucht / kan ihn nicht mehr antasten.  
 Das Tagwerck ist vollbracht / weil Feyerabend ist!

Schreibet zum Gedächtnus der Liebe / und  
 zum Nachdencken derer / die es angehet /  
 ein

**Auffrichtig - Gesinnter.**



III.

**S**eilstu von uns weg / mein Bruder! ohne Säumen /  
 Und machst uns einen Riß / der Leib und Seel durchschneidet?  
 Dein Abschied ist zu schnell: wir können es nicht reimen;  
 Da unsre Hoffnung uns / dich bald zu seh'n / erfreut.

Wir

121

Wir hofften nächstens hier dein Angesicht zu küssen /  
Und zu ergözen uns beyfammen in dem Herrn.  
Num aber läßt du uns die Trauer = Botschaft wissen :  
Es könne nicht mehr seyn; du seyst uns allzu fern ;  
Gott hab geruffen dir vom Jammer dieser Erden /  
Zum frohen Feyer = Tag / nach deiner Abend = Zeit /  
Den Er dir jetzt vergönnt / da es will Abend werden  
Mit dieser bösen Welt / die zum Gericht bereit.  
Wir gönnen dir die Feur: doch fühlen wir die Bunden  
In unsern Herzen / die dein Abschied uns gebracht;  
Weil deine Redlichkeit / Lieb und Treu / wir empfunden /  
Die unverdrossen dich im Bruder = Dienst gemacht.  
Es hat / wer dich gekannt / dich ohne falsch befunden :  
Du warst Nathanaël , ein rechter Isralit :  
Verstellung / Heuchelen / war mit dir nie verbunden ;  
Drum stundst du auch nicht an der Pharisäer Seit.  
Die Liebe drangedich / kein Fleiß noch Müß zu sparen /  
Dem Nächsten allezeit bereit an Hand zu geh'n :  
So daß dein ganzes Thun in deinen letzten Jahren  
Nichts war / als Liebes = Werk / darzu dich Gott versehn /  
Nachdem Er aus dem Stand der [Sicherheit] gerissen  
[Kohigkeit]  
Dich / da du ohne Gott / nach heut' ger Christen Brauch /  
Dein Leben in der Welt zu führen warst geflissen /  
In Lust und Ueppigkeit zu dienen nur dem Bauch.  
Da hat was anders Er dich in der Schul gelehret /  
Der Schul / darin das Creutz der best Zucht = Meister ist ;  
Darin Anfechtung dich im Glauben wol bewähret /  
Daß du auff Gottes Wort auffmerksam worden bist.  
Das hat Verläugnung dich und Aend' rung deiner Sinnen /  
Die Kreuzigung des Fleisch's / die Nachfolg Jesu Christ /  
Gelehrt / und angezeigt / wie du all dein Beginnen /  
Thun / Lassen / richten soltst nach Gott zu jeder Frist.  
Da wurd die Lieb zu Gott und Nächsten ausgebohren ;  
Dir eckelt' vor der Welt und ihrer Eitelkeit ;  
Gefunden ward der Sohn / der ehemals war verlohren ;  
Geschlachtet ward das Kalb / der Ring und Mahl bereit.  
Das that dem ältern Sohn / dem außern Heuchel = Christen /  
So weh / daß er im Zorn und Grimm verbärsten wolt /  
Sieng vor dem Vater an hochmüchtig sich zu brüsten  
Mit seiner Kirchen = Brauch = und Werke Schetter = Gold.  
Da gieng Verfolgung an vom Pharisäer = Orden ;  
Dem gleich sein Pöbel auch zufället hauffen = weiß :  
Daß nichts als Lasterung / Grim / But und Rach und Norden /  
Sich wider dich erhüb (mit) jener Gut = geheiß.  
So lang du toll und voll hinlieffest mit dem Hauffen  
Des rohen Welt = Gesinds / warstu ein guter Christ /  
Und



Und all's / womit die Welt sich noch zu schmücken denckt /  
 Wann unter Christi Nahm sie Gott nur sucht zu heucheln.  
 Sein / unsers Freundes / Herz wurd andre Weg gelenckt ;  
 Er dorffte weder sich / noch falschem Wesen / schmeicheln.  
 Was düncket aber euch / die ihr ihn habt gekannt /  
 Und die ihr doch an ihm so sehr seht irr gewesen ?  
 Ihr seht ja überzeugt / daß er sich abgewandt  
 Vom wilden Sinn der Welt und ihrem eiteln Wesen.  
 Ja / sprecht ihr / das ist gut. Wir können aber doch  
 Die Wege nicht verstehn / die dieser Mensch gegangen.  
 Ja / lieben Leute / seht ! das macht / ihr bleibet noch  
 An euren Sägungen nach eitler Weise hangen.  
 Thut / die ihr redlich seht / den Willen Gottes recht ;  
 Sucht keine Meister mehr / als Christum euren Lehrer.  
 Laßt euch verführen nicht. Der Gottlosen Geschlecht  
 Lehrt und hört wol die Schrift ; ist doch der Schrift Verfehrer.  
 Thut ihr mit allem Ernst den Willen Gottes allein /  
 So werdet ihr bald sehn / wann ihr das Eitle fliehet /  
 Daß solche Lehr und Krafft auß Gott ja müsse seyn /  
 Die von der Eitelkeit das Herz zu Jesu ziehet.

1. Petr. 1, 18.

Joh. 7, 17.

Auffgesetzt  
 Von einem / der seinen  
 Prüfstein Jesu Suchet.



V.

**W** Er stirbet / eh' er stirbt ; der stirbt nicht / wann er stirbt ;  
 Ob gleich die leimern Hütt im finstern Grab verdirbt :  
 Der Tod ist ihm dann nur ein Eingang zu dem Leben /  
 Welches durch Jesum Christ zu eigen wird gegeben  
 Dem / der ihm folget schlecht / und auff Ihn nur will sey'n /  
 Damit sein Wandel hier nach seinem Wort mög geh'n.  
 So ist dann unser Freund gewis auch nicht gestorben ;  
 Weil in dem Leben Er sich ernstlich hat beworben /  
 Zu sterben allem dem / was uns von Gott abführt /  
 Und was noch von dem Brauch der bösen Welt herrührt.  
 Die Lust der tolln Welt hatte er ganz verlassen /  
 Damit Er wandlen mögt auf wahrer Tugend-Strassen.  
 Sein ganze Absicht war allein dahin gericht /  
 Daß Er recht leben mögt nach wahrer Christen Pflicht.  
 Er wolte neben Gott kein andre Götter ehren /  
 Und liesse sich den Schein der Sägung nicht behören.  
 Dem Trug der Gleyßen Er nicht mehr glauben wolt :  
 Drum war ihm diese Junfft auch in dem Tod nicht hold.  
 Es hieß : Er war verführt / wolt auch nicht wiederkehren ;  
 Drum soll man / wie Ers werth / auch bey der Leich Ihn ehren.

Doch

Doch/ weil im Leben Er die Ding nicht groß geacht /  
So haben sie im Tod ihm keinen Schaden bracht.  
Er ruhet doch in Gott / dem Er sich ganz ergeben /  
Und lebet höchst-vergnügt in jenem Freuden-Leben.

Wegen schon von langem her mit dem  
Seelig-verstorbenen gepflogener ge-  
nauer Freundschaft hieher gesetzt von  
einem/der sich nach dem Heyl des

Herrn Sehnet.



VI.

**D**A mancher jekt im Fleisch gern gute Tag' wolt sehen /  
Und fast mit Ungedult auff bessere Zeiten wart' t;  
Heißt manchen Gott davor [aus seinem Fleische] gehen:  
[in seine Kammer]

Was mag dann besser seyn / als so zuseyn verwahrt?  
Willst du gern seyn befreyt von Aengsten/ Noth und Jammer/  
Und halten Sabbath's-Feyr in der Verheißungs-Ruh:

O! geh nur recht in dich! in dir ist diese Kammer:

Und schliesse hinter dir die Thür der Sinnen zu!

Wer nicht kan stille seyn / dem bleibt die Ruh verborgen;

Der geht nicht in sie ein / in den sie nicht geht ein:

Suchstu sie (heute) nicht / und (hoffest) nur (auff) Morgen;  
(in dir)

Ich sorg/ es fehle dir: [Wo bleibst du] Abend-Schein?  
[am rechten]

In Tod mit dir / ô Mensch! und deinen falschen Bildern;

Stirb deiner Eigenheit und Selbst-Lieb erst recht ab!

Laß dir nur keinen Dunst dein Phantasie vorschildern;

Es wird nichts aus der Sach / du liegst dann vor im Grab.

Du mußt erst seyn [geschickt  
geschmückt!] Wie? kanstu das nicht mercken?

Wilt Sabbath feyren du im alten Rock? ô nein!

Nach erst Feyrabend recht von deinen eignen Wercken /

Eh du in Canaan zur Ruh wilt gehen ein!

O seelig/ wen Gott so heißt Feyerabend machen /

Wie unsern Seeligen! Freund / willst du bessere Zeit;

So stirb nur bald im HErrn: so wirstu bald erwachen

Nach seinem Bild / und stehn im lichten Feyer-Kleid!

Zum An- und Nachdencken  
beygesetzt  
von einem / der auff

Fest-gedachten Feyrabend Harret.





dem die Kirche Christi seit 40. Jahren her Hohn  
 gesprochen, und als ein Democritus, nicht so wohl,  
 wie jener Heude dieses Namens, die Thorheiten der  
 Menschen; als vielmehr die allerernstlichsten Handlungen, nemlich  
 den öffentlichen Gottesdienst, und alles was dem anhängig, belachet,  
 und selbst die allergefundesten, in der Heiligen Schrift gegründeten  
 Lehren der Evangelischen Kirche umzustossen, und die Lehrer derselben  
 vor aller Welt zu prostituiren und ridicul zu machen gesucht hat.  
 Auf eben solchen unseiligen Vorsatz ist vor nicht gar zu langen Jahren  
 auch Victor Christoph Tuchtfeld, ein in dem Brandenburgischen ab-  
 gesetzter Prediger, gerathen, doch mit dem Unterscheid, daß, wie Dip-  
 pel mit unverschämten Schriften die Kirche Christi bestürmet hat,  
 und sein Gift in die Gemüther zu streuen sich angelegen seyn lassen:  
 So dieser nicht so wohl durch öffentliche Schriften (wiewohl er de-  
 ren etliche heraus gegeben) als vielmehr durch Hand-Brieffe und per-  
 sönliche schmeichelhafte Überredungen einfältige Herzen an sich zu  
 ziehen und eine Gemeinde zu sammeln höchstens bemühet ist, worinn  
 es ihm denn ins besondere auf dem Harze gelungen, nachdem er sich vor  
 ohngefahr zwölff Jahren allda eingefunden, solcher gestalt, daß, wie er  
 daselbst



daselbst gar wie verfähret hat, sich von vor hat das schändliche Gift  
 in seine Augen gestreuet, und die Kirche Christi seit 40. Jahren her Hohn  
 gesprochen, und als ein Democritus, nicht so wohl,  
 wie jener Heude dieses Namens, die Thorheiten der  
 Menschen; als vielmehr die allerernstlichsten Handlungen, nemlich  
 den öffentlichen Gottesdienst, und alles was dem anhängig, belachet,  
 und selbst die allergefundesten, in der Heiligen Schrift gegründeten  
 Lehren der Evangelischen Kirche umzustossen, und die Lehrer derselben  
 vor aller Welt zu prostituiren und ridicul zu machen gesucht hat.  
 Auf eben solchen unseiligen Vorsatz ist vor nicht gar zu langen Jahren  
 auch Victor Christoph Tuchtfeld, ein in dem Brandenburgischen ab-  
 gesetzter Prediger, gerathen, doch mit dem Unterscheid, daß, wie Dip-  
 pel mit unverschämten Schriften die Kirche Christi bestürmet hat,  
 und sein Gift in die Gemüther zu streuen sich angelegen seyn lassen:  
 So dieser nicht so wohl durch öffentliche Schriften (wiewohl er de-  
 ren etliche heraus gegeben) als vielmehr durch Hand-Brieffe und per-  
 sönliche schmeichelhafte Überredungen einfältige Herzen an sich zu  
 ziehen und eine Gemeinde zu sammeln höchstens bemühet ist, worinn  
 es ihm denn ins besondere auf dem Harze gelungen, nachdem er sich vor  
 ohngefahr zwölff Jahren allda eingefunden, solcher gestalt, daß, wie er  
 daselbst

wie von mir wäre verlanget worden, einen schriftlichen Aufsatz sei-  
 ner vornehmsten irrigen Meinungen einzugeben, damit solche dem  
 Abschiede einverleibet werden könnten; dabey ich mich aufrichtigst  
 ferner gegen ihn erklärete, daß wie ich mich bisher gegen ihn, nach  
 dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, nach aller Billigkeit betra-  
 gen: da ich ihm sonderlich niemahls seine Worte verdrehet, oder  
 denenselben eine andere, als seines Herzens Meinung, angegedietet;  
 oder ihn sonst auf einige Weise übertäubet; der ich vielmehr seine  
 völlige Erklärung allezeit gerne vernommen; und wenn sie auch die  
 widrigste gewesen wäre, mit Sanftmuth und ohne Bitterkeit,  
 nach dem Maße meiner Erkenntniß, beantwortet hätte: so wäre  
 ich auch noch jezo, nach der fort daurenden Neigung gegen ihn, noch  
 nicht intentioniret, ihm den geringsten Tott zu thun, oder auch An-  
 leitung zu geben, daß solches von andern geschehen könnte. Und  
 in dieser Absicht wäre ich besorget, daß dasjenige, was von seinen  
 Meinungen in den Abschied eingerückt werden würde, möchte so  
 abgefaßt werden, daß auch andere die Worte nicht verdrechen, oder  
 in einem widrigen Sinne und anders, als er sie meinete, ihm zur  
 Last, auslegen könnten. Damit ich aber hierin desto weniger schles-  
 te, so wolte ich ihm meinen Aufsatz von dreyen Articulis zuvörderst  
 selbst communiciren, damit, wenn er das geringste dabey einzu-  
 wenden hätte, solches könnte angemerket und von ihm selbst geändert  
 werden. Welches, wie er sich solches alles sehr wohl gefallen ließ,  
 so las ich ihm obige in den Abschied eingerückten 3. Articul mit  
 deutlichen Worten vor, so, daß er, hinter mir stehend, die Worte  
 selbst nachlesen konnte. Nicht allein aber das, sondern wie er der  
 ihm gegebenen Erlaubniß sich bediente, und wegen eines undsan-  
 dern, welches ihm zu dunkel gesetzt, und deswegen einer ungleichen  
 Beurtheilung unterworfen zu seyn schien, Erinnerung that: so  
 habe ich in seiner Gegenwart und so, daß ers mit Augen ange-  
 hen, meine Worte geändert, und solche gesetzt, dadurch sein Sinn  
 und Meinung nach seiner eigenen damahligen Beläutniß völlig  
 erreicht und dargelegt wäre. Einemahlen er damahls, als ich  
 ihm

(7)

wie von mir wäre verlanget worden, einen schriftlichen Aufsatz sei-  
 ner vornehmsten irrigen Meinungen einzugeben, damit solche dem  
 Abschiede einverleibet werden könnten; dabey ich mich aufrichtigst  
 ferner gegen ihn erklärete, daß wie ich mich bisher gegen ihn, nach  
 dem Zeugniß seines eigenen Gewissens, nach aller Billigkeit betra-  
 gen: da ich ihm sonderlich niemahls seine Worte verdrehet, oder  
 denenselben eine andere, als seines Herzens Meinung, angegedietet;  
 oder ihn sonst auf einige Weise übertäubet; der ich vielmehr seine  
 völlige Erklärung allezeit gerne vernommen; und wenn sie auch die  
 widrigste gewesen wäre, mit Sanftmuth und ohne Bitterkeit,  
 nach dem Maße meiner Erkenntniß, beantwortet hätte: so wäre  
 ich auch noch jezo, nach der fort daurenden Neigung gegen ihn, noch  
 nicht intentioniret, ihm den geringsten Tott zu thun, oder auch An-  
 leitung zu geben, daß solches von andern geschehen könnte. Und  
 in dieser Absicht wäre ich besorget, daß dasjenige, was von seinen  
 Meinungen in den Abschied eingerückt werden würde, möchte so  
 abgefaßt werden, daß auch andere die Worte nicht verdrechen, oder  
 in einem widrigen Sinne und anders, als er sie meinete, ihm zur  
 Last, auslegen könnten. Damit ich aber hierin desto weniger schles-  
 te, so wolte ich ihm meinen Aufsatz von dreyen Articulis zuvörderst  
 selbst communiciren, damit, wenn er das geringste dabey einzu-  
 wenden hätte, solches könnte angemerket und von ihm selbst geändert  
 werden. Welches, wie er sich solches alles sehr wohl gefallen ließ,  
 so las ich ihm obige in den Abschied eingerückten 3. Articul mit  
 deutlichen Worten vor, so, daß er, hinter mir stehend, die Worte  
 selbst nachlesen konnte. Nicht allein aber das, sondern wie er der  
 ihm gegebenen Erlaubniß sich bediente, und wegen eines undsan-  
 dern, welches ihm zu dunkel gesetzt, und deswegen einer ungleichen  
 Beurtheilung unterworfen zu seyn schien, Erinnerung that: so  
 habe ich in seiner Gegenwart und so, daß ers mit Augen ange-  
 hen, meine Worte geändert, und solche gesetzt, dadurch sein Sinn  
 und Meinung nach seiner eigenen damahligen Beläutniß völlig  
 erreicht und dargelegt wäre. Einemahlen er damahls, als ich  
 ihm









Englische Wächter-Stime aus der Höhe  
an eine junge Fürstliche Person,  
 oder Geistliches Fürsten-Lied,

~~Geistliches~~  
~~Fürstliches Lied~~

~~Einem gegenwärtigen Fürstlichen Person~~  
 aus der Englischen Sprache übersetzt

~~nach der Methode eines deutschen~~  
~~Lieders weicherig, in einem Ganzen.~~

In seiner besondern Melodie.

d. 31 Jan. 1724.

c. P. n. a. s. c. a.

*[Faint, illegible handwriting on aged paper]*

e  
z  
v  
s  
c  
s  
s  
c  
z  
v  
c  
s  
s  
s  
s

Worte des Fürstencindes

Fürsten-Kind<sup>1.</sup>!

ziehe dich zurück geschwind  
von dem breiten Famer-Weg,  
der zum Abgrund führet!

Ach, erwähl den schmalen Steg,  
der mit Eronen zieret!

Sage gute Nacht der Sünd!

Fürsten-Kind!

ziehe dich zurück geschwind!

Werd gesint<sup>2.</sup>

als ein rechtes Fürsten-Kind,  
das auf jene Cronen schaut,  
die der Himel giebet,  
das nicht denen gütern traut,  
die die Zeit verstiebet.

Dencke, wie die Zeit zerrint!  
Werd gesint  
als ein rechtes Fürsten-kind!

3.

Fürsten-Muth  
ist ein allertheurstes Gut,  
wan er ist von Gott entzündt,  
der recht fürstlich machet;  
wan man hasset alle Sünd,  
u. die Welt verlachet.

Seele! wage gut u. Blut!

Fürsten-Muth  
ist ein allertheurstes Gut.

4.

Fürstlich seyn  
machet uns mit Gott gemein,  
wan man das mit Füßen tritt,

Was die Welt erhebet,  
 Wan man den zum Freund erbitt,  
 der da ewig lebet.

Seele! flich den leeren Schein!  
 Fürstlich seyn  
 machet uns mit Gott gemein.

## 5.

Eron u. Thron

kriegt ein Fürstlich Hertz zu Lohn,  
 das die Welt u. Sünd besiegt,  
 u. dem Lam nachgeheth;  
 das da, wan es wird bekriegt,  
 als ein Held besteheth;  
 das da kämpft, wie gottes Sohn.

Eron u. Thron

kriegt ein Fürstlich Hertz zu Lohn

6.

Herrlichkeit,  
reine Lust u. Himels-Freud,  
wird uns hier u. dort zu Theil,  
wan wir fürstlich kämpfen,  
~~was~~ <sup>und</sup> durch Jesum, unser Heil,  
~~in~~ <sup>alle</sup> die Sünde dämpfen.  
Achtst du nicht die Ewigkeit,  
Herrlichkeit,  
reine Lust u. Himels-Thronfreud?

7.

Dencke doch,  
welch ein schweres Famer-Foch  
dir die Welt u. Sünd auflegt,  
wan du ihnen dienest!  
wie dich dein Gewissen schlägt,  
~~was dich~~  
~~so~~  
~~so~~  
~~so~~

wan du <sup>seitel</sup> <sub>(sündlich)</sub> & grüneft!

Seele! ach, verweilst du noch?

Jencke doch!

welch ein schweres Famer-Foch!

8.

Fürsten-Sin!

laß die Thorheit imerhin!

die die gantze Welt macht blind,

u. macht ewig dürsten.

Sene du ein Fürsten-Lind

unfers Himels-Fürsten!

Achte nicht den Welt-gewin!

Fürsten-Sin!

laß die Thorheit imerhin!

9.

Fürsten-Sin!

lege alles Blend-werck hin!  
das die Welt vor herrlich hält.  
glaub, es sey nur Schatten!  
Wilt du dich dan mit der Welt  
bis in Tod ermatten?

O erbärmlicher Gewinn!

Fürsten-Sin!

lege alles Blend-werck hin!

10.

Wilt du sehn  
dich zu Cron u. Thron erhöh'n,  
O! so laß die Eitelkeit,  
die dich niedrig machet,  
die man in der Ewigkeit  
hasset u. verlachtet!  
Seele! du mußt höher geh'n,  
wilt du sehn  
dich zu Cron u. Thron erhöh'n!

Dieses selb. satige Absterben von  
Joseph Franz Holland,  
welcher den 23 April. 1730 in Ahaus  
seine plötzliche und seine Züchlichkeit  
gestorben,

Joseph  
seiner Pilger und mit dem Dooligen.

Kilger. Mein Freund, wie sprichtst du offenbar dem Himmel?  
Lied. Das offenbar feld war mir so gut als wie ein Wald:  
Wo alle Reizung. A. nicht Josephs Tod gewinnen,  
Denn ist ein jeder Ort die letzte Lager. Welt.  
Doch, was in freyem feld auf diese Welt gebunden,  
Denn ist in freyem feld und wieder auf der Zeit.  
Denn wird unserm Glück gewißlich unthun kommen,  
Denn diese gewendet sich auf die Unpublizität.  
Doch an dem den mein Tod ist unser Spiegel dienen:  
Wir sollen nicht der Tod! o Menschen, seht auf mich!  
Lasset unsern Lebens Licht als einem freyung gewinnen,  
So wird unser Ort und Zeit und Tod und alles gleich.  
Kilger. O gott, o so gut gott, auf dem wir sind gesellen,  
Haben dich über uns! seht und die Lebens. Wafel!

May

Mensch und Kind dem Geist Jesu dem Reich-Großten,  
 Jesu dem Gott und Gott und unsern Herren!  
 Jesu Leben und Tod! wünsch' und nicht regieren,  
 Wo für den wir ganz die rechten Wege nicht:  
 Wir pflegen in der Welt zu laßt und Jesu Vorwissen,  
 Das uns erlöset und, des Erbtes Lebens Licht!  
 So! Dies war mein Vater Mund es auf die Erde lobt,  
 Und hat mein Pfalter Todt mir nicht vorfühlend  
 Ich starb in meinem Gott in dem ich lebt und wohnt,  
 Und ging in fremde Feld in meine Ruhe ein.  
 Von Früh, gute Nacht! ist die den Reich verbleiben,  
 Jesu das dem Leben sein das lieber Erbtes hat:  
 Ich hab den Gottes Gaed die Wahrheit eingezogen,  
 Die wenigem bekannt, die sollen was ich soll.  
 Folgt. Lab, Solger, lab woch, die Wahrheit, die die süßste,  
 Und die zu ganz in dem den Todt nicht,  
 Und der gebüht's Dem, der die im Leben zieret,  
 Bringt den den Todt. Nacht und letzte Lebens Licht.  
 So! Ich geb der Wahrheit mich selbst auf Todt v. Leben  
 Denn ich solde Dem hat mich gebüht gemacht:  
 Ich solde mich vor nicht: mein einziges Leben  
 Was, ich gebüht Jesu sein, der süßste in Tag v. Nacht.  
 Folgt.

131  
Folger. Gott pfand' mit Tränen ihm in seinem großen Maaße,  
O seiner Lobes-Macht verwunder unsern Sinn!

So freyhem wir dann nicht die pfollen Todts-Precht:

Die pfolle Freyheit ist uns fordern ein Gewinn.

Seal. O, lobet unsern Gott, als Geister in der Luft!

O lobet unsern Gott, weil Geist und Odem hat!

Er weicht, das Welt und Todt selbst durch den Todt angeht:

O lobt und lobet ihn, und wundert unsern Muth!

*[Faint, illegible handwriting on aged paper]*



Ich hab dich Gottes Speis die Christiung eingezogen,  
 Du wenig im Leben: das sollen wir auf selb.

Folge. Leb, seliger, leb wohl! die Christiung die dich fesselt,  
 Wehr dich zu gewiss in dem ewigen Leben weilt,  
 Und der Hölle & Dür, der dich ein Leben Zucht,  
 Bringt dich ins Eitel. Nicht und letzte Leben Licht.

Soul. Ich hab die Christiung mich selbst auf Eitel und Leben  
 Denn ich hab dich Dür und mich selbst ist gemacht:  
 Ich hab mich der weilt: mein einziges Leben  
 Aber, ich hab dich selb, dich selbstig Eitel v. Nicht.

Folge. Gott ist die in dem Dür die in ein ganz Meist,  
 O, hier Leben nicht vermoren in dem Dür!  
 O, fürchten wie dem nicht die ewige Eitel nicht:  
 Die ewige Lust ist in dem ewigen Gewinn.

Soul. O, lobt mich für Gott ich für in der Lust!  
 O, lobt mich für Gott und für. Oder hat!  
 so macht, das Netz v. Eitel selbst dich den Eitel  
 O, lobt v. lobt ich, v. wach und <sup>die</sup> nicht!



*[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]*

1. Ich halt mein Ding  
in dem Augenblick für  
laß die Welt halt in gedrengte  
Kämpfe nicht das Wort gegrange  
denn die Welt ist so.

2. In die Welt halt  
Licht und das d. Licht Kraft  
dann den ich man die Welt  
hat die Welt halt nicht  
zu der letzten Welt halt.

3. Für die Welt halt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht! Sie ist die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
dann die Welt halt die Welt.

4. Welt halt Licht in die Welt  
(Licht) die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt.

5. Die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt.

6. Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt.

7. Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt  
Licht die Welt halt die Welt.

8. Einfall auf den Geist  
 Kraft auf. Viel fallt man so gut  
 willst du nicht auf Einfall fragen?  
 Es leon' ist Schwarffheit 4000  
 wie sie auf mit demer 4000.
9. Aber Einfall's Geist  
 Hand demit mit abgegriffen  
 und Holt Einfall gar an dem  
 und ist. Es leon' demit  
 ffur! der Esat so Esat ist nicht.
10. Einfall fließt mit  
 dem vielstellig bedienung  
 viel fallt man von grosem faulter  
 halber abfirt. Es leon' demit  
 Einfall hat am intols zung.
11. Was die Einfall hat  
 wie von viel fallt über firt  
 viel fallt in alle Dinge  
 über Einfall zung firt  
 was sie ist mit demer 4000.
12. Wo die Einfall wirt  
 wird die abgriffen bedienung  
 wann die Einfall wirt droggung  
 ist in zeit und Ordnung firt  
 hat die Einfall tag und nacht.
13. Einfall ist bereit  
 zu vernunft ganz im Hand  
 wann die Einfall dem ist firt  
 Einfall's wirt dem zung firt  
 was sie firt und hat firt.
14. Wo die Einfall firt  
 wird die Einfall fließt bedienung  
 dem hat in vom hof art firt  
 ist in alle walt bedienung  
 wo sie zung firt firt.

Nach der Art manier  
 sind Einfall in demer 4000  
 firt dem firt bedienung  
 demer 4000 firt demer 4000  
 demer 4000 firt demer 4000

15  
16  
17  
18  
19  
20  
21

15. Willkalt wird unbedorft  
Ist als ein Fall furchtlos  
Wird allmählich bis in den Tag  
alle feinsten Tragen und Wages  
Wie die Spinnmaschine geht

16. Willkalt's Begehr trägt  
Aber die Willkalt furchtlos flücht  
Willkalt wird bald in die Welt  
Ihren schmerzlichen und harten Drück  
Wie der Gott der Willkalt trägt.

17. Auf der Willkalt Grab  
Sicht die Willkalt ihren Stab  
Licht Licht und Verunft gerührt  
und macht ihren Standes Glück  
nach der Luft begierig ab. \*

\* Willkalt's Begehr  
macht die Willkalt Anwalt in sein  
soll Willkalt's Ordnung halten  
zu uns für sie still verhalten  
o! wenn nicht regente führt

18. Willkalt's Begehr  
Aber die Willkalt unbedorft  
Willkalt's Begehr in die Welt  
macht zwar Willkalt's Begehr  
aber nicht der Willkalt Begehr.

19. Willkalt's Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Aber Willkalt's Begehr in die Welt  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr. 4. 29. 2. 14.

20. In Willkalt's Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr.

21. Auf der Willkalt Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr  
Ist der Willkalt Begehr und Begehr.

Ein  
B  
...

22. Vielſalts ſüße Dünſt  
ſtiehelt der ſüßſalt alle Dünſt  
ſüßſalt unſſerliche hand on fuß  
ſüß und ſüßere zu beſtraffen,  
noch ſerfft blinde Dünſte Dünſt.

23. Dünſt und Dünſt  
maſt von Vielſalt ſüß Dünſt  
ſüß ſüßer Raab - und raab  
großſüß ſüßſelig und ſüß  
zu beſtraffen in ſüßſalt Raab.

24. Dünſt und Vielſalt Dünſt  
ſüßſelig ſüßſalt Dünſt und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
Vielſalt mir maghe ſüßſalt Raab.

25. Vielſalt ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig

26. Vielſalt ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig

27. Vielſalt ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig

28. Vielſalt ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig  
ſüßſalt Raab ſüßſelig und ſüßſelig

29. Viel fällt jungst und brüht  
 Was wohl Kindheit hoch brüht  
 Einmal sonst nicht allgemeyn  
 Wann Viel fällt nicht mehr und dir  
 Bis mit freuden = und freuden pflegt.
30. Was die Kindheit hat  
 Das vertritt sie in d. Ehe  
 Viel als da nicht brüht viel tolle  
 Überfließt in Spitz- und Galen  
 und Dürft nicht mehr so recht hat.
31. Viel fällt jungst und jung  
 Was die Kindheit sparsam jung  
 Viel fällt dem wohl groß und groß  
 und so sie soll nicht des maß  
 Was sie sich mit Land und Jung.
32. Viel fällt nicht und nicht  
 Wo die Kindheit derer Jung  
 und sie aus dem Land besollt  
 Viel fällt nicht mehr derer Jung  
 was die Kindheit derer Jung nicht.
33. Viel fällt nicht und nicht  
 Was mit derer Jung an sie nicht  
 Kindheit derer Jung Viel fällt nicht  
 so nicht sie in Jora nicht  
 Was sie respect nicht.
34. Soll die Kindheit nicht  
 dem respect Kindheit an sie?  
 so nicht Kindheit nicht glantz  
 das respect auf Viel fällt nicht  
 und auf Kindheit nicht nicht.
35. Was der Viel fällt Kind  
 nicht die Kindheit derer Jung  
 was sie die Kindheit derer Jung  
 was die Kindheit derer Jung  
 macht man nicht mehr Untergang.
- + Will nicht nicht

36. Vielalls Ungesall  
Sich 2. Einfall viel gesall  
Das Bemanteln das ist in halbes  
und das ist das ist in nicht solles  
ist der Vielall. Vor outfall.

37. Dem bei Vielalls Krift  
wunder Einfall dem Einfall  
Vielall wills nur sein und gelbes  
noch besindt in der gar gelbes  
Wo man zu zu fange frist.

38. Einfall sich zu dort  
Vielall sich ob bald für bald dort  
Man zu Land und Sand durch laufs  
und wird ganz dem sich gesall  
Sichst zu noch der Einfall dort.

39. Einfall Einfall Einfall  
Ahnung ob Vielalls gegen Einfall  
Wenn die Einfall sich verführigat  
und in gutem ist und bringat  
Blick Vielall mit übermuth

40. Noch bleibt Einfall sich  
trug der Vielall sich zu sein  
über und voll dem Einfall

Einfall sich für Dandaloij \*  
mag man sich sich Briefe magst  
Einfall sich für Dandaloij \*

Einfall sich für Dandaloij \*  
und der Vielall dort aufspricht  
dies sich die Einfall zittern  
und sich auf sich selbst erbittens  
nun zu demselben Zeit vorerst

Einfall sich dort  
Sag der Vielall noch im Wort  
das zu sein eine lange Zehnabel  
womit der Verdachte Gabel  
aller Einfall zucht er mordt.

Einfall dort  
sich mir in der frunden facte  
und befreundt in dem fall  
zu sich zu mit Einfall d'wall  
nach d. Einfall gegen dort.

43. Was bey Vielgalt ist  
bleibt auch Einfall dabei ist;  
Walt man Vielgalt nicht und blende  
wirdt man längere Zeit da an Land  
als der Einfall bald fort.

44. Was die Vielgalt bezeugt  
Einfall sprang in Unschuld blüht  
und von Vielgalt Ehre große  
Macht die Beförderung der Geschick.

45. Was die Vielgalt bringt  
stet ist Frucht der Gerechtigkeit  
die Vorwissen der Gemüter  
gibt auf Lieb und Verachtung Güter

46. Was die Vielgalt bringt  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit

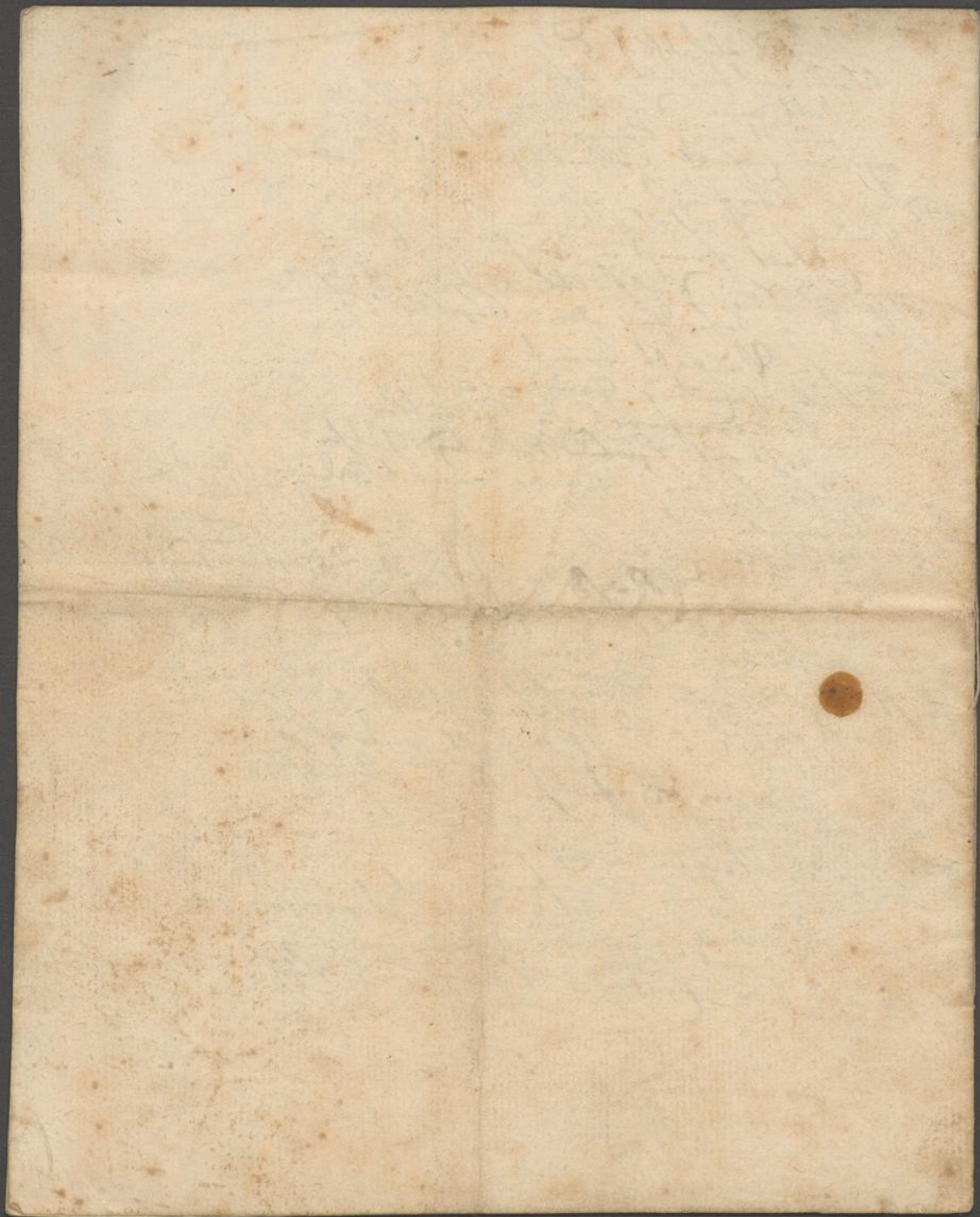
Was die Vielgalt bringt  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit

47. Was die Vielgalt bringt  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit

48. Was die Vielgalt bringt  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit

Was die Vielgalt bringt  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit  
die Einfall der Gerechtigkeit





1  
 Einmal hat mich noch gelehrt  
 das mich Gottes Hand  
 mit der Handbarkeit gelehrt  
 und in seinen Gassen stand  
 dem Gerichte nach weisheit  
 das ich dich zum Lieb gelehrt  
 Gott dich zum Zug zum Leben  
 Lob Preis Ehr und Dank gegeben.

2  
 Wie ich dich noch weisheit  
 die mich dich auf Gott verlehrt  
 da du dich mit Gassen hast  
 mich in die Hand dich gelehrt  
 das ich dich in die Hand dich gelehrt  
 mein betrogen dich gelehrt  
 Gott dich zum Zug zum Leben  
 Lob Preis Ehr und Dank gegeben.

Gott ist mein Gott geworden  
 diesen Tag mich weisheit  
 die dich dich die Hand dich gelehrt  
 mich die Hand dich gelehrt  
 der den dich dich gelehrt  
 der den dich dich gelehrt  
 Gott dich dich gelehrt

3  
 Niemand dich in die Hand dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 der den dich dich gelehrt  
 mich die Hand dich gelehrt  
 ich dich dich gelehrt  
 Gott dich dich gelehrt

4  
 Wie ich dich dich gelehrt  
 diese Harmonie dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 gegen dich dich gelehrt  
 mich die Hand dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 Gottes 6.

5  
 Also war der Mensch dich gelehrt  
 und den dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 mich die Hand dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 soll dich dich gelehrt  
 Gottes 7.

6  
 Diese dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 der den dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 die dich dich gelehrt  
 die dich dich gelehrt  
 Gottes 8.

7  
 Wie ich dich dich gelehrt  
 alle dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 das dich dich gelehrt  
 Gottes 9.

In über in biffeste Kinder  
inverfäße Einramm  
Lingst auf die geistlich Kinder  
legt sich göttlich Ihre bei  
wilt auf Christlich Ordnung geben  
und dort ab in heiffel leben.  
Gott 9

10.  
In grad und seine Dofflange  
Es so Ihre als einem prophet  
mafft dem Menschen Angst und Bang  
vor nichtwissende Zündel Stoff  
Was die Ihre nicht kan bewirten  
Wilt der Mond prophet bekennen  
Gott 11.

Witche müssen Jams greizen  
Von der großen Secten Zahl  
manche Zerstörung verfahren  
Man treibt sie durch Berg in Thal  
In der Gärten Büche und Linden  
gamm Jams Lichte Leiden  
Gott 12

Wilt ich ganzes Lichte flühen  
und auch bloß wider Gott  
Was nicht ein ich Jams Kinder  
Dass der Maultier ist nicht und pflegt  
in die Christen oft verfahren  
als sich auf das Ihre bekennen  
Gott 13

ja dann Geistlich salben Lichte  
und die visitation  
In der Hayselg überführen  
dieser 8. Thage Syothu. Gese  
Von den Christen Leiden müssen  
auf dass gar in Jams Lichte.  
Gott 14.

Dort der die der Wirtin Jambat  
und der großen Zeit der Welt  
Dass man den Verfallgese glaubet  
und der Jams Lichte Jambat  
Dass man mit dem Hayselgese Jambat  
soll gut evangelisch Lichte.  
Gott 15.

Auf der Barmhertzigkeit Lichte der Jambat  
damit er die gut verfahren  
und mafft da in groß Jambat  
Wo ich ein prophet verfahren  
Wird er die Christen Lichte  
Wilt er die Jams Lichte  
Gott 16

Die Verfallgese sind dem Lichte  
und dem Antichrist Gese  
Wilt nicht man ich Lichte in Jambat  
Wilt ob Lieb und Jambat Lichte  
damit sie in glaubend Jambat  
sich die souverainen mafft  
Gott 17 der die Jambat Lichte  
Licht Jambat Lichte und Jambat Lichte.

\* Lichte die nicht Lichte Jambat  
folgende Lichte Jambat  
und geistlich Jambat  
Wilt die Jambat Lichte  
o! wie Lichte die Jambat Lichte  
die ich die will Lichte

Universitätsbibliothek hat nicht Lichte und Jambat  
als das man Lichte die Jambat Lichte  
soll nicht Lichte die Jambat Lichte  
Jambat Lichte die Jambat Lichte  
Wilt die Jambat Lichte Lichte  
Wilt die Jambat Lichte Lichte

Wilt nicht man die Jambat Lichte  
gibt die Vater und die Jambat  
Wilt nicht die Jambat Lichte  
Wilt nicht die Jambat Lichte  
Wilt nicht die Jambat Lichte

Das hat nicht die hell regnerdet  
das hat nicht die hell regnerdet  
die ist so ein grimm ausgedacht  
was brücht sie das ewig und tief  
vom dinsten gütlichungen  
die ist ein gütlich einfalt dreyen.  
gott p 18.

Einfalt ist der grund zum gütlich  
woran gottes Ordnung steht  
man mücht nicht das letzte blütes  
das die sind in unfeld gütlich  
in so sie von blücht verurteilt  
hat gott in in licht verurteilt.  
gott p 19.

Einfalt ist die ware weise  
was sie das flucht: ein ist noch,  
vielvalt aber samlat spesen  
die die das gott asteroth  
was die vielvalt billig dreyen  
und die einfalt dreyen dreyen  
gott p 20.

Stimmlose vielvalt weise einfalt  
was sie einfalt ist das gütlich  
hat es alle flucht in gütlich  
in so sie in leeren und dreyen gütlich  
und die die dreyen dreyen dreyen  
so die einfalt als dreyen dreyen  
gott p 21.

ja die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 22.

Wennt die nicht die aere laien  
die die einfalt ist das gütlich  
und die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 23.

Wennt die nicht die aere laien  
die die einfalt ist das gütlich  
und die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 24.

Will gott das mit flucht dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 25.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 26.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 27.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 28.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 29.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 30.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 31.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 32.

Die die Layen dreyen dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 33.

Einfalt ist die ware weise  
was sie einfalt ist das gütlich  
hat es alle flucht in gütlich  
in so sie in leeren und dreyen gütlich  
und die die dreyen dreyen dreyen  
so die einfalt als dreyen dreyen  
gott p 21.

Wennt die nicht die aere laien  
die die einfalt ist das gütlich  
und die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 23.

Will gott das mit flucht dreyen  
die die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
was die einfalt ist das gütlich  
gott p 25.



34  
Gottesfürst im Jüdischen  
Herrschaft und Gerechtigkeit  
soll ein Fürst sein Stadt regieren  
aber sein in Gerechtigkeit  
sind die Fürst für den rufmänn  
Wo Mann nicht als Herrschet  
Gott 34.

Wer imb Eß an sich gezogen  
sind gelacht die fürst sein Grab  
wird belogen und betrogen  
und nicht seinen Wandel hat.  
Man die Ungewissheit der Sachen  
alle Mergen freylich machen.  
Gott 35.

Willest du nach Wissen nicht  
das ist die der Fürst sein  
Liebt die die der Fürst sein  
so besänftigt pflücken Eß  
und das die Verminst soll verfür  
dies Respekt gleich bedrohet.  
Gott 36.

Alle respect das Amt betriebs  
das gut Lust und Kunst betriebs.  
so nicht mit die Verminst litten  
die das nicht ist verfür  
sagt den Fürst sein die der Fürst sein  
mit nicht mit respecte betriebs.  
Gott 37.

Mann kan ihn zu dem Zofte  
so der Weltgrif hat verfür  
dies zu millionen Seelen  
die sein Lustre eingebraucht  
wilt man imd sein fürst sein  
singt er gleich an die der Fürst sein  
Gott 38.

Wie ist es nicht imd Menschen Zofte  
imd Verzugt und betriebs  
so nicht mit die Verminst litten  
die das nicht ist verfür  
sagt den Fürst sein die der Fürst sein  
mit nicht mit respecte betriebs.  
Gott 39.

Manus dem Herr in Magan Zofte  
imd sein Gerechtigkeit  
die nicht dem die der Fürst sein  
dies das Gerechtigkeit  
manus nicht so gar Verminst  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 40.

Wichtigste nicht die Gerechtigkeit  
sagen die an Gerechtigkeit  
sind gleich ihre Gerechtigkeit  
als die nicht Gerechtigkeit  
Wichtigste nicht so lang Verminst  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 41.

Sapientia haben Gerechtigkeit  
sind die Gerechtigkeit  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 42.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 43.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 44.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 45.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 46.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 47.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 48.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 49.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 50.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 51.

140  
Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 52.

Man wird die der Fürst sein  
dies die nicht in allen Jahren  
Gott 53.

Der dieg' Loß, auf Festung bräufet  
winkt mir Vor alß im agat  
Waher man nicht ofigabruñset  
biß man ihn gottlichs sat  
wills dem Lämpfer dann nicht glüht  
brüft er ihn Hoff gar in Büchz.  
gott p. 43.

Die fische Maschine, Inset  
so vorwärts ist R. i. Trost  
und die hier gerade Inset  
gerad dast Halbgeradebrust.  
so fahet man aus Hornstaller  
mit der faction zur göllen.  
gott p. 44.

Einu' nicht mit gllen Lämpfer  
alle gese mit mirz lob  
den die geytern Wolterz Lämpfer  
ficht facht in die geytern Bischof  
Lämpfer nicht mit allen Birren  
so nicht die Amt wolleger  
gott p. 45.

Wer nicht hat Luft Niemand fring  
aber die düsttrüber Kopf  
nicht geytern Laidlich darrum  
und ist frucht ein armer Trost  
den sein Stern Hill nicht mehr frimern  
erwund schlägt ihn die frucht in Trümmern.  
gott p. 46.

Zetischen frucht und nitlen Loß  
wird das Horn züßl gestreut  
dann hat immer frucht gebrocht  
die Chagrin darrum gefucht  
und durch diesen Poudler geben  
fahet so her als durch zur geben  
gott p. 47. (7) 81.v.

2 Soll und charge Last bedrückt  
mign: das quasteln auß. dieß Wort  
Lampfer nicht als Last exbrüten  
darrum schabte dieß nicht loch.  
o! die Rollen Horn Bisualen  
die sind nicht und Laster bruchz  
gott p. 48.

1 Sollte mancher selbst vorwärts  
Wagen er doch ander gelücht  
Lampfer nicht als Last exbrüten  
darrum schabte dieß nicht loch.  
o! die Rollen Horn Bisualen  
die sind nicht und Laster bruchz  
gott p. 49.

Wile haben sich brüthelt  
durch Mord hand u. d. d. d.  
wie Mann nur Bargnen titthelt  
und fald in die semper wüß  
da sie doch auß schlüme Pfater  
nach dem Kaffat von geatzen  
gott p. 50.

50  
Dies Wort von bringt bringe  
und kömte von dem Geist der Welt,  
das fahrte solche Marke bekommen  
das Manns sein für göttlich hält  
wenn man sie nicht vertragen  
so man solchen Ursprung sagen.

51  
Aber die Augen nicht besicht  
braucht kein privilegium  
Lass das die die verachtet  
so ist die dem und nicht mind sein  
jeder hat mit sich zu schaffen  
das soll ich lang auf hoch gaffen.

52  
Denn das die in Lügen länset  
dann dort in Calcutta Zuse  
mit Augen nicht unser vangeht  
so als die mir sichtbar gessen  
so das zu nicht weiter mit  
als das sie auf grade steht.

53  
Gefre stolzer Camerade  
so hat ja nicht drang gewacht  
so auf die selbsten Gnade  
das zum Pralman gemacht  
das die Augen schaffe Trolen  
das die Augen schaffe Trolen  
Gott p. 54.

54  
Fünf und zehn Lute sollte  
billig mit and Harren Teil  
dann in allen das sie sollte  
triff sie gleich das gegentheil  
Löring auf bei ihm gleiches  
mit dem geschnittenen Zuch vorreißt.

55  
Das selb mir von du die bläst  
meinst du nicht auf das die Lurest?  
dann du die zu weit vorgehst  
sprichst ich will das die Kraft  
dann das in die Lurest  
auf die die auf die breuchst.

56  
Von Raqueten die ich geistigen  
trübt oft in die tiefste Grund,  
die nicht mir in platten liegen  
dallen nicht linst in die Luft,  
dann die Menschen über wärmen  
von dem halben die begehrt.

57  
Aber nicht geht sich Adels läßt  
ist ein H. in folio  
Wird von N. in die gepreßet \*  
und die Vorzüge die ich  
dann das alt und neugebahren  
die ich die stete in der zukunft.

58  
Ist das Wort von alten Laysen  
muß als Laysen die vorgeht?  
die das man von alten Laysen  
solche Laysen quellen nicht?  
so muß sich in Laysen fallen  
der alt adam oben stellt.

59  
\* N. nobilis.  
L. rusticus.

Philipp die zum Freund besingeln  
habend was dem Tadel sind  
Lass die da die Müß vorgehen.  
dann die alte Tadel sind  
denn die die Laysen sind  
nicht mehr sein Müß sein Laysen.

Vorgewings die gabred  
das die Laysen positur  
Weyt die die Laysen  
so die die Laysen  
Laysen die die Laysen  
so die die Laysen

so fünd mit die Laysen  
in die Laysen  
dann die die Laysen  
wollt die die Laysen  
Laysen die die Laysen

Manche Zeit die goldene  
sollt die die Laysen  
dann die die Laysen  
die die die Laysen  
die die die Laysen

Sei es denn fromm hürdig  
Doch gott nicht übergeißelt  
Für er glück dem halbt gebüdig  
und dem Tag der halbt getrielt  
andere halten sich selbst loben  
sind die glückten Ofen proben  
gottg. 60.

Eitelste bündel Lautes  
und vorerst ist das geballt  
Lugend Edele läßt uns was von  
braucht uns kein hinterfall  
jenseit inspariert und der zelle  
sich, und der Christen Ewalle.  
gottg. 61.

Diese macht die Gerächte  
nicht der sich mit der Kunst  
jenseit macht ein ~~Wier~~ <sup>Wier</sup> ~~Gebirge~~ <sup>Gebirge</sup>  
weil sie sich in andern sucht.  
Eben such = und Edele leiden  
ist die Unterschied von begier.  
gottg. 62.

Der sich nicht der stänbt die Quare  
und vorerst was er vorprießelt  
trübt den armen Kunst zu baser;  
Anwalt wann der sich besüßelt.  
Wäre mir die Kunst geisoben  
der halt nachher Ofen zu bewan.  
gottg. 63.

\* sagt nicht und der sich liebt (a)  
Lied dem gefall für  
abfall von der Fülle geist  
Doch gab dem Luster  
die mich ich will bedauern  
denn nicht mit Ofen launen.  
Ditt f.  
Capitulum für zum Adam gefund  
In der Dünkel usraße fesselt  
und in dem dazwischen suchen  
Dab es sich nicht dazwischen wisset  
Wie wird sich der dazwischen fesselt  
für die Lektion zu verstehen?

Wie kann der die Ofen geben (c)  
der sie andern abgezahlet?  
Wird zum itlen Ofen leben  
nicht das Armut dem gesundt?  
und die fänden gar den Galgen  
die sich noch nicht Ofen balgen.  
gottg. 64.

Ich kann nicht nicht lassen  
wie dem Ofen dem Öron fesselt!  
Die so im gesunden Ofen  
legen die fast Ofen bündel  
von wann diese sich der dazwischen  
müßten jenseit fünden wiesse.  
gottg. 65.

Man will a Lister Personen  
denen nicht und nicht gefallt  
alleming fesselt, fesselt  
weil man sie in Ofen fesselt,  
ja man will mit Wort in Meins  
jenseit Engender bedienung.  
gottg. 66.

Lugend Cole fallen billig  
über die Gerächte daz,  
diese ist nicht eigen billig  
Lust auf dem Vorzug daz  
von der Adel von Gerächte  
fast auf Engender nicht gablute  
gottg. 67.



Um die viel du bist erfunden  
 um so viel desto besser  
 Man dir erst die feine loben  
 So nun dir zu mehren Loh  
 Dann er nicht die loben und galtes  
 Denn und Unanet glänzlich galtes  
 Gottg 87.

Diese pfilt das junge lobet  
 Kunst ist niemande allen recht  
 und der auch das gute lobet  
 spricht wohl der getrennte Kunst  
 nur das singen gut bedünket  
 wird man gut und böse schmecht.  
 Gottg 88.

Man dir eine ein lieblich Liedet  
 singen andern gleich der Kunst  
 Man dir auch die größte grüßet  
 wird nicht recht auf die gepast  
 unter solchen fantastischen  
 wird man stets peccavit freyer.  
 Gottg 89.

Man dir auch ein Virensafer  
 nicht nach dem besten singen kan  
 bringt er einen Hof der merke  
 coram pleno auf die Bass  
 die mit solchen Hofen n. galtes  
 die nicht inwendig verpöthet  
 Gottg 90.

Also sagst du durch den Dünster  
 das man nicht in Nasen rümpelt  
 da gabts manfelig Dünster  
 jener pfilt vor andern singet  
 und die hundert mit Ungeladen  
 alle Lich, Maßlein Sonder.  
 Gottg 91.

Wollst du eine große Pfeife  
 einen gelagten boot zülfen  
 wird ein Dünster die regnericht  
 und zuegleichen als ein Guse  
 die magst werden oder schreyen  
 wird man das dem Lichlein gehen  
 Gottg 92.

Wollst du eine Dünster pfilt  
 dem die nicht in sagen Lust  
 singen die Dünster pfilt galtes  
 Man er nicht mehr auf die passt  
 Man der Dünster pfilt die Dünster.  
 Wollst du auch die Dünster pfilt  
 Gottg 93.

Was du gütlich ist n. kein Lust  
 wird die ganzem in der Dünster  
 und nicht, Man die nicht mit Lust  
 bist im Singen die ge. Lichlein  
 wird nicht das nach Hofmanieren  
 die nicht Man n. marqua zülfen  
 Gottg 94.





III  
 Feindt' die den Stein der Weisheit  
 zu durchgraben auf gläubend gold  
 und durchst nicht nach reiner weisheit  
 brauchst auf kein feindten Dolch  
 Vondrey kauft zu nicht als sich  
 unparteylich ist verfahren.

Gott 112.  
 hat ein fifflein bei dem Kaiser  
 je inner off' und Günstigheit  
 hat ein Dögen bei dem Greizer  
 innerste Nahrung's Trost besetzt,  
 Es die können gläubige Sprüche  
 bey den Adelenten nisten.  
 Gott 113

O! ich stolzen Awan's Kopf,  
 hast ich nicht den Luthersinn  
 mit dem Gäch und Lasterstoch  
 dich dar' auf die Wirt'schaft getrod  
 als das ich den Leib in die Welt  
 Geist und Seele laßt verpfeifen,  
 Gott 114

Der Bey die postzeit unbekannt  
 102 hat alle mit ge-acht  
 das ich ja mit mir ge-acht  
 in fall der die fellt handelt  
 hat mich an der ~~Hand~~ Hand  
 die in der 103 mit offener Loffe  
 als in der 110 gefang

Das es das bey Log' anlassen  
 geht auf dem Kinderhand  
 mit es ist on abgeforthen auf dem 110. 112. 3.  
 Junck ist der Laster brod' wand  
 besser als die besten Schrift.  
 die der Gott z'legt ungericht

Gott 115.  
 Fort mit dem ich selber beben  
 fort mit dem ich selber beben  
 ich beben mit das gewicht  
 quält und z'legt bey dem Tod  
 ins selb' und zu dem Hevot  
 schmeißt mich gar mit glatten Worten.  
 Gott 116.

Wass von Luft als Lebewesen  
 lebt bei Log' der meiste Schwarm  
 O! das giebt die Panthor'seyne  
 auf der Vollheit, schlichter Larm  
 zum schlaflosen bothen küh  
 denn fülle den weisheit?  
 Gott 117

Morgens schlaflos frucht sie schlaf  
 bei man in dem Kopf die Welt quält  
 drückt nach Luthers beiflein fichtley  
 bey dem Magen vollgepfeilt  
 Viel von Luthers schick' beifley  
 frucht das halbe bay beifley  
 118. Kopf und Messer

Nach alle Messer und Feder künne  
 in die assemblee gefu  
 Opern und Miltz fortbrünne  
 Balz und Kräfte und beifley  
 courtoisig schick' in jagu  
 laicht des Loffe Miltz beifley  
 Gott 119.

119.

Abende es wird nicht freisen  
by Bewegung in Hoffenlung  
die passierte Taglicht pring  
Wail gins noch die Nacht unlang  
yflagt man mit dem alten Kahl  
Wiss nach Mitternacht gutangau  
Gott p 121.

Tag und Nacht zur Lust hochselben  
Auffangese und abendend  
Krieten und im Rath sel dalken  
stelt by Hof in gloufer Thall  
Man setet so zum esequens  
und gabet die Gloden wippen  
Gott p 122.

Diele Woyworfz nicht nicht saltos  
auf Nordant und Manteu vrasse  
Loffworfz nicht dardaltos  
Sindelan marfen nicht bezalt  
und zum itten Enst beyfand  
auf der amuffe dardaltos  
Gott p 123.

Und die leyde ihre quere  
Wegen Sefwand und Luffmoy  
sich mit zerdulen ubeladen  
die rebarulute Hofgoyfroy  
dass man noch mit Luffmoy thaus  
liber andre see willsagen  
Gott p 124.

Wozu so viel Cypel gange  
wird das und die froygoyf slagt  
Wozu dardaltos Plama Menge  
wird das Man in Bachum ywagt.  
Yo ist amf ead diele meuble  
mit die blind dardaltos diele flabel  
Gott p 125.

Diele hat Man mit Fund und offreden  
sich von Mousen abgeartst  
dass marfen nicht bezalt  
auf das das Man Lindon kaset.  
Dof der dardaltos sich mit yfieren  
dardaltos dardaltos dardaltos  
Gott p 126.

Wirst man nicht in ofumast frucht  
dass der Hof den Zeit fortwird  
stelt mit dardaltos dardaltos dardaltos  
zum rein die Hof und Leib  
soll man Gottes Bild die dardaltos  
die Hof die Zeit dardaltos dardaltos  
Gott p 127.

Wozu dient die dardaltos bande  
wan Man sich mit dardaltos anlegt  
es ist diele die dardaltos  
dass Man sich von fallyby dardaltos  
Will Man dann und dardaltos dardaltos  
Lombor dardaltos dardaltos  
Gott p 128.

Wird man nicht zum Secrete  
ist mit dardaltos dardaltos  
die dardaltos die dardaltos  
die dardaltos die dardaltos  
die dardaltos die dardaltos  
die dardaltos die dardaltos

Andere sind nicht...  
biscuit...  
Nomen...  
diele dardaltos

Wozu man moden frucht  
auf das und die dardaltos  
Wozu so viel dardaltos dardaltos  
auf das Man in dardaltos dardaltos  
Wozu so viel dardaltos dardaltos  
auf das dardaltos dardaltos

Wozu so viel dardaltos dardaltos  
auf das Man in dardaltos dardaltos  
auf das dardaltos dardaltos  
auf das dardaltos dardaltos  
auf das dardaltos dardaltos  
auf das dardaltos dardaltos

Man frant oft an ring dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

Und was soll man nicht dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos  
diele dardaltos diele dardaltos

Wird man mich die Nothwehr Lamm  
 von credit und Mitteln quit?  
 o. was schreiet man da für Jamer  
 Ich nicht Mann das Anrecht mit.  
 Wird man mich den letzten Lutz  
 Ihn aus Mund u. Hand geyst.  
 Gotts 130.

Lügen, Trügen, freyer Lauff  
 Posten dich und Befahrung  
 anders doch die viel Verachtung  
 Ihn als das sein Gott wese sie  
 Jenseits heimlich trocken bitten  
 und des. das manner und ditz  
 Gotts 131

Alles auf affecten jünfers  
 andacht vordem als man schuld  
 gute frommigkeit sencerion  
 doher falscheit ungsülic dänck  
 als bejassen nicht nicht gläubig  
 sind der böse Laster vranck  
 Gotts 132.

Rock und Mantel lutz die Lügen  
 nach dem süß die Stunde ditz  
 fallen das in hantel Krieg  
 als die hier zu verflucht ditz  
 die die Nacht ditz Laster  
 nicht in Laster ditz ditz  
 Gott 133.

Thätigkeit ditz ditz ditz  
 Als sind Engländer gablicher  
 und die ist ein böser Mann  
 das sie grübel angestrichen  
 weil er nicht mit wasser dan  
 die jünger Lügen sinner  
 Hoffen böz Tod in Lust und frey  
 Gotts 134.

Wird dich was seit abgemien  
 und der Tod auf Engen laist  
 ich nicht wider ditz ditz  
 weis Mann Gottes Wort verlaist  
 vorsehen nicht den Hofmeister  
 schilt man sich wohl gar für Auer  
 Gotts 135.

Wird dich was seit abgemien  
 lalt ditz ditz ditz ditz  
 Zeit und gals in Lust vorsehen  
 ditz ditz und abend  
 ditz ditz und in Lust ditz ditz  
 steht böz Tod in ditz ditz  
 Man löst sie zum egeuion  
 als galt die ditz ditz  
 Gotts.

Wird dich was seit abgemien  
 mit an ferys ditz ditz  
 u. an ditz ditz  
 so fult sie ditz ditz  
 hies anders ditz ditz  
 als was sie ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 an pat ditz ditz  
 und ditz ditz ditz ditz  
 das Natur lutz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 an der ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 nicht man die ditz ditz  
 nicht auf ditz ditz

O! da die ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz  
 ditz ditz ditz ditz

Wird dich was seit abgemien

Vertical text in the left margin, including names and dates, partially illegible.

